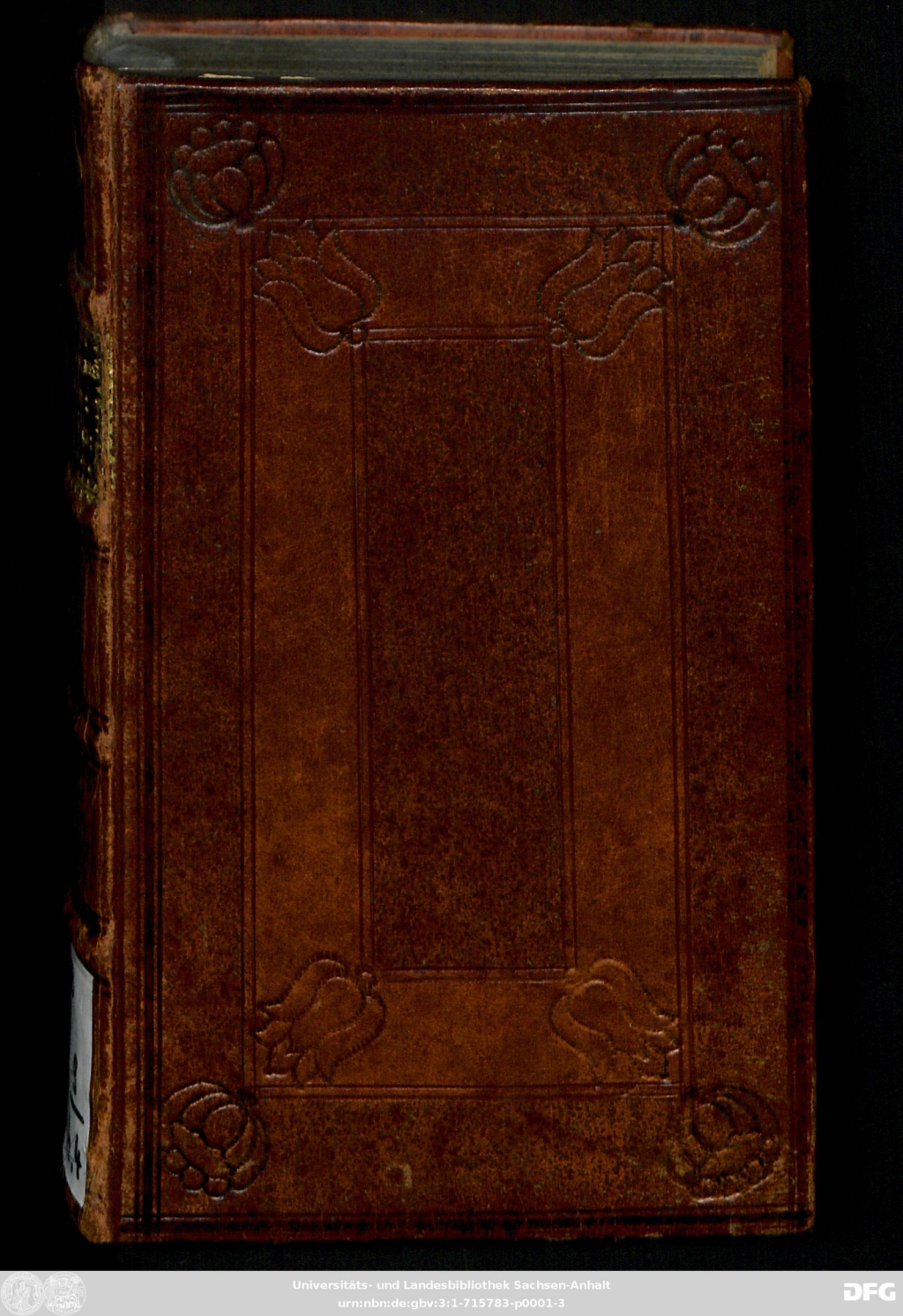
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-715783-p0001-3

Fd 50 o

Compendiöses Entschuldigungs-SYSTEMA,

Darinnen

die mancherley

Bösen Entschuldigungen,

Welche

Von sich selbst und andern Menschen, von GOTT, dem Teufel und Gestirne, von gewissen Lehr-Sätzen, und gemißbräuchten Oertern der Heil. Schrift hergenommen werden,

Dadurch die Menschen ihre begangene Sünde zu beschönigen,

Oder

die Unterlassung

Ihrer Christen-Pflichten

zu bemänteln suchen,

Erzehlet und kürtzlich doch gründlich beantwortet werden:

Mit einer Vorrede

Johann Jacob Rambachs,

S. S. THEOL. PROF. ORD. in Halle.

Leipzig und Görlitz,

In der Marcheschen Buchhandlung, 1731.

SYSTEMA

UNIV. HALLE BIBLIOTHEK

L 121,

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
HERRN
Gottlob Friedrich,
Des Heil. Röm. Reichs
Edlen Panner und
Freyherrn
von Gersdorff,
Auf Baruth, Kemnitz, Kreba, Buchwalda, Rackel, ꝛc. ꝛc.
Sr. Königl. Maj. in Pohlen
und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
Hoch-betrauten würcklichen Geheimden Rathe.

Meinem Gnädigen Herrn.

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

SERRE

Gottlob Friedrich,

Des Heil. Röm. Reichs

Edlen Panner und

Freyherrn

von Gersdorff,

Auf Baruth, Kemnitz, Kreba, Buch-
walda, Nackel, ꝛc. ꝛc.

Sr. Königl. Maj. in Pohlen
und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
Hoch-betrauten würcklichen Ge-
heimden Rathe.

Meinem Gnädigen Herrn.

Hochwohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr,

DAß Ew. Hoch-Freyherrlichen *Excellentz* hohen Nahmen ich mir unterwinde gegenwärtigen geringen Blättern vorzusetzen, würde die straffbareste Übereilung seyn, daferne ich nicht trifftige Ursachen zum Grunde hätte, welche statt einer guten Entschuldigung dienen können. Ew. Hoch-Freyherrl. *Excellentz* haben bereits vor dreyzehen Jahren, als ich

Unwürdigster die grosse Gnade bey Dero gottseligen Frau Mutter und in vollen Seegen blühenden Fräulein Schwester, in die fünff Jahr zu seyn hatte, Dero hohe Huld auf mich unverdienet also geworffen, daß Sie mich nach der Zeit gar zu Dero Jungen Herrschafft beruffen, und gantzer sieben Jahr nicht nur Dero Christ-vernünfftigen Discurse lassen theilhafftig werden, sondern auch mit vielem andern Guten so reichlich überschüttet, daß ich die Wahrheit für aller Welt zu bekennen, Zeit meines Lebens nächst GOTT, von niemand grössere Wohlthaten, als Ew. Hoch-Freyherrl. *Excellentz* und Dero Hohen Hause empfangen habe, deswegen mich auch schon längst höchst ver-

verbunden und schuldig geachtet, **Ew. Hoch-Freyherrl.** *Excell.* einigen Tribut der Danckbarkeit für jedermanns Augen abzustatten, und also den Vorwurff des verdammlichen Undancks öffentlich von mir abzulehnen. Nachdem ich aber zeither wohl Willen genung, aber weder Gelegenheit, noch Vermögen dazu gefunden, indem ich mir so weit meiner Schwachheit gar wohl bewust bin, daß ich mit Gideon fragen und sagen mag: Ist mein Tausend nicht das geringste in Manasse? und ist nicht etlicher anderer Nachlesen besser denn meine gantze Erndte. Uber dieses ich auch nicht in Abrede seyn kan, daß die Danckbarkeit, so alleine in Worten bestehet, nicht viel besser ist als Undanckbarkeit; so habe besorget, daß auch

diese meine Danckbarkeit gleich also könne angesehen werden; dieweil die Bücher nichts als Worte sind. Allein da Ew. Hoch-Freyherrl. *Excell.* wie ich weiß, nicht auf Worte, sondern die Sache zu gehen gewohnet, und diese nun in gegenwärtigen sonst schlechten und geringen Wercklein, von der grössesten Wichtigkeit, als hab ich die Hoffnung geschöpfft, Ew. Hoch-Freyherrl. *Excell.* werden um deswillen meine unterthänige Zuschrifft, als ein öffentliches Zeichen meiner schuldigen Danckbarkeit, und ausdrückliches Pfand meiner immerwährenden Schuldigkeit, gnädigst aufnehmen, ingedenck auch, daß ein kleiner Scherff, der willig gegeben wird, eine arme Wittbe freygebig machet: Und so diese Gabe schlecht, wie ich

sel-

selber bin, so ist die Danckbarkeit unendlich gleich, Ew. Hoch-Freyherrl. *Excell.* hohen Gaben und Verdiensten, deren ich aber jetzt nicht erwehnen will, damit ich nicht Ew. Hoch-Freyherrl. *Excell.* demüthige Sittsamkeit beleidige, und mich in Gefahr setze, Dero Gnade dadurch zu verlieren, weil ich weiß, daß Sie gelernet haben, und lieber wollen löbliche Thaten thun, und verrichten, als dieselbige hören oder sehen rühmen. Ich gebe denn hiemit was ich kan, und wünsche, was nicht in meinen Kräfften ist: Daß die Güte des Allerhöchsten Ew. Hoch-Freyherrl. *Excell.* in unveränderlichen Flor biß in das späteste Alter des Menschlichen Lebens, bey höchst grünender Gesund-

heit, und vollkommenen Vergnügen erhalten, die Flügel seines geistlichen und zeitlichen Seegens über Dero Theureste Frau Gemahlin, einzigen Herrn Sohn, und alle diejenigen, welche zu Dero Hoch-Freyherrlichen FAMILIE gehören, mildigst ausbreiten, und es Ihnen nach Wunsche der Hohen in der Welt gehen lassen wolle, der ich mit unverbrüchlicher Treue und tiefffster Ehrerbietung Zeit Lebens beharre

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr,
Ewr. EXCELL.

unterthänig-gehorsamster Diener,
M. Christian Gottfried Marche.

Dem

Dem geneigten Leser
wünschet
aus der ersten Quelle des Heyls
Licht und Gnade
Johann Jacob Rambach.

Geliebter Leser.

Die Sünde der Entschuldigung ist eine von den ersten Früchten des Sünden-Falles. Denn, so bald der Mensch seinem Schöpfer untreu worden, und derselbe ihn wieder zu sich rufte, ihn vor sein Gericht stellete, und ihn fragte: Hast du nicht gegessen von dem Baum, da-

davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? so antwortete Adam: Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume, und ich aß. Und als darauf GOtt auch das Weib zur Rede stellte, und sie fragte: Warum hast du das gethan? so gab dieselbige zur Antwort: Die Schlange betrog mich, daß ich aß. 1. B. Mos. 3, 11. 12. 13. So fiengen sie also an nach einander sich zu entschuldigen. Der Mann legte die Schuld auf das Weib; das Weib wältzte sie weiter fort auf die Schlange. Keiner von beyden wolte die Schuld seines Verbrechens tragen. Beyde flochten Schürtzen von Entschuldigungen, die Blösse ihrer Seele zu bedecken; Gleichwie sie vorher, als sie die Stimme GOttes im Garten höreten, Schürtzen von Feigen-Blättern zusammen gewebet, die Blösse ihres Leibes zu verbergen.

Die-

Diese strafbare Unart haben diese Stamm-Eltern des menschlichen Geschlechts auf alle ihre Nachkommen fortgepflantzet, welche bis auf den heutigen Tag in diese Fustapfen ihrer Vor-Eltern treten. Wenn die Stimme GOttes in ihre Gewissen hinein schallet, und dieselben rege machet; wenn er sie von ihrem Verderben zu überzeugen, und von der Finsterniß zu seiner seligen Gemeinschaft zu berufen suchet: so suchen sie allerley Feigen-Blätter zusammen, die Schande ihres Hertzens zu bedecken, und die Schuld abzulehnen.

Es pflegen aber die Menschen theils andere, theils sich selbst zu entschuldigen.

Derer, die andere entschuldigen, sind in allen Ständen eine grosse Anzahl anzutreffen. Da sind Obrigkeiten, welche den Sünden ihrer Unterthanen das Wort reden, und unter allerley nichtigem Vorwand ihnen solche Freyheiten

heiten verstatten, die das Wort GOttes nicht erlaubet. Da wollen z. E. manche das ungöttliche Wesen, das des Sonntags in den Schencken vorgehet, damit entschuldigen, daß ihres Fürsten Interesse dessen Verstattung erfordere, dieweil dessen Cammer Schaden leiden und die Tranck-Steuern verringert werden würden, wenn man solche Dinge verbieten, und das gemeine Volck allzu genau an die Gesetze der Mäßigkeit binden wolte. Da sind Lehrer, welche die Sünden, die sie bestrafen solten, entschuldigen. Sie meynen, vornehmen Standes-Personen sey manches, das nach einer strengen Moral für eitel und sündlich erkläret werden müsse, erlaubt, das dem Pöbel nicht verstattet werden könne. Man müsse es überhaupt nicht so genau nehmen, noch die Säiten der Frömmigkeit allzu hoch spannen. Unser HErr GOtt könne schon eine Lust leiden, wenn mans nur nicht zu grob mache. Tantzen,

Spie-

Spielen, üppiges Schertzen, ꝛc. wären Dinge, die bey dem Christenthum schon bestehen könten. Man müsse den falschen Brüdern, die solche Dinge zur Sünde machen, und dem Gewissen einen Strick anlegen wolten, nicht eine Stunde lang weichen, nicht einen Fuß breit nachgeben, sondern die Christliche Freyheit mit allem Nachdruck gegen sie behaupten. Man müsse von ihren Zuhörern nicht gleich so übel urtheilen, wenn es ein wenig frey bey ihnen hergehe. Mancher könne seinen Schalck bergen, und äusserlich sich fromm stellen, da es ihm doch nicht ums Hertz sey; und mancher hingegen habe doch ein redlich Hertz, ob er gleich bey einer guten Gesellschaft dis und jenes mit mache, und sich lustig bezeige. Man müsse nicht gleich alle Worte zu Boltzen drehen, wenn etwa einem im Amts-Eifer ein Fluch oder Schelt-Wort entfahre, oder im frölichen Schertz bey Hochzeiten und andern Ehren-Mahlen über die Schnur gehauen

werde. Sie müssen freylich dergleichen öfters mit anhören; hielten aber nicht für rathsam, deswegen das Vergnügen einer lustigen Gesellschaft zu stöhren. Die Liebe müsse alles zudecken, entschuldigen und zum besten kehren. Da sind Eltern, Præceptores in den Schulen, und Informatores in den Häusern, welche die Bosheiten ihrer Kinder entschuldigen. Sie sagen: Kinder machen es nicht anders. Verstand kommt nicht vor den Jahren. Jugend hat freylich keine Tugend. Die Jugend muß ausrasen, und die Hörner ablaufen. Wenn die Rase-Jahre vorbey sind, so wird sichs schon von selbsten geben. ꝛc.

Doch die Eigenliebe macht die Menschen noch weit beredter, sich selbst zu entschuldigen. Weil niemand so böse seyn will, als er in der That ist, weil niemand unrecht gethan, noch Strafe verdienet haben will: so haben die Menschen nach und nach eine solche Menge

von

von Feigen-Blättern, Präterten und Ausflüchten erdacht und ausgesonnen, welche den Sand am Ufer des Meers übertrift; welche überhaupt mit einem allgemeinem Wort Entschuldigungen genennet werden.

Entschuldigungen haben ihr Absehen auf diejenige Schuld, welche entstehet, wenn man ein Gesetz, welches man zu beobachten verpflichtet gewesen, übertritt, und seine Handlungen nach dessen Vorschrift nicht einrichtet; darauf denn theils mancherley verdrießliche Vorwürfe des Gewissens, theils eine Schuldigkeit die Strafe auszustehen, auch wohl zuweilen Schimpf, Schande, üble Nachrede, und dergleichen erfolgen. Eine Entschuldigung ist demnach nichts anders, als eine Vorstellung derjenigen Ursachen, warum einem keine Schuld beyzumessen sey, oder, warum man keinen Vorwurf, kei-

ne Schande, keine üble Nachrede, und keine Strafe verdienet habe.

Dergleichen Entschuldigungen werden gebraucht, entweder, wenn die Handlung bereits geschehen ist, oder, wenn sie erst vorgenommen werden soll. Im ersten Fall sucht man sich wegen eines begangenen Fehlers ausser Schuld zu setzen. Im andern Fall sucht man Ursachen hervor, warum man entweder die Handlung nicht vornehmen, oder warum man sie auf eine dem Gesetz, der Billigkeit, oder auch Wohlanständigkeit nicht gemässe Weise vornehmen müsse. Auf die erste Art entschuldigten Hemor und Sichem, die Söhne Jacobs ihre böse That, da sie die Sichemiter erschlagen und geplündert hatten, damit daß sie sagten: Solten sie denn mit unsrer Schwester als mit einer Hure handeln?

deln? 1. B. Mos. 34, 31. Auf die andere Art entschuldigte Jerobeam die Einführung der güldnen Kälber, die er im Reich Israelis aufzurichten gedachte, indem er bey sich selbst sprach: Das Königreich wird nun wieder zum Hause David fallen, so diß Volck soll hinauf gehen, Opfer zu thun in des HErrn Hause zu Jerusalem, und wird sich das Hertz des Volcks wenden zu ihrem Herrn Rehabeam, dem Könige Juda, und wird mich erwürgen, und wieder zu Rehabeam, dem Könige Juda, fallen. Und der König hielt einen Rath, und machte zwey güldene Kälber, und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel hinauf gen Jerusalem zu gehen. Siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus

Egypten-Land geführet haben. 1. Kön. 12, 26. 27. 28. Siehe auch 1. B. Mos. 19, 31. 32.

Beyderley Arten der Entschuldigung gehen entweder nur innerlich vor im Gewissen, oder werden auch äusserlich mit Worten ausgedrücket.

Die innerlichen Entschuldigungen des Gewissens, davon Paulus redet, Röm. 2, 15. sind entweder gegründet, wenn der Verstand durch wohlgegründete Ursachen den Menschen überzeuget, daß ihm keine Schuld beygemessen werden könne, weil er gethan, was Gesetz und Pflicht von ihm erfordert; auf welches Urtheil des Gewissens eine sanfte Beruhigung unter allen falschen Beschuldigungen, die man deswegen über sich ergehen lassen muß, erfolget: oder sie sind ungegründet, wenn die Ursachen, die man aus irrigen Gewissen vor-

vorwendet, seine Sünden oder Fehler zu bedecken, oder sich von der Schuld frey zu sprechen, nicht den Stich halten. Ein Exempel einer gegründeten Entschuldigung des Gewissens finden wir an Abimelech, 1. B. Mos. 20, 5. 6. Ein Exempel aber einer ungegründeten an Pharao. 2. B. Mos. 1, 9. 10.

Die äusserlichen Entschuldigungen sind gleichfalls entweder gegründet oder ungegründet. Gegründet sind sie, wenn die Ursachen, die man vorbringet, nicht nur wahr, sondern auch hinlänglich sind, den Menschen von der Schuld zu befreyen; dergleichen war die Entschuldigung Pauli, 1. Tim. 1, 13. dergleichen Luc. 23, 34. und Petri, Ap. Gesch. 11, 2. 3. 17. Ungegründet sind sie, wenn die Ursachen, die man vorgiebt, entweder falsch sind, wie 1. B. Mos. 4, 9. oder zur Befreyung von der Schuld nicht hinreichen, wie 1. B. Mos. 38, 23. 42, 22. Und von

dieser letzteren Gattung sind alle diejenigen Entschuldigungen, deren sich unbekehrte Menschen bedienen, wenn sie theils etwas böses begangen, oder begehen wollen, theils etwas gutes unterlassen, oder unterlassen wollen: mit welchen sie bald den Lastern selbst eine andre Gestalt zu geben, bald ihre lasterhaften Begierden, Gedancken, Worte und Wercke zu beschönigen, bald sich von dieser und jener Pflicht los zu machen trachten.

Es sind derselben eine so grosse Menge, daß man sie kaum zehlen kan. Sie sind von Jahren zu Jahren, da sie von einem Geschlecht auf das andre fortgepflantzet worden, gewachsen, gleichwie ein Schnee-Ball im Fortweltzen immer grösser wird. Es haben daher diejenigen, denen die Beförderung des wahren Christenthums am Hertzen gelegen, nicht unterlassen, solche Entschuldigungen zu bemercken, deren richtigen Grund zu zeigen, und dieselben zu wiederlegen. Einige

ge haben, wenn sie besondere Pflichten des Christenthums abgehandelt, zugleich die vornehmsten Entschuldigungen niedergeschlagen, mit welchen die Menschen die Ermahnung zu solcher Pflicht von sich abzulehnen pflegen; wie z. E. der selige Herr Anton Wilhelm Böhme in seinen Predigten und Schriften gethan, welche mit meiner Vorrede nächstens zusammen gedruckt heraus kommen werden. Andere haben dergleichen Entschuldigungen besonders gesammlet, und den Ungrund derselben gezeiget, wie z. E. der selige Johann Caspar Schade theils in seinem Beicht-Büchlein theils in seiner Beantwortung der Frage: Was fehlt mir noch? gethan hat. Allein nirgends wird man eine solche Menge von Entschuldigungen gesammlet, und so gründlich und geschickt wiederleget finden, als in diesen Bogen geschehen, welche mit einer Vorrede zu be-

gleiten, ich von dem Heren Verleger ersuchet worden.

Der Grund dazu ist von einem ungenannten Englischen Theologo entlehnet, davon der geneigte Leser hin und wieder die Spuren in dem Tractate finden wird. Derjenige aber, der solches übersetzet, hat den Vorrath, den jener gesammlet, aus eigener Erfahrung und langen Umgange mit allerley Gattungen von Menschen, über die Helffte nützlich vermehret, und fast keine Ausflucht übrig gelassen, die er dem Sünder nicht verstopfet hätte.

Der Inhalt des Wercks kan aus dem Titel bereits erkannt werden. Es bestehet aus 15. Capiteln. Im 1. wird gezeiget, daß die Sünde der Entschuldigung allgemein sey. Im 2. werden die Entschuldigungen in drey Classen getheilet, indem sie theils die Sünde, theils die Pflichten des Christenthums, theils den Glauben betreffen. Zuerst wer-

werden diejenigen Entschuldigungen der Sünde wiederleget, die inwendig von uns selbst entstehen, gleichwie im 3. diejenigen von andern hergenommen sind. Im 4. folgen diejenigen, die von GOtt, dem Satan und dem Gestirne entlehnet werden, im 5. die von andern Dingen, als der Unwissenheit, dem Stande und Beruf, ꝛc. im 6. die von gewissen Lehr-Sätzen der Religion, im 7. die von gemißbrauchten Oertern heiliger Schrift, geborget werden. Im 8. Cap. werden die Entschuldigungen erzehlet, die in Ansehung der uns anbefohlnen Pflichten, und im 9. die in Ansehung des Glaubens vorgewendet werden. Das 10. Cap. handelt von den Ursachen und dem Endzweck der Entschuldigungen. Das 11. von der Sündlichkeit, Nichtigkeit und Eitelkeit derselben. Im 12. gehet die Zu-

eignung

eignung dieser Materie an, und wird eine bittre Klage über diese listige Erfindungen der Eigenliebe geführet. Im 13. werden einige Lehren und Unterweisungen daraus hergeleitet. Im 14. wird eine Prüfung dabey angestellet, und im 15. Cap. mit einer Vermahnung und Abmahnung beschlossen, und der überzeugte Sünder zu Christo, dem Entschuldiger und Fürsprecher der Bußfertigen, hingewiesen.

Wenn dieser Tractat im Titel ein Entschuldigungs-Systema heisset, so giebt man gerne zu, daß solches nicht in einem strengen philosophischen Verstande zu nehmen sey. Da aber doch darinnen die gemeinsten Entschuldigungen nach ihren Ursachen und Wirckungen betrachtet, aus ihren Quellen hergeleitet, in verschiedene Ordnungen getheilet, und gründlich wiederleget sind; so wird hoffentlich das Buch diesen Titel in einem etwas weitläuftigern Verstande behaupten

ten können. Ein compendiöses Entschuldigungs-Systema aber wird es genennet, weil auf diese wenige Blätter so viel concentriret ist, daß gar leicht ein grosser Quartant oder Foliant daraus hätte gemacht werden können, wenn es etwas weitläuftiger ausgeführet worden wäre.

Ob ich gleich im Durchlesen nichts bedenckliches angetroffen habe, so stehet doch einem jeden frey, alles, was er darinn findet, nach der Richtschnur des Wortes GOttes zu prüfen, und das beste zu behalten. Hin und wieder sind einige Druckfehler* eingeschlichen, die der geneigte Leser gütig verbessern wird. Im übrigen wird es niemand gereuen, dis Buch mit Aufmercksamkeit gelesen zu haben. Gemeine Christen können einen vielfachen Nutzen daraus schöpfen. Lehrer aber und Studiosi Theologiæ können sich

* Z. E. p. 182. lin. 3. vom Ende, im Menschen Hofe, für Unmenschen Hofe. p. 255. lin. 3. vom Ende, Libertissimum, für Libertinissimum, u. d. g.

sich daraus die Entschuldigungen und Ausflüchte der Menschen bekannt machen, und lernen, wie sie denselben begegnen sollen. Ja, sie können diese Sammlung von Entschuldigungen aus dem Umgange mit ihren Zuhörern vermehren, und unter die gemachten Titel noch mehrere eintragen.

GOTT aber lasse diese Arbeit im Seegen seyn, und sie vielen Lesern zum Heil ihrer Seelen gereichen. Wer sich bisher mit solchen eiteln Ausflüchten beholffen, der erkeñe, wie übel er seiner Seele gerathen. Denn solche Entschuldigungen sind lauter Stricke des Lügen-Geistes, in welchen er die armen Menschen gefangen führet. Es sind lauter finstre Schlupf-Winckel, dahin sich der Sünder verkriechet, und von GOtt dem ewigen Lichte immer weiter entfernet. Es sind lauter Palisaden und Bollwercke, mit welchen der Satan

kan seine Wohnung zu befestigen suchet, damit die Gnade nicht in das elende Hertz eindringe, und dasselbe seliglich verändere. Wer demnach durch Lesung dieses Buchs überzeuget wird, daß bisher der Geist der Entschuldigung sein Hertz beherrschet habe, der thue GOtt die Ehre, und lege diese Feigen-Blätter ab, die seine Blösse nicht decken mögen. Adam wurde nicht eher in die Felle der Opfer-Thiere, die ein Bild der Gerechtigkeit und Unschuld JEsu Christi waren, Esa. 61, 10. eingekleidet, bis er die Schürtzen von Feigen-Blättern abgeleget hatte. Der Rock von Fellen wurde ihm nicht drüber hergezogen, sondern er muste erst diese falschen und selbst gemachten Decken wegthun, ehe jene von GOtt gemachte Decke ihm angethan wurde. So wird auch niemand der Gerechtigkeit JESU Christi zur Bedeckung

ckung seiner Blösse theilhaftig, bis er die Feigen-Blätter seiner Entschuldigungen wegwirfft, bis er vor seinem Schöpfer verstummet, und kein Wort zu seiner Entschuldigung mehr vorzubringen weiß, sondern sich aller Strafen vor ihm schuldig giebt. Röm. 3, 19. Alsdenn fängt die Gnade an ihn in Schutz zu nehmen, alsdenn redet zu seiner Entschuldigung das Blut, das bessere Dinge redet, als das Blut Abels, Hebr. 12, 24. alsdenn nimmt sich seiner an der Fürsprecher bey dem Vater, der gerecht ist, alsdenn wird ihm der Gehorsam des Mittlers gerichtlich zugesprochen, und er von allen seinen Schulden losgesprochen. Der HErr lasse dieses einen jeden erfahren um Christi willen. Geschrieben zu Halle, den 23. Decembr. 1730.

Com-

Compendiöses Entschuldigungs-SYSTEMA.

CAPVT I.

Daß die Sünde der Entschuldigung allgemein sey.

Nachdem unsere erste Eltern Heerlinge gegessen haben, seynd ihre und ihrer Kinder Zähne gleichsam geschärffet, und verlangen stets von verbotener Frucht zu essen. Als wann die Sünde und Entschuldigung der Sünde Zwillinge wären, wie Esau und Jacob, die sich einander bey der Fersen hielten,

so lauffen wir ohne Aufhören zu dem verbotenen Baum des Bösen zu essen, und zum Feigen-Baum, einige Blätter davon zu pflücken, damit wir unsere Schaam bedecken, meinende, daß, wenn wir nur unter den dicken Bäumen der Entschuldigung uns verbergen, und sagen können: Alles ist bedecket, daß wir auch zugleich sprechen mögen: Alles ist gut; und gedencken nicht an die Stimme, welche wir, wenn der Tag kühle wird, an dem Abend unsers Lebens hören werden: Adam wo bist du: Dieses ist ein grosses und beklägliches Ubel, welches unsere gantze Natur eingenommen hat, und ist noch überblieben von den ersten Gifft, damit die alte Schlange unsere erste Eltern angestecket hat.

Entschuldigungen haben uns erstlich aus dem Paradieß geschlossen, und verhauen uns nun den Weg zum Himmel. Jenes mahl hat der grosse Betrüger der Teuffel unsere Erste Geburth hinweggenommen, und nun will er auch den Seegen hinweg nehmen. Entschuldigungen seynd grosse Marck-Stücke und Blöcke auf dem Wege zum Himmel, und verhindern uns also, daß wir nicht dahin gelangen. So offt uns GOtt zu dieser oder jenen Christl. Pflicht ruffet, so verhindern uns vielfältige Entschuldigungen, daß wir dem Befehl GOttes nicht nachkommen und fortgehen: So offt uns GOTT von der Sünde abruf-

fet,

set, so hindern uns allerhand Entschuldigungen, daß wir nicht zurück kehren, und zu GOTT uns wenden. Aber der gantze Weg zur Hölle ist dick mit Entschuldigungen belegt und bewachsen, unter welchen die Menschen ohne Furcht und Schrecken in ihr gewisses und unumgängliches Verderben eilen und lauffen.

Unser hochgelobter Seeligmacher stellet uns als in einem Spiegel vor Augen, wie alle Menschen mit diesem Ubel der sündlichen Entschuldigungen behafftet seyn, wenn er in dem Gleichniß Luc. 14. 16. 17. 18. sagt: **Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen denen Geladenen: Komt, denn es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekaufft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich entschuldige mich. Ich bitte dich, entschuldige mich; Und ich bitte dich, entschuldige mich,** ist aller Geladenen Antwort.

In diesen Worten, als in einem kurtzen Begriff, könnet ihr an der einen Seiten sehen, GOttes Güte gegen den Menschen, an der andern Seite, des Menschen Undanckbarkeit gegen GOTT, und Unbarmhertzigkeit gegen sich selbst: An der einen Seite GOttes

Gnade angeboten von GOTT, an der andern Seite GOttes Gnade verachtet von den Menschen: An der einen Seite GOTTES Sorgfältigkeit für des Menschen Seeligkeit, an der andern des Menschen Sorglosigkeit, in Anschung seiner eigenen und ewigen Wohlfarth. Was könte GOTT mehr thun, die Menschen zur Seeligkeit zu bringen? **Er bereitet alles und ladet sie zur Hochzeit; Er wartet, und sendet einen Boten nach den andern aus, damit sie kommen möchten.** Was könten die Menschen mehr thun, sich der angebotenen Seeligkeit zu berauben? **Sie entschuldigen sich einmahl und abermahl,** sie zeigen allerhand Ausflüchte, daß sie nicht kommen können; Aber damit geben sie an den Tag, daß sie keine Lust haben zu kommen, daß sie nicht kommen wollen. Der Evangelist Matthäus c. 22, 5. sagt: **Aber sie verachteten das,** nemlich die Einladung zum Abendmahl der Seeligkeit.

Hie möget ihr 1. die **Natur der Sünden** sehen, wovon wir reden wollen; Es seynd **Entschuldigungen.**

2. Wie **allgemein** diese Sünde sey, und wie weit sie sich ausbreite: Sie fiengen alle nach einander an sich zu entschuldigen, als wenn sie sich mit einander dazu verbunden hätten, daß keiner von ihnen kommen solte.

3. Wie

3. Wie ein jeglicher seine sonderbahre Entschuldigung gehabt habe. Der erste hatte seine Entschuldigung; Der andere eine andere; Der dritte wieder eine andere; Und so viel Menschen, so viel Entschuldigungen. Darum ist es aller und eines jeglichen Menschen Sünde, sich zu entschuldigen; Wovon ich diese Lehre anmercken, und durch GOttes Beystand verhandeln will.

Es ist eine allgemeine Sünde der Menschen, in der gantzen Welt und in der Kirchen GOttes, die von GOtt durch seine Diener ihnen angebothene Gnade auszuschlagen und zu verachten, und ihre eigne Seeligkeit durch einige dem Schein nach gültige, aber in der That geringe, einfältige, und nichtige Entschuldigung, in den Wind zu schlagen, und zu verachten.

Es ist eine allgemeine Sünde der gantzen Welt. Wehe der Welt der Entschuldigung wegen!

Es ist die Sünde vieler in der Kirchen. Wehe denjenigen in der Kirche, welche zu der Gemeinschafft der reichen Gnade des Evangelii beruffen seyn, und dieselbe durch ihre Entschuldigungen eitel und nichtig machen.

Es ist die gemeinste Sünde der Welt.

Theile die Welt in 3. Theile.

1. Der erste und beste ist der kleineste, und bestehet aus denjenigen, welche das Evangelium mit Freuden annehmen, und sprechen mit Samuel: Rede, HERR, denn dein Knecht höret, 1. Sam. 3, 10. oder mit Paulo: Act. 9, 6. HERR, was wilt du, daß ich thun soll? Von diesen ist nur eine kleine Heerde; Es werden nur wenige von solchen gefunden.

2. Es ist eine viel grössere und ärgere Zahl derjenigen, die an statt, daß sie das Evangelium annehmen solten, dasselbe verachten; Gleichwie sie in der Widerstrebung und Verfolgung des Evangelii zeigen, und der HErr Christus Matth. 22, 6. andeutet, da er spricht: **Etliche griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.** Es seynd zwar nur etliche, aber es ist doch eine grosse Anzahl dieser etlichen, die das Evangelium also verfolgen und verachten

3. Aber der grösseste, wiewohl nicht der ärgste Theil der Menschen, entschuldiget sich. Es wird nicht gemeldet, daß sie mit einander gekommmen seyn: Denn alle nehmen das Evangelium nicht an. Es wird auch nicht gesagt, daß sie sich alle dem Evangelio widersetzet, oder dasselbe verachtet haben, sondern etliche, wiewohl deren noch gar viele gewesen seyn. Denn sie waren nicht alle Verfolgere. Aber dieses finden wir aufgezeichnet: Sie

fiengen alle nach einander an sich zu entschuldigen. Alle machen Entschuldigung, alle sind allhie, mehr oder weniger straffbar.

Es ist eine Sünde, welche auch offtmahlen so wohl die Frommen, als die Gottlose; So wohl Abraham, Sara, Moses, und Jeremias, als Cain, Saul und Judas begangen haben.

Es ist die älteste Sünde, und die erste Frucht der ersten Sünde. Als Adam und Eva Gen. 3, 10. sqq. von der verbotenen Frucht gegessen hatten, war das nächste, das drauff folgete: Die Erfindung einer Entschuldigung. GOTT sprach: Hast du von dem verbotenen Baum gegessen, Adam? Das Weib, sagte er, das du mir gegeben hast, gab mir. Hast du gegessen, Eva? Die Schlange hat mich betrogen, sprach sie. Warum verbirgest du dich für meinen Augen, Adam? Ich sahe, daß ich nacket war, sprach er wiederum. Da ist nichts als Entschuldigung; Und also wird die eine Sünde über die andere gehäuffet. Als Cain der erstgebohrne Sohn Adams, seines Bruders Blut vergossen hatte, meinet er dasselbe mit einer Entschuldigung zu verbergen; Soll ich meines Bruders Hüter seyn. Gen. 4, 9. Es ist merckwürdig, wie viel der Prophet Samuel mit Saul zu thun hatte, nachdem derselbe den Befehl des HErrn übertreten hatte, daß er ihn zur Bekäntniß seiner Sünde brächte. Er entschuldigte sich eine Zeitlang, fürge-

bende, daß er zwar etwas von dem Vieh verschonet hätte, aber daß es von den Fetten und zum Opffer behalten wäre; Und bald wolte er die Schuld auf das Volck, bald auf seine Furcht geben. Es war da lauter Entschuldigung, und keine Bekäntniß seiner Sünden, biß ihm Samuel verkündigte, daß er seines Ungehorsams und seiner Unbeständigkeit wegen von GOtt verworffen wäre.

Entschuldigung ist eine gantz gemeine und überall die überhandhabende Sünde; Die liebe Busen-Sünde, welche die Einfältige und Verständige, Hohe und Niedrige begehen, und alle werth haben und beherbergen, so wohl ein König Saul, und Weltweiser Jerobeam, oder der einfältigste Tropff. Der Faule hat eine Entschuldigung seine Mühe zu sparen; Ein Löwe ist im Wege. Prov. 26, 13. Der müste ein armer Mann seyn, der nicht eine eintzige Entschuldigung hätte. Was der Prophet Jesaias Cap. 40, 20. von den abgöttischen aufgezeichnet daß einige wiewohl sie arm seyn, daß sie kein Opffer bringen können, dennoch Holtz suchen, einen Götzen zu machen, und sich erfreuen, wenn sie denselben gemacht haben; Das mag ich von den ärmsten und schlechtesten Menschen sagen: Keiner ist so arm, der nicht die eine oder die andere verbotene Entschuldigung suche, davon einen Götzen zu machen, sein ruffendes und sonst unruhiges

higes Gewissen damit zu beruhigen. Saul hatte seine Entschuldigung seines Ungehorsams, wie auch seiner Zuflucht wegen, welche er zu der Zauberin genommen hatte, 1 Sam. 28, 15. Jerobeam fand eine Entschuldigung seiner Abgötterey wegen, welche er in den 2. Kälbern zu Dan und Bethel gestiffter hatte. 1. Reg. 12, 28. Die Juden hatten auch etwas vorzuwenden, als sie CHristum steinigten. Joh. 10, 33. Und ein anders da sie ihn creutzigen wolten: Wir haben ein Gesetz, und nach dem soll er sterben. Joh. 10, 7.

CAPVT II.

Von den mancherley Gattungen der Entschuldigungen.

DIe Entschuldigungen seynd nicht gleicher Art; Einige sind gute, andere böse. Wir finden viele heilige, gerechte, und ehrliche Entschuldigungen in dem Worte GOttes, welche zu unserer Nachfolge aufgezeichnet seyn. Eine solche war des heiligen Josephs, als er zur Unreinigkeit von seiner unzüchtigen Frauen gereitzet wurd: Wie kan ich ein solches Ubel thun, und wider GOtt sündigen? Gen. 39, 9. Eine solche gebrauchte

auch David, da er an seinem Könige und Herrn, dem Saul, zu rächen aufgemuntert wurde: GOTT, sprach er, verhüte, daß ich das an meinem Herrn, den Gesalbten des HErrn verüben solte. 1. Sam. 24, 4. und wiederum 1. Sam. 26. 9. Dergleichen gute Entschuldigungen finden wir auch bey Dan. 3, 16. der drey Gesellen Daniels, als sie den Nebucadnezar, der darauff drang, daß sie für seinen Götzen niederfallen, und denselben anbethen solten, antworteten: Siehe, unser GOtt, den wir ehren, kan uns wohl aus dem glüenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten; und wo ers nicht thun wird, so solt du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldene Bilde, das du hast setzen lassen, anbeten wollen. Von einer solchen Art, war auch die Entschuldigung der Apostel, Act. 5, 29. Wir müssen GOtt mehr gehorchen, als den Menschen. Aber unser eigentliches Fürnehmen ist vornehmlich von bösen Entschuldigungen zu handeln, darum ich auch zu denselben überschreite.

Böse Entschuldigungen sind dreyerley, und betreffen entweder die Sünde, oder die Christlichen Pflichten, oder den Glauben. Wir machen den Anfang von denen, welche die Sünde betreffen, welche zweyfach seyn.

1. Entweder inwendig von uns selbst entstehende.

2. Oder

2. Oder auswendig von andern verursachet.

Von allen die unter dieses Haupt-Stück können gebracht werden, zu handeln, ist unmöglich, weil sie ohne Zahl seyn; Aber gebt Achtung auf etliche, welche gantz bekannt seyn.

1. Verläugnung der That.

Diejenige Entschuldigungen welche die Sünde angehen, betreffende. Die erste Entschuldigung in dieser Gattung ist die Verleugnung der That: Ich nicht, ich nicht, ist die alte Ablehnung. Eben bey nahe wie unsere erste Eltern, da sie ihre Sünde wegen belanget worden, sprachen: Nicht ich, sondern das Weib; Nicht ich, sondern die Schlange. Also fraget auch Judas unverschämter Weise: Bin ichs? als wann er wolte sagen: Wer will es sagen, daß ichs bin? Aber insonderheit ist allhier des Gehasi Entschuldigung merckwürdig, der durch eine Lügen, welche er in seines Herrn des Elisäe Nahmen dem Naeman fürgebracht hatte, von demselben zwey Seckel Silbers, so viel als zwey tragen können, und zwey Feyer-Kleider erlangte, und schon überrechnete, wie er so grossen Nutzen von Oel und Wein-Garthen haben würde, die er dafür kauffen wolte. Aber nachdem er nach Hause zu seinen Herrn mit einer andern

dern Lügen in seinem Munde gekommen war; (gleichwie eine Lügen die andre gebiehret) Dein Knecht ist weder hieher, noch daher gewesen, 2. Reg. 5, 25. und also die That verleugnete, muste er einen sehr schädlichen Ausspruch seines Herrn zu seinen Gewinn anhören: Der Aussatz Naemans soll nicht von dir und deinem Hause weichen ewiglich. Ein rechtes Brandmahl für eines Lügners Stirn. Wenn ein ieglicher Lügner ein solches hätte, würde man viele schändliche Angesichte auf den Gassen sehen. Ach wie gar gemein ist doch dieses bey Jungen und Alten, wenn sie böses gethan haben, daß sie die That verleugnen, vermeinende, daß sie dadurch ihre Sünde entschuldigen oder verringern können, da dennoch dieselbe dadurch vergrössert, und von einer Sünde zwey gemachet werden. Warlich wer seine Sünde verhehlet durch eine Lügen oder Verleugnung, dem wird es nicht gelingen, wer aber seine Sünde bekennet und läst, der wird Barmhertzigkeit erlangen beyde bey GOtt und Menschen. Prov. 28, 13.

2. Eine bedeckte Lügen.

Eine andere Art wird gefunden, welche die Lügen nicht unbedeckt, sondern unter einer künstlichen Erfindung verborgen vorstellet, und meinet, daß alsdann die Sache wohl aus-

ausgerichtet sey. So machten es Josephs Brüder; denn als sie ihren Bruder verkaufft, ihn seinen Rock ausgezogen, ins Blut getaucht und ihren Vater denselben gezeigt hatten, sprachen sie: Diesen Rock haben wir gefunden, und wissen nicht, wem er zukommt, schaue du, ob es deines Sohnes Rock sey, oder nicht? Und also meineten sie, daß sie nimmermehr von ihrer Boßheit würden gehöret haben. Aber nicht allein Mordthaten, sondern auch Lügen und Betrüglichkeiten kommen zuletzt herfür. Gleichwie auch die Söhne Jacobs von ihrer bösen That durch vielerhand Furcht, Scham und Schrecken seynd überzeiget worden. Gen 42, 21. So wahrhafftig ist das Wort des weisen Salomonis Prov. 12, 19. Eine Lügenhaffte Zunge währet einen Augenblick; aber eine wahrhaffte Zunge bleibet beständig ewiglich. Sie mag gescholten, aber sie kan nicht beschämet werden. *

3. Von

* Nothlügen kan nicht schaden? So hast du die Lügen zur Zuflucht, aber Gottes Zorn wird sie wegnehmen Jes. 28, 15. Aus deinem Munde wirst du verdammt werden. Matth. 12, 37. Denn Lügen tödtet die Seele. Sap. 1, 11.

3. Von der Unwissenheit.

Einige geben ihre Unwissenheit vor, und sagen: Daß sie es nicht gewust haben, daß es böse gewesen sey, was sie gethan haben. Dieses war des gottlosen Balaams Entschuldigung, als der Engel ihm mit einem hauenden Schwerdt begegnete: Ich habe es nicht gewust, sprach er: daß du mir entgegen im Wege stundest, und nu, so es dir nicht gefället, will ich wieder umkehren. Num. 22, 35. Aber Balaam, du wustest es wohl daß dem HErrn dein Weg mißfiel; Denn der HErr hatte dir ausdrücklich gesagt v. 12. du solt nicht hingehen, noch auch meinen Volcke fluchen; Nicht desto weniger wolte er hingehen, und dem Volck des HErrn fluchen, wie wohl nicht mit Worten, dennoch durch den mehr verfluchten und verderblichen Rath, welchen er den Midianitern gab, damit sie die Kinder Israel zu geistlicher und leiblicher Hurerey auf ihren abgöttischen Festen, durch ihre unzüchtige Töchter verführeten. Aber wiewohl er eine Zeitlang dem Gerichte des HErrn entgieng, wurd er dennoch zuletzt durchs Schwerdt in Stücken gehauen. Num. 31, 8.

Es ist wahr, daß einige Unwissenheit, wenn sie wahrhaftig und nicht fälschlich vorgegeben, und dabey unüberwindlich, und nicht angenommen ist, wiewohl nicht gäntzlich, doch

zum

zum Theil entschuldige, und die Missethat einiger massen verkleinere. Eine solche Unwissenheit war in Abimelech Gen. 20. und in Pauls, welcher auch deßwegen Barmhertzigkeit erlangete, nachdem er Busse gethan, dieweil er das, was er zuvor wider die Kirche vorgenommen, unwissendlich, und da er Christum nicht kante, noch auch an Christum gläubete, gethan hatte 1. Tim. 1, 13. aber dennoch entschuldiget er sich hernachmahls nicht seiner Unwissenheit wegen, sondern klagete vielmehr über all seine Sünde und das Böse, welches dadurch gewürcket war. Die heydnischen Kriegs-Knechte creutzigten den HErrn Christum, wusten aber nicht was sie vor eine grosse Sünde begiengen, wie Christus selber sagt: Sie wissen nicht was sie thun. Luc. 23. Und von den Jüden die den Fürsten des Lebens getödtet, sagt Petrus: Er wisse, daß sie es durch Unwissenheit gethan haben. Act. 3. Aber solches ist vielmahls eine Unachtsamkeit, da man ein Ding wohl wissen könte, aber muthwillens nicht wissen will, das heist eine angemaste Unwissenheit, wie die Jüden und ihre Obersten aus Mose und den Propheten den Meßiam wohl hätten mögen erkennen; weil sie aber ihren eigenen Gedancken und nicht GOttes Wort folgeten, so blieben sie in der Unwissenheit. Solche Unwissenheit entschuldiget niemand, wie Bernhardus sagt: diejenige entschuldigen sich ver-

gebens mit der Unwissenheit, die freywillig unwissend seyn wollen, damit sie desto freyer ihren Willen verbringen und sündigen mögen. Daher Christus den Wissenden und Unwissenden ihre verdiente Streich und Straff ankündiget. Luc. 12.

4. Von der Natur.

Ein anderer entschuldiget sich durch seine Natur. Es ist so meine Natur, ich kan nicht dafür, ich kan es nicht bessern; Es ist meine Natur, mit der man Geduld haben muß; Meine Natur ist zum Zorn, Trunck, Fleisches-Lust, ꝛc. geneigt. Damit entschuldiget sich der Gottlose und Heuchler, darüber ein Frommer zum höchsten traurig ist und klaget. O Mensch der du dich also mit deiner Natur entschuldigest, du hast mehr Ursache über das Verderben deiner Natur zu erröthen, und dich deswegen zu schämen, und zu bitten, daß GOtt dich der Göttlichen Natur wolle theilhafftig machen. Wir haben Mitleiden mit einem Kinde, welches von ohngefehr Gifft in sich geschlucket hat, und deswegen kranck ist, und schwellet, und speyet, und schwitzet, und purgiret, und stirbet, wo das Gifft nicht wieder ausgeworffen wird; Aber wir hassen und tödten eine gifftige Kröte und Schlange, deren Natur also gifftig ist. Wird es eine gute Entschuldigung seyn, wenn Cain sprechen wird:

wird: Meine Natur war zur Grausamkeit geneigt? und Nimrod: Meine Natur war Tyrannisch? Pharao: Meine Natur war geneigt zur Verstockung? Haman: Meine zum Ehrgeitz? Nabal: Meine zum Murren? Ißmael: Meine zu spotten? Jesabel: Meine zur Unzucht? und Belßhazar: Meine zum Sauffen, Fressen und Spielen? Alsdenn mögen der Löwe, Bähr, Tyger, Wolff und Schlange sich auch entschuldigen: Es ist unsere Natur zu zerreissen, zu fressen, zu zerstreuen und zu vergifften, darum lasset uns zu frieden. Dann mögen Dornen und und Disteln auch sprechen, daß es ihre Natur sey zu stechen, und zu brennen, und daß sie darum in Garten wohl stehen mögen. Dieses zeiget an die Höhe der Sünden, welche selbst die Lebens-Geister eingenommen hat, als der Aussatz unter dem Gesetze, welcher ein Kleid oder Werfft verunreiniget hatte, das deswegen muste verbrennet werden. Lev. 13, 52. David und andere heilige Männer haben sehr über das Verderben ihrer Natur geklagt, wie will denn ein anderer sich deswegen entschuldigen. Augustinus bekennet von sich selbst, daß er für seiner Bekehrung gewohnet war, sich durch dergleichen Entschuldigungen zu liebkosen, und gerne seine Sünde auf seine Natur oder sonsten etwas zu legen; Aber fügt er hinbey, mein Zustand war so viel verzweiffelter und unheilbarer, dieweil ich

mich nicht für einen solchen Sünder hielte, und ich fuhr fort, sagt er weiter, selbst meine Entschuldigungen zu entschuldigen. Doch bekennet er, daß dieses seine Gewohnheit vor seiner Bekehrung gewesen sey, darüber er hernachmahls zum höchsten sey betrübet worden, und geklaget habe.

5. Von der Gewohnheit.

Ein anderer schämet sich nicht durch seine Gewohnheit zu sündigen sich zu entschuldigen. Es ist eine böse Gewohnheit sich zu entschuldigen. Es ist eine böse Gewohnheit darinne ich lebe; Es ist mir leid, GOtt vergebe es mir; Aber ich weiß nicht, wie ich derselben abhelffen soll. Halte dem Trunckenbold seine viehische Arth, dem Schwerer seine leichtfertige Eyde, dem Gottlosen seine verkehrte und unzüchtige Reden und Wercke vor Augen; So wirst du von ihnen allen diesen Vorwand hören, daß sie die Gewohnheit als ein Tyranne überwältiget habe. Aber hat auch jemahlen ein Gefangener dieses für dem Richter-Stuhl vorgewand und gesprochen? Herr Richter, ich bitte um Vergebung meiner Missethat; denn ich bin darin auferzogen, ich habe lange die Gewohnheit gehabt zu stehlen, es ist mein Handwerck bishero gewest auf öffentlicher Strasse zu rauben, und ich kunte diese böse Gewohnheit nicht unterlassen; Aber diese Gewohnheit würde den Missethäter

nicht

nicht entschuldigen, sondern verdammen, und die Entschuldigung nur desto härtere Straffen über ihn bringen. Wie wirst du denn mit den Vorwand deiner bösen Gewohnheit für GOttes Richter-Stuhl bestehen? Die in Engelland zum zweytenmahl gestohlen haben, können von dem Galgen nicht frey werden. Die Gesetze GOttes haben auch über das tumme Vieh geordnet, daß wenn ein Ochse stößig sey und durch seine Hörner würde Schaden gethan, und jemand getödtet haben, und der Eigen-Herr würde davon Wissenschafft gehabt, und ihn nicht eingehalten haben, daß denn der Ochse und der Eigen-Herr beyde solten getödtet werden. Exod. 21, 29. Oder wenn der Aussatz würde aufs neue, nachdem ein Hauß, ein und andermahl von dem Priester besichtiget worden, ausgeschlagen seyn, alsdenn solt es bis auf den Grund herunter gerissen werden. Lev. 14, 45. Wer wird denn so unvernünfftig schliessen, daß die Gewohnheit zu sündigen uns entschuldigen und Freyheit erhalten könne? Das grosse Meer bestehet aus viel Tropffen, und die grösseste Summa aus einzelen Zahlen, und der verzweiffelste Zustand eines Sünders, aus einer offt wiederhohlten Sünde, daraus die Gewohnheit entstehet. Bernhardus beschreibt die Staffeln, darauf der Mensch bis zur höchsten Spitze der Sünde gelanget: aufs erste ist die Sünde eingezogen, schamhafftig und schwer,

darnach leichter; und denn gantz nicht schwer; sondern leicht, hiernechst wird sie angenehm, und zuletzt natürlich und unvermeidlich. So daß die Sünde, welche aufs erste nach der Begehung unerträglich war, zuletzt unmüglich kan unterlassen werden. Augustinus erzehlet von seiner Mutter Monica, daß nachdem sie einmahl einen Geschmack an dem Wein bekommen, und nun und dann ein wenig genommen, wäre sie hernach so weit kommen, daß sie gantze Becher voll ausleerete, und also dadurch den Nahmen Weinsäufferin überkommen, und als ein nichtswürdiges Weib gehalten wurd. Und von sich selbst bezeiget er, daß der Teuffel ihn erstlich in seinen Stricken gefangen genommen, und nachdem er über seinen Willen die Uberhand bekommen hatte, da habe er eine eiserne Kette genommen, und ihn damit gebunden, welche eiserne Kette nichts anders war, als sein eiserner und unbeugbarer Wille. Derowegen hüte dich vor der ersten That, damit du aus des Teuffels Kreysse bleibest. Denn spricht derselbe Alt-Vater, wenn unser Wille sich einmahl anfängt zu übergeben, alsdenn springet die Lust herfür, woraus, wenn sie empfangen hat, die Gewohnheit entstehet, und wenn der Gewohnheit nicht widerstanden wird, verursachet dieselbe eine Nothwendigkeit, die Nothwendigkeit aber zeucht den Todt nach sich, gleichwie auch Jacobus Cap. 1, 13. anzeiget. Die Gewohn-

wohnheit ist kein solcher Tyrann der nicht könne überwältiget werden, wenn es nicht an des Menschen Willen läge. Ein Alt-Vater widerleget diesen eiteln Einwurff, daß man die Gewohnheit nicht auf diese Weise überwinden könne, als er wider die Comödien-Spieler redet: Das gemeine Volck, sagt er, war gewohnet von langer Zeit her sich in einem gewissen Bade zu waschen? Der König aber lässet ein Verbot ausgehen, daß keiner hinführo bey Straffe des Lebens dahin kommen solte. Da wird niemand so toll-kühne seyn, und sich dahin begeben. Es ist zu Krieges-Zeiten offt in einer Stadt oder in einem Lande die Gewohnheit, daß man mit dem Schwerdte auf der Seite gehet. Aber wenn die Obrigkeit befiehlet, daß man entweder das Schwerd weglegen, oder aus der Stadt gehen solle; Alsdenn ist ein jeglicher bereit, dasselbe hinzulegen. Also würde es auch geschehen, wenn die Menschen GOttes Gebothe also in Acht nehmen würden, wie sie die Gebothe der Menschen in Acht nehmen. Die Entschuldigung der Gewohnheit im Sündigen, würde denn bald verschwinden und zu nichte werden. 1. Petr. 4, 1. seqq.

6. Von dem Trunck.

Ein anderer entschuldiget sich, vorgebende, daß, da er diese und jene Sünde began-

gen habe, er truncken, und nicht bey sich selbst gewesen sey. Und meinet ihr, daß dieses eine gute Entschuldigung sey, wenn man eine Sünde durch die andere entschuldiget? Es ist so ferne von da, daß die Sünde hierdurch solte verkleinert werden, daß sie vielmehr dadurch vergrössert wird. Der Wein ist wahrlich ein Spötter, starckes Getränckе machet rasend, und verursachet Zanck, Hader, Schlägerey, Mord, Ehebruch, und was nicht? Alles was böß ist. Wer dadurch betrogen wird, ist nicht klug, spricht Salomon, sondern wird dadurch nicht entschuldiget, sondern zweyfach beschuldiget. Das Schwerd hat viele tausend Menschen ermordet, und ist ein Werckzeug dadurch viel Ubels angerichtet ist. Soll aber deswegen das Eisen beschuldiget werden, oder der Mensch, der sich desselben gemißbrauchet hat. Trunckenheit ist eine grosse Sünde, woraus viele andere entspringen. Wer weiß nicht, was für Mißgeburthen aus derselben herfür kommen? Das Essen von der verbotenen Frucht war die Mutter aller angebohrnen Sünde; Aber Trunckenheit mag billig die Mutter vieler würcklichen Sünden genennet werden. Der Becher der Trunckenen ist gleich dem Becher der Huren voll Greuels und allerhand Unreinigkeit; Und ist gleich wie der Circes Becher, welcher eine bezaubernde Krafft hatte, und die Menschen in Schweine verwandelte; So daß ihr hieselbst

sehen könnet ein Schwein wandeln in seinem gespeyeten Unflath, einen andern straucheln auf den Gassen, einen andern auf dem Bette der Unreinigkeit, einen andern in dem Blute seines Sauff-Bruders sich weltzen. Die Trunckenheit hat seltsame Wirckungen, auch bey denen, welche sonst mäßig leben. Wie wurde Noah deswegen von seinem gottlosen Sohn verspottet? Gen. 9, 21. Cap. 19, 35. Wie wurde Loth dadurch zur Blut-Schande gebracht; Darum siehe nicht an den Wein, daß er so schöne in Glaß stehet; sondern gedencke, daß er zuletzt beisset und sticht als eine Otter und Schlange, und du weist nicht, worzu er dich verleiten wird, zu sehen, zu reden, und zu thun. Dein Auge wird nach fremden Weibern sehen, und dein Mund wird verkehrte Dinge reden. Proverb. 23, 31. 32.

O Teutschland! Teutschland! diese ist eine von deinen sonderbahren, und schreyenden Sünden: Trunckenheit und alle die Greuelen, welche auf dieselbe warten, und als so viele böse Geister um den Becher herum tantzen. Alle Tische sind voll Speyens und Unflaths an allen Orthen. Esa. 28, 8. Hos. 4, 11. Hurerey, Wein und neuer Wein hat Teutschlands Hertz und Ehre hinweg gestohlen. Diese und andere Sünden haben den Becher unserer Missethaten gefüllet, und verruhrsachet,

daß GOtt der HErr nach seinem gerechten Gerichte uns einen Becher des Schreckens eingeschencket, und davon zu trincken gegeben hat. Hunger, Feuer, Schwerdt und ansteckende Seuchen hat man deswegen hin und wieder verspüret. Dennoch o trunckenes Teutschland wilt du die Augen nicht öffnen, sondern sprichst mit jenem Trunckenbold Prov. 23, ult. Sie schlagen mich, aber es thut mir nicht wehe, sie klopfen mich, aber ich fühle es nicht, wann will ich aufwachen, daß ichs mehr treibe? Wachet auf ihr Trunckenen, und weinet und heulet alle Weinsäuffer, ruffet der Prophet Joel 1, 5. Und betrachtet wie viel erschreckliche Wehe wider dieses schweinische Laster, die Trunckenheit ausgesprochen seyn. Ließ ein Wehe bey Esa. 5, 11. ein ander Wehe Esa. 5, 22. ein drittes Wehe Esa. 28, 1. ein viertes Wehe Hab. 2, 15. So vieler andern Wehe im Neuen Testament enthalten, zu geschweigen, als Matth. 24, 49. 50. 51. 1. Cor. 6, 10. Gal. 5, 22. Wehe über Wehe.

Der Trunckenbold hat ein Wehe an seiner Stirn; Wer hat Wehe, wer hat Leid, als er. Prov. 23, 29. Ein anderer von den trunckenen Brüdern hat ein Wehe in seinen Gütern; Denn die Säuffer und Schlemmer müssen zerrissene Kleider tragen. Prov. 23, 21. Ein anderer hat ein Weh in seinen Gliedern, welches von den unmäßigen Sauf-

fen

sen verursacht ist; Ein anderer hat ein ärgeres Wehe auf seinen Hertzen, und in seinem Verstande, Hos. 4, 11. und das gröste Weh wird nachfolgen. 1. Cor. 6, 10. Gal. 5, 21. Es ist ein Wehe über den Morgen-Säuffer, Es. 5, 11. ein Wehe über den Abend-Säuffer, Es. 5, 11. Es ist ein Wehe über den lustigen Säuffer, Es. 5, 12. ein Wehe über den närrischen Säuffer, Prov. 23, 29. ein Wehe über den zanckenden Säuffer, ibid. ein Wehe über den klagenden und verwundeten Säuffer, ibid. ein Wehe über den Säuffer mit dem rothen Gesicht, ibid. ein Wehe über den unzüchtigen Säuffer, ibid. v. 33. ein Wehe über den fechtenden Säuffer, Matth. 24, 49. ein Wehe über den Helden im Weinsauffen, Es. 5, 22. ein Wehe über den Meister in der Füllerey, Hab. 2, 15. 16. ja ein ewiges Weh über alle und jede Säuffer, 1. Cor. 6, 10.

7. Von dem Zorn.

Dergleichen Entschuldigung wird von einem andern herbey gebracht, welcher saget: Wiewohl ich nicht truncken gewesen bin, war ich dennoch nicht bey mir selbsten, der Zorn hatte mich übernommen, da ich diese Sünde begieng. Was ist aber der Zorn, als eine trockene Trunckenheit, eine kurtze Unsinnigkeit? Und dieses Laster verwirret eben so wohl die Vernunfft eine Zeitlang, als der Wein, oder sonsten eine Gehirn-Kranckheit.

Diese Entschuldigung wendeten die Söhne Jacobs für, da sie so grausamlich mit den Sichemitern gehandelt hatten. Sie hielten sich gnug entschuldiget, daß sie es in Eyfer und Zorn gethan hätten, und daß ihr Zorn und ihre Rachgierigkeit genug von ihnen wäre gereitzet worden: Solten sie denn mit unserer Schwester, als mit einer Huren handeln? Gen. 34, 30. 31. Aber was sagte ihr Vater zu ihnen? Ihr habt mir Unglück angerichtet. Nichts hat mich jemahlen in meinem gantzen Leben also betrübet; Ihr habt mich, ja meinen gantzen Gottesdienst für den Einwohnern dieses Landes stinckend gemacht. Und er hat nicht allein seinen Abscheu, welchen er an dieser bösen That hatte, verspüren lassen, da sie noch frisch war; Sondern er gedachte auch noch daran in seinem Alter, auf dem Todt-Bette, als er seine Söhne rieff, seinen Seegen, für seinen Abschied von ihm zu empfangen. Da musten Simeon und Levi dieses mit Schrecken vernehmen. Gen. 49, 5. 6. 7. Der Brüdere Simeon und Levi Schwerdter sind mörderische Waffen; Verflucht sey ihr Zorn, daß er so hefftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Ich will sie zertheilen in Jacob, und zerstreuen in Israel. Von Theodosio, welcher sonst ein frommer Käyser war, wird erzehlet, daß, als er einsmahls im Zorn zu Thessalonica 7000. Bürger hatte umbringen lassen, weil sie ihn beschimpffet hatten,

von

von den Bischoff Ambrosio, da er in die Kirche treten, und bey dem Tisch des HErrn sich einfinden wolte, sey zurück gehalten worden, bis er seiner Sünde wegen Reu und Leidwesen gezeiget, und öffentlich dafür Kirchen-Busse gethan hatte. Ein Weiser wird wachsam seyn über seinen Zorn, und selbst von dem Heyden Socrates, denselbigen zu mäßigen lernen, welcher einsmahls, als ihn sein Knecht erzürnet hatte, sprach: Wäre ich nicht zornig, so wolte ich dich schlagen. Es ist bekannt das Wort des Apostels: Zürnet und sündiget nicht. Ephes. 4, 26. Darum müssen wir unsere Sünde durch den sündlichen Zorn nicht entschuldigen, sondern uns für unbilligen und unmäßigen Zorn hüten, damit wir nicht sündigen. *

8. Von

* Wer kan zu allen stille schweigen? Lernet von Christo und gedencket an sein Dulden und Schweigen. Matth. 11, 29. 1. Petr. 2, 20. Darff man sich denn nicht verantworten? Ja, von der Hoffnung in dir mit Sanfftmuth, 1. Petr. 3, 15. Prov. 15, 1. Man kan nicht länger Friede haben, als der Nachbar will? Ists möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Friede, Rom. 12, 16. denn Zanck ist des Fleisches Werck. 1. Cor. 3, 3. Man sagt einander nur die Wahrheit? Zorn thut nicht recht vor GOtt. Jac. 1, 20. In Liebe zur Besserung ists gut. Ein Wort ist kein Pfeil, ist nicht so böß gemeint? Aber deine Zähne sind offt wie gifftige Pfeile.

8. Von der Kindheit und Jugend.

Ein anderer entschuldiget sich und spricht: Ich war noch mein selbst nicht, sondern jung und gleichsam ein Kind, und handelte wie ein Kind. Kindheit und Jugend seynd der Thorheit und Eitelkeit unterworffen, und wollen eine Zeit haben, darinn sie ausrasen. Aber hat GOtt nicht viele wegen der Sünden ihrer Jugend sehr schwerlich heimgesuchet? Zwey und viertzig Kinder haben es wegen ihrer kindlichen Boßheit und Verspottung des Propheten theuer bezahlen müssen, da sie durch zwey Bäre entzwey gerissen worden. Hiob und David haben ihrer Sünde wegen, welche sie in ihrer Jugend begangen hatten, in ihrem Alter leiden müssen. Und Zophar vermeldet uns ausdrücklich, wie solche Sünden in der Jugend begangen, einen Menschen in seinem Alter, auf seinem Siech-Bette plagen, und seine Gebeine selbst zermalmen werden, gleichwie man den Schaden in seinem Alter am meisten pflegt zu fühlen, welchen man in seiner Jugend bekommen hat. Derjenige, welcher Augustini Bekäntniß * lesen und in Acht nehmen wird, wie er bald diese, bald jene Sünde in seiner Jugend begangen, auch

Ps. 57, 5. 58, 8. 64, 4. So muß mans durch Recht ausführen? Es ist schon ein Fehl, wenn man mit einander rechtet, warum läst man sich nicht lieber unrecht thun, 1. Cor. 6, 7. Matth. 5, 40. Rom. 12, 17. Ebr. 10. 30.

* L. 2. C. 5. 6. 7. 8. 9.

auch mit den geringsten Umständen fürstelle; Derselbe wird sich wohl hüten, damit er in seiner Jugend und Kindheit die Sünde nicht ohne Scheu verübe. 2. Tim. 2, 22. Syr. 7, 25, c. 30, 11.

9. Von der guten Natur.

Ein anderer spricht: Daß er zwar vielfältigen Sünden unterworffen sey, aber dennoch eine gute Natur habe, seinem Nächsten gutes zu erweisen. Also muß alles auf die eine oder andere Weise entschuldiget seyn. Der eine wendet seine böse Natur für, der andere seine gute Natur, wiewohl er böses verrichtet. Er hat eine so gute Natur, daß er niemand etwas versagen kan; Er ist keines Menschen, als sein eigener Feind: Rede nur, wie ers gerne hat, so wird er dir auch sein Hertz mittheilen. Aber ich antworte: Woher kömmt es denn, daß er GOTT so viel versaget? Achtet er denn GOTT vor nichts? Rehabeam und Zedekia, der erste und letzte König von Israel waren solcher guten Natur, daß der eine dadurch zehen Stämme, der andere alles verlohr. Rehabeam kunte es nicht übers Hertze bringen, daß er den jungen Räthen etwas abschlagen solte, er war zu gutartig. 2. Chron. 13, 7. Und Zedekias bekennet selbst seine gute Natur, als er zu seinen Fürsten und Hoff-Leuten, die den Propheten

Jere-

Jeremiam gefangen zu nehmen, oder zu tödten begehrten, sprach: Ich übergeb ihn euch: Dann der König kan nichts wieder euch, Jer. 38, 5. Aber alle beyde konten GOTT wohl viel versagen. Rehabeam konte auch wohl seines Vaters alte Räthe hindan setzen, und der andere des Propheten Rath abschlagen. 2. Du sprichst: Daß du auch sein Hertz überkommen könnest, wenn du nur freundlich mit ihm redest, und daß er thun werde, was du begehrest, wenn du nur deinen Finger ausstreckest. Warlich eine sehr gute Natur. Aber wie kommts dann, daß, wenn der HErr unser GOTT ihm noch so freundlich durch seine Diener zureden läst, er dennoch so unfreundlich ist, und dem HErrn alles versaget? Seine Zech-Brüder können ihn lencken nach ihren Willen, und er stellet sich für ihnen zum Bürgen. Aber Salomo nennet ihn einen Narren seiner guten Natur wegen. Prov. 17, 18. Es ist ein Narr, der an die Hand gelobet, und für seinen Nächsten Bürge wird. 3. Du sagst: Er sey keines Menschen Feind, als sein eigener. Aber dieses kan (a) von ihm nicht gesagt werden. Denn dieser Narr bricht durch seine sehr gute Natur, und durch seinen sehr kleinen Verstand sein eigen Hauß herunter, seine Güter werden durch seine gute Natur herunter gebracht, und er bringet dadurch sein Weib und seine Kinder an den Bettel-Stab. Und wer will denn noch einen solchen

ent-

entschuldigen? Die Heyden selbst werden wider ihn aufstehen, und ihn verdammen. Denn so jemand vor seine Haußgenossen nicht sorget, der ist ärger als ein Heyde, und hat den Glauben verläugnet, 1. Timoth. 5, 8. Ja ein solcher Mensch hat durch seine gute Natur, die Natur eines Christen und eines Menschen verlohren. Eine Mißgeburth magst du ihn nennen, und so noch etwas abscheulicher ist, als eine Mißgeburth. Die Drachen reichen ihre Brüste ihren Jungen, und säugen sie, und geben also gute Achtung auf ihre Jungen; Aber diese gutartige Menschen seynd wie ein Strauß in der Wüsten, welcher ein rechtes Fürbild seyn mag solcher unverständigen und unbarmhertzigen Eltern. Er leget seine Eyer auf der Erden, und lässet sie die heisse Erde ausbrüten, er vergisset, daß sie möchten zertreten werden, und ein wild Thier sie zerbreche: Er wir so hart gegen seine Jungen, als wären sie nicht sein. Hiob 39, 17. 18. 19. Oder, (b) wenn es so seyn würde, daß ein solcher keines andern Feind sey, als sein eigener; wäre denn dieses ein so geringes? Die gantze Welt würde alsdenn, als ein Mann wider einen solchen gutartigen aufstehen, und ihn verdammen! Weil es eines von den gemeinen und ersten Grunde ist, welche die Natur auch den Thieren selbst eingepflantzet hat, daß sie nemlich für ihre eigene, und denn zunechst für derjenigen Unterhaltung sorgen, die

von

von ihnen fortgebracht seyn. Und von diesen Gründen abzustehen, oder denselben zuwider zu handeln, kan keine Creatur als nur ein solcher unnatürlicher Mensch bewogen werden. Mit einem Wort, ein solcher Mensch hat gantz keine gute Natur, der gegen sich selbst nicht gut ist. Der weise ist, der ist für sich selbst weise, sagt der weise König. Prov. 9, 12. Und derjenige, welcher einen andern liebet, muß sich selbst erst lieben; weil die Liebe seiner selbst eine Richtschnur ist, darnach die Liebe gegen andere abgemessen wird: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst, nechst der Liebe zu dir selbst, folget die Liebe zu deinen Nächsten. Die wahre Religion hebet die Liebe gegen uns selbst nicht auf, sondern sie richtet nur dieselbe recht ein, damit wir uns selbst nicht unordentlich und allein lieben. O daß die Welt mehr Einwohner hätte derjenigen, welche die wahrhafftige Liebe ihrer selbst haben! Alsdenn würde man nicht so viel klagen hören, von so vielen bösen Ehemännern, und noch ärgern Christen, welche noch zu GOtt, noch zu sich selbst, noch zu ihren nächsten Freunden wahrhafftige Liebe tragen. Solche verunehren GOtt und die Religion, die von ihnen solte geehret werden. Solche thun Unrecht ihrer Obrigkeit, und ihrem Vaterlande, die zur Zeit der Noth von ihnen solten geholffen werden; Solche betrüben ihre Haußgenossen, welche sie ernehren und versorgen solten;

ten; Solche schaden sich selbst am meisten, weil sie nemlich (nachdem sie allhier ihr Weib und ihre Kinder ins Verderben gesetzt haben) auch ihre Seelen ins ewige Verderben bringen. Wer will denn hiernechst eine solche Entschuldigung von der guten Natur anhören und annehmen.

10. Vom Schertz.

Ich schertze nur, spricht ein anderer; Und was kan ein unschuldiger und erbahrer Schertz schaden? Es ist wahr, wenn dein Schertz recht unschuldig und ehrbar ist, dann kan er dir und deinem Nächsten nicht schaden. Dann ein fröliches Hertz ist als eine gute Artzney, uud machet das Leben des Menschen lustig, Prov. 17, 22. und ist als ein tägliches Fest und Wohlleben. Proverb. 15, 15. Das Wort GOttes vergönnet, ja befiehlet, daß man sich in dem HErrn erfreue. Freuet euch in dem HErrn allwege. Phil. 4, 4. Aber es wird auch ein Gelächter und Schertz gefunden, welches der weise König Tollheit nennet, Eccles. 2, 2. und ist die rechte Eigenschafft eines Narren, Eccles. 2, 6. und eben derselbige König mercket, Prov. 26, 18. 19. daß einige Menschen heimlich mit Geschoß und Pfeilen schiessen und tödten, das ist, mit Worten oder Wercken ihren Nächsten verletzen, und darnach sprechen: Ich habe geschertzet. Aber

wie theuer musten die Israeliten ihre Lust und Schertz, da sie lustig herum truncken, und um ihren neuen Götzen das gegossene Kalb tantzeten, bezahlen: Drey tausend musten darum ihr Leben lassen, auf GOttes Befehl. Exod. 32, 28. Wir müssen auch nicht vergessen, jener zwey und viertzig Kinder, welche auch mit dem Propheten ziemlich grob schertzeten, und ihn verspotteten, aber von den Bären zerrissen wurden. 2. Reg. 2, 24. Jene Philister können sich auch nicht ihrer Lust und Freude wegen rühmen, da Simson vor ihren Augen spielete, und sie zum Lachen brachte, weil das Spiel-Hauß zuletzt auf sie fiel, und drey tausend von ihnen erschlug. Jud. 16, 27. 30. Ich will sie mit ihren Trincken in die Hitze setzen, und will sie truncken machen, daß sie frölich werden, und einen ewigen Schlaff schlaffen, von dem sie nimmermehr aufwachen sollen, spricht der HErr von den Chaldäern. Jer. 51, 39. Eine elende Rechnung, ein elendes Mahl, ein elendes Trincken, ein elender Schlaff; Alles Elend! Amnon nnd Belsazar wurden unvermuthlich mitten unter ihren Freuden und Schertz-Reden betrübet. Und so ist es vielen nach der Zeit ergangen, welche bey einem frölichen Trunck bald einen traurigen Beschluß ihres lustigen Lebens haben machen müssen.

II. Von dem abgeneigten Willen.

Aber wenn jemand sagen kan, daß er dieses oder jenes wider seinen Willen gethan habe, meinet er, daß er gar wohl und völlig entschuldiget sey. Alsdenn möchte auch Pilatus, der seine Hände wusch, nachdem er das Urtheil wider CHristum ausgesprochen hatte, wegen der Vergiessung des Bluts CHristi entschuldiget seyn, weil er nemlich nicht, als nach vieler Widersprechung von ihm selbst geschehen, und nach vielen Reitzungen und Begehren des Volcks, einen solchen Ausspruch wider CHristum gegeben hat. Petrus könte auch seine Thränen gesparet haben, weil er nicht, als nach vielen Versuchungen seinen Meister verläugnet hat. Aber ein aufgewachtes Gewissen kan so leichtlich nicht gestillet, und in den Schlaff gewieget werden. Unter dem Gesetze muste der Mensch, welcher unversehens und wider seinen Willen Blut vergossen hatte, zu einer Frey-Stadt fliehen. Deut. 19, 4. und wir müssen zu CHristo wegen unserer unbekannten, und ohne Aufmerckung verübeten Sünden, lauffen, oder sterben. Wie schmertzlich beweinete Origenes seinen Fall, wiewohl er noch so sehr wider seinen Willen den Götzen zu opffern war veranlasset worden. Und von wie vielen andern lesen wir in den Kirchen-Historien, welche ihr Leben zu erretten, den Abergläubischen Cere-

monien der Heyden und Päbstler unterschrieben, und aber dasselbe hernachmahls wiederruffen haben; Die dennoch diese ihre Sünde nicht so sehr entschuldigen, daß sie dieselbe wider ihren Willen begangen, als bewainen, daß sie ihren Willen darein gegeben haben.

12. Von der Noth.

Ein anderer legt die Schuld auf die Noth, und meinet, daß, gleichwie die Noth über alle Gesetze ist, also dieselbe auch gnugsam sey eine Sünde zu entschuldigen. Die Noth rechtfertiget viele Handlungen, aber nimmermehr eine Sünde; Die Märtyrer gaben aus Noth alles, und auch ihr Leben über. Apoc. 12, 11. damit sie nur ihr Gewissen rein behalten möchten. Aber es war eines ungerechten Haußhalters Luc. 16. Vorwand, daß er aus Noth zu sündigen veranlasset und gezwungen worden, was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben kan ich nicht, und zu betteln schäme ich mich, und umkommen muß ich nicht. Darum wird es die Noth erfordern, mit meines Herrn Schuldnern zu handeln, damit sie etwas ausstreichen, das mir hiernechst zu Nutze komme. Diese Nothwendigkeit machete er selbst. Es ist nimmermehr eine Noth so groß, die uns zu sündigen vergönnen könne. Die Sünde bringet die Menschen offt in grosse Noth; Aber

keine

keine Noth kan machen, daß die Sünde keine Sünde mehr sey, und also könne begangen werden.

13. Es ist ausser meinem Vornehmen.

Unter andern nichtigen Entschuldigungen ist diese auch eine: Es ist über mein Vornehmen geschehen; es träumte mir nicht, daß dieses würde darauf gefolget seyn, darein ich gleichsam gezogen bin. Aber wir solten gedencken an das offtmahlen wiederholte Wort Salomonis, Prov. 5, 8. Nahe nicht zur Thüre ihres Hauses: Meide die Gelegenheit: Hüte dich vor allen bösen Schein. 1. Thessal. 5, 21. Halte dich in deinem Beruffe, und in deinen Wegen, und bewahre dich also für des Teuffels Grund, und bleibe aus seinem Creyse. Die Erfahrung bezeuget, daß das kälteste Wasser, wenn es eine Weile über dem Feuer gewesen ist, heiß; Und das härteste Eisen durch die Hitze des Feuers weich gemachet werde. Der Anfang alles Bösen, so wohl, als des Zancks, ist gleich dem Wasser, welches das Ufer überschwemmet, und dem Feuer, welches in einem Hause zu brennen anfänget. Denn wer weiß, wo es aufhören werde? Darum giebt der weise Mann einen guten Rath: Prov. 17, 14. Laß du vom Hader, ehe du drein gemenget wirst, das ist, höre auf, ehe du beginnest, hüte dich dafür.

Da Dina aus Neugierigkeit die Töchter des Landes besuchte, gedachte sie gar nicht, daß sie dadurch ihre Jungfrauschafft verliehren; Und da Sichem sie schwächete, vermeinte er gar nicht, daß diese Hurerey so viel Blut kosten würde. Gen. 34, 1. 26. 27. Und vielleicht hat Aaron nicht vorgenommen ein Kalb zu machen, da er die Ohren-Ringe von den Israeliten foderte. Petrus aber hat ohne Zweiffel in keinem Wege vorgenommen, seinen Meister zu verläugnen, als er in den Pallast des Hohenpriesters gegangen, weil er sich dagegen mit seinem Meister zu sterben verbunden hatte. Aber wir mögen klärlich anmercken, daß wir nicht mehr unser selbst seyn, wenn wir einmahl den Weg unsers ehrlichen Beruffs verlassen. Deßwegen wir auch mit Aufmercksamkeit anmercken mögen, daß Petrus nimmermehr seinen Fall damit entschuldiget hat, daß derselbe über, ja wider sein Vornehmen geschehen sey, sondern die Schrifft saget: Er gieng hinaus und weinte bitterlich. Matth. 26, 75. Thue deßgleichen.

14. Von der Furcht.

So groß war die Furcht meines Hertzens, daß ich nicht wuste, was ich redete oder thate? Salomon mercket deßwegen gar wohl an, daß für Menschen sich scheuen zum Falle bringe. Prov. 29, 25. Denn die Furcht

ist

ist wie ein grausamer Tyranne, gleich jener Huren, wovon Prov. 7, 26. stehet, daß sie viele verwundet habe, ja daß viele Starcke von ihrer Hand gefället worden, gleichwie Abraham, Isaac, David, Petrus, und andere Heilige, die als die grösseste Sternen geleuchtet haben, bezeugen. Aber dennoch ist die Menschen-Furcht eine Sünde, und zu beweinen. Und es können uns auch die Exempel der Heiligen nicht entschuldigen, sondern sie verdammen uns vielmehr, wo wir uns dadurch zu entschuldigen gedencken. Der sündiget zweymahl, der nach eines andern Exempel sündiget, und sich damit entschuldiget. Der Fall der Heiligen ist uns nicht vorgestellet, daß wir uns entschuldigen, wenn wir sündigen, sondern daß wir uns vor dergleichen Sünde hüten. Wir solten unser Hertz wider diese schändliche Furcht der Menschen befestigen durch die Furcht des allmächtigen GOttes, der Macht hat Leib und Seel in die Hölle zu stossen, und durch diese Betrachtung, daß es erschrecklicher sey in die Hände des allmächtigen GOttes zu fallen, als in die Hände eines sterblichen Menschen, und eines Menschen-Kindes, der nur ein Wurm ist. Alsdenn würde die göttliche Furcht alle diese falsche Menschen-Furcht leichtlich aufheben, gleichwie der Stab Aarons, welcher in eine Schlange verwandelt war, die Schlangen der Aegyptischen Zäuberer verschlungen hat,

ja sie würde allen den erschrecklichen Ungewittern, Fluthen und Flammen zuvor kommen, darein uns die übermäßige Furcht der Menschen stürtzet: Gleichwie der starcke Held des HErrn Christi, Petrus und viele andere Bekenner seines Nahmens bezeugen, welche nicht ohne vorhergegangenen bittern Thränen, nachdem sie zu Christo ihre Zuflucht genommen, Barmhertzigkeit erlanget haben. Und das Exempel von dem elenden Spira muß billig nimmermehr vergessen werden, welcher, ob er wohl diese seine Sünde so beweinete und beklagte, daß er schier durch die Traurigkeit verschlungen worden, dennoch nimmermehr den Frieden des Gewissens, noch den geringsten Strahl der Hoffnung erlangete, sondern starb in äusserster Verzweiffelung.

15. Es war in einer Sache, daran viel gelegen war.

Mein Unterhalt war daran feste, da ich die Sünde begieng. Es war eines Gewinns halben, sagt ein anderer, dadurch mir und den Meinigen geholffen worden. Ich sahe unter dem Raub einen köstlichen Babylonischen Mantel, sprach Achan zu Josua 7, 21. und eine güldene Zunge, und zwey hundert Seckel Silbers, das gelüstet mich, und nahm es. Niemand sahe es, und wer wolte um einen

so

so grossen Gewinn nicht gerne sein Leben wagen. Aber, mein lieber Mensch, Gold und Silber kan auch zu theuer gekaufft werden. Es war verfluchtes Gold und Silber, dadurch Achan mit seinem gantzen Hause verzehret wurde. Wenn ein Königreich zu gewinnen ist, meinet ein irdisch gesinnter Weltweiser, daß kein Betrug schändlich sey, wann es dadurch kan gewonnen oder erhalten werden. Eine Crone wischt alle Flecken ab, und entschuldiget alle Laster, so wohl die begangen seyn, als die begangen werden sollen, wie Alexander der Grosse dafür hielte, da er einen See-Räuber, der nun und dann ein Schiff raubete, gefangen genommen, und straffen wolte, da er selbst unterdessen, wie ihn auch der See-Räuber kühnlich sagte, eine allgemeine Rauberey zur See und zu Land begieng. Von dieser Religion war auch Jerobeam, welcher eine Crone zu erhalten und zu behalten, gedachte, daß das Gewissen nicht zu enge eingespannet seyn müsse. Königreiche müssen auf eine andere Arth und durch andere Künste, als gemeiner Leute Güter erlanget, regieret und beschützet werden. Darum wartet Jerobeam auf Gelegenheit einer Trennung in dem Königreich Israel, und dann suchte er dabey seinen Nutzen, seinen Herrn zu verstossen: Und da er die Crone erhalten, setzt er die Religion als zu Kaufe, verordnet eine neue Weise GOtt zu dienen, erwehlet eine

andere Art der Priester, die mit ihm eins waren, und setzte alle die von ihrem Amte, die nach GOttes Verordnung bestellet waren. Aber es ist ein güldener Spruch Salomonis wohl werth, daß er auf eines Christlichen Fürsten Müntze gepräget und in seinen Hertzen bewahret werde: Gerechtigkeit befestiget den Thron. Prov. 16, 12. Jerobeams sündliches Vornehmen und Veränderung im Gottesdienst, gereichte zu seinem, und seines gantzen Hauses äusserstem Verderben. So machtens auch jene unweise Bau-Meister, die Obersten des Jüdischen Volckes, welche, damit sie das Hauß ihrer Policey desto fester machen möchten, den Eckstein (nemlich den HErrn JEsum) hinweg huben, damit die Römer nicht kämen, und alles hinweg nähmen, welches ihnen noch übrig geblieben war. Aber was haben sie dadurch anders verrichtet, als das alte Hauß ihrer Policey auf ihren eigenen Kopff niedergerissen? oder vielmehr, als unser Heyland sagt, haben sie einen Stein über sich herab gerissen, dadurch sie selbst und ihre gantze Nation zu Pulver gleichsam zermalmet ist. Denn eben dadurch haben sie die Römer über ihren Halß gezogen, welche sie fürchteten, und die Greuel der Verwüstung als beschleuniget, welche sie nicht fürchteten.

16. Von

16. Von der Bedeckung seiner Schande.

Ein anderer sagt: Ich wolte meine Schande bedecken, darum hab ich diese Sünde begehen müssen. Der Sohn Jesse wolte auch seine schändliche That, welche er mit Bathseba begangen hatte, bedecken, darum rieff er ihren Mann Urias nach Hauß, und weil das nicht gnug war, machte er ihn truncken, und da er auch dadurch seine begangene Missethat nicht bedecken konte, sandte er ihn mit einem verrätherischen Brief an Joab, daß er an die Spitze des Streits gestellet würde, und umkäme. Ach armer Bethlehemite! du sagtest einmahl, daß dir fast bange wäre, weil du aus dreyen Plagen eine wählen solltest; aber nimmermehr bist du in so grosser Noth gewesen, als da du deine Sünde zu bedecken suchtest. Die Busse wäre deine beste Decke gewesen. Aber da du auf eine sündliche Weise die begangene Missethat zu bedecken, und die Schande von deinem Hause abzuwenden trachtetest, ist dieselbe auf deinem Hause an der hellen Sonne in Gegenwart deines Volcks zu deiner grösten Beschämung entdecket worden. Wie wohl wäre es für dich gewesen, daß du mit deiner Tochter Thamar der ersten Versuchung widerstanden, und gesprochen hättest: Wo ich eine solche Thorheit in Israel thäte, wo wolte ich mit der Schande

hin?

hin? So hättest du alle dem grossen Ubel, welches dich und dein Hauß hernachmahls getroffen und gedrückt hat, entgehen können. Aber ach, wie gemein ists unter den Menschen, daß sie ihre Schande mit Sünde zudecken; und damit sie eine geringere Sünde bedecken, eine grössere begehen, welche dennoch zu ihrer grössern Schande zuletzt offenbahr wird! So wird von Rauben ein Mord begangen, damit der Diebstahl verheelet werde; Und wird offt der zweyte und dritte Todtschlag verübet, damit der erste nicht ruchtbar werde; Eben als wenn Blut durch Blut bedecket werden könte. Und wie ist es in Ansehen der Hurerey so erschrecklich, daß die unbarmhertzigen Eltern offt Hand an die unschuldige Geburth, durch des Teuffels Anstifftung legen, damit sie wegen ihrer Hurerey für den Menschen nicht beschämet werden mögen! Und also machen sie die Sünde der Hurerey, welche groß und schändlich gnug an sich selbst war, noch grösser und schändlicher für GOtt und allen Menschen. Viele Zöllner und Huren habe Busse gethan und Barmhertzigkeit gefunden; Aber Blutvergiessen ist eine schreyende Sünde, und ruffet zu GOtt um Rache. Der Teuffel ist ein Mörder von Anfang Joh. 8, 44. Aber ein solcher Kinder-Mord ist erschrecklicher, als alle andere Mord-Thaten. Ein Mord auf einigerley Weise begangen, ist hoch straffbar,

aber

aber ein vorsetzlicher Todtschlag ist über alle andere zu bestraffen. Der Todtschlag von ohngefehr geschehen, möchte vergeben werden, aber ein vorsetzlicher mit nichten. Num. 35, 31. Ach! welch unmenschliche That ist es, ein unschuldiges Kind ermorden, warlich so jemand in der Welt unschuldig seyn kan, so mögen die unmündigen Kinder unschuldig geachtet werden. Und daß du dennoch mit deiner eigenen Hand der du Vater oder Mutter derselben bist, und dieselbe nach dem Gesetz der Natur erhalten und versorgen solltest, dieselbe umbringest, ist eine mehr als bestialische That und Grausamkeit, welcherwegen selbst die Bäre und Tyger wider dich aufstehen, und verdammen werden. Diese unmenschliche und unnatürliche That ist ärger, als deine vorher begangene Sünde; Deine Hurerey war eine viehische, diese ist eine teuffelische That. Ach wie bringet der Satan die Menschen von einer Sünde zur andern, und bildet ihnen ein, daß Sünde mit Sünden häuffen der beste Weg zur Sicherheit und Verborgenheit sey! Da dennoch eben dadurch dieselbe desto eher zum Vorschein kommt, weil die Rache GOttes für der Thür ist, wo man also mit aufgehabner Hand die Sünde häuffet. Der einige Weg die Sünden auszutilgen ist, zu dem Brunnen fliehen, welcher zur Abwaschung der Sünde und Unreinigkeit geöffnet ist, Zach. 13, 1. und in der nie-

drig-

drigsten Gestalt eines gedemüthigten bußfertig zu erscheinen, wie die offenbahre Sünderin einsmahl that, welche nicht die Freyheit, Christum ins Gesicht anzusehen, nehmen dorffte, sondern kam von hinten zu, und da sie sein Haupt nicht rühren mochte, wusch sie seine Füsse mit ihren bußfertigen Thränen. Warlich das beste Exempel für einen Menschen, der sich durch Unreinigkeit an dem HErrn vergriffen hat. Sie hat auch in dieser ihrer Bußfertigkeit dem HErrn JEsu also gefallen, daß er zu ihr gesprochen: daß ihr viel Sünden vergeben wären. Luc. 7, 38. Dieser Weg der Busse ist der einige von der begangenen Sünde frey zu werden. Alle andere Wege und Wercke der Finsterniß werden zuletzt ans Licht gebracht, und so wird dann die Schande, welche du vermeiden wolltest, der Schuld und dem Schrecken nach verdoppelt werden. O daß alle solche Menschen das erschreckliche Wehe, wider solche Menschen, die Sünde durch Sünde bedecken wollen, ausgesprochen, wohl in Acht nehmen wolten. Wehe den abtrünnigen Kindern, spricht der HErr, die ohne mich rathschlagen, und ohne meinen Geist Schutz suchen, und häuffen eine Sünde über die andere. Esa. 30, 1.

17. Von

17. Von der Ablehnung der Sünde auf andere.

Es seynd noch andere, die sich entschuldigen, daß nicht sie, sondern andere die Sünde begangen haben. Aber hast du deine Hand nicht darinn gehabt, Rath gegeben, oder zugestimmet? Du magst vielleicht befohlen haben, was andere hinaus geführet haben. Ward nicht jener König in Israel wegen Vergiessung des Bluts Uriæ bestrafft, da er dennoch viele Meilen zu der Zeit von ihm war, und nicht er selbst, sondern die Kinder Ammon denselben erschlugen? Es sind vielerhand Wege, dadurch die Menschen sich an eines andern Sünde schuldig machen können, als:

1. Durch Einrathen. Also war Jonadab völlig schuldig an der Nothzüchtigung Thamars, weil er Ammon den Rath gab, wie er seine blutschänderische Lüste erfüllen könte. 2. Sam. 13, 5.

2. Durch Befehlen. Also war Absalon schuldig an seines Brudern Ammons Blut, weil er seinen Knaben befohlen, daß sie ihn erschlagen solten, wenn er gutes Muths an der Tafel seyn würde, ich habe es euch befohlen. 2. Sam. 13, 28.

3. Durch Zustimmen. Also war Saul an Stephanus Blut schuldig, wiewohl er nicht

ei-

einen Stein auf ihn geworffen, sondern nur desselben Mantel gehalten, und Lust daran gehabt hat. Act. 8, 1.

4. Durch Reitzen. Also wird die Ertödtung Naboths, und alle andere Gottlosigkeit Ahabs der Jesabel zugeschrieben, weil sie ihren Mann dazu gereitzet, und angetrieben hatte. 1. Reg. 7, 25.

5. Durch Rühmen. Die das Gesetz unterlassen, loben den Gottlosen. Prov. 28, 4. Die, welche eine böse That für gut achten und loben, ehe und nachdem sie begangen ist, sind zugleich derselben schuldig. Hätte der alte Jacob nicht seinen Abscheu an seiner Söhne Meineid und Grausamkeit wider die Sichemiten angezeiget, so würde er so wohl, als seine Söhne, daran schuldig worden seyn.

6. Durch Verhälen. Der Häler ist so gut als der Stehler, der einen bösen Rath verbirget, ist so böß, als der ihn giebt und zu Wercke richtet. Wenn eine Seele sündigen würde, daß er einen Fluch höret, und er des Zeuge ist, oder gesehen und erfahren hat, und nicht ansaget, der ist einer Missethat schuldig. Lev. 5, 1. Dannenhero befreyete sich Joseph, da er nur siebenzehn Jahr alt war, von seiner Brüder Missethat, weil er für seinem Vater brachte, wo ein böß Geschrey wider sie war. Gen. 37, 2.

7. Durch

7. Durch nicht straffen, oder durch die Finger sehen, wenn sie unter unserer Bothmäßigkeit seyn, die da sündigen. Also machte sich der gantze Stamm Benjamin schuldig der unerhörten bösen That an den Leviten und seinem Kebs-Weibe begangen, weil sie nicht die Kinder Belials straffen wolten, welche die Boßheit verrichtet hatten, und ward deswegen auf einmahl bey nahe gäntzlich ausgerottet. Judic. 20, 48. So wurden auch jene gelinde Väter der Missethat ihrer Kinder theilhafftig, welche, an statt daß sie die Mißhandlung ihrer Kinder härtiglich hätten straffen sollen, nicht einmahl so viel sagten: Warum thust du also? 1. Reg. 1, 6. oder nur allein mit sanften Worten: Warum thut ihr solches? Nicht meine Kinder, 1. Sam. 2, 23. 24. und dannenhero gerieth es mit ihnen dahin, daß ihre Kinder ihnen als Dornen in ihren Seiten und Stachel in ihren Augen wurden, und weil sie beyde sich versündigten, suchte GOtt sie beyde deswegen heim, und straffete die Gelindigkeit der Väter an den Kindern, durch ihre Hartnäckigkeit in sündigen, und hernachmahls die Sünde der Kinder an den Vätern, durch derselben Verderbung.

8. Durch nicht bestraffen. Die Sünde in unserm Nächsten zu bestraffen, ist eine schuldige Pflicht, uns anbefohlen. Lev. 19, 17.

Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen, sondern du solt deinen Nächsten straffen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest. Und Ephes. 5, 11. Habet keine Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, straffet sie aber vielmehr. Keine Pflicht ist unnützlicher, und auch keine, die mehr versäumet wird, als diese. Es sind viele Verläumder, wenig Bestraffer. Man findet so wenige, die rechtmäßig bestraffen, als wenige, welche getreue Bestraffung annehmen wollen. Da dennoch kein gewisser Zeichen der wahren Liebe ist; als wenn man jemand seiner Fehler wegen erinnert und bestraffet, und kein gewisser Zeichen wahrer Gnade in der Menschen Hertzen, als wenn er solche heilsame Bestraffungen wohl aufnimmt. Viele haben Ursache gehabt GOtt zu dancken vor eine Bestraffung, welche ihnen zu rechter Zeit gegeben ist. Prov. 6, 13. Sie sind der Weg zum Leben. Augustinus giebt zwey Exempel von Bestraffungen, welche ihm wohl gelungen seyn; Die eine hat er gegeben an Alipius, der darauf von den Comödien und Spielen abließ; Und die andere an seine Mutter Monica, welche darauf von ihrer bösen Gewohnheit zu trincken und herumzugehen abstund. Aber wenn alle Menschen diese Pflicht unterlassen würden, so müssen dennoch die Prediger dieselbe nicht verabsäumen. Ihr vornehmstes Werck liegt hierinn:

So

So bezeuge ich nun vor GOtt und dem HErrn JEsu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich. Predige das Wort, halt an, es sey zur rechten Zeit, oder zur Unzeit, straffe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. 2. Tim. 4, 1. 2. Thue es einmahl, und wiederhohle es. Die Prediger, welche am meisten überzeugen und bestraften, pflegen insgemein am meisten in ihrem Amte gesegnet zu seyn.

18. Vom Eyfer.

Ich habe die Sünde im Eyfer begangen. Was war es vor ein Eyfer? War er für einer guten Sache? So war dein Eyfer gut und löblich. Aber wo du eyferig bist in einer bösen Sache, auf eine böse Weise, zu einem bösen Ende, so ist dein Eyfer sündhafft und verlieret seinen Ruhm. Saul hatte Eyfer genug wider die Gibeoniter, die er im Eyfer für die Kinder Israel und Juda zu schlagen suchte, 2. Sam. 21, 2. Aber der Eyfer war böse: Deswegen auch sieben aus seinem Hause hernachmahls musten aufgehencket werden. Dem Jehu mangelte auch kein Eyfer wider das Hauß Ahabs seines Herrn; aber er war nicht gut, weil er ein verkehrtes Absehen darinn hatte. 2. Reg. 10, 16. Und es war ein böser Eyfer jener in Israel, die ihre Brüder

hasseten und absonderten um des Nahmens GOttes willen, welchen sie fürchteten. Esa. 66, 5. Aber über alle Masse eyferig war Saul vor seiner Bekehrung, da er meinete, als verbunden zu seyn, alle, die den Nahmen Christi bekannten, zu verfolgen, und zu zwingen, daß sie denselben abschweren und lästern solten, Act. 24, 5. was er an einem Orthe über die Massen eyferig nennet, Gal. 1, 14. davon sagt er an einem andern Orth, daß er über die Massen unsinnig gewesen sey, Act. 26, 11. welches der rechte Nahme ist, eines so bösen und unsinnigen Eyfers. Der Eyfer ist aus Liebe und Zorn als zusammen gesetzet; Aber wenn derselbe nicht zugleich mit Gottseligkeit, Klugheit und Mäßigkeit vermenget ist, so entstehet daher viele Unruhe in der Seele, Kirchen, Policey und dem Hauß-Wesen der Menschen. Dannenhero nennet der Apostel Jacob den bösen Eyfer bittern Neid. cap. 3, 14. Aber wenn er bitter ist, dann gehöret er unter die Wercke des Fleisches, Galat. 5, 20. und wird dem Streit, Zanck und Zwietracht beygesellet. Rom. 13, 13. 1. Cor. 3, 3. 13, 4. Und alsdenn muß man den Eyfer nicht Naomi, sondern Mara nennen: Dann er ist bitter, wie der Stern in der Apocal. 8, 10. 11. welcher Wermuth genennet wird, weil derselbe alles, darauf er gefallen, bitter gemachet, und die Wasser in Wermuth verändert hat, also daß, wer davon tranck, ster-

den

den muste. Warlich ein bitterer Eyfer, der den Tod nach sich ziehet: Welcherley aller böser Eyfer ist.

19. Vom Gewissen.

Mein Gewissen hat mich dazu bracht, daß ich diese Sünde begangen habe. Diese Entschuldigung wird von vielen beygebracht. Viele wollen ihre harte Bestraffungen, und ihre unchristliche Feindseligkeit, die sie an andern, (von welchen sie in einigen Meinungen, der Religion wegen verschiedener Aufferziehung, Begriff der Sache, des Eigennutzes, ꝛc. unterschieden seyn) erweisen, damit entschuldigen, daß sie in ihrem Gewissen verbunden seyn, also zu verfahren. Und hievon mögen wir sagen: Iliacos intra muros peccatur & extra: So ist es in aller Welt gestellet: Mitten in der Kirche und ausserhalb derselben. Also hasseten und verfluchten vormahlen die Juden die Samariter, und hergegen wiederum die Samariter die Juden: weil sie wegen der Weise des Orths, Tempels oder Berges in ihrem Gottesdienst verschiedene Meinungen hatten: Die Juden sagten: Es ist kein Orth des Gottesdiensts als Jerusalem; die Samariter hatten den Berg Garizim zum Orth des Gottesdiensts erwehlet: Aber so weit waren sie hierdurch von einander unterschieden und getrennet, daß

Juden und Samariter gantz nichts mit einander wolten zu schaffen haben. Joh. 4, 9. Und da die Juden Christum einen Samariter nenneten, meineten sie, daß sie ihm eben einen so bösen Nahmen gegeben hätten, als wenn sie ihn einen Teuffel genennet hätten. Joh. 8, 48. Nun hassen die verstockten Juden die Christen, und die unverständige und boßhafftige unter den Christen jene wiederum; Beyde werden von den Türcken und die Protestirende unter den Christen von den Papisten angefeindet. Und welches das ärgste von allen ist, es sind verschiedene Meinungen unter den protestirenden Christen, und dannenhero bittere und harte Reden, grosse Verläumdungen, erschrecklicher Zorn im Hertzen, klägliche Trennungen, und weite Absonderungen des einen Theils von den andern. Aber, ach! wenn man recht verstehen würde, was Religion, Gottseligkeit, Liebe und Gewissen wäre, so würde man solche Bitterkeit nicht im Hertzen hegen, solche Verläumdungen mit der Zunge nicht ausdrücken, noch auch solche Trennungen anrichten, oder so stetiglich weiter machen: So würde man, gleichwie man dazu verbunden ist, keinen Menschen, er sey gleich Jüde, Türcke, Papist oder Heyde, böses anwünschen, Unrecht thun, oder gemein und unrein nennen; Sondern eines jeglichen Heil suchen, und untadelich in Ansehung ihrer aller wandeln.

Un-

Unser liebreicher Heyland ist gekommen, die Scheidewand hinweg zu heben; aber es ist des Satans Werck dieselbe wieder aufzusetzen. Und die, welche Trennung unter den Christen anrichten, oder unterhalten, dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauche. Rom. 16, 17. 18. Andere geben für, daß sie in ihren Gewissen, wegen ihres Eydes, verbunden seyn, also feindlich wieder andere sich zu erweisen: Gleichwie also die verstockten Juden wider Jeremias redeten. Jerem. 44, 16. 17. 25. Dabey kömmt noch ein anderer, und sagt: Daß er nicht nur insgeheim sondern in Gegenwart vieler andern den Eyd abgestattet habe: Gleichwie auch Herodes dieses vorgab, da er Johannes den Täuffer enthaupten ließ. Marc. 6, 26. Nach diesen kommen noch andere und sagen: Wir haben nicht allein uns mit einem Eyde verpflichtet, sondern uns auch verfluchet. Also hatten sich die blutdürstige Feinde Pauli mit einander verschworen und verfluchet, weder zu essen noch zu trincken, bis sie Paulum umgebracht hätten. Act. 13, 14. Aber die vermeinte Verpflichtung des Gewissens, durch Auferziehung, Verbindung, Eydschwur, Verfluchung und dergleichen geschehen, kan uns zur Sünde nicht verbinden. Es ist eine bekannte Regul: Unbillige und unrechtmäßige Verheissungen, Gelübde, oder Eyde können und müssen billig und rechtmäßig gebrochen

werden. Hierinn haben wir ein merckwürdiges Exempel an David, welcher in der Hitze seines Gelübdes einen Eyd, mit einem hinbey gefügten Fluche that, GOtt thue mir dis und das, wo ich mich an Nabal nicht räche; Aber dennoch da Abigail ihm in seinem Zorn begegnete, demüthig, freundlich und weißlich mit ihm redete, und ihn überredete, wiederrieff er seinen Eyd, danckete GOtt und ihr, folgete ihrem Rath, und gieng nicht weiter fort in seiner vorgenommenen Rache. 1. Sam. 25. 22. 31.

20. Von der Kleinheit der Sünde.

Es ist nur eine kleine Sünde, sagt ein anderer, wo ich nichts ärgers thue, als dieses, so hoffe ich, daß es mir deswegen nicht übel gehen werde, als wann ich aus Noth, oder ohne meines Nächsten Schaden zu meiner Ergötzung lüge, im Schrecken den Nahmen JEsu mißbrauche, oder im Eyfer einen Fluch oder Schwur, bey meinem Glauben, bey dem Himmel, bey meiner Treue, Seelen, warlich, so wahr ich lebe und dergleichen ausspreche. Aber sag nicht mit Loth von solchem Zoar: Sie ist klein, sie ist doch klein; denn solches war ein Stück des pharisäischen Sauerteigs, die GOttes Gebot in die grosse und kleine abgetheilet hatten, und ist auch eines von den Geboten GOttes klein und die Uber-

tre-

tretung desselben gering, zu achten? Wiewohl wir von den menschlichen Gesetzen sagen, daß dieselben viel geringe Sünden übergehen, so giebet dennoch das Göttliche Gesetz auf die kleinesten Sünden, wie sie von vielen gehalten werden, Achtung. Wer das kleineste von den Geboten GOttes übertritt, und lehret die Menschen also, der ist der kleineste im Himmelreich, wie Christus lehret. Matth. 5, 19. Das ist: ein solcher, wiewohl er die Bekäntniß des Glaubens im Munde führen, und als ein Bürger des Himmelreichs geachtet werden mag, wird dennoch nichts seyn in den Augen GOttes, und verlohren gehen. Das Gesetz GOttes mercket auch an den Ehebruch und Todtschlag der Augen und der Gedancken, wie ingleichen ein vergebliches Wort, wovon die Menschen dermahleins Rechenschafft geben sollen, wie vielmehr vom Lügen, den Nahmen JEsu mißbrauchen, Fluchen und Schweren, welches keine geringe sondern grosse Sünden seyn, sie mögen geschehen aus Gewohnheit, Ubereilung, Nothwendigkeit, im Zorn, Schertz, oder wie sie wollen: GOtt hat sie ausdrücklich verboten, und hat einen Greuel an denen, die sich kein Gewissen machen, dieselbe zu begehen, ja die sich nach derselben Begehung noch entschuldigen. Ob du aber diese und dergleichen Sünden für Sand-Körnlein achtest, so wird der Sand doch schwer genug seyn, dich in die in-

nerste Hölle hinunter zu versencken. Ein Schiff kan eben so wohl zu Grunde gehen, wenn man die kleinen Risse nicht stopffet, als wenn man das Wasser zu grossen Löchern hinein lauffen lässet Ob Risse oder Lücken in der Mauren seyn, so muß sie doch, wo man nicht will darzu thun, von einem endlich so wohl fallen als vom andern; Ein Kauffmann der die kleinen Ausgaben und Einnahmen nicht so wohl zu Buch als die grossen bringet, kan leicht mit seinen Credit durch die Bande fallen. Es ist GOtt nicht so sehr um dis oder jenes zu thun als um den Gehorsam. Meinest du, es sey das Ochsen-Fleisch seine Speise? Meinest du, er werde um irgend einen Apffel-Biß, und ein wenig Holtz-Auflesens am Sabbath-Tage, um daß einer nur ein wenig in die Bundeslade gesehen, oder dieselbe hat halten wollen, einen solchen erschrecklichen Zorn und Eyfer sehen und ergehen lassen? Die Sachen waren ja gering; um viel grösser aber war der Ungehorsam, den der Mensch in so geringen Sachen erwiesen. Daß ein kleiner Ball eben so rund seyn kan und ist, als ein grosser, das geben die Augen zu erkennen, und wie sichs damit verhält, also ists auch mit dem Ungehorsam. Ein Ungehorsam ist so sündig, als der andere, es sey die Sach und Materie, darinn er begangen worden, klein oder groß. Ein klein Ding bleibt ein klein Ding; Aber Treu oder Untreu in einem kleinen Ding, das ist

kein

kein klein noch gering, sondern ein sehr groß Ding; denn GOttes Befehl bindet unsern Gehorsam zu den kleinen so wohl, als zu den grossen, und durch Ungehorsam wird weder klein noch groß Ding, sondern der Befehl GOttes selbst verachtet. Darum Augustinus nachdem er war bekehret worden, mehr denn einmahl bekennet und beklaget, daß er in seiner Jugend mit andern muthwilligen Buben, seinen Nachbarn in die Gärten und Weinberge heimlich gestiegen. So geringe auch dieses scheinet, daß man nicht meinen solte, er hätte deswegen können geängstiget werden. Aber eine jegliche Sünde ist wie ein scharff Schwerdt, und verwundet, daß niemand heilen kan. Sir. 21. Die Sünde sey klein oder groß, so wird dadurch GOtt beleidiget, und unsere Seele in Gefahr gesetzet. Ja durch die so genannten kleinen Sünden gewisser massen in viel grössere, als durch die Sünden, so wir vor grösser achten; Denn solcher grössern Sünden werden wir eher gewahr, und mögen also eher zur Busse gelangen; Aber die kleinere halten wir kaum vor Sünde, und achten der Busse nicht, die wir dafür thun sollen, sondern leben und sterben in Unbußfertigkeit, da wir anders nichts können gewärtig seyn, als des ewigen Zorns GOttes, der allen Unbußfertigen gedräuet ist. Zu dem sagt Augustinus: Wer sich nicht scheuet kleine Sünden zu begehen, weiß nicht, wo er zu

sün-

sündigen aufhören werde. Ein wenig Sauerteig versäuert den gantzen Teig. Ein kleiner Funcke hat offt gantze Häuser und Städte in Brand gestecket, und in die Aschen gelegt. Wenn wir diesem unverschämten Bettler etwas geben, so werden wir ihn nimmermehr von der Thüre unserer Begierden können hinweg bringen. Es ist ein sehr denckwürdig Exempel, das Augustinus von Alipius erzehlet: Demselben guten Menschen, lagen seine Bekannten so lang und so hefftig an, er solte doch einmahl mit ihnen in ein Schau-Spiel oder auf den Kampff-Platz gehen, dessen er sich endlich bereden ließ, dachte aber und sagte ihnen darbey, er gieng zwar, aber wenn er auf das Gerüste komme, so wolte er seine Augen zuhalten,, und also beydes ihnen das Genügen leisten, daß er mitgangen, und zugleich seine Augen, mit den unmenschlichen Thaten, die allda solten fürgehen, nicht ärgern; was geschicht? Sie gehen mit einander hin, sitzen da, der Kampff fänget sich an, der eine Fechter wird alsbald zu Boden gefället, der Umstand macht ein groß Getümmel und Geschrey, es wird des Wesens endlich so viel, Alipius kan die Augen nicht mehr zuhalten, stehet auf, siehet zu, stellet sich gleich so eiffrig mit Geschrey und Geberden, wie die allernärrischste unter dem Hauffen; Er war gantz nicht mehr derjenige, der er dahin kommen war, und ließ sich dermassen mit der Lust zu dieser Grau-

sam-

samkeit einnehmen, daß er hinfort nicht allein ungebeten wieder dahin gieng, sondern fast allezeit der vorderste war, und noch andere darzu reitzete und führte. Daher Chrysostomus solche schlechte Sachen, wie wir sie davor halten, der Schneiden an einem Beil, oder der Spitzen an einem Spieß vergleichet, die ist sehr dünn und subtil, gegen dem, das hinter der Schneiden ist, und gleichwohl ist die Schneide oder die Spitze dasjenige, so dem Beil oder dem Spieß den Weg öffnet, und dadurch wir am ersten und meisten können verletzet werden. Ja sie sind gleich der kleinen Wolcken Eliä, die Anfangs nur eine Hand breit groß scheinen, und ehe man sich recht kan umsehen, den gantzen Himmel überziehen, und wie ein Wolckenbruch sich auf die Erd ergiessen. Darum wie der Prophet dem König hieß anspannen und hinweg eilen, wolte er dem grossen Regen entgehen, der durch die kleine Wolcke gedräuet war; Also sollen wir uns beyzeiten warnen lassen, und solchen geringscheinenden Anreitzungen zum Bösen, zumahl nicht trauen, damit kein Sturm und Ungewitter daraus werde, sondern uns beyzeits davon machen, und in das Truckene, unter das Dach des Gehorsams und der Gottseligkeit sich begeben.

21. Von dem ersten mahl.

Es war das erste mahl. Antwort: Einmahl gesündiget, ist auch genug gesündiget. Adam und Eva hatten auch nur einmahl von dem verbotenen Baume gegessen, aber sie wurden deßwegen aus dem Paradieß getrieben. Achan hat nur einmahl gestohlen, und er muste deswegen mit seinem gantzen Hause verbrannt werden. Gehasi hat nur einmahl seinen Herrn den Elisa bey Naeman dem Syrer belogen, und von ihm Geld genommen; aber er muste deswegen mit allen seinen Nachkommen den Aussatz tragen. Jener Sabbath-Brecher und jener Flucher haben auch nur einmahl gesündiget, und dennoch wurden sie deswegen gesteiniget. Juda verrieth einmahl seinen Meister, und verzweiffelte; Cain begieng einmahl einen Todtschlag, und wurde verflucht. David verfiel einmahl in Ehebruch, und wie sehr ist er deswegen von GOTT heimgesuchet worden. Darum, hast du einmahl gesündiget, so hüte dich, daß du dich deswegen nicht entschuldigest: Wer sich das erste mahl seiner Sünde wegen entschuldiget, geräth leichtlich in Sicherheit und scheuet sich dannenhero nicht, die Sünde das andere mahl, ja offtmahls hernachmahls wieder zu begehen. Deswegen so du das erste mahl in Sünde gerathen bist, thue rechtschaffene Busse, und hüte dich, daß du das

andere mahl darein nicht wiederum verfallest. *

22. Von der eintzeln Zahl.

Dieses ist die einige Sünde, die ich in mir finde: Wenn ich von dieser Sünde frey seyn werde, so werde ich von allen frey seyn. Ich hoffe, weil der HErr Sodom und Gomorra hat verschonen wollen, wiewohl fünffe an den funffzig Gerechten mangelten, daß er mich auch dieser einigen Sünde wegen eben nicht verderben werde. Aber unser Heyland antwortet auch jenem Jüngling, welcher deswegen das ewige Leben nicht erhalten könte: Eines mangelt dir noch, Marc. 10, 21. Und der Apostel Jacobus antwortet auf diese Entschuldigung völlig. Wer das gantze Gesetz hält, und fehlet in einem, der ist an allen schuldig. Jac. 2, 10. Eine Kranckheit mag so wohl den Menschen seines Lebens berauben als zwantzig. Diese einige Sünde ist das rechte Auge, welches du nach dem Befehl CHristi ausreissen, und von dir werffen must, wo du der Hölle zu entgehen begehrest. Matth. 5, 30. Ein einiger Hadad, welcher entflohe, da Salomon

* Einmahl geht wohl mit? Aber wie wenn dich GOtt einmahl dahin risse! Adam sündigte einmahl und starb. Einmahl kanst du verdammt werden, nicht öffters.

lomon alles was männlich in Edom war, umbrachte, machte ihm hernachmahl viel Widerwärtigkeit. 1. Reg. 11, 15. Und ein einiger Joas, welcher verborgen war, da das gantze Hauß des Königes zerstöret wurde, riß der Athalia die Crone vom Haupte. Eine Sünde ist genug, uns von der Crone der Herrlichkeit zu berauben. Ein rechter Christ muß ein allgemeiner Christ seyn. So ist der Befehl GOttes: Alle oder keine, Devt. 11, 32. Ein Christ hat sich verpflichtet alle und ein jegliches Geboth GOttes in Acht zu nehmen. Act. 11, 33. Der Betrug der Heucheley liegt darunter verborgen, wenn man nur diß und das halten, und diß und das Verbot nicht aus der Acht lassen will; Aber die Wahrheit der Aufrichtigkeit offenbahret sich hierinn, wenn man alle Sünde, welche verboten ist, meidet, und alles Gute, was geboten ist, zu verrichten trachtet. Wenn der HErr hätte haben wollen, etliche Sünden zu verhalten, hätte er aus dem Weibe mit sieben Teufeln, nur sechse austreiben, und den einen übrig lassen mögen, er hat aber alle sieben ausgebannet, uns zur Lehre, daß wir uns auch aller Sünden entschlagen müssen. Da er von einem andern eine gantze Legion austrieb, ließ er keinen von allen übrig; Und als GOTT den Saul wider die Amalekiter aussandte, befahl er ihm ernstlich, alles Ihrige zu verderben; Also wenn wir unsere Sünden anfangen

zu

zu überwinden, die verfluchten Amalekiter, welche wider unsere Seele streiten, müssen wir keine verschonen, wie angenehm sie sind, sondern sie, beydes kleine und grosse, mit des Schwerdts Schärffe verbannen. Unter dem Gesetze befahl der HErr, denen vom Aussatz Gereinigten alle Haare abzuscheeren, aus Furcht einer Befleckung. Gleicher Weise muß ein Mensch keine eintzige von seinen Sünden behalten.

23. Von der Gefahr.

Ich war in grosser Gefahr, und muste mein Leben erretten, da ich zu dieser Sünde bewegt worden bin. Ich bekenne, das Leben ist süsse, und mag durch alle von GOtt zugelassene Mittel erhalten werden. Es haben aber die Gibeoniter ihr Leben zu erretten, dem Josua vorgelogen, sagende: Wir sind aus fernen Landen gekommen, und gesuchet diese ihre Lügen mit diesen Worten zu entschuldigen, weil wir uns fürchteten unser Leben zu verliehren, haben wir dieses gethan, Jos. 9, 24. dadurch sie ihr Leben zwar errettet haben, aber doch dem Fluche nicht entgangen seyn: Denn sie wurden wegen ihres Betrugs zur stetigen Dienstbarkeit verdammet. Darum kanst du dadurch deine Sünde nicht entschuldigen, daß du in Gefahr des Lebens gewesen seyst, und also dieselbe begangen hast.

Das Leben muß man lieb haben, aber GOtt noch GOtt noch noch lieber, ohn dessen Gnade unser Leben nur ein Tod ist. Warlich es ist besser das Leben verlieren, und GOttes Geboth halten, als sein Leben erhalten, und GOttes Gebothe übertreten.

24. Von vielen Bösen, davon man sich enthält.

Ein anderer entschuldiget sich, daß er kein Dieb, kein Hurer, kein Flucher, kein Atheist, kein Papist, kein Wiedertäuffer, noch auch anderm Irrthum zugethan sey: und vermeinet also gut gnug zu seyn.

Aber was bist du unterdessen in Ansehung der Krafft und der Ubung der Gottseligkeit? Vielleicht ein unwissender Protestant, ein lebloser Bekenner Christi, ein hochmüthiger und stoltzer Laodicäer, ein unachtsamer Gallio, ein heuchlerischer Jehu, ein bemahltes Grab. Dein Zustand mag von Menschen gelobet seyn, aber gedencke der Worte unsers Heylandes: Luc. 15, 18. Ihr seyds, sagt er zu den Pharisäern, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber GOtt kennet eure Hertzen; Denn was hoch ist unter den Menschen, ist für GOtt ein Greuel. Dir mangelt eins. Du must etwas seyn. Hundert Ziffern machen nicht so viel aus als eine

ein-

einzele Zahl. Warlich wo du noch nichts bist, und dich durch nicht seyn entschuldigen wilst, so bist du noch in einem schlechten Zustande, und nur ein Schritt von der Höllen, aber nicht einen Schritt näher dem Himmel. Der erste Schritt zum Himmel ist dieser: Lerne Gutes thun. Esa. 1, 16. Die heilige Schrifft füget das nicht böse seyn, und das gut seyn bey einander, das Böse zu lassen, und das Gute zu thun. Nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den HErrn JEsum Christum, Röm. 13, 13. 14. Die Gnade GOttes züchtiget uns, daß wir verleugnen das gottlose Wesen, und die fleichliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben. Tit. 2, 11. 12. Es ist merckwürdig, daß Christus in dem letzten Gerichte das kommet her ihr Gesegneten, zu denen aussprechen werde, die ihn gespeiset, getränckt, bekleidet ꝛc. und etwas aus Liebe zu ihm würcklich verrichtet haben; und daß er hingegen zu denen, die ihn nicht gespeiset, nicht getränckt ꝛc. und nicht etwas aus Liebe zu ihm verrichtet haben, sprechen werde: Gehet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. So ist es, die Hölle wird so wohl von denen gefüllet werden, die nichts Gutes, als von denen, so viel Böses gethan haben. Es ist böse und verdammlich, wenn man das Gute nicht thut: Darum kan sich der Mensch nicht entschuldi-

gen, ob er schon in äusserlichen groben Lastern nicht lebet, wenn er die Tugenden nicht darneben würcklich ausübet. Reinige zuvor das Inwendige, so wird das Auswendige rein; Denn GOtt siehet aufs Hertz, das lasse reinigen. Grobe Laster können auch Heyden lassen aus Stoltz, Geitz und dergleichen. Aber sie haben ihren Lohn dahin.

25. Von den guten Gaben, die man hat, und von vielem Guten, das man gethan hat.

Hierauf kommt ein anderer, und nimmet Anlaß aus dem, was gesagt ist, sich zu entschuldigen, sprechende: Ob ich schon ein grosser Sünder bin, so hoffe ich dennoch, daß ich wegen der guten Gaben, die mir GOtt verliehen hat, und des Guten wegen, welches ich gethan habe, wenn ich eins mit dem andern vergleiche, nicht allein für GOtt werde entschuldiget, sondern auch gerühmet werden. Also meinete auch jene unverschämte Hure, daß sie durch ihre geleistete Andacht Entschuldigung erlangen würde: Ich habe Danck-Opffer für mich heute bezahlet für meine Gelübde, Prov. 7, 14. Und darauf locket sie wiederum ihren Buhlen zur Hurerey. Eben als wenn es ihr frey stünde, von neuen wieder zu sündigen, wenn sie nur die Sünde bekennet, und ihr Gelübde bezahlet hätte. Also

so gedachte der Pharisäer, wenn er der Wittwen Häuser gefressen hatte, daß seine Sünde durch ein langes Gebet, oder einige zum Schein gegebene Allmosen könte ausgesöhnet werden. Matth. 23, 14. Und also fürchte ich, thun viel unter den heutigen Nahm-Christen, derenwegen mir mein Hertze gleichsam blutet, welche, als die Gastgeber des Morgens die Stuben reinigen, die hernach von den Gästen wieder verunreiniget werden. Solche Menschen, die, nachdem sie eine oder andere gute gute Pflicht verrichtet haben, hernach ohne Scheu wider dahin sündigen, sind gleich einigen Mönchen, die ihre Morgen- und Abend-Gesänge daher lallen, und den gantzen Tag thun was ihnen gelüstet. Einige von ihnen heucheln GOtt, indem sie daher sagen, was sie nicht verstehen, und andere betrügen sich selbst, daß sie bitten was sie hernach nicht achten. Aber wie jener einsmahl sprach: Sage mir nicht, wie der Mensch in seinen Trübsalen beschaffen sey, sondern wie er sich verhalten, nachdem er dieselbe ausgestanden hat; So mag ich sprechen: Sage mir nicht allein, wie der Mensch in, sondern wie er nach seinem Gebet beschaffen ist. Wiederum so findet man andere Menschen, welche dadurch die vielfältige Sünden ihres Lebens auszulöschen gedencken, wenn sie auf ihren Todt-Betten sonderbare Wercke der Barmhertzigkeit zu erweisen verordnen, von denen

Gütern, welche sie übel gewonnen haben. Aber die Schulden müssen zuvor bezahlet werden, ehe man im Testamente etwas vermache; Was mit Unrecht gewonnen ist, muß zuvor wieder erstattet werden, ehe man Wercke der Barmhertzigkeit verrichte, wie wir an Zachäus sehen. Ich rede nicht wider die Wercke der Liebe, sondern begehre allein, daß dieselbe auf eine gute Weise geschehen, und zum Besten des Gebers gereichen. Viele Reichen legen viel in den Gottes-Kasten, welches doch nicht einen Pfennig vor GOtt gelten mag; Die arme Wittbe leget nicht mehr als einen Pfennig hinein, und dennoch giebt sie mehr, als die Reichen mit einander. GOTT hasete vormahlen alle Brand-Opffer vom Gestohlenen. Esa. 61, 8. und wolte nicht, daß Huren-Lohn oder Hunde-Geld in sein Hauß zum Opffer gebracht würde, weil dasselbe für ihm ein Greuel war, Deut. 23, 18. Es ist merckwürdig, was von Selimus, der erste dieses Nahmens aufgezeichnet ist, daß als sein Ende heran nahete, ihm Pyrrhus ein Bassa gerathen habe, daß er einen grossen Theil des Schatzes, welchen er von Persianischen Kauff-Leuthen genommen hatte, zur Aufrichtung eines Armen-Hauses verordnen solte, er darauf geantwortet habe: Nein, GOTT verhüte, daß ich dieses übel erworbene Gut nicht zum Wercke der Barmhertzigkeit, zu meiner eigenen eitelen Ehre anwende; Ich will es nimmer-

mermehr thun, sondern befehlen, daß sie denen wieder gegeben werden, welchen sie abgenommen seyn. Es ist wahr, die Gottlosen mögen viele herrliche Wercke verrichten, dadurch sie bey den Menschen gerühmet werden; Aber sie werden dem Geber doch nichts nützen. Wie verbesserte Herodes den Tempel? Der Geschicht-Schreiber Josephus sagt davon, daß er nicht viel geringer gewesen sey, als der Tempel Salomonis, und viel vortrefflicher dann der, welcher von Cyro und Dario ist aufgebauet worden. Tacitus nennet denselben immensæ opulentiæ templum: Und dennoch war er ein so gottloser Mensch, als jemals mag gelebet haben.

26. Von guten Hertzen.

Ich kan nicht vergessen die allgemeine Entschuldigung vieler unwissenden Menschen: Daß sie ein gutes Hertze haben, ob schon die äusserliche Thaten nicht so gut seyn; daß sie besser inwendig, als auswendig beschaffen seyn. Bestraffe sie wegen ihrer groben Unwissenheit, Versäumung des Gottesdienstes in ihren Häusern, oder wegen ihrer liederlichen Rede, ꝛc. so werden sie antworten, wiewohl ich nicht so wohl reden kan, und nicht so grosse Erkänntniß als andere habe; So habe ich dennoch ein so gutes Hertz zu GOTT, als der beste; Ich habe so starcken Glauben, daß

ich nimmermehr bishero gezweiffelt habe; Und betreffende meine Liebe zu GOTT, so lieb ich ihn, wie ich allzeit gethan habe, von gantzen Hertzen. Aber ach armer Mensch! Dein gutes Hertze ohne Erkänntniß, ist eben so gut, als ein Auge das nicht sehen kan. Prov. 19, 2. Sage mir, daß du einen starcken Glauben und ein Hertz voller Liebe zu GOtt habest, wenn dein Leben und deine Rede ungebunden und eitel ist; So wird es eben so ungereimt seyn, als wenn du mich überreden wolltest, daß es in den warmen Sommer-Tagen schneye, wann es vor Hitze donnert, oder daß der Brunn süß sey, wann das Wasser bitter ist, oder daß es ein guter Birn-Baum sey, wenn Bram-Birn darauf wachsen, oder daß der Mensch gesund sey, wenn er immerdar hustet, und allerhand Unflath auswirfft. Wie der Schatz des Hertzens ist, so ist auch die Rede und Umgang. Bringe solche Entschuldigung deinem Kinde und nicht mir vor. Dein Kind will dich überreden, daß es dich von Hertzen liebe, und wird auf seine Brust schlagen, wenn du fragest, wo es dich liebe; Aber wenn es einen Apffel hat, so begehre denselben gäntzlich oder zum Theil, oder befiehl ihm, daß es in die nächste Kammer gehe, wenn es finster ist, so wird es die Schultern ziehen, und keines von beyden thun. Also wann der HErr dir gebeut, daß du von deinen Sünden scheiden, oder in die finstere

Thale

Thale der Trübsalen gehen und deine Lüste tödten solt; So geheſt du weg, und wilt keines von allen verrichten: Wie kanst du dich denn des Glaubens und der Liebe zu GOtt rühmen? Urtheile du selbst, wessen Rede und Thun am kindlichsten ist, deine oder deines Kindes.

27. Uber Vermuthen.

Zuletzt kommt noch einer und sagt: Ich gedachte nicht darauf, daß es so würde gekommen seyn. Aber eben so redet der gröſte Thor, welcher nach geschehener That verständiger wird, und es ihm gereuen läst: hätte ichs gewust, oder solte ichs noch einmahl thun, so wolt ichs auf eine andere Weise verrichten. Also ist es in leiblichen und geistlichen Dingen, in diesem und nach diesem Leben beschaffen; Wer hätte gedacht, sagt der verlohrne Sohn, daß ich einmahl hätte betteln und nach Brod gehen müssen? Ich hab es wohl von einen solchem Schlemmer gedacht, mag ein verständiger Mensch sagen. Wer hätte das gedacht, sagen Haman und Jesabel, daß wir ein so erbärmliches Ende würden gehabt haben? Wir haben es nimmer anders erwartet, sagen die Frommen, denn daß ein hochmüthiger und trotziger Mann einen schändlichen Fall thun, und daß eine Hure, eine Zauberin, eine Todtschlägerin ein so elendes und erschrecklichs

ches Ende haben würde. Wer hätte das gedacht, sagte der närrische Baumeister, daß ein so grosser Sturm so geschwinde würde gekommen seyn? Und die thörichten Jungfrauen: Wer hätte es gemeinet, daß der Bräutigam so bald gekommen wäre, daß wir keine Zeit gehabt, unsere Lampen zu bereiten? Das haben wir wohlgedacht, sagen der weise Baumeister und die klugen Jungfrauen, und wir haben uns deswegen auf beydes wohl geschicket. Wer hätte das gedacht, sagt der reiche Mann, daß ein solcher Orth der Qvahl wäre, und daß ich nach aller meiner genossenen Ruhe und Uberfluß darein hätte sollen verstossen werden, und daß ich Lazarus im Himmel, und mich daraus geschlossen hätte sehen sollen? Aber Abraham spricht zu ihm: Was haben dir Moses und die Propheten anders verkündiget? Und wer hätte es gemeint, daß, sagt der sichere Nahm-Christ, am jüngsten Tage Abraham, Isaac, und Jacob in dem Reiche GOttes zu Tische sitzen, und so viele von den Kindern des Reichs, so viele Bekenner des Nahmens Christi in die äusserste Finsterniß hätten sollen hinaus geworffen werden? Unser Seligmacher hat euch solches zuvor gesagt, und davor gewarnet. Matth. 8, 12. Es ist insonderheit merckwürdig was wir hiervon in dem Buch der Weißheit Cap. 5, 3. 4. 5. aufgezeichnet finden, da die Gottlose und Spötter eingeführet werden, und sich

selbst

selbst verdammen, und werden unter einander reden mit Reue, und für Angst des Hertzens seufftzen, das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen. Darum se haben wir des rechten Weges gefehlet ꝛc. Was hilfft uns nun der Pracht, was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth, es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten. ꝛc.

28. Gutes zu befördern und dem Ubel fürzubauen.

Wann wir diese und jene Sünde begehen, wird es viel Gutes verursachen, das sonst ungeschehen bliebe, es kan vielem und grösserm Ubel und Unheil dadurch fürgebauet werden: Man muß aus zweyen Ubeln das geringste erwehlen? Dadurch hätte sich Loth wenn ihm die Engel nicht gewähret hätten, bereden lassen, ehe seine Töchter heraus zu geben, und Hurerey mit ihnen treiben zu lassen, als daß mit seinen Gästen Sodomiterey solte getrieben werden, weil er gedachte, die Hurerey möchte noch verantwortlicher seyn. Also lieff auch Herodes vom Sand auf den Felsen, und meinete es wäre besser, daß er Johanni den Kopff ließ abschlagen, als daß er eidbrüchig wä-

wäre. Aber nimmermehr kan ein Mensch von zwey Ubeln so besetzet werden, daß er nicht, wo er nur wolte, ohne Begehung des dritten, solte können herauskommen. Die Hoffnung des Guten anbelangend, das aus der Sünde kommen wird, haben sich Loths Töchter schändlich damit einnehmen und verführen lassen; Denn sie gedachten, die gantze Welt wäre mit den Sodomitern umgekehret, und wäre kein Saame, das menschliche Geschlecht zu erhalten mehr übrig, und durch ihr Fürhaben, als das einige Mittel, das man erdencken möchte, könte der Saame des menschlichen Geschlechtes erhalten werden; Also hätte auch Abraham, wenn er nicht starck im Glauben gewesen wäre, gedencken können, er wolte des Isaacs verschonen, und den Saamen der Verheissung behalten. Der Aussätzige, den Christus verboten zu sagen, wer ihn gereiniget, der gedachte, wie er es allenthalben ausbreitete, er wolte Danckbarkeit damit an Tag geben. Rebecca ließ sich hierdurch bereden, daß sie ihrem Sohn lügen lehret, damit ihm ja die Verheissung nicht entgienge. Und Augustinus schreibt, daß auch diejenigen sich mit dieser Entschuldigung behelffen, welche der Jugend die leichtfertige und unzüchtige heydnische Poeten und dergleichen Bücher vorlesen, sagende, daß sie viel gutes daraus lernen, viel schöner Sententz und Sprüche daraus behalten, gelehrt

lehrt und wohl beredt werden; Aber wir sollen Wahrheit kauffen und sie nicht verkauffen; Weißheit, Zucht und Verstand nachtrachten, aber nicht mit unserm grössern Schaden. Wir müssen nicht bessere Sachen hingeben für das, so nicht viel werth ist, noch die Weißheit suchen, da sie nicht zu finden ist, das ist keine Weißheit, die so viel böses in sich beherberget und die so voller Greuel steckt. So theuer sollen wir der lieben Jugend die Kunst und Zierde der Wohlredenheit nicht verkauffen, daß wir ihnen heydnisch Gifft und Teuffels-Dreck dafür einstreichen, und ihnen noch darzu groß Aergerniß geben, durch unser Hochhalten von solchen heydnischen Meistern und Instrumenten des Satans, von welchen man doch nichts, als einen blossen Wort-Wind, allerhand Uppigkeit, Eitelkeit und Hochmuth lernen kan. Es ist eben, als ob man um ein wenig fremd Haar den Kopff damit zu zieren, beyde Augen ausstechen und dafür bezahlen wolte, oder es gehet uns wie dem Hund in der Fabel, wir jagen dem Schatten nach und verliehren dadurch das Wesen, wenn wir wollen Böses thun, daß Gutes daraus kommen möge. Rom. 3, 8.

29. Von Gedancken.

Gedancken seyn Zoll frey, die könt ihr nicht verwerffen? Ja für Menschen; aber

Chri-

Christus und sein Wort ist ein Richter der Gedancken und Sinnen. Ebr. 4, 12. Aus dem Hertzen kommen arge Gedancken, die machen dich gemein und verdammlich. Matth. 5, 19. Cap. 12, 35. Aus deinen Worten wirst du gerichtet werden. Cap. 12, 37.

Und so weit die Entschuldigungen, welche in uns selbst ihren Ursprung haben; Nun gehen wir über diejenigen, welche von andern ausser uns entlehnet werden.

CAPVT III.

Entschuldigungen von andern hergenommen.

Die Entschuldigungen welche von andern hergenommen werden, seynd entweder von Menschen, oder von GOtt, oder von dem Satan. Wir wollen von denen, welche von Menschen hergenommen werden, den Anfang machen; Und damit wir alle Arten derselben zusammen fassen, wollen wir dieselbe in drey Theile abtheilen. Sie können betrachtet werden, als sie

I. Uber,

1. Über, neben und unter uns stehen.
2. Gut oder böse,
3. Freunde, Feinde und Fremdlinge seynd.

1. Die erste Gattung der Menschen, von welchen Entschuldigungen genommen werden, seynd über uns, und von denen werden offt viele herbey gebracht; als:

a) Von ihrem Exempel. Wo Eltern, Herrn, Prediger oder Fürsten so und so handeln; So meinen die geringere, welche unter denen stehen, daß sie Ansehen und Ursache gnug haben dasselbe zu thun. Der Mensch ist ein Geschöpffe, welches sehr durch Exempel geleitet wird. Die Exempel für unsern Augen haben dieselbe Wirckungen, die Jacobs bunte Stäbe in den Schafen verursachten, eine Gleichheit der Sinne und Sitten zu wege zu bringen. Die Menge, wie wir von den Bienen sagen, folgen ihrem Meister und Haupte. Wann Jerobeam Kälber zu Göttern aufrichtet, wird er gewiß viehische Unterthanen haben. Wenn der Vater Sibboleth saget, so wird der Sohn nicht so bald Schibboleth sagen. Wenn die Mutter von Asdod ist, so wird das Kind die Sprache derer von Israel schwerlich lernen. Und so du sie deswegen beschuldigest, werden sie antwor-

worten, daß ihre Vorfahren und Väter also vor ihnen gethan haben, gleich als wenn die blinden Vorfahren der Nachkömmlinge Leiter, oder wir nicht erlöset wären vom eiteln Wandel nach väterlicher Weise.

b) Und noch vielmehr so nebenst dem Exempel, dabey Aufmunterungen durch Einrathen gegeben seyn. Das gemeine Volck machte sich kein Gewissen wider den HErrn JEsum auszuruffen: Creutzige, creutzige ihn, da es durch der Priester und Regenten Zustimmung und Einrathen aufgemuntert ward, auf deren Ansehen sie ihren Glauben gegründet, und nach derselben Beschluß ihre Zustimmung eingerichtet hatten.

c) Und über dem, so bey dem Exempel und dem Einrath noch ein ernstlicher Befehl gefüget ist. Alsdann wird ein Unterthan rennen und gehen, und alles, was befohlen ist, thun, und meinen, daß er durch den Befehl hierzu genugsam gefüget und gezwungen sey. Wann Absalon zu seinen Dienern gesprochen: Gebet gute Acht auf Ammon, wann sein Hertze guter Dinge ist, daß ihr ihn dann schlaget, fürchtet euch nicht, ich habe es euch befohlen. Alsdenn wird es alsobald geschehen. 2. Sam. 13, 28. Die Canonisten haben gesagt: Wenn der Pabst das Ubel gebiethen, und das Gute verbiethen, und viele tausend

See-

Seelen mit sich in die Höllen schleppen würde, so müste man dennoch mit seinen Schlüssen zufrieden seyn und nicht fragen: Herr Pabst warum thut ihr das, was habt ihr für Macht dazu?

d) Und noch weit mehr, so die Befehle der Obern begleitet seyn:

α) Mit Verheissungen der Gnade und des Gewinns. Da Saul von Wein- und Oel-Garten redete, und daß er die, welche es mit ihm halten würden, zu Obersten über hundert und tausend machen wolte, da waren die Ziphiten bereit, damit sie ihres rasenden Königes Gunst erhielten, ihren Dienst anzubiethen, und den besten Unterthanen des Königes, und den besten Vorsteher des gantzen Königreichs an den wütenden König zu überlieffern, und giengen deßwegen hin und sprachen: Ist nicht David bey uns verborgen in der Heide auf dem Hügel Hachila? So komm nun der König hernieder nach alle seines Hertzens Begehr, so wollen wir ihn überantworten in des Königes Hände, 1. Sam. 23, 20. Und also war der blutdürstige Doeg bereit, alsobald als er des Königs Befehl empfangen hatte, (welches sonst niemand hinaus führen wolte) die unschuldigen Priester (von deren Unschuld er selbst zuvor geredet hatte) zu tödten, und eine gantze Stadt und Geschlecht derselben, der Wuth und Lust ei-

nes rasenden Königs aufzuopffern, in Hoffnung der Belohnung.

β) Mit Dräuungen der Straffe, entweder mit Geld-Straffen an ihren Gütern. Als da der Anti-Christ sein Verbot ansdonnern ließ, daß niemand weder kauffen oder verkauffen, in bürgerlichen oder kirchlichen Bedienungen stehen solte, als der, welcher den Nahmen oder das Zeichen des Thiers empfangen hatte; Da beteten alle Einwohner der Erden das Thier an, ausgenommen die Gezeichneten des Lammes, deren Nahmen geschrieben waren, in den Buch des Lebens. Apocal. 13, 7. 8. 17.

Oder mit Blut-Straffen an ihrem Leibe, dafür die Menschen am meisten erzittern. Darum fallen alle Völcker und Zungen und Diener Nebucadnezars alsobald nieder vor dem Bilde, welches er hatte aufrichten lassen, weil er gedräuet hatte, daß alle, welche nicht für dem Bilde niederfallen, und dasselbe anbeten würden, alsobald in den feurigen Ofen geworffen werden solten. Dan. 3, 7. und in allen diesen Fällen schmeichelt der Unterthan sich selbst und spricht: Es mögen der Fürst und der Priester selbst da zusehen, sie sollen es verantworten. Es ist ihre Sünde, wenn sie Böses befehlen, oder im Bösen fürgehen, und nicht meine Sünde, wenn ich ihnen gehorsame oder folge. Aber du bedenckest

nicht,

nicht, daß du dich zweyfach in Verbringung solches Ubels versündigest; denn erstlich so begehest du die Sünde an und für sich selbsten, welches Greuel genug ist vor GOttes Angesicht: darnach so gehorchest du den Menschen mehr als GOtt. Und was kanst du GOtt dem allmächtigen HErrn und ewigen König für grössere Unehr, Schimpf und Spott beweisen, als daß du eines sündigen und vor GOtt stinckenden Menschen, er heisse und sey auch, wie und wer er immer wolle, seinen Befehl und unflätigen Exempel dem Befehl des Allerhöchsten, und dem allerheiligsten Exempel deines Erlösers fürzeuchst. Darum bedencke was so offt von Jerobeam gesagt ist, er sündigte und machte Israel sündigen. 1. Reg. 14, 16. Er sündigte und sie sündigten mit ihm: Er befahl die Sünde und sie sündigten mit ihm, da sie ihm gehorcheten. Doch waren noch einige Heilige unter den Priestern, und Leviten und dem Volcke, welche besser verstunden was Sünde, und welche ihre Pflicht, und was vor ein Unterscheid war des Gehorsams, den sie zuförderst GOtt, und dann den Menschen schuldig waren, und deswegen die Orthe ihrer Bedienung, ihre Lebens-Mittel, Einkünffte, Städte und Vorstädte und Häuser lieber verliessen, als daß sie aus dem rechten Wege zu Jerobeams selbst erdichteten Gottesdienst und Abgötterey übergehen wolten. 2. Chron. 11, 13. 14. 15. 16. Als

der Apostel Paulus die Corinthier 1. Cor. 10, 8. vermahnete: Sie solten sich vor der Hurerey hüten, führet er ihnen das schreckliche Gericht zu Gemüthe, welches über die Israeliten in der Wüsten ergangen war, und darüber so viel tausend umkamen. Exod. 25, 8. Und zwar sagt er an selbigem Ort nicht vergebens, nur von drey und zwantzig tausend, obwohl Moses von vier und zwantzig tausend redet. Paulus gedencket nur des Volcks, Moses rechnet die Obersten, die ihn der HErr absonderlich hatte befohlen aufzuhencken, zugleich mit dem Volck, das durch die Plage umkommen war, und wolte Paulus damit seinen Corinthiern zu verstehen geben, daß die Exempel der Obern und Fürsteher keinen entschuldigen, obschon dort ein gantz tausend dem Volck mit bösem Exempel fürgegangen, darum sie auch eines verfluchten Todes für andern hätten sterben müssen, so seyn doch diejenigen, so in der Menge ihren Fürsten, Obersten und Befehls-Habern, in diesem Greuel nachgefolget, und ihnen nachgetantzt und nachgehurt, gleicher Weise alle mit einander ums Leben kommen, und hat sie das Exempel im geringsten nicht vertheidigen, oder von der Schuld und Straffe befreyen können.

2. Von denen die neben uns stehen.

In Ansehung deren seynd einige in ihrem Umgang offtmahlen straffbar, welche sich sonst gegen ihnen, die höher als sie seyn, ehrerbietig gnug halten, und diese pflegen sich also zu entschuldigen: Ich wuste wohl mit wem ich zu thun hatte, ich bin so gut als er ist. ꝛc. Also waren Hiob und seine Feinde straffbar wegen einiger unbefugten Beschuldigungen. Sie fiengen mit ihm an. c. 8, 2. Ein Wort holete das andere heraus. Er sagte ihnen, daß er nicht weniger und geringer als sie wären, und daß er so viel verstünde als sie. Job. 12, 2. 3. und c. 13, 2. Und hergegen sagten sie wiederum, daß sie ihm gleich, ja besser als er wären. Job. 15, 9. 10. Was weist du, das wir nicht wissen, was verstehest du, das nicht bey uns sey? Es sind graue und alte unter uns, die länger gelebt haben, denn deine Väter. Dannenhero geschahe es, daß sie nicht so gute Freunde von einander schieden, als sie bey einander kamen. Wie viel besser wäre es, daß man die guten Erinnerungen des Apostels in Acht nähme: Die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Rom. 12, 10. Thut nichts durch Zanck oder eitel Ehre; Sondern durch Demuth achtet

euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst. Phil. 2, 3. Dadurch würde wahre Liebe unterhalten werden.

3. Von denen die unter uns seyn.

In Ansehung deren, die unter ihnen seyn, verdienen die Menschen insgemein die gröste Bestraffung. Ein tyrannischer Lamech unterdrücket sein armes Weib, und handelt mit ihr, als mit einer Sclavin, und unterlässet nicht durch sein stetiges Dräuen, sie in Furcht und Schrecken zu halten. Gen. 4, 23. Und ein gottloser Nabal gehet so hart, wunderlich und murrisch mit seinen Knechten und jederman um, daß er keinen Menschen ein gut Wort giebt, noch auch jemand etwas ihm sagen darff. 1. Sam. 25, 17. Ach wie offt begegnet der Reiche dem Armen übel; er stehet mit seinem Huth in der Hand, und redet mit Flehen, aber ein Reicher antwortet stoltz. Prov. 18, 23. Und entschuldiget sich hiemit, daß er wohl gewust, mit wem er zu thun gehabt, und daß es ihm nicht anstehe zu einer Distel zu bücken. Also war des Abisai Blut erhitzet wider Simei, den er einen todten Hund neñte, als David sprach: Laß ihn fluchen, ich will ihn GOtt überlassen, welcher mir vielleicht mit guten vergelten wird sein heutiges Fluchen. 2. Sam. 16, 10. Ich will meine Hände mit seinem Blut nicht verunreinigen, noch

Zorn

Zorn mit Zorn vergelten. Es war nicht leicht jemand ärger als Simei, noch besser als David, der von jenem sehr beschimpffet wurd; Aber dennoch achtet er die Beschimpfung nicht. Es ist das beste und gesundeste Fleisch, das von sich selbst heilet. Aber wir haben noch ein grösser Exempel, als Davids, an Michael dem Ertz-Engel, welcher mit einem ärgern, als Simei war, zu thun hatte, nemlich mit dem Teuffel, mit welchem, da er redete über dem Leichnam Mose, dörffte er das Urthel der Lästerung nicht fällen, sondern sprach allein: Der HErr straffe dich. Juda v. 9. So ein Engel nicht ein unziemliches Wort giebet, ja so ein Ertz-Engel, der Höchste derselben Ordnung nicht dörffte wider dem Satan, den geringsten und verfluchtesten unter den Geschöpffen das Urthel der Lästerung aussprechen; Wie darfst du denn o Mensch, deinen Mit-Knecht schelten und fluchen, welcher dasselbe Ebenbild GOttes mit dir trägt. Darum lasse das Wort des Apostels bey dir gelten: Ihr Herren lasset das Dräuen, und wisset, daß auch euer HErr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person. Ephes. 6, 9.

II.

Die andere Gattung der Menschen, welche gut oder böse seyn.

1. Gute und solche.

a) Dem Schein nach. So seynd wir offtmahls geneigt uns offtmahl über einige Menschen zu verwundern, und derowegen gedencken wir, daß wir auf guten Grunde nachthun mögen, was wir sehen daß andere thun, welche für weise, heilig und gelehrt gehalten werden. Aber wir mögen wohl anmercken unsers Heylandes Wehe über die Schrifftgelehrten und Pharisäer, welche auf Moses Stuhl säßen, und rühmeten sich, daß sie die rechten Ausleger des Gesetzes wären, gleichwie sie auch wegen ihrer Scheinheiligkeit so hoch angesehen waren, daß der gemeine Mann festiglich dafür hielte, wo nur zwey selig seyn würden von allen Menschen auf der Welt, der eine ein Schrifftgelehrter, der andere ein Pharisäer seyn würde; Da unterdessen unser Seligmacher uns warnet, daß wir nicht nach ihren Wercken thun sollen. Matth. 23. v. 3.

b) In der That gut. Wir können auch weit irren, wenn wir denen folgen, die in der That gut seyn, so wir keinen bessern Grund als ihr bloßes Exempel haben. Dieses zeiget

Pau-

Paulus an: 1. Cor. 8, 10. Daß, so der Schwache siehet den Starcken im Glauben sitzen im Götzen-Tempel, und essen vom Götzen-Opffer, er ohne weitere Nachfrage beweget werden möge dasselbe zu thun. Darum solte der Starcke im Glauben keine Hinderung seinem schwachen Bruder in den Weg legen: Und der Schwache solte sich auch nicht vorstellen nach Exempeln, sondern nach den vorgeschriebenen Geboten GOttes zu leben.

c) Sehr gut. Einige Menschen seynd sehr gut, und ohne Zweiffel unter den Heiligen, deren auch in der heiligen Schrifft rühmlich gedacht wird; Und dannenhero meynen viel, daß ihre Wercke uns Fuge genug zur Nachfolge geben. Aber wir müssen ihre Wercke unterscheiden, wenn wir ihnen darinn sicher nachfolgen wollen. Einige von ihren Verrichtungen waren hoch, heroisch, ausser der Ordnung, und über die gemeine Regel. So hat Pinehas die Amalekitin mit dem Israeliten in dem Werck ihrer Hurerey durchstochen; So hat den Sissera Jael mit einem Nagel den Schlaff durchbohret und getödtet; So hat Ehud den Eglon durchstochen, und das Leben genommen; So hat Elias Feuer vom Himmel gebeten, dadurch die zwey Hauptleute, die ihn gefangen nehmen wolten, mit ihren Knechten seyn verzehret worden. Andere von ihren Verrichtungen sind zu nie-

drig, und wider die allgemeine Regul; Gleichwie David in der Sache mit Urias, und Petrus in dem Pallast des Hohenpriesters, wider den HErrn sich vergriffen haben. Einige von ihren Verrichtungen kommen gäntzlich mit der allgemeinen Richtschnur des Gesetzes GOttes überein, gleichwie Zacharias und Elisabeth in allen Geboten und Satzungen GOttes untadelich wandelten, Luc. 1, 6. In diesen Wercken alleine, und nicht in den beyden obgemeldten mögen wir der Heiligen Exempel nachfolgen.

Dann betreffende die ersten über die allgemeine Regel, so können sie dazu einen sonderbahren Befehl von GOtt erhalten haben, als Abraham hatte seinen Sohn zu opffern, und die Israeliten von Aegiptiern allerley göldene und silberne Gefässe zu leihen, und dergleichen. Darum auch die Jünger Christi, als sie einsmahls nach dem Exempel Elias Feuer vom Himmel bitten wolten, von unserm Heyland deswegen bestraffet worden, da er sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd? Luc. 9, 55. und durch welchen Geist Elias in diesem Wercke sey getrieben worden? Solche Wercke über die gemeine Ordnung können nicht von einem jeglichen ausgelegt, und müssen viel weniger gefolget werden. Die anderen Wercke der Heiligen als die von David und Petrus began-

gangen, waren greuliche Übertretungen des Gesetzes GOttes, dadurch ihr Gedächtnis in den Historien beschmitzet, und der Dienst GOttes verunehret ist; Davor sie auch mit vielen Thränen Busse gethan, und nach einer offenbahren Bußfertigkeit erstlich Vergebung erhalten haben. Und mit welchem Fuge kanst du dich selbst dadurch zu entschuldigen unternehmen, darüber sie selbst sich beschuldiget und der Verdammniß würdig geachtet haben?

Die dritten Werckel seynd uns allein zur Nachfolge fürgestellet. Darum, wenn die Heiligen in der heil. Schrifft zu uns sagen, wie Gideon zu seinen Nachfolgern: Was ihr sehet, daß ich thue, das thut auch. Jud. 7, 17. 18. Wandelt also, wie ihr uns zum Fürbilde habt. Philipp. 3, 17. So müssen wir in unserer Nachfolge diese dreyerley in Acht nehmen. 1.) Daß wir nicht ohne Unterscheid in allen ihnen nachfolgen, sondern wie Josaphat, welcher in den ersten Wegen seines Vaters Davids wandelte, welche die beste, und also in der Nachfolge die rechten waren. 2. Chron. 17, 3. 2.) So weit als sie Christo nachfolgen. 1. Cor. 11, 1. Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi. Wenn sie Christum verlassen, denn müssen wir sie auch verlassen. 3) Wann sie mit dem HErrn vereiniget seyn. Also wurden die Thessalonicher gerühmet, daß sie der Apostel und des HErrn Nachfolger gewesen.

1. Thess.

1. Thess. 1, 6. Welche Nachfolge nicht rühmlich gewesen wäre, wenn sie allein dem Exempel der Apostel, ausser oder wider des HErrn Exempel gefolget hätten. Es ist noch eine andere Gelegenheit, dabey die Menschen sich der Frommen wegen in dem Bösen zu entschuldigen pflegen, nemlich damit den Frommen kein Anstoß oder Aergerniß gegeben werde. Nun, gestehe ich, daß wir lieber grossen Schaden leiden, und die grossen Schaden leiden, und die grösseste Gefahr ausstehen müsten, als eines von den geringsten und kleinesten unter den Kindern GOttes ärgern. Aber dennoch ist hiebey in Acht zu nehmen, daß ein grosser Unterscheid sey, unter einen gegebenen und genommenen Aergerniß, jenes ist allezeit sündlich, dieses aber nicht allezeit. Dieses giebet zuweilen eine Gelegenheit zum Anstoß, als da Petrus und Barnabas durch ihre Exempel die Heyden Jüdisch zu leben zwungen, wovon Galat. 2. zu lesen: Deßwegen auch Petrus von Paulo scharff bestraffet worden, damit alles wieder zurecht gebracht würde. Das Werck war dieses: Petrus hatte zu Antiochia mit den Heyden, welche gläubig worden waren, einen gemeinsamen Umgang gehabt, bis einige von dem Apostel Jacob nach Jerusalem kamen, da entzog er sich der Gesellschafft der Gläubigen aus den Heyden, weil er fürchtete, daß die Gläubigen aus den Jüden sich daran ärgern möchten. Und also

that

that Barnabas mit Petro, welche beyde deswegen straffwürdig waren. Darauf kommt Paulus dahin, und mercket, daß dieses Verstellen und Heucheln der Einfalt des Evangelii leichtlich Schaden und Nachrede verursachen, und die Jüden in der verderblichen Unterhaltung ihrer alten Ceremonien, welche nun veraltet und abgethan waren, stärcken möchte; Und darum stehet er auf, die Wahrheit zu verthätigen, und achtet nicht wer bestraffet wird, wenn nur die Wahrheit möchte behauptet werden. Cephas und Barnabas mögen uns lieb seyn, aber die Wahrheit muß uns noch lieber seyn. Petrus war nach der Unterredung mit Paulus überzeuget. Und also verursachte diese Trennung keinen Schaden, sondern grossen Nutzen, denn sie schieden in Freundschafft von einander. Es wäre zu wünschen, wird ein jeglicher sagen: Daß keine Trennung unter den Christen, noch Uneinigkeit unter den Predigern wäre; sondern daß sie alle fest an einander hielten in einem Sinn und in einerley Meinung. 1. Cor. 1, 10. Und daß in denen Sachen von geringeren Gewichte einer mit dem andern sich vergleichen wolte, gleichwie Paulus also in dergleichen Sachen allen allerley worden, auf daß er allenthalben ja etliche selig machte. 1. Cor. 9, 22. Aber in einigen Fällen muß er uns hergegen nicht seltsam vorkommen, wenn derselbe Paulus mit

Pe-

Petro nicht eines Sinnes ist, und denselben widerstehet. Der Ceremonialische, dunckele und fürbildende Gottesdienst der Juden, und der Evangelische ist nicht derselbe. Alle Übereinstimmung mit den Heiligen ist nicht allezeit eine Göttliche Übereinstimmung, es sey denn, daß die Heiligen zu allen Zeiten nicht irren können, oder daß sie zu der Zeit die Wahrheit auf ihrer Seiten haben: Sonsten können sie so wohl irren, als Petrus und Barnabas, da ihnen Paulus widerstund. Darum müssen wir nothwendig bisweilen die Wahrheit vertheidigen, wiewohl wir deswegen mit grossen und gelehrten Leuten von einer andern Meynung und Ubung zu thun haben. Der gelehrte Pareus redet hiervon weitläufftig und sagt: Wiewohl Petrus der Entschuldigung würdig scheinen mag, weilen er den Schwachen keinen Anstoß geben wolte, welches eines jeden Christen Pflicht ist, so gab er einen grössern, ja doppelten Anstoß, da er den kleinern vermeiden wolte; Einen den Gläubigen aus den Juden zu Antiochia, die durch Petri That in ihren Jüdischen Ceremonien könten gestärcket werden, den andern, den Gläubigen aus den Heyden, die dadurch den Juden sich gleich zu stellen gedrungen worden. So daß, fähret er weiter fort, die von Petro gegebene Aergerniß eine siebenfache Sünde in sich begreifft:

1. In Ansehung der Juden, welche er in ihrem Irrthum stärckete.

2. In Ansehung Barnabas und der übrigen, welche er mit sich in denselben Irrthum gezogen.

3. In Ansehung der Heyden, welche er dadurch, sich den Jüden gleich zu stellen, gezwungen.

4. In Ansehung Pauli, der die Freyheit der Christen an allen Orten vorstellete.

5. In Ansehung der Wahrheit des Evangelii, welche er ärgerlich hindan setzte.

6. In Ansehung seiner selbst, weil er sich dadurch in seinem Amt verunehrete.

7. In Ansehung GOttes, den er sehr erzürnete, durch diese Aergerniß, welche er seinen Brüdern gegeben hat.

So weit von den Entschuldigungen von guten Menschen hergenommen.

Von bösen Menschen

Pflegen wir auch bisweilen Entschuldigungen zu entlehnen. Aber so von guten Menschen nur Beschönung der begangenen Sünde keine Entschuldigung gut seyn kan: So kan auch keine als eine böse von Bösen her-

hergenommen werden. Wir meynen aber nach dem gemeinen Sprichwort, daß eine böse Entschuldigung dennoch besser sey, als gar keine. Und welche ist dieselbe? Wenn viele ihr passionirtes und unruhiges Gemüth, in Schelten, Schänden, u. s. w. haben sehen lassen, meynen sie alles zu entschuldigen, wenn sie sagen: Ich weiß, mit wem ich zu thun habe, mit einem Hunde, mit einem, dem ich nicht übel gnug begegnen könte, mit einem ausser der Kirchen, u. s. w. sonsten würde ich nicht also mit ihm umgangen seyn. Aber wie werden denn die bekannten Regeln des Evangelii in Acht genommen? Seyd nicht ärgerlich weder den Juden, noch den Griechen, noch der Gemeine GOttes. 1. Cor. 10, 32. Wandelt weißlich gegen die so drausseñ seynd. Col. 4, 5. Erweiset alle Sanfftmuth allen Menschen. Tit. 3, 2.

Wiederum können die Menschen betrachtet werden, als

Freunde, Feinde und Fremdlinge.

Viele Entschuldigungen derer begangenen Sünden werden von unsern Freunden hergenommen: also daß wir diß und das zwar gethan haben, aber nach vielen Bitten und Anhalten eines Freundes, welcher uns so gut und nöthig war, als dem Jonathan sein

Waf-

Waffenträger; Und wie könten wir ihm denn seine Bitte abschlagen? Aber wir solten allezeit die güldenen Sprüche der Alten beherzigen: Wir müssen unsern Freunden zu Gefallen seyn, * so weit es mit der Erbarkeit und einem guten Gewissen bestehen kan. Dieser und jener ist mein lieber Freund, aber die Gottseligkeit und ein gut Gewissen seynd mir noch liebere Freunde. Ach eine feindselige Freundschafft! rufft Augustinus aus, ach eine schädliche und verdammliche Freundschafft! wenn man nemlich der Freundschafft wegen wider GOtt sündiget.

Ein anderer sagt: Ich hätte nimmermehr das und das gethan, wenn ich allein gewesen wäre. Aber da sie zu mir sprachen: Kommt, last uns zusammen gehen, so und so thun, da hatte ich keine Krafft ihren Zumuthungen zu widerstehen. Aber gedencke, wie theuer dem Josaphat seine Freundschafft und Verbündnis mit Ahab aufgerichtet, zu stehen kommen, welcher deswegen diese scharffe Bestraffung hören muste: Solt du so den Gottlosen helffen und lieben, die den HErrn hassen? Und um deswillen ist über dir der Zorn vom HErrn. 2. Chron. 19, 2. Eine solche unglückliche Freundschafft und Verbündniß, wie

* Usque ad aras.

wie sie gemeiniglich genennet wird, ist der grosse Appollyon und Abbaddon, der Verderber vieler hundert tausenden, welche sie über einander gehäuffet hat. Viele, wenn es zu späte ist, haben solche Freunde und Freundschafft mit den Gottlosen beklaget und verfluchet, und vielmehr werden sie dieselbe an dem Jüngsten Tage beklagen und verfluchen. Dann wird Ahab für seiner Jesabel, die ihn als bezaubert hatte, keine bessere Worte haben, als Jehu hatte, da sie zutreten worden: Besehet doch die Verfluchte: 2. Reg. 9, 34. Ach verfluchte Jesabel, es ist nun lange, daß ich mich dir, Gottlosigkeit auszuwircken, verkaufte! Ach mich Unglückseligen, daß ich niemahl dein Angesicht gesehen hätte! Ich bin verflucht, weil ich deinem Rath gefolget habe, und du noch mehr, weil du bösen Rath gegeben hast. So wird alsdenn Amnon und Jonadab ja den Tag verfluchen, daran er ihn erkannt, und zum Freunde angenommen hat. Judas wird die Stunde verfluchen, darinn er in Kundschafft mit den Priestern gerathen; Die Liebe und Freundschafft solcher Freunde ist gleich dem Kusse Joas an Amasa gegeben; Er küssete, und erstach ihn zugleich; Oder gleich dem Kusse Judas an den HErrn Christus, den er küssete und verrieth, so daß alle solche billig über ihre gottlose Freunde klagen mögen, wie David über Ahitophel seinen alten Freund klagte: Es war nicht mein Feind, sondern du

mein

mein Freund, mein Führer, mein Bluts-Verwandter, u. s. w. der mich zum Verderben gebracht hat. Andere entschuldigen sich, ihre Sünde zu beschönen, daß ihr Freund in grosser Gefahr gewesen sey, sein Leben, seine Güter u. s. w. zu bewahren.

Also möchten sich Loth, die Aegytischen Weh-Mütter, Rahab und andere entschuldigen, welche aller derer Leben zu erhalten suchten, die unter ihrer Hand waren. Aber Augustinus hebt diese Entschuldigung mit dieser unwidersprechlichen Regel auf: Daß man keine Sünde begehen möge, unser eigenes oder unsers Nächsten Leben zu erhalten. Dannenhero rühmet er sehr einen Bischoff, Nahmens, Firmus, welcher einen Christen, den man suchte, verborgen hatte, und gefragt ward: Ob er demselben Auffenthalt gegeben hätte, oder wo er geblieben wäre, da antwortet er nicht (wie viele sich deswegen kein Gewissen machen würden): Ich weiß nicht, wo er ist, u. s. w. sondern er war fest dem Nahmen nach, und noch fester im Glauben, sagt der Alt-Vater. Seine Antwort war diese: Ich mag nicht lügen, und will ihn nicht verrathen. Er muste deswegen grosse Marter ausstehen. Zuletzt aber gab der Käyser beyden ihre Freyheit, da er durch Firmus Standhafftigkeit überwunden war. So einige Unwahrheit, einige zur Entschuldigung oder zum

Dienst des Nächsten ausgesprochene Lügen zugelassen wäre, so würde dieselbe in dergleichen Fällen zugelassen seyn. Aber des gemeldten Alt-Vaters Schluß ist dieser: Wann man fragt ob einige Lügen zugelassen sey, ist eben, als wann man fraget, ob einige Sünde zugelassen sey, oder ob das, was unrechtmäßig und unbillig ist, rechtmäßig und billig sey.

Andere Entschuldigungen der Sünden seynd von unsern Feinden hergenommen, welche wir vor zugelassen halten. Er war mein Widersacher, er hat mich gereitzet, verunehret; Fleisch und Blut könte es nicht erdulden. Also entschuldigten die Söhne Jacobs ihren Meyneid und ihre Grausamkeit an den Männern von Sichem begangen, nachdem ihre Schwester Dina war geschändet worden: Solten sie dann mit unserer Schwester als mit einer Huren handeln. Gen. 34. v. ult. Aber der alte Patriarch war nicht von ihrem Rath, und konte nichts anders als die That verfluchen. Wir haben leider! mehrentheils der Pharisäer Glauben, und sprechen: Wir müssen unsern Freund lieben, aber unsern Feind hassen. Aber unsers Seligmachers Lehre ist diese: Liebet eure Feinde, Matth. 5, 44. Seine Freunde lieben, sagt Tertullianus, ist aller Menschen Gewohnheit, das thun die Zöllner auch; Aber seine Feinde lieben, ist

das

das eigentliche Merckzeichen der Christen. Der heilige David wolte dem Rath Abisai nicht folgen, seinen Feind Saul zu beschädigen, der ihn zu tödten suchte. Und Hiob tröstete sich hiermit, daß er sich nimmer erfreuet hätte, wenn es seinem Feinde übel gegangen, und daß er sich nicht erhaben, da ihn Unglück betreten hätte, und daß er seinen Mund nicht sündigen lassen, daß er seiner Seelen einen Fluch gewünschet hätte. Job. 31, 29. 30. Und dieses ist ein Merckzeichen eines hohen und tapffern Gemüths, da hergegen Rachgierigkeiten ein Beweißthum eines niedrigen und schwachen Geistes ist. Aber werden einige sagen: Wir thun unsern Feinden nichts anders als sie uns gethan haben, und ist dieses nicht zugelassen? Man mag ja wohl einem mit seinem Maaß messen? Antwort: So thut GOttes Gerechtigkeit und Rache; Menschen aber sollen nicht widerstreben dem Ubel, noch sich rächen, Matth. 5, 38. Rom. 12, 17. Und Salomon sagt: Sprich nicht, ich will Böses vergelten: Harre des HERRN, der wird dir helffen. Prov. 20, 22. und noch klärer: Sprich nicht, wie man mir thut, will ich wieder thun, und einem jeglichen sein Werck vergelten. Prov. 24, 29. Wir werden offt gewarnet, daß wir uns selbst nicht rächen, dem Ubel nicht widerstehn, Schelt-Worte mit Schelt-Worten nicht vergelten, sondern das Böse mit Guten überwinden sollen. 1. Petr.

3, 9. Dieser ist ein Göttlicher, ja gedoppelter Sieg. Der eine, daß wir unsere eigene böse Begierde, der andere, daß wir die Raserey unserer Feinde überwinden. Und durch dieses Mittel können wir feurige Kohlen auf derselben Haupt sammlen, sie entweder zur Reue oder zur Beschuldigung ihrer selbst zu bringen, gleichwie es scheinet, das einmahl an Saul geschehen, da ihm David Gutes vor Böses vergolten hatte: Er hub seine Stimme auf und weinete, 1. Sam. 24, 16. 17. 26, 21. Dieses ist die sonderbare Sache, in welcher nach unsers Heylandes Befehl, seine Nachfolger es allen andern zuvor thun müssen. Und es ist eine hohe Staffel der Vollkommenheit, hierinn vollkommen seyn, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 47. 48. Gutes mit Guten vergelten, ist der Zöllner Eigenschafft; Böses mit Bösen vergelten, ist Heydnisch; Böses für Gutes vergelten, ist Teuffelisch; aber Gutes für Böses vergelten, ist eines wahren Christen Kennzeichen. Darinn werden sie CHristo gleich, welcher auch vor seine Feinde gebeten; Ja GOTT gleich, welcher den Bösen viel Gutes erweiset. Dadurch kommen wir am nächsten zu dem Leben der Seligen, ja zu GOtt selbst.

Einige Menschen seynd bey uns Fremdlinge; und wir meynen, daß wir an denen thun mögen, was wir wollen; Wir haben

sie

sie nimmermehr gesehen, und werden mit ihnen vielleicht nimmermehr kauffen oder verkauffen. Aber das Göttliche Gesetz verbeut an vielen Orten sehr streng alle Mißhandlung an den Fremdlingen verübet, und erfordert, daß sich dieselben ihrer Freyheiten mit den Einheimischen erfreuen sollen. Ihr solt einen Fremdling nicht unterdrücken, noch übel mit ihm verfahren, spricht der HErr, denn ihr waret auch Fremdlinge in Aegypten, und ihr wisset das Hertz eines Fremdlingen. Exod. 22, 21. und 23, 9. darum wie ihr wollet, daß man euch thun solte, so thut ihr ihnen auch. Einerley Gesetz war den Einheimischen, und dem Fremdling: Derselbe Epha, Seckel, Gewicht, Maasse, Preiß, Wahrheit, Billigkeit. Exod. 12, 48. 49. Levit. 19, 33. Wie freundlich waren Abraham und Loth gegen den Fremdlingen, welche zu ihnen kamen. In dem Neuen Testament ist die Liebe gegen Fremdlingen, als eine Pflicht der Christen und Prediger aufs höchste hin und wieder anbefohlen. Hebr 13, 2. 1. Timoth. 3, 2. Derhalben, gleichwie es unverantwortlich wäre, dem Blinden einen Block in Weg legen, den er nicht sehen kan; und ein unmenschlich Werck, einem Tauben fluchen, weil er nicht hören kan. Also ist es gantz un-Christlich einem Fremdlingen unrecht thun, weil er dasselbe nicht merckan kan.

Und dieses sey genug geredet von den Entschuldigungen der Sünde von andern Menschen genommen.

CAPVT IV.

Entschuldigungen von GOtt, dem Satan und Gestirn hergenommen.

I.

Entschuldigungen von GOTT hergenommen.

Es deucht dem Menschen nicht genug zu seyn, von sich selbst oder andern Entschuldigungen zu entlehnen, sondern sie unternehmen sich auch selbst, über alle Himmel hinauf zu steigen, und dawider ihren Mund zu öffnen. Einige seynd so verwegen gewesen, daß sie GOTT selbst gleichsam ausgefordert, und also ein Loch gesuchet haben, dadurch sie entkommen möchten: Wovon wir viele beybringen könten, aber nur einige davon anmercken wollen:

I. Von GOttes Fürsehung.

Einige entschuldigen sich mit GOttes Fürsehung. Die erste Entschuldigung scheinet hievon genommen zu seyn: Das Weib, welches du mir zugesellet hast, gab mir, sprach Adam, daß ich aß; als wenn er sagen wolte: Hättest du mir das Weib nicht gegeben, so hätte dich nimmermehr erzürnet. Aber GOtt gab das Weib dem Manne zur Gehülffin, und nicht zur Verstrickung. S. Jacob 1, 23. zielet ohne Zweifel dahin, wenn er spricht: niemand sage, daß er von GOtt versucht werde, wenn er versucht wird: GOtt hasset, verbeut und straffet die Sünde, wie solte er denn jemand dazu reitzen können. Gleichwohl leget ein Trunckenbold die Schuld seines Vollsauffens auf den Wein, und beschuldiget darinn GOttes Fürsehung. Hätte der Wein nicht einen so annehmlichen Geruch, süssen Geschmack und eine beynahe bezaubernde Eigenschafft, so wäre ich dadurch nicht überwunden worden. Und der wollüstige reiche Mann spricht: Hätte ich nicht so grosse Güter durch GOttes Fürsehung erhalten, so würde ich nicht so wollüstig, herrlich und in Freuden gelebet haben. Also wird alles auf GOtt gelegt, damit der Mensch unschuldig bleibe. Aber GOtt gab das Weib, daß es den Menschen zum Guten, und nicht zum Bösen reitzen solte. Es war deine eige-

ne Schuld, Adam, daß du assest und sündigtest, und nicht deines Schöpffers. Deine eigene Unmäßigkeit, du Trunckenbold, und nicht der Weinstock, die Trauben und der Wein ist zu beschuldigen. Und du Wollüstiger, wisse, daß der gottlose Mißbrauch deiner Güter, und nicht deine Güter selbst zu verdammen seyn, welche dir zu einem bessern Ende von GOtt gegeben seyn. Ach wie übel handelt man unterdessen mit GOttes Güte, wenn dieselbe wider ihn, zu seiner Beschimpffung mißbrauchet wird. Gesetzt, daß ein Fürst einen Knecht oder Sohn zu der höchsten Staffel der Ehre und Herrlichkeit erheben, und ihn, wie einige der Römischen Kayser und König Heinrich der Andere in Engelland gethan haben. Zum Mit-Gesellen des Reichs annehmen würde; Und dieser Knecht oder Sohn würde hernachmahlen sich wider seinen Ober-Herren erheben, ja durch einen Aufruhr sich demselben widersetzen, und denn zu seiner Entschuldigung sagen: Du solltest mich zu diesem Gipffel der Ehre nicht erhoben, sondern fein niedrig gehalten haben: Würden wir nicht billig aussprechen, daß ein solcher zu seiner eigenen Unterdrückung und Verderbung geredet hätte? Wie hat der HErr Zebaoth so grosse Fuge von und zu dergleichen Menschen zu sprechen, wie er einsmahls zu dem Volck Israel gesprochen: Nun ich sie erfüllet habe, treiben sie Ehebruch, und lauffen ins Huren-Hauß.

Und

Und ich solte sie um solches nicht heimsuchen, spricht der HErr, und meine Seele solte sich nicht rächen an solchem Volcke, wie diß ist. Jerem. 5, 7. 9. Und wiederum Hos. 2, 8. 9. als der HErr dem Jüdischen Volck, Korn, Most und Oehle, Silber und Gold gegeben, und sie dasselbe Baal zu Ehren gebraucht hatten, dräuet er deswegen, daß er alles zu seiner Zeit hinweg nehmen wolle, was er gegeben hatte.

2. Von GOttes Rath-Schlüssen.

Einige steigen noch höher, und wollen GOttes Rath-Schlüsse beschuldigen; welches mir eben vorkömmt, als wolten sie alle ihre Sünde und Verdammniß auf GOtt legen, oder entweder selbst gantz unschuldig, oder unvermeidlich prædestiniret und bestimmet seyn. Denn sie sprechen: GOtt hat ja meine Sünde zuvor versehen und beschlossen, es kan nichts geschehen ohne seinen Willen: Was kan sich regen oder bewegen, das nicht ursprünglich und hauptsächlich von GOtt erreget worden, der alles beweget, in dem wir alle leben und weben? Aber wie es in einer Glocken ist, wann irgend an einem kleinen Rad etwas mangelt oder bricht, das grosse Rad dessen im geringsten nicht beschuldiget werden kan; Also verhält sichs auch hier. Die Sünde ist, eigentlich davon zu reden, keine Bewegung, son-

sondern ein Mangel, Gebrech und Irthum des Hertzens in der Bewegung. Alle Bewegung ist von GOtt und gut, sie wird aber, wie alles Gutes, von dem bösen Hertzen, oder der Boßheit im Hertzen, zum bösen mißbrauchet. Solche verkehrte Wäscher sprechen ferner: Ezech. 33, 10. Unsere Sünde und Missethat liegen auf uns, daß wir darunter vergehen, wie können wir dann leben? Als wenn das widerspenstige und hartnäckigte Israel sagen wolte: Es ist unsere Schuld nicht, wo wir umkommen: Der allmächtige GOtt hätte solches verhüten können, wenn er hätte gewolt. Aber wer bist du, o Mensch, daß du mit GOtt rechtest. Rom. 9, 20. Doch laß uns mit einander rechten und umsehen, ob die Schuld an GOtt, oder in dir selbst sey.

Zum ersten wirst du bekennen, daß es in des allerhöchsten Schöpffers Freyheit gestanden, seine Geschöpffe von einer solchen Gestalt, und zu solchem Ende zu machen, als es ihm gefällig war; einige zu vernünfftigen, andere zu unvernünfftigen Geschöpffen, zu lebhafften oder zu leblosen, u. s. f. und, daß keines Ursach und Fuge zu fragen habe: Warum hast du uns so, und nicht uns Menschen zu Engeln, und Thiere zu Männern und Weibern gemacht.

Uber dem war es ja nicht böse, wie du mir gestehen wirst, daß GOtt den Menschen, welchen er erschaffen hat, mit solchem herrlichen Verstande begabet hat, dadurch er Böses und Gutes von einander unterscheiden, und nach seinem freyen Willen zu thun, oder zu lassen erwehlen könte.

Zum dritten war es GOttes Gerechtigkeit nicht zuwider, daß GOtt dem Menschen, welchen er also erschaffen hatte, heilige Gebote vorgeschrieben, darinn er ihm das Gute anbefohlen, das Böse aber verboten hat; Damit GOttes Ober-Herrschafft in der Welt erkannt würde, und der Mensch unterwürffig zu seyn lernen möchte.

Zum vierdten kan es nicht anders als vernünfftig und billig geachtet werden, daß GOtt den Menschen durch Verheissungen und Dräuungen gleichsam umschräncket hat, Hoffnung und Furcht in ihm zu erwecken; wohin das Wort GOttes gerichtet ward: Thue diß, so wirst du leben; So du aber übertreten wirst, solt du sterben.

Zum letzten kan die Belohnung des Gehorsams, und die Bestraffung des Ungehorsams nicht anders als rechtmäßig erkannt werden. Sonsten möchte ein Missethäter sagen, wenn Könige und Ober-Herren Gesetze wider grobe Laster mit hinbeygefügter gewis-

wissen Straffe geordnet haben: Wären solche Gesetze nicht gewesen, so hätte ich nicht gesündiget, und wäre auch nicht gestraffet worden; Da dennoch nicht der König oder das Gesetz, sondern deine Ubertretungen dich zu solcher Straffe gebracht haben. Aber höre, was der HErr denen, die wider ihn also reden, antwortet: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem bösen Wesen und lebe; So bekehret euch, bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wolt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ezech. 33, 11. In welcher Antwort diese viererley können beobachtet werden. 1) Ist hierinne eine starcke Bezeugung, welche so viel ist, als eine gäntzliche Verneinung mit einem Eyde bekräfftiget: So wahr ich lebe, spricht der HErr ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, als wenn er wolte sagen: Ich bezeuge es bey mir selbst, daß ich nicht den Menschen zur Verdammniß mache Es ist ferne von mir, daß ich meine ohnumschränckte Hoheit zu einem willkührlichen Ausspruch, die Menschen zu verdammen, gebrauchen solte. 2) Ist darinn eine klare und fest gesetzte Bejahung, unter eben derselben Bezeugung. Ich habe meine Lust darinn, daß sich der Gottlose von seinem bösen Wesen bekehre, worzu ich ihm meinen Beystand

nicht

nicht versagen werde, wo er mich darum mit Ernst anruffen wird. 3) Diese Bezeugung ist mit einer ernstlichen und doppelten Aufmunterung befestiget: So bekehret, bekehret euch nun. GOtt vermahnet, locket, muntert auf, zeiget an, klopffet, ruffet, wartet, einmahl und abermahl: So bekehret, bekehret euch nun. 4) Uber dem finden wir darinn eine kräfftige Uberweisung ihrer Verstockung: Warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel? In welchen Worten GOtt der HErr die eigentliche und unmittelbahre Ursache des Verderbens anweiset. Als wenn er sagen wolte: Es ist allein eure eigene Schuld, nicht mein Wille, sondern euer verkehrter Wille hat die Schuld; Nicht mein Nichtwollen, sondern euer Widerstreben ist die Ursache. Ihr wollet nicht zu mir kommen, daß ihr leben möchtet, Joh. 5, 40. ich habe euch geruffen, und ihr habt euch gewegert, ich habe euch nicht verworffen, sondern ihr habt mich verworffen. Ich wolte euch gesammlet haben, wie eine Henne ihre Küchlein sammlet, euch zu erhalten, und zu beschützen, aber ihr habt nicht gewolt. Matth. 23, 37. Es ist nicht GOttes, sondern dein Nicht wollen; nicht dein Nichtkönnen, sondern dein Nichtachten, daß du am meisten zu fürchten Ursache hast. Was wilt du denn, o Sünder, an dem Tage deiner Heimsuchung zu deiner Entschuldigung

für

fürbringen, wenn du in deinem Gewissen wirst gezwungen werden, zu bekennen, daß dich deine Sünden und nicht der Rath-Schluß GOttes in das Verderben gebracht haben: Und daß du nicht mit den Ketten der Rath-Schlüsse GOttes, sondern mit den Banden deiner Sünden gebunden gewesen seyst. Prov. 5, 22. Darum lasset niemand sagen: Mein Zustand ist verzweiffelt, wie jene ausrieffen. Num. 17, 13. 14. Siehe wir verderben und kommen um, wir werden alle verderbet und kommen um. Es ist keine Nothwendigkeit deines oder eines andern Verderbens, wie groß deine Sünde auch seyn mag, weil GOtt selbst spricht: Warum wolt ihr sterben? Es ist keine Unmöglichkeit der Seligkeit eines Menschen, weil GOtt sagt: Bekehret euch, damit ihr lebet. Darum, o Sünder, laß dein Widersprechen, und tritt einen Weg ein, dadurch du deine Seele zur Sicherheit bringen magst. Dein Zustand ist zum wenigsten so gut, als der Gibeoniten und Niniviten. Die Gibeoniten sprachen nicht: Es ist ein Schluß wider uns Cananiter ausgegangen, den Baum mit den Aesten zu verderben; darum seynd wir dem Tode übergeben, und es ist vergeblich, wider die Rath-Schlüsse und Dräuungen GOttes etwas anzufangen, und Mittel zu gebrauchen, unser Leben zu erhalten: Sondern sie überlegten, wie sie möchten erhalten werden, griffen zu

Were

Wercke, und es ist ihnen gelungen. Rahab sprach nicht: Jericho ist verfluchet. Ninive sagte nicht: Das Wort ist aus dem Munde des HErren gegangen, und mag nicht wiederruffen werden; sondern, wer weiß, ob GOtt sich nicht möchte erbitten lassen? Und Act. 27, 20. da alle Hoffnung verlohren schien, arbeiteten sie dennoch alle, und kamen zuletzt über ihre Hoffnung zu Lande. So lange als Leben da ist, und weil man Fleiß anwendet, weil bey GOtt Gnade, weil in Christo Versöhnung, und weil noch Zeit zur Busse da ist, bleibet auch noch Hoffnung übrig. Darum stürtze dich nicht durch deine eigene Sorglosigkeit oder Verzweiffelung ins Verderben; Sondern gebrauche mit höchstem Ernst alle vorgeschriebene Mittel zu deiner Erhaltung, und sage: So ich verderbe, will ich verderben, unter meinen Seuffzen, Gebeten, Busse, Bekehrung, Glauben und Zuflucht zu Christo; Soll ich sterben, so will ich sterben auf dem Wege zu der Freystadt GOttes. Ich will es wagen, und über die tiefsten Wasser mit Petro zu Christo gehen, und so ich unterwegen sincke, will ich ruffen: HErr hilff mir, oder ich verderbe. Matth. 14, 30.

3. Von GOttes Zulassung.

Ein dritter entschuldiget sich mit GOttes Zulassung.

1) In Ansehung der Gnade. Als zum Exempel wenn einige wegen ihrer Unwissenheit oder Gottlosigkeit bestrafft werden, pflegen sie diese Antwort herfür zu bringen: Ich thue so wohl, und diene GOtt so wohl, als er mir zulässet; Und niemand kan deswegen bestrafft werden, daß er nicht weiser und heiliger ist, als ihn GOtt gemacht hat. Aber dieses ist mit dem Faulen seine Hand in seinen Schoß legen, und in dem warmen Bette bleiben, bis GOtt wärmer Gewitter giebt, und ist eben so viel, als wenn man sagen wolte: Ich will nicht essen, bis mir die Raben oder Engel Speise bringen. Was sagt hierzu der weise König; Liebe den Schlaff nicht, daß du nicht arm werdest, laß deine Augen wacker seyn, so wirst du Brods genug haben. Proverb. 20, 13. Betrachte es wohl, o Mensch, daß dich GOtt nicht zum Stock, oder unvernünfftigen Thiere gemacht, sondern daß er dir einen andern Geist gegeben, und dich mit Vernunfft begabet; Und überdem verschiedene Hülff-Mittel, als Vermahnungen, Bestraffungen, Verheissungen, Dräuungen, gute Exempel, die Beschuldigungen des Gewissens, und die Bewegungen seines Geistes verliehen habe. Gebrauche diese Mittel, und bewirb dich mit Fleiß, und siehe denn ob der Allmächtige deine Verbesserung nicht zulassen, ja geben werde. Wir pflegen ja also in andern Fällen nicht zu reden: Ich bin so reich

als

als mich GOtt haben will, und darum muß ich zufrieden seyn, und es ist meine Schuld nicht, daß ich nicht mehr habe. Allhie gebrauchet ein fleißiger Mann Hände, Füsse, das Haupt, Gehirn, und alles was er kan. Aber darinn liegt der Fehler, wenn man nach den Dingen dieser Welt mit Gewalt und Eyfer trachtet, man meinet, daß das Himmelreich ohne Mühe solle erworben werden. Man will, daß er auf uns selbst Gewalt thun soll, und wir als mit Gewalt hinein gebracht werden. Da will man nicht beten, keinen Fleiß und keine Mühe anwenden, daß man mehr Gnade erlange, sondern man meinet, wie Naeman, daß man von dem Aussatz ohne Waschung werde gereiniget werden. 2. Reg. 5, 11. Wir wollen als durch den Wind vom Himmel, ohne Gebet, gerühret, und mit dem heiligen Geiste, wie die Jünger am Pfingsttage erfüllet werden. Act. 2, 2. 4. Oder begehren, daß ein feuriger Wagen uns in dem Himmel bringe, wie einmahl den Propheten Elias, wiewohl sein feuriger Eyfer in unserm Leben und Wandel nicht verspüret wird. 2. Reg. 2, 11. Betrachte derowegen noch einmahl was du sagest, der du also freventlich redest, daß GOtt nicht zulassen wolle, oder daß es GOtt nicht gefalle, daß du besser seyst? Will er dir nicht zulassen, besser zu seyn, der dir so viele Gebothe, Vermahnungen, Bestraffungen, Verheissungen,

Dräuungen, und so viele Mittel dabey giebet, die Bedienung seines Worts, die Berührungen seines Geistes, daneben Zeit, Weile und Gelegenheit? Darum unterlasse es, GOtt so thörichter und ohnverschämter Weise zu beschuldigen.

2) Andere entschuldigen sich mit GOttes Zulassung in Ansehung ihres äusserlichen Zustandes, und schreiben das seiner Fürsehung zu, welches er nimmermehr gestehen will. Aber dieser Unterscheid ist zwischen den vorigen und diesen; daß jene ihren Ubelstand GOtt zuschreiben, den er nimmermehr so übel gemacht hat, und diese ihren äusserlichen Wohlstand ihm zulegen, den er nimmermehr so wohl verschaffet hat. Also wolten jene Gottlosen bey dem Propheten Zacharias 11, 5. welche durch Unterdrückung der Armen waren reich worden, GOtt ihren übel erworbenen Reichthum zuschreiben, und rieffen deswegen mit jauchzender Stimme: Gelobet sey der HErr, denn ich bin nun reich. So spielete Ephraim den verschlagenen und betrüglichen Kauffmann, und brachte durch unrechtmäßige Mittel, durch eine falsche Wage und allerhand Betrügerey grosse Güter bey einander, und ruffete dennoch aus: Ich bin reich, ich habe gnug, man wird mir keine Missethat finden, in aller meiner Arbeit, daß Sünde sey. Hos. 12, 7. 8. So machte es auch der un-

unersättliche Chaldäer, als er durch seine Rauberey alle die Königreiche der Erden, unter seine Macht gebracht hatte; Er schrieb es seinem GOtt zu, Hab. 1, 9. 10. 11. welcher dennoch besser zu entschuldigen ist, daß er seine übel erworbene Macht und Reichthum seinem Abgott oder verfluchten Götzen zuschrieb, als wenn wir Christen unsere übel erworbene Güter dem wahren GOtt, welcher Gerechtigkeit liebet, und hergegen hasset, ja rächet alle Ungerechtigkeit, zuschreiben.

4. An GOttes Strengigkeit.

Ein anderer entschuldiget sich mit GOttes Strengigkeit welche er vorgiebet; wie jener böse und faule Knecht fürwandte, da er nichts in Ansehung seiner Pflicht verrichtet hatte: Herr ich wuste daß du ein harter Mann bist, du schneidest wo du nicht gesäet, und sammlest da du nicht gestreuet hast; Ich förchte mich, gieng hin und verbarg deinen Centner in die Erde, siehe da hast du das Deine; Matth. 25, 24. als wann er wolte sagen: Hätte ich einen bessern und gütigern Herrn gehabt, so wäre ich ein besserer und fleißiger Knecht gewesen. Ich gedachte alles käme von ohngefähr; und daß es eben so gut wäre, still zu sitzen, als zu arbeiten, weil doch beydes nichts nützen, und ich ohnedem wohl bekommen würde, was ich haben solte.

Aber ich bitte dich, betrachte wessen Schluß dieser war, nemlich des faulen Knechts; die zwey fromme und fleißige Knechte redeten nicht also, und befunden auch nicht, daß GOtt ein so harter HErr wäre, sondern empfiengen Lob von ihm, und eine volle aufgehäuffte und überflüßige Masse einer gnadenreichen Belohnung, nachdem sie eine kleine Weile getreu und fleißig in dem Werck ihres Herrn gewesen waren. Du Fauler würdest auch dasselbe Lob und dieselbe Belohnung empfangen haben, wenn du, wie sie, getreu und fleißig gewesen wärest. Aber mercke hier an der Menschen Ausflüchte, damit sie ihre Mühe sparen. Der Faule spricht: Es ist ein Löwe im Wege, es ist grosse Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit im Wege. Prov. 26, 13. Wann der Satan in deinem Gemüthe harte Gedancken von GOtt erwecken und hegen kan, so bringt er dich erstlich zur Unterlassung deiner Pflicht, und zuletzt in Verzweifelung. Cains, Judas des Verräthers, und Spira Verzweiffelung entstund aus solchen harten und erschrecklichen Gedancken, die sie in ihren Hertzen von GOtt hatten. Es ist der gantze Zweck der heiligen Schrifft, wie Lutherus wohl anmercket, GOtt als einen Gnädigen, Barmhertzigen, und von grosser Güte vorzustellen. Exod. 34, 6. 7. Psal. 145, 9. Hebr. 11, 6. 1. Cor. 5, 58. So reden und thun wir nicht bey andern Gelegenheiten:

Wenn

Wenn in einem Arm oder Bein der kalte Brand ist, (cuncta prius tentanda) so setzen wir dieselbe nicht alsobald ab, sondern gebrauchen zuvor alle Mittel, und wenn die nicht zureichen wollen, lassen wir dieselbe abnehmen, damit der gantze Leib nicht verderbe. Aber hier, als wenn die Menschen einen Bund mit dem Tode, und einen Vertrag mit der Höllen gemacht hätten, unterlassen sie ihre Pflichten zu ihrer Erhaltung, und wollen ihre Verdammniß der unbeugbaren Strengigkeit GOttes zulegen.

§. Von der Barmhertzigkeit GOttes.

Ein anderer verdirbt sich selbst, und entschuldiget sich, wenn er gesündiget hat, durch einen den nächst vorhergehenden gantz widerwärtigen Vorwand der Barmhertzigkeit GOttes. Es wird mir wohl gehen, wiewohl ich nach dem Gutdüncken meines Hertzens wandele, und Trunckenheit dem Durst hinbey füge. Devt. 29, 19. Das ist: Weil GOtt barmhertzig ist, wird es mir wohlgehen, wiewohl ich Sünde mit Sünden häuffe, und mich deswegen nicht fürchte, noch Busse thue. Also werden einige in die Hölle verstossen wegen der gemißbrauchten Gerechtigkeit, andere wegen der verletzten Barmhertzigkeit GOttes. Alles wollen die sündliche Menschen auf den heiligen GOtt legen.

Wann er pfeiffet, wollen sie nicht tantzen, noch klagen, wann er weinet. Befiehlet, warnet und dräuet er, siehe, so beschuldigen sie seine Strengigkeit, dadurch sie in Verzweiffelung gerathen möchten. Hergegen, wenn er vermahnet und bittet, daß sie sich wollen mit ihn versöhnen, wann er wartet, damit er ihnen seine Gnade erzeige, und schweret, daß er nicht wolle den Tod des Sünders. Siehe! so meinen sie Barmhertzigkeit gnug bey GOtt zu haben, dadurch sie sicher und träg seyn können. Derhalben der HErr Ursach hat zu klagen, wie durch den Propheten Amos: c. 2, 13. Ich bin unter euch gedrückt, wie ein Wagen voll Garben; Der eine sagt: Mein Hertz ist voll Furcht, hätte ich einige Hoffnung, oder die geringste Versicherung von der Gnade GOttes, so wolte ich wohl ein Hertz zu beten und mich zu bekehren finden: Aber was kan ich nun für Freude haben, mich dazu aufzuwecken, oder das Werck anzufangen? Ein anderer spricht: Weil ich so grosse Hoffnung und so viel Versicherung habe, (warlich eine eitele und lügenhaffte Versicherung) so will ich ohne Sorg und Furcht seyn; Denn ich bin versichert, daß ich durch meine Sünde die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes nicht verlieren kan. Aber Tertullianus antwortet solchen sichern und rohen Sündern gar wohl: Die Menschen, welche in Sünden leben können,

nen,

nen, und dennoch sagen, daß sie nichts desto weniger an GOtt gläuben, und sich für GOtt fürchten, werden ohne Gnade in die Hölle geworffen werden, und GOTT wird dennoch nichts desto weniger unendlich gnädig und barmhertzig bleiben. Also sprich bey Leibe nicht: GOtt ist barmhertzig, ich sündige wie viel ich will, er schweigt wohl eine Zeitlang, aber strafft auch greulich. Ps. 50, 21. Seine Gerechtigkeit ist so groß als seine Barmhertzigkeit. Wenn jemand wider einen Menschen sündiget, sprach vormahlen Eli zu seinen Söhnen, so kans der Richter schlichten; Wenn aber jemand wider den HErrn sündiget, wer kan für ihn bitten? 1. Sam. 2, 25. Und ich mag sagen: Wenn jemand wider die Gerechtigkeit sündiget, so kans die Barmhertzigkeit schlichten, wenn aber jemand muthwillig wider die Barmhertzigkeit sündiget, wer kan für ihn bitten? Einer der mit einer Brillen über einen schmalen Weg gehet, der mag sich durch die Brille bedüncken lassen, er habe noch so viel Raum unter seinen Füssen, tritt er darüber frey zu, und neben den Steg, so fällt er in die Grube. Eben also stürtzen sich diejenigen gewiß ins ewige Verderben, welche sich die Gnade GOttes so breit einbilden, daß sie mit ihren Sünden, den unflätigen Pfauen-Füssen, frey sicher auf und über dieselben ins Himmelreich werden können hineinlauffen. GOTT ist barmher-

tzig, aber schlage nur nach Rom. 2, 4. 5. 8. 9. Syr. 5, 4. Pf. 5, 5. Jer. 5, 3. Jud. v. 4. in welcher Ordnung und wenn? Wenn ein wahrer Gläubiger seinem GOtt von gantzen Hertzen suchet zu dienen, da und dort aber aus Schwachheit sündiget, so rächet GOtt dergleichen Fehler nicht mit dem Schwerdte. Rom. 8, 1. Aber das soll der Mensch nicht zu Beschönung seiner Unbußfertigkeit mißbrauchen, sonsten trifft ihn, was Devt. 27, 26. stehet: GOtt will auch, daß die Frommen es sollen genau nehmen und genau wandeln. Eph. 5, 15. Phil. 2, 12. 2. Petr. 1, 5-10.

6. Von der Versagung der Gnade GOTTES.

Einige wollen sich entschuldigen, indem sie GOtt beschuldigen, daß er ihnen seine Gnade versaget, und nicht reichlicher gegeben habe, sprechende: Es ist nicht in des Menschen Macht, seinen Weg wohl einzurichten und sich zu bekehren. Jerem. 10. Die Schrifft sagt: daß niemand ihm etwas nehmen könne, es sey ihm denn gegeben von oben. Joh. 3, 27. Und wann mir GOtt seine Gnade und Geist nicht giebet, wie soll ich denselben bekommen? Wie kan ich denn besser seyn, als ich bin?

Aber verzeihe mir, daß ich dich frage: Bist du auch in Demuth zu GOtt deswegen gegan-

gegangen, und hast darum gebeten. Ihr habt nicht, daß ihr nicht bittet, spricht der Apostel Jacobus, cap. 4, 2. und so du meynest, daß die Gnade GOttes und sein Geist nicht würdig seyn, darum zu bitten, so bittest du vielmehr unwürdig, dieselbe zu empfangen. Kanst du mit Fuge die Sonne beschuldigen, daß sie dir ihr Licht nicht giebt, wenn du Fenster aufschlägest und die Vorhänge zuzieheſt? Oder kanst du die Brunnen von Kargheit bestraffen, weil sie ihr Wasser nicht in deinen Mund sprengen? Oder die Erde, daß sie nicht freygebig sey, weil sie ihr Korn nicht in deine Säcke, und ihre Schätze in deinen Schooß wirfft, ob du schon nicht des einen wegen pflügest, noch des andern wegen gräbest? Warlich, so du die Gnade GOttes und Weißheit suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze; Alsdann hast du die Verheissungen, daß du die Furcht des HErrn vernehmen, und GOttes Erkänntniß finden werdest. Denn der HERR giebt Weißheit, und aus seinem Munde gehet Verstand und Erkänntniß. Wir meynen, wie zuvor gesagt, daß alle Dinge Arbeit und Mühe erfordern, ausgenommen GOttes Gnade, welche, meynen wir, in unsern Mund trieffen müsse, wie der Regen vom Himmel, oder daß sie solle zu uns gebracht, und uns zum Haupte gesetzet werden, wenn wir schlaffen oder kranck seyn, wie dem Elias von dem Engel Speise gebracht wurde, da er schlieff.

schlieff. 1. Reg. 19, 5. 7. So wollen wir einen kurtzen und leichten Weg zum Himmel haben, oder keinen. Sprichst du, ich bitte GOtt um seine Hülffe, er will sie mir aber nicht geben? so antworte ich dir, du bittest noch nicht recht, bessere nur dein Leben, halte an am Gebete, und brauche Ernst im Kampff wider die Sünde, GOtt wird mehr geben als du denckest. Jes. 1, 16. 18. Matth. 7, 7. c. 11, 12. Joh. 17, 17. Luc. 18, 9-13.

7. Daß GOtt sie in diese Schande habe fallen lassen.

Wann einige in grobe Sünde, als Dieberey, Hurerey und dergleichen gefallen seyn, pflegen sie sich selbst damit zu entschuldigen, und zu sagen: Daß GOtt ihnen diese Schande schuldig gewesen sey, der sie verlassen habe, und hoffen, daß GOTT ihnen damit bezahlet habe.

Aber wisse, o eiteler Mensch, daß dir GOtt solche Schande nicht schuldig gewesen sey, ehe du ihn schändlich verlassen hattest; Die Schande hast du von dir selbst. Der Huren-Mund ist eine tiefe Gruben, sagt Salomon, Prov. 22, 14. aber mercke, was er hinbey füget: Wem der HErr ungnädig ist, der fället drein. Und wiederum in seinem Prediger: cap. 7, 26. Wer GOTT gefällt, der

der wird ihr entrinnen, aber der Sünder wird durch sie gefangen. Dieses können wir auch Rom. 1, 26. anmercken, daß die Heyden, welche das natürliche Licht ihrer Vernunfft in sich unterdrücket, und wider ihr Gewissen dahin sündigten, und GOtt nicht in ihren Hertzen behielten, sondern in ihrem Dichten eitel wurden, von GOTT an ihnen selbst überlassen seyn, und wie sie weiter fortfuhren, wider GOtt zu sündigen, GOtt auch fortgefahren habe, sie weiter durch Zurückhaltung seines Lichts zu straffen, wie v. 24. stehet: GOTT habe sie dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüste, in Unreinigkeit, und v. 26. daß GOtt sie dahin gegeben in schändliche Lüste, und zuletzt v. 24. daß GOtt sie in verkehrtem Sinn dahin gegeben habe, zu thun, das nicht taug, wie v. 29. 30. 31. stehet, und zuletzt bezahlete er diese von ihnen begangene schändliche Lüste mit dem Tode. v. 32.

II.

Entschuldigungen von dem Satan hergenommen.

Einige pflegen ihre Entschuldigungen von dem Satan herzunehmen, und ihre Sünden auf denselben zu werffen. Weil Satan so böse ist, meynen sie, daß sie deswegen ihren Dreck vor seiner Thüre niederwerffen mögen. Also wurde die erste Sünde theils auf GOtt, theils

theils auf den Satan geleget. Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir, sprach der Mann, und legete seine Schuld auf GOtt, der ihm ein solches Weib zugesellet hatte. Die Schlange betrog mich, daß ich aß, sprach das Weib, und wolte also ihre Schuld dem Satan, der durch die Schlange redete, zueignen. Da ist nichts als Entschuldigungen, über Entschuldigungen, Sünde mit Sünden gehäufft. Aber dennoch entflohen sie dadurch nicht, dem gerechten Urtheil des Todes, das wider sie ausgesprochen. Denn es war ihr eigner muthwilliger Ungehorsam, dazu sie Satan zwar wohl überredet, aber mit nichten zwang. So entschuldigen sich noch die Menschen. Der eine sagt: Der Teuffel hat mich betrogen, als eine schleichende Schlange; Ein anderer: Er hat mich erschrecket, als ein brüllender Löwe; Ein dritter: Er hat als ein grausamer Drache, mit einer Fluth der Versuchungen, die aus seinem Munde gegangen ist, mich überschwemmet; Ein vierdter: Er hat mir als ein unruhiger Freund zugesetzet, und mich immerdar verunruhiget. Aber dieses alles entschuldiget den Menschen nicht, weil die Sünde von ihm selbst begangen wird: Satan mag dich überreden, und mit List verstricken, aber er kan dich nicht zwingen; Uber deinen Willen hat er keine Macht, sondern du sündigest, nachdem du selbst eingewilliget hast. Es ist nicht genug, daß ein getreuer

Ober-

Oberster, dem von seinem Herrn eine Vestung anvertrauet ist, mit dem Feinde keine geheime Verständniß habe; sondern, wenn er durch desselben List oder Gewalt angesprungen wird, muß er denselben männlich zurück treiben, die gemachte Brüche in den Wällen ausfüllen, seinen Minen zuvor kommen, oder durch Gegen-Minen untüchtig machen, seine weitere Herannahung verhindern, durch Ausfälle und andere Krieges-List und Gewalt seine Macht schwächen, das äusserste ausstehen; Und wenn er fürchtet, daß der Feind an Macht zu- und er daran abnimmt, muß er bey seinem Fürsten um Hülffe ansuchen. So muß es auch mit uns seyn: Es ist nicht genung, daß wir sagen: Wir seynd verfluchet, gelocket, angesprungen, gesifftet, getrieben und gedrungen; Sondern wir müssen die gantze Waffen-Rüstung GOttes anlegen, zum Widerstand uns rüsten, wachen, beten, den Schild des Glaubens zur Hand nehmen, und gen Himmel um Hülffe schreyen, wie Hiskias gethan. Mit unserem Feinde ist ein Arm, aber mit uns ist der HErr der Heerschaaren, der Schild und Bogen zerbricht, und die starcken Riesen darnieder leget. Wir müssen mit Assa GOtt anruffen, welcher von der Menge der Mohren geängstiget, sprach; HErr, es ist bey dir kein Unterscheid, helffen unter vielen, oder da keine Krafft ist. Hilff uns, HErr unser GOTT, denn wir verlassen uns auf dich, und in deinem

nem Nahmen sind wir kommen wider diese Menge. HErr unser GOtt, wider dich vermag niemand etwas. 2. Chron. 14, 11. Widerstehet dem Teuffel, so wird er von euch fliehen. Jac. 4, 7. 1. Petr 5, 6. Widerstehet ihm fest und männiglich im Glauben, so werden alle seine feurige Pfeile ausgelöschet werden; Der Teuffel begehret deine eigene Hülffe dich zu verderben, wenn du ihn dieselbe versagest, so kan er nichts wider dich ausrichten, wo unsere verderbte Art und Natur nicht mit ihm zuhält, uns verräth, und ihm die Schlüssel unserer Vestung überliefert, so kan er uns nimmermehr übermeistern. Die Zauberer und Wahrsager, (welche mehrentheils schlechte und elende Leute seyn,) lässet der Teuffel nimmermehr zu frieden, biß er ihre Zustimmung und völligen Willen erhält, alsdenn (wiewohl sie zuvor auch unwissend und gottloß gewesen seyn) rechnet er sie völlig und gewiß für sein Eigenthum. Und wie die Zauberinnen offt bekannt haben, daß sie keine Macht über einige Menschen haben bekommen können, bis sie etwas von denselben erhalten hätten: So ist es auch mit ihren Meister, dem Teuffel, welcher deine Zustimmung haben muß, wenn er wider dich etwas verrichten soll. Dannenhero wird er in der heiligen Schrifft ein Versucher, Betrüger, Ankläger, Feind, Lügner und Mörder, u. s. w. nimmermehr aber ein Bezwinger des Menschen genennet, weil er nem-

nemlich denselben Willen nicht mit Gewalt zwingen kan. Bewahre dich, damit du nicht einwilligest und zustimmest seinen Versuchungen; so wird er von dir weichen. Es ist nicht in seiner Macht in dir das Wollen zu würcken und zu thun, was er will nach seinem Wohlgefallen: Dasselbe ist GOttes sonderbahres Vorrecht, der über alles Gewalt hat, zu thun, was er will im Himmel, auf Erden, und in allen Tieffen. Zanchius, wenn er redet von der Gewalt des Satans auf des Menschen Seele, sagt deswegen gar wohl: Der Teuffel hat grosse Gewalt über die Lufft, das Wasser, des Menschen Leib, Güter, Viehe und Stand, und mag unsere Sinnen mißbrauchen, unsere Phantasey verwirren, und den Willen zu bereden trachten; aber er kan denselben nicht ohne unsere Zustimmung lencken und biegen, welches allein in GOttes Macht stehet. Und Augustinus antwortet denjenigen, die sich also mit der Schwärtze des Satans wollen weiß machen: Wann dir der Satan nur allein zuspräche, und GOtt schwiege darzu stille, so hätte es noch einen Schein mit deiner Entschuldigung: Da aber deine Ohren in der Mitte stehen, zwischen GOtt, der dich deines Armuths erinnert, und für Schaden warnet, und zwischen dem Satan, der dich locken und sichten will: Warum gehorchest du dann dieser, und nicht vielmehr der andern Stimme? Warum wendest du

deine Ohren von GOtt ab, und lenckest sie zum Satan? Satan unterläfts nimmer nicht, dich zum Bösen anzureitzen: GOTT aber höret auch nimmer auf, dich von dannen ab und zu allen Guten anzumahnen. Hast du dich vom Satan bereden und einnehmen lassen etwas böses zu thun, so demüthige dich, bete und flehe zu GOtt, daß er wieder von dir weiche, und dir der Gehorsam, den du ihme wider GOtt geleistet, vergeben und verziehen werde. Was klagest du den Satan an? Klage dich an, und bekehre dich. Für dich ist noch Gnade fürhanden; Aber beyzeiten mache dich von deiner Hurerey mit ihm loß, durch wahre Busse, damit du nicht ewig von GOtt verstossen werdest.

III.

Von Planeten und Gestirn.

Es gehet uns Menschen, wenn wir mit den Sünden verstrickt worden, eben wie den gefangenen Fischen und Vögeln im Käfig und Reisern, wir hüpffen und springen, fladdern und fliegen auf und ab, versuchens an allen Enden, ob wir nicht irgend mögen durchschlupffen, und der Schuld entgehen; aber alles vergebens. Dennoch fehlets uns nicht an Unverdrossenheit, noch weiter zu suchen, ob wir am Himmel etwas finden möchten, dem wir unsern Schuld-Plunder könten aufladen.

Denn

Denn so sind manche, die den Planeten und Sternen die Schuld geben, daß sie zu solchen und solchen Sünden geneigt seynd? Es ist auch nicht ohne, die Sterne und Planeten haben eine grosse Krafft, alles was bloß und natürlich ist, so und so zu bewegen; Aber nur der Natur gemäß, nicht zur Sünde; Denn dieselbe ist wider die rechte Natur, sondern nur zu natürlichen Dingen, die an sich selbsten gut sind, als Hitze, Kälte, Feuchte, Dürre, u. d. g. Und weil der sündige unwiedergebohrne Mensch nur zum Bösen von seiner verderbten Natur geneiget ist, so farbet sich solche natürliche Influentz der Sternen von der angeerbten Boßheit, die im Menschen ist, und entstehet aus der Vermischung seiner angebohrnen Sündhafftigkeit, in den erregten recht natürlichen Würckungen nichts als Böses, und also wird den Unreinen alles gemein und unrein. Da hingegen der wiedergebohrne Mensch sich solcher guten Würckungen recht und wohl gebrauchet, und das Krafft seiner Wiedergeburth, dadurch er zu allem Guten geneigt ist, und der Weißheit, die über die Sterne zu herrschen und zu gebieten hat, theilhafftig worden, und deren Würckungen zu allen Guten lencken und regieren kan. Darum sehet zu, ihr albern Leute, was ihr thut, die ihr euren Unflath den Sternen und Planeten wollet anhängen. Durch eure böse Unart mißbrauchet ihr die guten Würckun-

gen die ihnen von GOtt zu euern Besten eingepflantzet sind. Mit dem Feuer, darbey ihr euch wärmen sollet, verbrennet ihr euch muthwillig selber. Warum bleibet ihr in eurer Unart liegen? Warum bemüht ihr euch nicht um die Weißheit Christi, dadurch ihr über die Sterne und ihre Würckung herrschen möget. Mancher entschuldiget sich in seiner Hurerey und Ehebruch, mit Venus, und muß eben darum ein Huren-Treiber seyn, weil er im Venus-Stern gebohren ist: Ein anderer entschuldiget sich in seinem Zorn und Mord mit Mars, und muß eben darum ein Mörder, ein Todtschläger, ein Strassen-Räuber seyn, weil er im Planeten des Krieges, des Zanckes, und Hader-Götzens gebohren ist: Ein anderer entschuldiget sich in seiner Ehrsucht mit Jupiter, ein anderer in seinen Lügen und Trügen mit Mercurius. Aber wo bleibt denn der Menschen freyer Wille, wenn man sich vom Planeten-Buch muß führen und regieren lassen? Darum, daß kein Mensch an das Gestirn so schlechterdings nicht gebunden, dieses ist daraus, wenn auch sonst aus nichts, abzunehmen, daß gar viele Menschen ihre böse Neigungen und Begierden, vermittelst der Vernunfft, zäumen, hemmen, und ihnen Einhalt thun können, zudem ist zwischen einem Menschen und unvernünfftigen Thiere kein grösserer Unterscheid, als daß der Mensch, wie gesagt, einen ungezwungenen freyen Willen hat,

den

den die Vernunfft regieren kan, wie sie selber will, und solcher Wille kan zwar von seinen bösen und guten Nachbaren, der Begierden und Neigungen gar wohl angefochten, aber weder zu Laster noch Tugend gezwungen werden, er wolle sich denn selber gantz frey, willig und gern darein ergeben. Will er nicht selber gern, so sollen ihn alle Sterne und Planeten am Himmel nicht zwingen, dringen oder aufbringen können. Ich möchte auch sehen, wenn einem solchen Planeten-Gläuber sein Weib etwa solte zur Huren werden, ob ers ihr würde gelten und hingehen lassen, wann er mit Faust und Prügeln auf sie loß gienge, und sie schrye: Ach lieber Mann, was wolt ihr mich schlagen, hab ichs doch nicht gethan, die Venus hat es gethan, last sie es entgelten, ich bin unschuldig. Ist aber und bleibt Venus die Hure, Mars der Mörder, Mercurius der Dieb und nicht du; So sihe zu, daß du nicht einmahl an Venus, Mars und Mercurius Statt verdammt werdest.

* * *

CAPVT V.

Entschuldigungen von andern Dingen hergenommen.

WIr haben bißher die sündlichen Entschuldigungen, von uns selbst und andern Personen hergenommen, zu Ende gebracht. Nun wollen wir auch von denen, die von andern Dingen hergenommen werden, reden; Deren aber so viele seyn, daß ich dem Leser, dieselbe alle aufzuzehlen, nicht verheissen kan; Sondern ich will nur einige der allergemeinsten, und die mir am ersten fürkommen, vorstellen.

1. Von der Unwissenheit.

Die Unwissenheit ist ein grosser und gemeiner Vorwand, und wenn es in der That so wäre, möchte dannenhero eine gerechte Verthätigung genomen werden. Also da Abimelech wegen einer Verbündniß mit David wider Saul beschuldiget war, antwortet er: Daß er von alle dem nichts wisse, da hätte solches zu seiner Entschuldigung sollen angenommen werden. 1. Sam. 22, 12. Aber Unwissenheit wird offtmahls zum Mantel der Sorglosigkeit und straffbahren Versäumung unserer Pflicht, wozu wir in unserm Amte verbunden seyn, gemachet. Sa-

lo-

lomon in Prov. 24, 11. 12. stellet es vor feste, daß einige also durch ihre Unwissenheit sich zu entschuldigen suchen: So du dich entzeuchst von denen, die man würgen will, und sprichst, siehe wir verstehens nicht: Meynest du denn nicht, daß der die Hertzen prüfe, es mercke, und der auf die Seelen acht hat, es kenne, und vergelte dem Menschen nach seinem Wercke. Diese ist eine schlechte Ausflucht, und Abwendung der Schuld: Aber das Gewissen wird so leicht nicht gestillet. Du magst fürgeben, du seyst nicht im Gerichte gegenwärtig gewesen, habest andere Geschäffte zu verrichten gehabt, u. s. w. aber du solltest gegenwärtig gewesen seyn. Wo Nicodemus seinen Mund für Christum nicht geöffnet hätte, da er verleumdet wurde, Joh. 7, 51. und wo Joseph von Arimathia in dem Rath nicht abgestimmet hätte, da CHristus verdammet wurde; Luc. 23, 51. So wäre der eine nicht würdig gewesen, ein Jünger Christi, und der andere ein ehrbarer Raths-Herr genennet zu werden. Marc. 15, 43. Deine Pflicht ist, wann du ein Amt hast, deines Amts zu warten, oder dasselbe fleißig in Acht zu nehmen. Rom. 12, 7.

2. Von dem Amte und Beruff.

Durch ihr Amt und ihren Beruff wollen sich viele in Begehung der Sünde zu ent-

schuldigen und auszuhelffen suchen. Wie also zum Exempel ein Hof-Mann seinen schlechten Eifer zum Gottesdienst, üppiges Leben, Völlerey, Spielen, Raillerien, und dergleichen Eitelkeiten und Uppigkeiten mehr zu entschuldigen bemühet ist, oder ein Soldat, das Fluchen, Rauben, Stehlen, Duelliren und Morden, wenn jener spricht, weil er am Hofe leben müste, gehe es nicht anders an, und dieser, es gehöre mit zum Soldaten-Wesen? Aber wird dieses vor dem Richter-Stuhl JESU Christi rechtfertigen? Habt ihr mehr Privilegia zu sündigen als andere: oder gelten auch euch die Sprüche? Rom. 12, 2. 1. Joh. 2, 15. 16. Matth. 5, 27. 28. 1. Cor. 6, 9. 10. Matth. 5, 34. Luc. 3, 14. Matth. 5, 22. Damit behalff sich auch Naeman: 2. Reg. 5, 18. Der HErr wolle deinem Knechte gnädig seyn, wo ich anbete in dem Hause Rimmon, wann mein Herr ins Hauß Rimmon gehet, daselbst anzubeten, und er sich an meine Hand lehnet: Welches sein Amt am Hofe erforderte, dadurch er begehrete entschuldiget zu seyn. Auf die Weise möchte auch Pilatus sich entschuldiget haben, wenn er dadurch von der Blut-Schuld hätte können befreyet werden: Mein Amt und Beruff bringet es so mit sich, einen Gefangenen aufs Fest loß zu geben, wiewohl er ein Mörder ist, und einen gantz Unschuldigen zu verdammen, wenn das Volck mit ungestümen Anhalten

es

es begehret. Also haben ohne Zweiffel die verfolgende Bischöffe in den Tagen der Königin Maria in Engelland sich geschmeichelt, da sie die Unschuldigen verbrannten: Wir haben dem Pabst einen Eyd gethan, und unser Stand verbindet uns, dieselbe zum Feuer zu verdammen, welche der Pabst für Ketzer erkannt hat. Und wann sie das Urtheil über die Unschuldigen aussprachen, fügten sie hinbey, daß sie es von Amts wegen thäten. Wie viel besser wäre es für ihnen gewesen, daß sie mit Nazianzeno solcher Ehre und solches Nutzens sich gewägert hätten. Gleichwie auch Jovianus sich deswegen wägerte Kayser zu seyn, weil er ein Christ war. Oder daß sie ihre Ehren-Stelle verlassen hätten, gleich wie von Cœlestino V. aufgezeichnet ist, daß er den Päbstlichen Stuhl verlassen, und wiederum zu seiner Einsamkeit und zum Privat-Leben sich begeben habe. Oder sie hätten alle mögen die Uberschrifft über ihre Grabmahle stellen lassen, welche, wie Bischoff Hall erzehlet, Adrianus VI. auf seinen Grabstein zu hauen verordnet hat, nemlich: daß ihn nichts in seinem Leben so unglücklich, als seine Beförderung gemacht habe.

3. Vom Exempel der Vorfahren.

Viele bringen zu ihrer Entschuldigung ihrer Vorfahren Exempel herbey. Meine

Vorfahren haben es so und so gemacht, und so viel bey ihrem Dienst erworben. Aber, ob es mit Recht oder Unrecht geschehen sey, müste gefraget werden. Der fromme Nehemia war auch von solchen ungerechten Vorfahren entsprossen, und hätte, wie sie, das Blut des Volcks ausfagen, und sich also bereichern können, wo er mit einer solchen Entschuldigung hätte vermeinet zu rechte zu kommen: Aber er thät nicht also um der Furcht GOttes willen. Nehem. 5, 15. Er betrachtete, wie das Volck über welches er gesetzet war, arm wäre, und unter vielen Unterdrückungen und Taxen seiner Vorfahren geseufftzet hätte, und darum begehrete er nicht die vorige Taxen, und wolte nicht essen das Brod eines Regenten; sondern theilete seine eigene Mittel unter dem Volcke aus, und speisete viele auf seine Kosten, und wolte lieber ein armer Fürst über ein reiches Volck, als ein reicher Fürst über arme Unterthanen seyn. Nicht für sich selbst, sondern vors Vaterland, ist ein gutes Sprüchwort für einen Fürsten und Regenten. Stehe so andern für, daß du ihnen wohl fürstehest, ist ein dienliches Wort für einem im geistlichen Stande, gleichwie Bernhardus dem Pabst Eugenio dasselbe fürgestellet hat. Es ist eine merckwürdige Geschichte, welche Lutherus in seinen Tisch-Reden von einem teutschen Fürsten angemercket, welcher zu der Zeit, als

als viele Fürsten bey einander waren, und von ihren verschiedenen Staaten, Ländern und Einkünfften redeten, sprach: Ob wohl sein Land und seine Einkünffte den ihrigen nicht gleicheten, er sie alle dennoch in einem überträffe, darinn er sich glücklicher, als sie alle, hielte, welches war die Liebe seiner Unterthanen; Dann fügte er hinbey, er könte sicher in aller seiner Unterthanen Häusern schlaffen, und ohne Wache ruhen. Warlich ein rares Exempel der Gütigkeit und des Vertrauens in einem Fürsten zu seinen Unterthanen, und der Liebe und Unterthänigkeit in einem Volck zu seinen Fürsten.

4. Von den Vorgängern und Nachfolgern.

Ein vierdter spricht: O ich bin der erste nicht, der dieses gethan hat, ich werde auch wohl der letzte nicht seyn.

Beydes kan wohl leichtlich seyn. Aber welch eine elende Entschuldigung ist diese, daß du deine Sünde durch andere Sünden zu entschuldigen suchest? Was Hiob von dem Grabe sagt: daß viele in dasselbe vorhin gegangen seyn, und unzehlbare hernach folgen werden. Das mag mit Fuge von der Sünde und der Hölle ausgesprochen werden. Lamech könte von einem Mörder, der ihm vorge-

gegangen, reden; Jerobeam war auch nicht der erste, der ein gülden Kalb anzubeten gemacht hatte. Aaron hatte es für ihm gethan; und er war auch der letzte nicht: Denn alle, oder die meisten Könige von Israel, die ihm im Reiche folgeten, blieben in der Abgötterey. Aber es ist nicht sicher sündigen, wenn man nach anderer Exempel sündiget. Viele Manieren in der Welt seyn neu, aber wenig neue Sünden. Es ist nichts neues unter der Sonnen. Diese Sünde der Entschuldigung, wovon wir in diesem gegenwärtigen Werck handeln, hatte unsere beyde erste Eltern auch eingenommen. So that Adam, so that Eva. Vom Anfang ist gesündiget, und die Sünde entschuldiget. Die Sünde hat einen alten Datum in dem Zeit-Register, nemlich in dem ersten Jahr der Erschaffung, im ersten Monat, ja gar, wie einige dafür halten, am ersten Tage. Die Vielweiberey hat ihren Fürsprecher in der alten Welt an Lamech; Die Unterdrückung war auch für der Sündfluth. Die Hurer haben Zimri und Cozwi zun Vorgängern, welche um derselben Sünde getödtet seyn, die auch zuvor schon in der Welt gewesen war, ehe sie gebohren waren. Widerspenstige Rebellen die sich der Obrigkeit und dem Predig-Amt widersetzen, haben Corah, Dathan und Abiram zun Vorgängern; Der Sabbath-Brecher lieset von einem, der um dieser Sün-

Sünde willen lange zuvor ist gesteiniget worden. Num. 15, 36. Und der Lästerer des Nahmens GOttes von einen andern. Lev. 24, 23. Eine gottlose Zauberin und geschminckte Hure hat eine Jesabel zu ihrer Stifterin und Vorsprecherin. Diese seynd unsere Exempel der Sünden, welche uns aber nicht zu unserer Entschuldigung sondern zu unserer Erinnerung und Warnung vorgestellet, und als die Klippen in den See-Karten, sie zu meiden, aufgerichtet seyn.

§. Von dem Exempel derer, die noch leben.

Und der, welcher sagt: daß andere und die Fürnehmsten an dem Orth auch so thun, wie er, gedencket, wenn er keine sonderbare, vernünfftige Gründe an seiner Seiten, daß er doch gute Gesellschafft neben sich zur Entschuldigung habe. Aber der fürnehmste Mann in der Gemeine, ist nicht allezeit der beste. Derjenige, welcher der Grösseste in dem Buch des Königes nach seiner Besoldung ist, mag der Kleineste in dem Buch GOttes nach der Ubung der Gottseligkeit seyn. Die besten Einkünffte und das beste Leben wohnen selten wie Maria und Martha bey einander. Zur Zeit unsers Seligmachers waren es Arme, die das Evangelium von dem Reich GOttes annahmen. Matth. 11, 5. Und

in

in den Tagen des Apostels 1. Cor. 1, 26. 27. waren nicht viel weise, nicht mächtige und edele, sondern was schlecht und verachtet war, erwehlet. In den folgenden Zeiten des Abfalls ist die Reinigkeit des Gottesdiensts unter den Waldensern, und geringen Leuten von Leon, wie sie genennet wurden, erhalten. Und lange für diesen waren die Heilige, derer die Welt nicht werth war, in Schaafs-Fellen gekleidet, und wohneten in Löchern und Hölen, und waren der Welt nicht bekannt, als nur wenn sie verfolget, geängstiget und geplaget wurden. Darum kanst du dich durch anderer und der Fürnehmsten Exempel in deinen Sünden nicht entschuldigen, welche deswegen in den Augen GOttes verhasset seyn. Und wenn du ja mit den Fürnehmsten sündigen wilt, so wirst du denn auch vorlieb nehmen müssen, wenn du mit den Fürnehmsten insonderheit wirst gestrafft werden. Gedencke allezeit: Gewaltige, die sich ihrer Gewalt zur Sünde mißbrauchen, werden auch gewaltig gestrafft werden. Untugend muß deswegen kein Ansehen mehr bey uns haben, weil sie von grossen und vornehmen Leuten verübet wird. Sie sind höher als andere; Aber es ist einer höher als der Höchste. Eccl. 5, 7. Bey GOtt ist kein Ansehen der Person. Der Aermste mag sagen zu dem Reichsten, wie der Schächer am Creutz zu seinem Mitgesellen: Du bist in gleicher Verdammniß.

niß. So sage denn nicht, ich habe dieses gethan, aber es waren noch gröffere Leute, als ich, die also gethan haben, es waren etliche in der Gesellschafft, denen ich nicht dorffte zuwider seyn. Es ist besser, daß man die Ehre GOttes vorziehe, als der Menschen Ehre. Und an dem Tage, wenn Scepter und Pflug-Schaaren werden gleichviel gelten, werdet ihr finden, daß bey keinem HErren Schutz sey, gegen dem HErrn der Heerschaaren.

6. Von der guten Intention.

Diese gute Intention oder das gute Fürnehmen ist in unsern Augen eine sonderbahre Entschuldigung, und wir halten dafür, daß uns nichts besser entschuldigen könne, als wenn wir sagen können: Ich hab es so böse nicht gemeinet, ich hab es ums Besten willen gethan, und was dergleichen mehr; Aber wie wohl eine böse Intention alleine genug ist, eine gute Handlung gäntzlich zu verderben; So ist dennoch eine gute Intention nicht genug, eine böse Handlung gut zu machen. Alle Umstände einer Handlung oder Verrichtung müssen gut seyn, wo das Werck selbst gut seyn soll. Der Mensch muß bey allen seinen Handlungen nicht auf seine eigene, sondern auf GOttes Intention sehen, und seine eigene Meynung darnach prüfen, ob sie auch mit jener accordire und Göttliches Gebot, ja Göttlichen Willen zum Grund habe.

Ist

Ist dieser da, so ist nicht allein die That, sondern auch die Meynung gut; Allein fehlets am Göttlichen Gebot, ja läufft die That wider das Göttliche Gebot selbst, so taugt die gute Meynung nichts, sie schadet vielmehr, und häufet den Zorn GOttes über einen solchen Menschen. Usa 2. Sam. 6, 7. hat ohne Zweiffel keine böse Intention oder Meynung gehabt, da er seine Hand ausstreckete, die Lade des Bundes zu halten; Gleichwohl kam er seines Irthums wegen um. Saul muste seine gute Meynung, dadurch er das beste Vieh zum Opffer gesparet hatte, theuer gnug mit den Verlust seines Königreichs bezahlen. 1. Sam. 15, 24. Und was hatten die anders, als eine gute Meynung, die ihre eigene Kinder dem Moloch aufopfferten, zur Nachfolge Abrahams, wie es scheinet, welcher bereit war auf GOttes Befehl seinen Sohn zu opffern. Und dennoch hat die Sonne nimmermehr einen grössern Greuel gesehen. Die abfälligen ersten Christen, Thurificati genannt, wenn sie auf dem Altar der heydnischen Götzen eine Hand voll Weyrauch geopffert hatten, suchten zwar offt auch sich damit zu entschuldigen, daß sie es so böse nicht gemeynet, sondern daß sie es gethan, theils aus Furcht, theils aus redlicher Absicht, um ihre Kinder und alle Gläubigen durch die Wegerung eines solchen Opffers nicht in die Gefahr der grausamsten Verfolgung zu stellen;

Aber

Aber solche Entschuldigungen wolten sie dennoch nicht von der Execution und Kirchen-Busse befreyen, welche sie, wenn sie sich wieder zu der Gemeine bekannten, dennoch ausstehen musten. Dieses Unkraut hat allezeit von Zeit zu Zeit die Kirche verderbet, und hat Scharon in einen Wald, und Bethel in Bethaven verändert. Jerem. 7, 31. 19, 5. Dieses hat aufs erste die Anbetung der Bilder, Creutze und Reliqvien, Anruffung der Heiligen, Gebete für die Todten eingeführet. Ein blinder Eyfer, als der Vater, und eine gute Intention oder Meynung, als die Mutter, haben den meisten Hauffen des papistischen Aberglaubens herfürgebracht.

7. Von dem Alter.

Hierauff kömmt das Alter heran, und will mit Ehrerbietung gehöret seyn, wenn es spricht: Ist es doch ein altes Herkommen, also ists lange gewesen; Was gut gewesen ist bleibt noch gut; Unsere Väter haben so für uns gethan. Aber unserer Väter Arbeit muste untergehen; denn das ist uns ietzt eitel Schande, denn wir sündigen damit wider den HErrn. Jerem. 3, 24. Laß dich erlösen von dem eiteln Wandel nach väterlicher Weise. 1. Petr. 1, 18. GOttes Wort, nicht die Alten, sind unsere Regel. Esa. 8, 19. GOttes Wille ist viel älter. Was so lange unrecht war, ist

deswegen nicht recht. Lasse aus dem Munde das Alte; 1. Sam. 2, 2. Oder wir müssen auch wieder zur Messe, von da zum Jüdenthum, und dann weiter zum Heydenthum gehen. Das Heydenthum ist die Mutter oder Ernehrerin vieler papistischen Gebräuche und Ceremonien gewesen. Ihr heiliges Wasser, Weyhungen, Lichter, Bilder und Heiligen ꝛc. seyn von den Heyden geliehen. Wahr ists: Das Pabstthum ist alt, gleichwie auch der Irthum und die Sünde alt ist. Der Fall Adams ist älter, als das Evangelium, welches nach dem Fall verkündiget ist. Der Türckische Aberglauben ist auch alt, und kan sich rühmen, daß er nun über tausend Jahr gestanden; Gleich wie er schier um dieselbe Zeit mit der Papisterey ausgebrochen, ohngefehr sechs hundert Jahr nach der Geburth des HErrn Christi. Aber das Judenthum ist für beyden gewesen, und das Heydenthum ist noch älter, denn diese alle, wo das Alter den Fürzug haben muß. Es ist aber ein Alter, älter denn sie alle, das, welches vom Anfang gewesen ist, sagt der Apostel 1. Joh. 1, 1. welches auch allein wahrhaftig ist. Dahin appelliren wir, darauf beruffen wir uns. Auf das Gesetz und Zeugniß. Esa. 8, 20. Auf Christum und seine Apostel wollen wir uns beziehen; dadurch alle streitige Puncten zwischen uns und dem Pabstthum zu entscheiden. Und ich hoffe es sey so billig, daß wir das, was

Chri-

Christus und seine Apostel gelehret haben, für die beste Religion halten, es sey unter den Päbstlern oder Protestirenden, als jenes war, daß der GOtt, welcher durchs Feuer antworten würde, für den wahren GOtt solte gehalten werden, entweder Jehova oder Baal. 1. Reg. 18, 24. Zu welcher Zeit eben solch ein Hincken war auf beyden Seiten, zwischen zweyen Meynungen, als zu dieser Zeit auch bey vielen gefunden wird. Derowegen, so die Papisten uns aus dem alten oder neuen Testament ihres Pabstes Hoheit und Unfehlbarkeit, ihr Feg-Feuer, die Vielheit ihrer Mittler, ihre Ablasse, ihre Anruffung der Heiligen, ihren Bilder-Dienst, ihre Gebete vor die Todten, ihr opus operatum, ihre Verwandlung im heiligen Abendmahl, ihre Erhebung, Anbetung und Herumtragen der Hostien, ihre Verbietung der Priesterlichen Ehe u. s. w. zeigen können, so wollen wir den Tridentinischen Glauben unterschreiben, unsern Irthum bekennen, und wiederum zum Schooß der Römischen Kirchen kommen. Aber, so diese ihre Meynungen darinnen nicht gefunden werden, so wollen sie einmahl aufhören, uns wegen Neurungen anzuklagen, und uns Lutherisch oder Calvinisch zu nennen, und uns, wo es ihnen geliebt, verklagen, daß wir Prophetisch, Petrinisch, Paulinisch, Biblisch, und Christlich seyn. Mit einem Wort, das gantze Alter, davon sich die

Päbstler so rühmen, ist nur allein gleich dem Alter, davon die Jüden wider Jeremias redeten, Jer. 44, 16 17. welche bey ihrer Väter Religion bleiben wolten; Also thäten ihre Väter, ihre Könige und Fürsten, die der Königin des Himmels opfferten. Es waren aber nicht ihre alte Väter, die in den Tagen Moses, Josuä und Samuelis lebeten, noch auch ihre beste Könige, wie David und andere, sondern ihre Väter, die nach dem Abfall in den Tagen Jerobeams, und unter den abtrünnigen Königen, Ahas, Manasse, Ammon, Zedekia u. s. w. gelebet haben.

8. Von der Tradition.

Die Tradition folget auf das Alter, und streitet für die Beybehaltung und Beobachtung der Sachen, die ihnen durch ihre Führer und Aeltesten sind überliefert worden. Also zanckten die Pharisäer mit dem HErrn Christo und seinen Jüngern, und bestraften dieselbe, daß sie die Aufsätze der Aeltesten zu geringe schäzeten. Und unser Seeligmacher bestraffet sie hinwiederum, daß sie zu wenig, oder gar nichts auf die Gebote GOttes hielten. Ihr selbst erwehltes Corban hat das fünffte Gebot ausgelöschet, gleichwie auch der Päbstler Bilder-Dienst nach dem zweyten Concilio zu Nicæa gehalten, das zweyte Gebot ausgewischet und ein &c cætera und so weiter

ter davon gemacht hat. Das Samaritische Weib stritte sehr für ihren alten Gottesdienst: Unsere Väter, sprach sie, haben ihren Gottesdienst auf diesem Berge verrichtet; aber ihr Juden verbannet und saget uns, daß Jerusalem der einige Orth des Gottesdienstes sey. Unser Seligmacher antwortet ihr hierauf: Ihr wisset nicht was ihr anbetet, aber wir wissen es, dann das Heil kommt von den Juden: Ihr habt die Tradition oder Aufsätze der Aeltesten, wir aber haben die Schrifft. Joh. 4, 20. 22. Wir mögen dasselbe zu den Päbstlern sagen: Ihr habt die Tradition, aber beweissets uns aus der Schrifft, oder wir können kein Heil in eurer Kirchen finden. Ihr habt Tradition für eure Ohren-Beichte, Feg-Feuer, letzte Oehlung, Anruffung der Heiligen, insonderheit der Jungfrauen Maria u. s. w. Aber wo stehet es unterdessen geschrieben in dem Wort GOttes? Was in demselben nicht geschrieben ist, darff von uns als ein Glaubens-Articul nicht angenommen werden.

9. Von der Allgemeinheit.

Die Allgemeinheit machet ein groß Geraß, und spricht: So thun die meisten. Die Papisten wollen hierdurch beweisen, daß sie die wahre Kirchen seyn: und viele die ihnen zugethan, werden hierdurch als durch einen

kräfftigen Strohm dahin gerissen, und vergessen, wer es gewesen sey, der sich genannt habe Legio; weil ihrer viele gewesen. Marc. 5, 9. Auch ist eine grosse Anzahl fleischlicher Protestanten, die hiermit, als mit einem genugsamen Grunde, meynen, ihr Thun und Wandel zu rechtfertigen, daß die meisten es mit ihnen halten. Warum solten wir nicht, sagen sie, thun als die meisten? Was unsere Vorfahren, Könige, Priester, und das Volck und alle mit einander thun, dem mögen wir sicher folgen. Aber, eben so gute GOttes-Gelahrtheit, als jenes Unterthänigkeit, welcher sprach: Welchen GOtt (durch seine zulassende Fürsehung) und alle dieß Volck zum Könige erwehlen, dem will ich folgen, wiewohl sie einen rechtmäßigen König an David hatten, und der andere ein rebellirender Böswicht war. 2. Sam. 16, 18. Durch eine solche Schluß-Rede hätten die Juden unsern Heyland völlig widerlegen können: Glaubet auch jemand von den Aeltesten und Pharisäern an ihm? Aber das Volck, welches das Gesetz nicht kennet, ist verflucht. Joh. 7, 48. Der grösseste Theil ist mehrentheils der ärgste. Wo war die Allgemeinheit zun Zeiten Noä, Loths und Eliä; da ein jeglicher von ihnen alleine gelassen war? Die Frommen seynd allezeit in der Zahl überwunden worden. Die Epheser in der Apost. Gesch. im 19. cap. brachten zur Behauptung des Dienstes ihrer

Dia-

Dianen gantz Asien und die gantze Welt zu Zeugen herbey. Ein Elias war von vielen hundert Baals-Propheten bestritten, und ein Athanasius muste einsmahls wider die gantze Welt der Arianer stehen. Also hat auch Luther den Pabst, den Kayser, die Cardinäle, alle Bischöffe, Prälaten und Priester wider sich. So ist allezeit die Heerde Christi eine kleine Heerde. Luc. 12, 32. Die Gottlosen unter den Protestanten würden leichtlich die Frommen; die Papisten die Protestanten; die Türcken die Christen mit einander, und die Heyden diese alle in der Zahl überlegen. Der gelehrte Brerewood theilet die Erde in dreyßig Theile ab, und findet, daß die Christen nur fünffe, die Türcken sechse, und die Heyden die übrige neunzehen Theile erfüllen. Die gantze Welt war einmahl Heydnisch, ein andermahl Arianisch, darnach Antichristisch, als alle Einwohner der Erden das Thier anbeteten; aber eine kleine Zahl war nur übrig, deren Nahmen mit rothen Buchstaben im Buche des Lebens; in dem Register der Bäbstler hergegen mit schwartzen Buchstaben aufgezeichnet seyn. Die Welt ist noch nimmer so selig gewesen, daß alle ihre Einwohner Christen gewesen, wie in den letzten Tagen, davon Esa. 2, 1. 2. geweissaget ist, geschehen soll; Wann der Berg des HErrn höher seyn wird, denn alle andere Berge, und alle Völcker sich dahin versammlen werden. Uberdem müst

ihr wissen, die ihr auf die Menge euch beziehet; 1) Daß der Wandel den ihr führet, eben darum billig verdächtig sey, weil ihn die meisten vor gut erkennen. Denn der Weg den die meisten wandeln, ist eben der rechte Weg nicht. Es ist ein breiter Weg der zur Verdammniß führet, und viele sind, die darauf wandeln; und der Weg ist schmal der zum Leben führet, und wenig sind, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14. Der Weg nach der Höllen ist gebahnet, durch die Menge der Füsse, die ihn betreten; aber der Weg zum Himmel ist schmal, und übel zu kennen, wegen der kleinen Anzahl derer die darauf wandeln. Hierum gebraucht sich der Heyland dieser seltsamen Rede: Weh euch! wenn euch jederman wohl redet. Luc. 6, 26. 2) Daß keine Sünde deswegen weniger bey GOtt verhasset, oder bey uns nicht gefährlich sey, weil sie gemein ist. Wenn alle Kinder oder Dienstbothen im Hause sich gegen den Haus-Vater vereinigten, würde solches nicht die Sünde schwerer und häßlicher machen? also gehet es auch allhier. Uber solche Vereinigung klaget GOtt Jer. 11, 9. daß sie befunden würde unter denen Männern Juda und den Einwohnern zu Jerusalem. Die Kinder lesen Holtz auf, so zünden die Väter das Feuer an, und die Weiber kneten den Teig, daß sie der Melecheth des Himmels Kuchen backen. Jer. 7, 18. Dieß war eine Sünde, die dem HErrn desto mehr

reitzete, weil sie so gemein war. Also machet GOTT auch an andern Orten ihre Sünden schwerer, als Ezech. 22, 6. 11. und Daniel, in der Bekänntniß der Sünde des Volcks, Dan. 9, 11. damit, daß gantz Israel hatte übertreten, und war abgewichen, und seiner Stimme nicht gehorchet hatten. Betreffend die Gefahr, die ist auch in keinerley Weise geringer. Denn obgleich solches bey den Menschen offtmahls ein Mittel ist, dadurch jemand von der Straffe befreyet wird, weil ihrer viele sind, die ihnen in der Boßheit Gesellschafft leisten, gehet es doch nicht so bey GOTT. Prov. 11, 21. Den Bösen hilffts nicht, wenn sie auch alle Hände zusammen thäten. Die Gesellschafft kan uns nicht verbergen vor seinem Zorn, noch befreyen von seinen Schlägen: Ja vielmehr wird solches in der That 1) in diesem Leben die Rache GOttes desto eiliger heran ziehen. Denn gleichwie eine allgemeine Busse und Erkänntniß der Sünden grosse Krafft hat den Zorn GOttes zu stillen, wie in diesen zweyen bekannten Exempeln, Jud. 20, 26. und Jon. 3, 5. zu sehen ist: Also haben die allgemeinen Sünden grosse Krafft die Gerichte GOttes desto eher und schwerer herbey zu ziehen, wie solches offenbahr ist aus den dreyen bekannten Exempeln: Vom Untergang der ersten Welt, Gen. 6, 11. 12. von Sodom, cap. 19, 4. und von der Babylonischen Gefängniß. Jerem. 3, 7. 8.

Aus welchen allen klärlich erhellet, daß die Gemeinheit der Sünden den Zorn GOttes befördere, denn so lange die Sünde sich in den Schrancken hielt, übersahe sie GOTT. Aber als sie über und über floß, konte sie GOTT nicht länger dulden. 2.) Diß wird die Qvaal der Gottlosen in der Höllen vermehren. Könte das die Pein lindern; daß sie Mitgesellen in ihrem Elende haben, würde es die Schwerigkeit mindern: aber nein, es thut es nicht. Denn je mehr Holtz beym Feuer lieget, je grösser die Flamme wird. Diß erscheinet aus dem Begehren des reichen Mannes an Abraham, er möchte jemand senden in seines Vaters Hauß, seine fünff Brüder zu warnen, daß sie nicht möchten dahin kommen. Luc. 16, 28. Welches ohne Zweifel nicht geschah aus Liebe zu ihnen, sondern zu ihm selbst, damit seine Qvaal durch ihre Gesellschafft nicht gemehret würde. An dem Tage werdet ihr, ihr Hurer, Säuffer, ꝛc. die ihr nun mit der Hölle einen Spott treibet, und lieber da als im Himmel seyn wollet, weil (saget ihr) viel gute Gesellen da seyn werden, der Gesellschafft mehr als zu viel finden. Alle, die eurer Gesellschafft und Art gewesen, und darinne gelebet, und gestorben sind ohne Busse, sollen zusammen gesammlet werden: Also, daß ihr alsdenn nicht sagen werdet, wie ihr nun thut, ihr seyds ja nicht allein; weil es wenig zu eurer Erleichterung

und

und Trost dienen wird; Denn ihr werdet es wahr befinden, was der Prophet bey anderer Gelegenheit saget: Es. 44, 11. Siehe alle ihre Genossen werden zu Schanden; Wenn sie gleich alle zusammen treten, müssen sie dennoch sich fürchten, und zu Schanden werden. Darum wirds euch an dem Tage wenig helffen, daß alle Menschen in der Welt mit euch in einerley Stande sind, und daß eines jeden Hand und Siegel euren Wandel rechtfertiget, oder euch ein Zeugniß abstattet bey GOtt. Ahabs Zug gen Ramoth in Gilead war deßwegen nichts desto glückseliger, da er gegen den Willen GOttes zog, ob er gleich vier hundert falsche Propheten hatte, die zu ihm sagten: Zeuch hinauf. es wird dir gelingen. Eben so schlecht wird es auch für euch seyn, zu sagen: Ich sahe viele Leute von dieser, aber wenig von jener Art. Und ich that nur, wie die meisten meiner Nachbarn thaten; als ob einer, der vor dem Richter der Dieberey beschuldiget würde, sagen solte: Mein Herr, ich bin nicht zu beschuldigen, denn alle meine Nachbaren stehlen. Ich kenne keinen auf der gantzen Gegend, der nicht solte einen Beutel schneiden, wenn er könte. Ist diß eine thörichte Entschuldigung, so ist die eure nicht klüger. Aller euer Trost hieraus, soll dieser seyn, daß ihr nicht allein solt ausgerottet werden, Ps. 37, 38. und daß die Verdammten in der Hölle

nicht

nicht sollen allein seyn, welches doch nur (wie schon gesagt) ein schlechter Trost ist. So habe denn ein jeder Acht auf die Ermahnung des Apostels: Gal. 6, 4. 5. Es suche ein jeder an ihm selbst Ruhm zu haben, und nicht an einem andern, denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Und wenn die Sünde gemein ist, achtet sie darum nicht weniger, sondern habt so viel mehr Acht auf euch selbst, auf daß ihr nicht durch den gemeinen Irrthum mit verführet werdet. 2. Petr. 3, 17.

10. Von der Sonderbahrheit.

Zu der Allgemeinheit mag ich die derselben entgegen gesetzte Sonderbahrheit, und darauf die Entschuldigung derselben hinbey fügen: Was? soll ich mich so halten, wie keiner thut? Soll ich gantz alleine stehen? Soll ich mir einbilden, daß ich mehr Weißheit, Gottesfurcht und Gewissen habe, denn die gantze Welt? Lutherus bekennet, daß dieser Einwurff des Fleisches ihm eine grosse Verhinderung in seinem Gewissen gewesen sey, als er aufs erste die grösten Irrthümer der Papisten merckete; Wie? will ich weiser seyn, denn die gantze Welt? Was ist unsern Vätern wiederfahren? Wäre es nicht besser und rathsamer, den angenommenen Lehr-Sätzen und Meynungen der Schul-Männer, Universitäten und Concilien zu unter-

terschreiben, als einen eigenen sonderbahren Glauben für mich selbst zu haben? Aber Noah war wohl zufrieden, daß er alleine GOTT dienete, da alle Welt in Gottlosigkeit ersoffen war. Und wiewohl, wie es scheinet, ihn die Welt auf allerley Weise in ihren Verspottungen verurtheilet hat, dennoch wird von ihm geschrieben, daß er die Welt durch einen bessern Grund verurtheilet habe. Hebr. 11, 7. Loth, Elias, Micha, Jeremias, und unser gebenedeyter Heyland stunden auch alleine in ihren Zeiten. Und Josua satzte ihm vor, auch allein dem HERRN zu dienen, wenn ihm andere, die es auch thun sollen, nicht wolten Gesellschafft leisten. Und es reuete diese nicht, daß sie abgesondert waren, und allein giengen auf dem Wege zum Himmel; Denn die Absonderung ist alsdenn eine Tugend, wenn die Untugenden gemein werden; Und ist es nicht besser mit wenigen, als Noah, Loth, und Rahab, erhalten werden, als mit dem grösten Hauffen umkommen? War Joas nicht glücklicher, als seines Vaters gantzes Hauß, daß er alein erhalten, und durch eine sonderbahre Fürsehung zum Königreich bewahret wurde, als wann er mit dem gantzen Königlichen Hause umkommen wäre. Eine heilige, wohlgegründete Sonderheit ist beydes gut und nöthig; Obgleich nicht von allen werth gehalten und geliebet. Das Urtheil eines sehenden

Men-

Menschen ist doch besser, denn tausend blinder. Aber, sprichst du, sehen nicht viel Augen mehr denn eines? Ich antworte: Ein Auge, das sein Gesicht hat, ist besser denn tausend blinde Augen. Zu CHristi Zeiten schryen alle Jüden, Obersten und Volck: Creutzige, creutzige, und verdammten unsern Heyland, der eintzige arme Schächer hielt ihn für gerecht. Die Menge ist wie das Thier mit vielen Köpffen, welche alle nur ein Auge haben; Und ist gleichsam der Leit-Hammel, welcher, so er die Heerde führt, folgen sie alle; vielleicht zur Fleisch-Banck, aber keines unter ihnen erweget weder den Weg noch das Ende; Also bestehet die Menge aus schlechten und Einfältigen, welche ungeschickt den rechten Weg zu sehen, sondern lauffen dem Bösen nach, wie die einfältigen Israeliter, die mit Absalon ins Verderben lieffen, unter dem Vorwand des Gelübdes. 2. Sam. 15, 11. Aber so ich wie die meisten thue, werden die wenigsten meiner spotten und mich verlachen? Antwort: Lauff mit den meisten, und verdirb mit den meisten. Thue wie die meisten pflegen, und denn wirst du auch mit den meisten leiden. Unzertrennliche Gesellschafft in Sünden kan bey der Straffe nicht zertheilet werden. Paulus achtete das Urtheil und Straffe der meisten nichts, sondern war sorgfältig zu stehen und zu fallen seinem HErrn. Und ein jeglicher klu-

kluger Christ muß beherzt seyn, der Welt Verachtung vor nichts zu halten. Aber ists nicht nur Eigensinn, daß man nicht gleich andern mit machen will? Antwort: Wenn man aus Furcht vor GOTT, und um sein Gewissen rein zu bewahren, das Wesen dieser Welt ernstlich meidet, das ist nicht Eigensinn, sondern der Gehorsam, welchen GOTT von allen Christen fordert. Act. 4, 19. c. 5, 29. 2. Cor. 6, 14. 17. Apoc. 18, 4.

II. Von den Gesetzen des Landes.

Nechst diesen sind noch einige, die sich unter den Schein der Verthätigung der Gesetze des Landes verbergen wollen. Es sind zweyerley Art Leute, die sich unter die Flügel derselben begeben:

1. Einer sagt: Ich thue, was die Gesetze des Landes von mir fordern, ich lebe friedsam und gemäß denselben; was hat denn jemand mehr von mir zu fordern? Ich antworte: Wann schon ein Mensch von dir nichts mehr fordern kan, so hat dennoch GOTT mehr zu fordern. Es ist unmöglich, sagt ein gelehrter Casuist, Sanderson, daß die Gesetze der Menschen alles das befehlen, was gethan, und alles verbieten solten, was unterlassen werden muß; Denn das ist ein Vorrecht und eine Vollkommenheit, welche allein den

Gött-

Göttlichen Gesetzen zukömmt. Zudem, die Gesetze der Menschen, setzet er hinzu, erreichen nimmermehr die Gedancken, das Hertze, den Geist, und das Inwendige des Menschen zu regieren; Worinn das fürnehmste, so wohl der Gnade, als der Sünde, der Tugenden als der Laster, lieget, worauf das Gesetze GOttes vornemlich Achtung giebet. Der vollkommene Vorwurff des Gehorsams eines guten Unterthanen seynd die Gesetze des Landes: Aber der vollkommene Vorwurff und die Richtschnur des Gehorsams eines guten Christen ist, das Gesetze GOttes. Und derowegen, wiewohl die Übereinstimmung eines Unterthanen mit den Gesetzen der Menschen ihn für der Gerichts-Banck der Menschen loß spricht, und die gemeine Wohlthat des Friedens im Lande auf ihn bringet; so bringet doch allein die Übereinstimmung mit dem Gesetz GOttes auf ihn den geistlichen Frieden des Gewissens für GOTT. So daß, wenn du in Bürgerlichen und Politischen Sinn frageſt, wer ein guter Mensch sey? Die Antwort darauf ist: Der, welcher die Gesetze, und Gebote, und Rechte der Obrigkeit in Acht nimmt, unter welcher er lebet. Aber so du im geistlichen Sinn frageſt, so ist die Antwort: Der, welcher die Gesetze, Gebote und Rechte GOttes unterhält; der mit Zacharias und Elisabeth fromm ist, und in allen Verordnungen und Rechten des Ge-

setzes GOttes untadelich wandelt. Luc. 1, 6. 2. Es ist eine andere Arth, welche, wann sie wegen allzu strengen und harten Umgangs mit ihrem Nächsten gestrafft wird, (Menschen eines verkehrten zancksüchtigen Gemüths) ihre Verthätigung zu machen fertig ist: Ich thue nichts mehr, als worinn mich das Gesetz verthädigen wird. Wer kan mich schelten, daß ich die Vorschrifft des Gesetzes in Acht nehme, und des Vortheils mich bediene, welchen mir dasselbe vergönnet? Mein Nachbar soll von meiner Hand, Gesetz und Gerechtigkeit haben, und was er durch die Gesetze erlangen kan. Aber wir haben ein gemeines Sprichwort, das heist: Wenn man das höchste Recht suchet, erweiset man leichtlich das höchste Unrecht. Wir Christen haben ein Geboth, daß unsere Lindigkeit allen Menschen kund seyn solle. Phil. 4, 5. Wir müssen uns selbst ein Gesetz seyn, über die Gesetze der Menschen, unter dem Gesetz GOttes. Betrachte es wohl, mein lieber Christ, wenn der HErr zu dir und mir sagen würde: Ihr sollet haben was das Gesetz und die Gerechtigkeit euch vergönnet, was ihr durchs Recht könnet erhalten, und nichts mehr; so wären wir beyde ewiglich vorlohren. Gedencke, daß mit welchen Maasse du misselt, dir wiederum soll gemessen werden, Matth. 7, 1. und daß über den ein unbarmhertzig Gericht ergehen werde, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat;

Und daß die Barmhertzigkeit sich wider das Gericht rühme. Jacob. 2, 13. Derowegen würge deinen Mit-Knecht nicht wegen der Schuld der hundert Groschen, weil du deinem Herrn mit zehen tausend Pfund verhafftet bist; damit er nicht, wann du das höchste Recht an deinem Bruder suchest, auch mit dir nach dem höchsten Recht verfahre, und dich ins Gefängniß werffe, bis du den letzten Heller bezahlest.

12. Vom Eigenthum der Güter.

Eine andere Art der Menschen machet diese Entschuldigung: Es ist von meinem Eigenen, und mag ich nicht thun mit dem Meinigen was ich will? Dieses ist der Vorwand zweyer widerwärtiger Menschen, die sich desfalls entschuldigen. Ein Verschwender sagt: Wenn ich viel spendire, und alles weg gebe, was gehet das einem andern an? Ich mag ja mit dem Meinen thun, wie es mir gut deucht. So spricht ein karger Filtz: Ob ich alles in meinem Kasten verwahre, und mich genauer, als es wohl meine Mittel erfordern, behelffe, was gehet das einen andern an? Beyde sagen: Alles ist unser. Aber ich sage: Nichts ist unser. Wisset ihr nicht, spricht der Apostel: daß wir nicht unser selbst seyn, das ist, unsere eigene Herren, nach unsern Willkühr zu leben. 1. Cor. 6, 19. Vielwe-

weniger seynd unsere Güter unser eigen; Wir sind nur Verwalter, es sind anvertraute Güter. Dein Silber und Gold ist mein, spricht der HErr, Hagg. 2, 8. deine Wolle, Flachs, Wein und Oele ist mein. Hos. 2, 9. Nabal war so thöricht, als wunderlich, da er so viel von seinem Brodt, von seinen Käsen, und von seinen Speisen redete; Und darum muste keiner von seinem Gastmahl, als er und seine Haußgenossen kosten. Das Gesetz der Menschen verklaget weder den Verschwender, noch den kargen Filtz, aber GOTT bestrafft sie beyde. Der HERR wird dich fragen: Was du mit deinen Gütern Gutes geschafft hast? Es seyn zwey Fragen, darauf ein jeglicher, der grosse Güter besitzet, wohl zu antworten sich befleißigen solte: Die erste ist, wie hast du deine Güter erhalten? Seyn sie durch ehrliche Arbeit, und gewissenhafften Fleiß in deinem Beruff, unter dem Seegen GOttes erworben? dann mögen dir deine Güter viel Gutes thun, und dann magst du auch mit deinen Gütern viel Gutes thun. Aber, so du durch Gewalt und Unrecht, durch Unterdrückung der Armen, durch falsche Gewicht und Maasse, durch Abziehung und Vorenthaltung des verdienten Lohns deiner Arbeiter und Dienstbothen, und auf allerley andere ungerechte Weise dazu gekommen bist; So seynd deine Güter nicht dein eigen, und GOTT hat sie dir dann auch nicht ge-

geben. So hast du Achans verfluchtes Gut in deiner Hütten, welches ist fremd Geld: Und dann must du alles wieder erstatten, so du begehrest, daß deinem Hause Heyl widerfahre. Die andere Frage ist diese: Wie hast du deine Güter bewahret und angeleget? Ein Karger gedencket, es sey wohl und sicher mit ihm, er habe die Güter durch schwere Arbeit gewonnen, er bewahre dieselbe kärglich, mache keine vergebliche und unnöthige Ausgabe, verschwende nichts in Krügen, Karten, Gastmahlen, u. s. w. sondern er bewahre es alles wohl, was er habe, und vermehre es täglich. Eben, als wenn GOTT ihn nur dieses einigen Pfundes wegen zur Rechnung fordern werde. Aber deine Güter seyn nicht dein, biß du so wohl dieselbe zum guten Gebrauch anwendest, als du sie besitzest. Von einem reichen Filtz kan man nicht so eigentlich sagen, daß er seine Güter besitze, als daß seine Güter ihn besitzen, und seiner als eines Sclaven gebrauchen. Wir sagen, Feuer und Wasser seyn böse Herren; Aber Gold und Silber seynd noch ärger, weil sie den Menschen ins Verderben und Verdammniß versencken. Ein Karger ist die gröste Mißgeburth in der Welt. Kein Geschöpff ist in der Welt, das um sein selbst willen ein Leben oder Wesen habe. Die Sonne theilet ihr Licht mit, die Qvellen vergönnen einem jeglichen, dürstigen Wandersmann zu trincken.

GOt-

GOttes Verordnung ist es, daß du Wasser aus deiner Grube oder Cistern trinckest, (so viel als du zu deiner eignen Nothdurfft von deinen Gütern geniessen magst) aber dabey, daß deine Brunnen heraus fliessen, und die Wasser-Bäche auf die Gassen, daß auch andere von deinen Gütern Hülffe und Nutzen haben. Prov. 5, 15. 16. Die Kirche GOttes, das gemeine Wesen, die Armen, deine Haußgenossen, deine Freunde und Fremde haben ein Theil mit in deinen Gütern, welchen du gerne, bey Gelegenheit dazu erfordert, geben must. Der Verschwender vermeinet eben so wohl, ja besser zu antworten, wenn er spricht: Ich bin so karg und filtzig nicht gewesen, daß ich mein Geld so in den Kasten verschlossen gehalten hätte; Ich habe gelebet, nachdem ich begütert war, wie es einem Mann gebühret: Ich achte denjenigen für einen Thoren, der für seine Erben allzuviel ersparen will. Und ich halte denjenigen für unsinnig, der in seinem gantzen Leben sparet, damit er reich sterbe. Aber wozu hast du denn deine Güter angewandt? Deine Lüste zu erfüllen? Was wilt du denn GOTT, deinen Vorfahren und Nachkommen davon für Rechnung geben? Mir waren viele tausend nachgelassen, mögen einige sagen, wovon ich einen Theil für meinen Leib und Bauch, den andern zum Spielen, den dritten zu meiner Ergötzung, zu Jagen und zu Huren, den

vierdten in Krügen, Comœdien, und anderer Gelegenheit zu meiner Lust verschwendet habe. Also haben die Heuschrecken gefressen, was die Raupen gelassen, und was die Heuschrecken gelassen, haben die Käfer gefressen, und was die Käfer gelassen, hat das Geschmeiß verzehret. Joel. 1, 4. Und also ist alles zuletzt durchgebracht. Aber wo ist unterdessen GOttes und des HErrn Christi Theil geblieben? Was hast du zum guten und gottseligen Gebrauch angewendet? Dieses ist eine elende Rechnung; die Güter verdorben, und die Seele verlohren. Dieser Mensch ist eben eine solche greuliche Mißgeburth, wie die vorige, und in Ansehung seines Hauses, und seiner Nachkommen noch ärger. Du solltest dieselbe Regul des weisen Königes in Acht genommen haben: Trinck Wasser aus deiner eigenen Gruben, und laß die Ströme auf andere überlauffen, aber laß sie doch dein eigen allezeit bleiben, das ist, behalte den Brunnen selbst. Die Sonne theilet andern ihr Licht mit, aber sie behält unterdessen das Wesen des Lichts, und verzehret dasselbe nicht: Die Brunnen bewässern die Erde, aber sie behalten die Qvellen vor sich selbst. Wann Naboth spricht: Das lasse der HERR ferne von mir seyn, daß ich meiner Väter Erbe verkauffen solte. 1. Reg. 21, 3. So muß ein Mäßiger vielmehr sagen: Das lasse der HErr ferne von mir seyn, daß ich mei-

meiner Väter Erbe durch meine Lüste in Uppigkeit verschwenden solte. Bedencke es wohl, wir sind nur zu Haußhaltern von GOTT gesetzt, und alle Frommen wissen, daß sie GOTT ihren HErrn so wohl mit ihren Gütern, als in ihrer Person zu ehren verbunden seyn. Ein David würde sagen: Was soll ich für GOttes Nahmen, Hauß und Dienst anwenden? Ein Nehemia, was soll ich zum gemeinen Besten meines Vaterlandes thun? Ein Zachäus, was soll ich für den Armen auslegen? Und alle Frommen: Wie sollen wirs anfangen, damit wir von dem uns anvertrauten Pfunde mit Freuden, und nicht mit Trauren, Rechnung thun mögen?

13. Es ist an und vor sich selbst zugelassen.

Andere gedencken, daß sie eine rechtmäßige Entschuldigung haben, wenn sie sagen: Was ich thue, ist an und vor sich selbst zugelassen. Aber es ist grosse Gefahr in dem Gebrauche (oder vielmehr Mißbrauch) der zugelassenen Dinge; Es wird offt in einem güldenen Becher oder in einer gesunden Schüssel das Gifft aufgetragen, oder in einem wohlriechenden Strausse überreichet. Sey nicht zu vermessen, und frey in dem Gebrauche der zugelassenen Dinge; Denn es kan leichtlich ein Strick in der Gesellschafft,

in deinen Verrichtungen, in der Freude, in den Ergötzungen, in den Zeit-Vertreibungen, ja selbst in deinem ordentlichen Beruff verdecket liegen. Schweren ist an und vor sich selbst zugelassen, aber unnöthiges und leichtsinniges ist sündlich. Die erste Welt, und Sodom hernachmahlen seynd umgekommen, da sie assen, truncken, kauffte und verkauffte, pflantzeten, freyeten und sich freyen liessen, welche Dinge an sich selbst zugelassen sind, aber sie sündigten, weil sie auf nichts anders gedachten, und hiervon ihr vornehmstes Werck machten. Zugelassen und sündlich, seynd nahe Nachbarn. Wenn wir aufs äusserste der zugelassenen Dinge gehen, so treten wir unvermuthlich auf den sündlichen Grund. Unser Seligmacher warnet uns für Sorgen der Nahrung, Luc. 21, 34. welche bisweilen verboten, bisweilen angepriesen werden; Aber denen zu viel nachhängen, ist eben so gut, als zu viel essen und trincken: Wiewohl sonsten Essen, Trincken und Sorgen zugelassen ist, welcher Unterscheid von wenigen in Acht genommen wird. Es ist aber noch etwas nothwendig über dem, was zugelassen ist: So ist die Ruhe und Enthaltung von den gewöhnlichen wöchentlichen Wercken am Tage des HErrn zugelassen, aber es ist dabey nothwendig denselben zu heiligen. Ein gutes Buch an demselben Tage lesen ist zugelassen und rathsam; Aber es

ist

ist sündlich und ärgerlich, wenn wir, wann uns nichts hindert zu den öffentlichen Gottesdienst nicht kommen. So in andern Fällen. Bisweilen ist das Opffern am besten; bisweilen ist es besser Barmhertzigkeit erweisen. Darum wir in dem Gebrauch der zugelassenen Dinge die drey Ermahnungen des Apostels wohl in Acht zu nehmen haben. 1. Cor. 6, 12. 10, 23.

1) Alles was in seiner Natur nicht sündlich ist, ist zugelassen, aber alles ist nicht gleich dienlich, nützlich und geziemend. Hier muß ich auf mich selbst Achtung geben, sagt der gelehrte Paræus, wie viel, wie weit, und wie lange es mir dienlich sey.

2) Alles, was zugelassen ist, ist nicht zugleich erbaulich; Wie wohl es in Ansehung meiner Person mag zugelassen seyn, so muß ich doch auf meinen Nächsten auch sehen, ob es demselben erbaulich sey.

3) Alles, was an und vor sich selbst nicht sündlich ist, ist mir zugelassen, aber ich will nicht unter desselben Gewalt gebracht werden: Ich muß zusehen, daß ich nicht meinem Leibe, den Ergötzungen u. s. w. zum Sclaven gemacht werde, sondern daß ich alles so wohl unterlassen, als gebrauchen könne. Augustinus, wie oben weitläufftig angeführet ist, erzehlet von Alipius: Daß, als er einmahl dem

Schau-Spiele beygewohnet, er demselben weiter nachgehänget habe, und darauf also erpicht worden sey, daß er davon nicht habe lassen können, bis er hernachmahls bekehret worden.

14. Von der Christlichen Freyheit.

Es sind viele, welche durch die Christliche Freyheit alles suchen zu entschuldigen, auch das, welches mehr eine unchristliche Ungebundenheit, als eine Christliche Freyheit solte genennet werden.

Sie können reisen oder arbeiten am Tage des HErrn, sie können Tag und Nacht sitzen und spielen mit Karten und Würffeln, sich zum öfftern in Krügen und Comödien finden lassen, Gesundheit auf Gesundheit trincken, zur Messe gehen, bey dem Götzendienst gegenwärtig seyn, und alles mit der Decke der Christlichen Freyheit belegen, da sie unterdessen nicht wissen, was durch die Christliche Freyheit verstanden wird. Warlich die Christliche Freyheit ist eine fürtreffliche und köstliche Perle, also muß man auch auf dieselbe genau Achtung geben. Darum will ich mit wenigen zeigen, worinn dieselbe nicht bestehe, und dann worinn sie bestehe.

1. Wor-

1. Worinn sie nicht bestehe.

a) Sie befreyet uns nicht von der in Achtnehmung der heiligen Gebote GOttes.

b) Sie machet uns auch nicht loß von dem bürgerlichen Gehorsam, den wir unserer rechtmäßigen Obrigkeit schuldig seyn; Noch von dem Gehorsam, den wir als Knechte unserm Herrn zu erweisen schuldig seyn, wie Petrus mit mehrern anzeiget. 1. Ep. 2, 14.

c) Sie machet uns auch nicht frey von den Banden und Regeln der Nüchternkeit, Mäßigkeit, Sittsamkeit, Keuschheit u. s. w. der Unmäßigkeit, Füllerey, Unkeuschheit u. s. w. freye Bahn zu geben.

2. Sie bestehet darinn:

a) Daß sie uns frey machet von dem Dienst des alten Ceremonialischen Gesetzes. Gal. 5, 1.

b) Daß sie uns befreyet von dem Fluch des sittlichen Gesetzes. Galat. 3, 13.

c) Daß sie uns befreyet von der Sünde, was derselben Schuld, 1. Joh. 1, 7. und Herrschafft, Rom. 6, 14. 8, 2. und Verdammniß Rom. 8, 1. betrifft.

d) Daß sie uns befreyet von dem Zorn GOttes. 1. Thes. 1, 10.

e) Daß sie uns befreyet von der Hölle. 1. Cor. 15, 55. 57.

f) Daß

f) Daß sie uns befreyet von dem Geist der Knechtschaft und sclavischen Furcht. 2. Tim. 1, 7.

Aber Christus hat uns nicht befreyet von der Leistung unserer Pflichten, und Nachjagung der Heiligung, und Gerechtigkeit, wie zu sehen 1. Petr. 2, 16. Als die Freyen, aber nicht, als hätten wir die Freyheit zum Deckel der Boßheit; sondern als die Knechte GOttes. In welchen Worten, als in einem kurtzen Begriff, die Christliche Freyheit enthalten, und umschräncket ist, und wird in zweyen Stücken vorgestellet: Erstlich Verneinungs-Weise, nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit. Und zweytens Bejahungs-Weise, sondern als die Knechte GOttes; Als wenn der Apostel sagen wolte: Wiewohl ihr in der Freyheit stehet, müsset ihr euch dennoch noch als solche verhalten, die nicht ihr eigen seyn, sondern einen HErrn, einen GOtt zu gefallen haben, auf den ihr in allen euren Verrichtungen, und insonderheit in dem Gebrauche eurer Freyheit Achtung zu geben habet. Denn gleichwie ein anderer Apostel an einem andern Orte spricht: 1. Cor. 7, 22. Daß wer ein Knecht beruffen ist in dem HErrn, ein Gefreyter des HErrn sey: Also der zum Gefreyten GOttes beruffen ist, hat nicht nöthig zu sorgen, denn er bleibet allezeit GOttes Knecht. Warlich,

lich, Christus wäre vergeblich gestorben, so er gekommen wäre, uns also frey zu machen, daß wir unsere eigene Herren seyn und thun möchten, was uns gelüstet. Nun aber ist er gekommen, uns von aller Ungerechtigkeit zu befreyen, und uns ihm selbst ein Volck zum Eigenthum zu reinigen, daß fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. 2, 14. und daß wir als Erlösete und befreyete aus der Hand unserer Feinde ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75.

15. Von unserem Beruff.

Eine der grössesten Entschuldigungen ist der Beruff der Menschen. Diese hat einen grossen Schein, und ist diejenige, unter welcher alle in der Gleichnis-Rede des HErrn Christi ihre Sicherheit suchen. Luc. 14, 18. 19. 20. Der erste spricht: Ich habe einen Acker gekaufft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen; und der andere: Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft, und ich gehe ietzt hin, sie zu besehen; Ich habe ein Weib genommen, spricht der dritte, und also gewisse und nöthige Sorgen, bis ich mich recht gesetzet habe. Ich bitte dich, entschuldige mich, daß ich nicht kommen kan. Warlich solche seynd Entschuldigungen, die einen grossen Schein haben; aber dadurch sich die Menschen selbst

aus

aus dem Himmel entschuldigen. Wisse, o Christen-Mensch, daß du zwey Berufe habest, welche du in Acht nehmen must, wo es wohl mit dir seyn soll. Du hast zwey Hände, und GOtt giebt dir, wie dem Moses zwey Taffeln seines Gesetzes, welche du mit denselben halten must; Und deine Pflicht erfordert, so wohl auf die erste, als auf die andere Achtung zu geben. Dein äuserlicher Beruff ist dir gegeben, wie Eva dem Adam, zum Hilff-Mittel deines geistlichen Beruffs, und nicht, wie Michal dem David, zum Strick. Dein äuserlicher Beruff muß unter dem geistlichen stehen, und also werden dieselbe nicht mit einander streiten; sondern, gleichwie David und Jonathan, einer dem andern in dem HErrn die Hand bieten. Ein jeglicher, worinnen er beruffen ist, darinnen bleibe er bey GOtt. 1. Cor. 7, 24. Der Beruff, dadurch du dich zu GOtt zu kommen, entschuldigest, ist entweder sündlich, oder auf eine sündliche Weise eingerichtet, in welchem du nicht bey GOtt in Gemeinschafft bleiben kanst, noch GOtt mit dir in Gemeinschafft bleiben kan. Aber siehe dich wohl für, daß nicht die mageren Kühe die fetten verschlingen, und der grosse Haußhalter den guten Christen verderbe. Es ist eine grosse Zahl grosser Haußhalter und Haußhälterinnen in der Hölle, welche mehr dem Mammon und den Dingen dieser Welt, als GOtt, gedie-

net,

net, und sich emsig in dem Dienste der Welt, aber träge in dem Dienst GOttes, verhalten haben. Als Simei seinen Knechten nachlief, verlohr er sein Leben. Gieb genaue Achtung auf dich selbst, daß du nicht, wenn du deinem Knecht der Welt nachlauffest, deine Seele verliersest. Ein guter Knecht, wie man sagt, weiß, wann und wie er sein Werck angreiffen, und verrichten soll, das ist, er weiß alles also nach Gelegenheit der Zeit und des Orts zu veranstalten, daß nichts durch Trägheit und Sorglosigkeit versäumet, sondern alles zur bequemesten Zeit und am gelegensten Orte verrichtet werde. Und der ist auch ein guter Christ, welcher weiß, wie er seinen Beruff führen soll, daß alles also eingerichtet und verrichtet werde, damit eines das andere nicht verhindere. Nun sage mir, der du einen grossen Handel und weitläufftigen Beruff und viel zu verrichten hast: Du weist alles also einzurichten, daß du Zeit zu speisen hast, aber kanst du auch Zeit zu beten finden? Du wilt keine Zeit vorbey gehen lassen, mit deinem Handelsmann zu sprechen; Aber lässest du auch die Zeit mit GOtt zu sprechen vorbey gehen? Du kanst Zeit finden, bey Tag und Nacht dein Kauff-Buch durch zu sehen; Aber kanst du auch Zeit finden, dein Seelen-Buch, die Bibel und dein Gewissen durch zu sehen? Es ist allezeit gefährlich, wenn Loth und Abraham von einander

schei-

scheiden, wenn dein zeitlicher Beruff dich von GOtt und der Gemeinschafft seines Volcks abscheidet und trennet. Dann auf diese Weise wird es dir nicht wohl gehen. Bedencke es wohl, der du den zeitlichen Beruff fleißiger als den geistlichen in Acht nimmst, daß alle solche Entschuldiger von dem HErrn verworffen werden: Keiner von ihnen wird mein Abendmahl schmecken. Luc. 14, 24.

16. Von der Weise des Landes, Standes, Beruffes, u. s. w.

Es seynd einige, die sich hiemit, weil sie sonst nichts können zu entschuldigen suchen: Es ist so die Weise und der Gebrauch in unserm Lande, Gewerbe, u. s. w. Also wolte der betrügliche und treulose Laban, da er dem Jacob die Lea an Statt der Rahel beygeleget hatte seinen Betrug hiemit überfärben: Es ist nicht Sitte in unserm Lande, daß man die Jüngere vor der Aeltesten ausgebe. Gen. 29, 26. Aber, gedencke, was dieser für ein Mann war, der diese Ausflucht suchte; Er war ein Gewissen-loser Mann, der viel verhieß und wenig hielte, ein betrüglicher Mann, der dem Jacob seinen Lohn wohl zehenmahl verändert hatte. Man sagt, daß ein Geheimniß in allen Gewerben sey; aber es ist wohl,

wohl, wo nur in vielen nicht ein Geheimniß der Ungerechtigkeit gefunden wird. Warlich, wie es auch damit seine Bewandniß hat, so ist die Weise und Manier des Orts, Berufs u. s. w. eine schlechte Ausflucht. Ob es schon eine gantz gemeine Weise ist, Ungerechtigkeit seinen Nächsten erweisen, so kan dieselbe dennoch nicht für gut erkannt werden. Wie viel besser würde uns Jacobs gerechtes Vornehmen anstehen: Meine Gerechtigkeit soll ins künfftige für mir zeugen. Gen. 30, 33. Oder das Wort Abrahams: Nicht so viel, als einen Faden oder Schuhriemen will ich mit Unrecht nehmen, damit von mir nicht gesagt werde, daß ich durch Betrug und Ungerechtigkeit reich worden sey.

17. Die verhasseten Nahmen den Tugenden und die schönen Nahmen den Lastern gegeben.

Viele werden auf ihren bösen Wegen befestiget und verhärtet, durch die verhassete und schändliche Nahmen, welche der wahren Gottseligkeit, und die schöne und herrliche Nahmen, welche den Lastern zu geeignet werden.

1) Die verhassete Nahmen, dadurch die wahre Gottseligkeit von den Gottlosen gleich-

sam gebrandmahlet wird, ist eine alte Gewohnheit, dieselbe verhast zu machen. Also war ehemahls der Nahme eines Christen ein schändlicher Nahme. Und es war die Gewohnheit zur Zeit der ersten Verfolgung der Christen zu sagen: Er ist sonsten wohl ein guter Mann, wenn er nur kein Christe wäre. Also ist der Nahme der Protestirenden in Spanien verhasset; In Italien wird die Gottseligkeit Lutherisch, und in Franckreich Hugenottisch, dieselbe verhast zu machen, genennet. So wird Mäsigkeit Sonderbarheit, Sparsamkeit Kargheit, Freygebigkeit Verschwendung, Vorsichtigkeit im Wandel Præciisterey, Heiligkeit Heucheley, Entfliehung der weltlichen Lüste und Ungerechtigkeit Labadisterey und Quäckerey von den Kindern der ruchlosen Welt benamset. So groß ist die Mißgunst der verdorbenen Natur, sagt der lieblich redende Bischoff Hall, daß, wo sie ein schöner Angesicht, als ihr eigenes, siehet, sie dasselbe entweder auszulöschen, oder mit Koth zu bewerffen trachtet, wohlwissende, daß alle Tugend eine natürliche Schönheit in sich selbst habe, und deswegen suchet sie dieselbe durch schändliche Nahmen und Beschuldigungen zu beflecken.

2) Die schöne Nahmen und herrliche Titel den Lastern zugelegt. Also wird aufgeblasene Hoffart und Hochmuth heroische Groß-

Großmüthigkeit oder ein fürstliches Gemüth und Wesen, allerley Pracht in Häusern und Kleidern Sauberkeit, Reinigkeit und Zierlichkeit, Betrüglichkeit Vorsichtigkeit, Falschheit politische Klugheit, unnütze Verschwendung Freygebigkeit, Geitz Sparsamkeit, Finantz und Wucher Häußlichkeit und zugelassene Vorsorge für die Seinigen, Lust zu Sauffen und Spielen eine Geschicklichkeit in Gesellschafften, Fürwitz Lust und Liebe etwas zu lernen, Unwissenheit und Unverstand Einfalt und Unschuld, Unreine Huren-Liebe und schandbahre Possen Galanterie und Frölichkeit genennet. Nun fällt niemand mehr vom Glauben ab, sondern man accommodiret sich nur, die allervergiffteste Ketzerey wird uns fürgetragen, als eine tieffe und verborgene Weißheit. Man entheiliget den Sabbath nicht mehr, sondern man erqvicket und ergötzet sich nur, man saufft sich nicht mehr voll, sondern trincket sich nur einen Rausch. man stihlt noch leugt nicht mehr, sondern führt es ihm nur aus und vexirt nur, man sündiget nicht mehr, sondern begehet nur eine Schwachheit, und was dergleichen Feigen-Blätter mehr seyn, damit man die Sünde begehrt schön zu machen. Eben wie die Aertzte ihre Pillen übergülden oder überzuckern lassen, damit derselben Bitterkeit nicht geschmeckt werde. Also übergülden solche Menschen ihre Sünden, damit sie desto leichter hinunter

geschlucket werden. Aber wie wohl die Aertzte vielen schändlichen und gefährlichen Kranckheiten schöne, und keine gefährliche Nahmen gegeben haben, so werden dennoch die Kranckheiten selbst dadurch nicht gebessert, vielweniger wird den Krancken dadurch geholffen, wenn sie dadurch verderben müssen. Es ist ein elendes Wehe allen denen gedräuet, welche also mit den Nahmen der Laster die Tugenden zu vermehren, und mit Nahmen der Tugenden die Laster zu verehren trachten: Wehe denen, die böses gut, und gut böses, die Finsterniß Licht, und Licht Finsterniß, die süß bitter, und bitter süß nennen. Esa. 5, 20. Gleich als wenn GOtt blind und die Leute lauter Narren wären, die die Sache nicht verstünden, und den Greuel solcher Sünden nicht merckten noch erkenneten.

18. Vom gemeinen Lauff.

Damit entschuldigen sich diejenigen, welche alles nachäffen und nachmachen, was sie bey andern neues sehen oder hören, wie ungereimt, schändlich und närrisch es auch ist. Sie sagen es sey so der Brauch und der gemeine Lauff, es sey Mode, man trags und habs ietzund also, man müsse sich andern gleich halten, man müsse sich in die Leute schicken, und nach dem Land und Ort richten; Aber was Sünde und Unrecht ist, daß ist und bleibet

bet Sünde und Unrecht, es thuens ihrer viel oder wenig, es thue es die Gemein, oder einer allein, und wanns von vielen geschieht, ist das Verbrechen nur desto grösser; darum verbeuts GOtt der HErr und sagt: Du solt nicht folgen der Menge zum Bösen, Exod. 23. und Syrach sagt: Verlaß dich nicht drauf, daß der Hauffe groß ist mit denen du übel thust, sondern gedencke, daß die Straffe nicht ferne ist. cap. 7.

19. Von der Zeit und Ort.

Es ist nichts gemeiners, als daß man sich mit der Zeit und dem Ort da wir wohnen und wandeln, entschuldiget: Ja, spricht mancher, ich bin gantz nicht ehrgeitzig, aber wer kan ietzt anders allhier leben? Ich bin nicht geneigt mich köstlich und prächtig zu halten, aber das Stadt-Leben erforderts, und bringt einen zu solchen Unkosten: Es ist meine Schuld nicht, daß ich nicht etwas nützliches und fruchtbarliches an die Hand nehme, und einen gewissen Beruff abwarte, das ist meinen jungen und frischen Blut zu zuschreiben, welches sich so bald nicht setzen kan; Aber das Böse so wir thun, kommet nicht erst von aussen in uns, es qvillt aus uns selbst heraus und steckt in unserm Eingeweid: Da liegt es mitten in verborgen, bis es Lufft gewinnet. Wann wir schon in andern Zeiten, an

andern Orten und unter andern Leuten lebten, so wären wir doch eben diejenigen, die wir jetzund seyn, unsere Hertzen müsten denn verändert und verneuert werden. Und dieses erweiset sich täglich, und hat sich immerzu an denen frommen und aufrichtigen Hertzen erwiesen, die auch in den allerärgsten Zeiten und Orten Gottesfürchtig gelebet; die wie ein Fisch im Meer ihre Süßigkeit immerzu behalten, und wie man vom Salamander schreibt, im Feuer allezeit unversehrt blieben. Es ist daran nicht gelegen, wie groß das Feuer sey, das auf etwas fällt, sondern was es vor Zeug und Materie ist, darauf es fällt. Ist es dicht, fest, hart und starck, als Stein, Metall und dergleichen, so zündet und verbrennet es nicht, wann es schon noch eines so groß wäre; Ist es aber dürre, dünn, mürb und zunderhafft, so fängt auch der geringste Funcke; Also ist auch nichts an Zeit und Ort sondern alles am Gemüth gelegen, wie Josephs, Nehemiä, Daniels und Obadiä Exempel bezeugen, welche an den heydnischen, abgöttischen und ruchlosen Höfen des Pharaonis, Artaxerxis, Nebucadnezars und Achabs ein fromm, heilig und gottselig Leben geführet. Paulus Phil. 4, 22. gedencket der Heiligen, die sich in Neronis, des grausamen Wüterichs und im Menschen-Hofe haben aufgehalten. Hingegen hats diejenige so zum Bösen geneigt waren nichts geholffen, ob

ob sie schon in den aller gesegnesten Orten gewesen. Adam sündigte im Paradieß; dem Teuffel war der Himmel nicht zu heilig zu seiner Sünde, sondern wurde an GOttes Hofe zum Abtrünnigen, da die Heiligen an Neronis Hofe beständig blieben. Loth blieb keusch und fromm mitten in dem unzüchtigen und bestialischen Sodom, und begieng hernach Schand und Unzucht in der stillen Einsamkeit auf dem Berge.

20. Von Anfechtungen.

Ach! es ist doch wohl sehr schwehr, sagen viele, die Sünde zu lassen, man wird da von allen Seiten dazu gereitzet und dazu gezogen, der Anfechtungen sind so viel, und sie haben so grosse Gewalt, daß man gar aus der Welt gehen müste, wenn man seine Unschuld erhalten wolte; Aber sind gleich der Versuchungen zur Sünde viele, so giebt es doch auch in der Welt viel Gelegenheit, viel Lockungen und Reitzungen zum Guten, unzehlige Dinge die uns vorkommen; ziehen uns zu GOtt, und erinnern uns unserer obliegenden Pflicht. Die Versuchungen selbst sind uns, sonderlich Christen, eine Gelegenheit Gutes zu thun. GOtt giebt reichlich alles, was zum Leben der Seele und der Gottseligkeit nöthig ist. 2. Petr. 1. Und das, was die Versuchung so starck und uns so schwach machet,

daß wir in denselben bisweilen unterliegen, das haben wir sonst nirgends als in uns selbst, in unserer Nachläßigkeit, und in unserm eigenen Willen zu suchen. Wer das Messer der Absterbung des alten Menschen an seine Kehle gesetzet, der kan sich gar wohl abbrechen an eines grossen Herrn Taffel, daß er sich nicht überesse und übertrincke. Die Versuchungen haben mehr Gewalt nicht, als wir ihnen geben. Der Apostel Jacobus hat hierüber in solchen Worten den Ausspruch gethan, die allen denjenigen das Maul stopffen, welche sich mit den vielen Versuchungen entschuldigen: Ein jeder wird versucht, spricht er, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird.

21. Das stille und sanffte Ende vieler Gottlosen.

Ich habe angemercket, wie ein so sanfftes Ende diese Menschen genommen haben: Sie sturben wie Lämmer: Ich wünschte, daß ich auch ein solches Ende haben möchte. Aber ein sanffter Tod ist nicht allemahl ein seliger Tod. Hat man doch wohl Türcken und Heyden sanfft sterben sehen; wer wolte sie aber deswegen selig preisen? Siehe wie Psal. 49, 20. und Psal. 73, 18. der Tod unbußfertiger Leute beschrieben wird. Und wie Lämmer sturben sie? Ja wie die Lämmer wovon Jer. 51, 39.

39, 40. Erwehnung geschicht: Sie seynd frölich, und entschlaffen einen ewigen Schlaff, wie Lämmer zur Schlacht-Banck geführet. Warlich, wie Lämmer, als welche keine Furcht für dem ewigen Tode, noch Hoffnung des ewigen Lebens haben. Aber wann hast du gesehen, daß ein gottloser oder Welt-liebender Mensch, als das Lamm GOttes gestorben ist, seine Augen gen Himmel hebende, und mit einem Hertzen voll Hoffnung, Freude, Friede, und Versicherung betende? Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werck, das du mir gegeben hast, das ich thun solte: In deine Hände befehl ich meinen Geist, oder singende mit Paulo? Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe meinen Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit. 2. Tim. 4, 6. 7. 8. Ich kan von des Menschen ewigen Wohlstande nicht versichert seyn, sagt Augustinus, der in grosser Sicherheit seines Zustandes wegen gestorben ist. Von solchen mag man vielmehr sagen, daß sie wie Stöcke und Steine darnieder liegen, und sterben wie Nabal, dessen Hertz zehen Tage für seinem Tode erstorben, und als ein Stein war. 1. Sam. 25. Es ist nicht viel daran gelegen, sagt ein frommer GOttes-Gelehrter, ob ein frommer Mann einen Tag für seinem Tode im Himmel sey, (wann seine Vernunfft als verfin-

stert, und sein Glaube angesprungen ist) wenn er nur immer nach seinem Tode da seyn wird: Noch auch, ob ein Gottloser sicher und sorgloß an und bey seinem Ende sey, und von einem Himmel der Sicherheit in eine Hölle alles Elendes hinab steigen muß. Man kan von dem letzten Beschluß des menschlichen Lebens keinen gewissen Schluß machen: Von dem vorigen Wandel können wir vernünfftiger und gewisser schlüssen, nach dem Ausspruch jenes Alt-Vaters: Der kan nicht übel sterben, welcher wohl gelebet hat; noch leichtlich wohl sterben, welcher übel gelebet hat. Es mag seyn, daß einige, sonderlich Gottselige, streitende mit ihrem letzten Feinde, mit Furcht und Schrecken umfangen werden, und dennoch in den Himmel fahren, wie jene in der Offenb. Joh. 11, 12. in einer Wolcken, oder wie Elias in einem Gewitter, 2. Reg. 2, 11. da unterdessen die Gottlosen fein stille in die Hölle schleichen. Was mich betrifft, sagt der bekannte Engelländische Lehrer, Greenham, als er einen Krancken in seiner Betrübniß zuredete: Gleichwie ich für mich selbst in meinem Tode nichts sonderbahres erwarte, so wolte ich darum von euch keine härtere Gedancken haben, wenn ihr in dieser eurer Betrübniß sterben würdet; Und ich wolte auch nicht, daß von einem Kinde GOttes in dem Zustande des Sterbens anders geurtheilet würde. Dann

wir

wir werden nicht gerichtet werden, nach dem sonderbahren Zustande unsers Abschiedes, sondern nach dem allgemeinen Wandel unsers Lebens. Hiervon kanst du mehr Nachricht finden in dem Büchlein des berühmten Perkinsii, von dem rechten Wege, wohl zu sterben.

22. Von den schlechten Leuten, welche der Religion zugethan seynd.

Ein anderer stosset und ärgert sich, wie er fürgiebet, an der geringen Beschaffenheit, und den schlechten Gaben, derer, die der Religion zugethan seynd, und siehet auf dieselbe, als auf geringe schlechte Leute. Derowegen war es nicht umsonst, in Ansehung der Nachfolger, daß unser Seligmacher meldet: Daß den Armen das Evangelium geprediget werde, und füget hinbey: Selig ist der, welcher sich nicht an mir ärgert. Marth. 11, 25. 1. Cor. 1, 19. sqq. Jac. 2, 5. Act. 13, 50. Aber wollen wir sagen, daß Porphyrius, Lucianus, Julianus, und dergleichen gottlose Spötter alleine die Weisesten in der Welt gewesen seynd? Sage mir, so du darvon zu urtheilen Beqvemheit und Aufrichtigkeit hast; Ob nicht des heiligen Pauli Redner-Kunst in seinen Verantwortungen, welche er grossen Theils ohne vorhergegangene Uberlegung gehal-

halten hat, gleich seynd, ja übertreffen die Kunst Tertullii, dem insonderheit der Nahme eines Redners beygeleget ist. Und damit ich seine übrige Sendschreiben fürbey gehe, so ließ und erwege das kurtze, welches er an Philemon hat abgehen lassen, und sage mir, ob du irgend eine bessere Redner-Kunst, und eine so fliessende Beredsamkeit findest? Waren nicht jene berühmte Männer ihrer Zeiten, als Justinus Martyr, Clemens, Tertullianus, Origenes, Basilius, Nazianzenus, Chrysostomus, Augustinus, Hieronymus beqvem allen gelehrten Widersprechern der Christlichen Religion zu ihren Zeiten, sich zu gleichen, ja weit zu übertreffen? Und muß nicht ein jeder, der einen Geschmack hat in der Gottseligkeit und Poesie, bekennen, daß Herbert, einer der besten Englischen Poeten, so gut fliessende Poesie habe, als einer der Heydnischen und unzüchtig schreibenden Poeten haben können? Und hat nicht unser Land so vernünfftige und tieffsinnige Gelehrte in allerhand Arten einer ausgearbeiteten Literatur gehabt, als sonst in der gantzen Welt können gefunden werden, welche zum theil nicht allein vortreffliche Verthädiger der Wahrheit gewesen, sondern wegen ihres genauen und heiligen Wandels, zum Exempel andern können vorgestellet werden.

23. Die Religion machet die Menschen nicht reich.

Ein anderer hat darum keinen Geschmack in der Religion, weil er siehet, daß dieselbe nicht mit grossen Reichthum und äusserlichen Wohlstande vergesellschafftet ist; Sondern das offtmahlen die Allergottseligsten in Angst, Mangel, Unruhe und Verfolgung gerathen. Und ob wohl unsere Prediger sagen, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey, und die Verheissung so wohl dieses als des zukünfftigen Lebens habe; So siehet er dennoch, daß sie in diesem Leben ihrer Gottesfurcht wegen nicht besser fahren, ja daß es ihnen offt ärger gehet als den Gottlosen: Ist die Gottseligkeit so grosser Gewinn und Vergnügung? Fraget ein solcher Ruchloser. Ich kan weder das eine noch das andere finden. Aber so wir Reichthum, Ehre, und Vorzug einen grossen Gewinn nennen, und dafür halten, daß die Vergnügung in einer Viehischen und Epicurischen Gnugthuung des Fleisches bestehe; So müssen wir wissen, daß ein Gottseliger dieselbe nicht vor Gewinn achtet, noch auch einige Vergnügung darinn findet; Denn sein Gewinn ist Vergebung der Sünden, Gemeinschafft an Christo, Gunst GOttes, Tröstungen des Heiligen Geistes, Reichthum der Gnade, Friede des Gewissens,

sens, und Recht und Erbtheil an der Crone des Lebens. Dieses ist ein wahrer und grosser Gewinn, und die Ursache seiner Vergnügung, welche nicht in den Höfen der Fürsten, noch in den Pallästen der Prälaten, sondern einzig und allein in den Höfen der Gottseligkeit, zu finden ist. Denn in jenen kanst du hören, wie es um alle irrdische Glückseligkeit ein nichtig Ding ist. Ein Philipp der III. König in Spanien ruffet aus: O! daß ich nimmermehr ein König gewesen wäre! Und er hatte dennoch viel Königreiche unter sich, er hatte fünff hundert und vier und sechtzig Millionen empfangen, bey dem allen aber keine Ruhe, keine Vergnügung, sondern grosses Hertzeleid, daß er auf seinem Tod-Bette noch bekannte: Man hätte nichts davon, daß einer König wäre, als am Ende ein betrübtes und geängstigtes Hertz. Du wirst von einem andern einem Pabste vernehmen: O daß ich nimmermehr Pabst gewesen wäre! Gleichwie Adrianus der sechste sagte: Daß seine Erhöhung zum Päbstlichen Stuhl die grösseste Unglückseligkeit wäre, die ihn jemahls befallen hätte. Und ein anderer bekennet rund heraus, daß je höher er in Hoheit und Ansehen stiege, je weiter er von der wahren Vergnügung und Hoffnung der Seeligkeit käme: Da ich ein ringer Kirchen-Diener war, sagte er: Da hatte ich Hoffnung der Seeligkeit; Da ich

aber

aber zum Bischoffthum erhöhet ward, da war ich voller Furcht und Zweiffels: Aber da ich zum Pabst gemachet wurde, verzweiffelte ich gäntzlich dran. Unsere Seele ist gleich einem krancken Kind, dem man bald hieher, bald dorthin sein Bette machet, aber man bette es wie man will, so hat es doch die allerbeste Ruhe in seiner Mutter Schooß; also unsere Seele, man bette sie in Gold und Silber, in Sammet und Seiden, in Lilien und Rosen, man suche ihre Ruhe in Reichthum, Ehre, Pracht oder Wollust, so weinet sie doch. Jes. 57. 31. Eccl. 2, 11. Ps. 39, 7. Matth. 6, 20.

24. Die Trennung unter den Christen.

Ein anderer, der für sich selbst gantz keine Religion und gewisses hat, will sich mit diesem Entwurff entschuldigen, daß so viele Trennungen unter den Christen seyn, daß er nicht wisse, zu welcher Parthey er sich bekennen solle. Eine alte Beschuldigung, womit die Wege GOttes beschmitzet worden. Die Heyden haben dieses den Christen ins Gesicht vorgeworffen: Ihr Christen dienet nur einem GOTT, und könnet nicht überein kommen, wir verehren viele, und können dennoch übereinstimmen. Man muß es bekennen, und es ist sehr zu bedauren, daß so grosse Trennung

nung in diesen unsern Tagen gefunden werden; Aber dennoch haben wir uns nicht so sehr zu verwundern, wenn wir betrachten, wie die Arglistigkeit des Satans so groß, daß er die Seinen nicht wider sich selbst trennet, sondern darinne seine gröste Kunst beweiset, daß er unter andern so viele Trennungen erwecke und unterhalte, als ihm immer möglich ist. Es ist merckwürdig, was der gelehrte Potterus dißfalls saget, daß es eine grosse Thorheit sey zu hoffen, oder zu erwarten, daß alle Gelehrte in diesem Leben vollkömmlich, in allen Stücken und Theilen der Göttlichen Wahrheit übereinkommen werden; Da das Licht, bey welchem wir in dieser Sterblichkeit sehen, gar zu schwach und zu verschieden, in Ansehung der Erleuchtung des guten Geistes, der Begriffe der Menschen, ihres Fleisses im Studieren, Beten und andern Mitteln der Erkänntniß. Es waren Trennungen zu der Apostel Zeiten in der Kirche von Corinthen, da der eine rieff, ich bin Pauliſch, ein ander, ich bin Apolliſch; Wie auch in der Kirchen von Rom, dafür der Apostel sie warnet, auf daß sie sich hüten. Und in der jetzigen Römischen Kirche (wiewohl sie sehr von ihrer Einigkeit prahlet, und uns unsere Trennungen vorwirfft, welche sie und ihre Ausgesandte haben verursachet, und zu unterhalten suchen) seynd so viele und vielmehr erhebliche Uneinigkeiten, als bey allen Protestirenden, wes Nahmen sie

auch

auch seyn mögen; Und seynd mit eben so grosser Bitterkeit des Geistes, und invectiren eine Parthey wider die andere, der Jesuiten wider die Dominicaner, der Secularen wider die Jesuiten, ꝛc. geführet, als sie jemahlen wider die Protestirenden geschrieben haben. Es ist nicht eine Streitigkeit zwischen ihnen und uns, welche nicht auch von einigen der Ihrigen, wie Bellarminus ausdrücklich bekennet, in Streit gezogen wird. Uber dem ist ein teutscher Scribent, welcher selbst aus des Bellarmini Schrifften zwey hundert sieben und dreyßig sich selbst widersprechende Reden anmercket, welche in seinen eignen Worten klärlich angeführet werden. Es sind verschiedene Meynungen unter uns, die aber nicht grosse und wichtige Puncte der Religion betreffen, welche klärlich und offenbahrlich genug ausgedrücket; sondern Dinge, welche die Umstände berühren, und Materien, die mehr verborgen und von hohen Nachsinnen seynd; Da dennoch eine Einigkeit des Glaubens und der Liebe mag gehalten werden bey den verschiedenen Meynungen. Aber sie alle kommen darinn überein, daß sie an der einen Seite wider die Papisterey, und an der andern Seite wider alles gottlose Wesen sich setzen. Es sind verschiedene Meynungen unter den Aertzten, welche dennoch darinn übereinstimmen, daß ein Schwindsüchtiger keine gute Beschaffenheit des Leibes habe, und daß das

Seiten-Wehe, das Fieber, und die Schwindsucht gefährliche Kranckheiten seyn. Es sind verschiedene Meynungen unter den Juristen, aber sie sind hierinnen einig, daß Verrätherey, Rauberey, und Mord, Capital-Verbrechen seynd. So mag auch eine Uneinigkeit unter dieser und jener Parthey der Protestirenden seyn, aber sie kommen darinn überein, daß sie dem Pabstthum, als abergläubisch widersprechen, und die grobe Unwissenheit und Verachtung GOttes und der Gottseligkeit verdammen.

25. Vom ärgerlichen Leben der Prediger.

Aber noch eines fügen einige hinbey: Ich bin sehr unruhig in meinem Gemüth über eines, dadurch ich auch sehr auf meinem Wege bekräfftiget werde; Ich sehe, daß so viele Prediger wohl predigen und übel leben: Woraus ich schlüsse, daß wo eine solche Nothwendigkeit eines genauen und fürsichtigen Wandels wäre, dieselbe, welche so viel wissen, und so wohl reden, mit aller Sorgfalt denselbigen in Acht nehmen würden. Antwort: Wehe der Welt der Aergerniß wegen, aber wehe und abermahl wehe über alle diejenigen, durch welche Aergernisse gegeben werden. Wenn die Söhne Eli, Belials Söhne seynd, so machen sie das gantze Volck sün-

sündigen; und verursachen, daß einige selbst an dem Opffer einen Greuel haben. 1. Sam. 12, 17. Und wer kan dieses mit Ernst erwegen, und sich enthalten mit dem Propheten auszuruffen: Mein Hertz will mir in meinem Leibe brechen, alle meine Gebeine zittern, denn beyde Propheten und Priester sind Schälcke, und ehebrechen, und gehen mit Lügen um, und stärcken die Boßhafftigen, auf daß sich ja niemand bekehre von seiner Boßheit; Und von den Propheten zu Jerusalem kömmt Heucheley aus ins gantze Land. Jer. 23, 9. 11. 14. 15. Aber unser gesegneter Heyland hat uns gezeiget, wie wir uns in solchem Falle halten sollen: Alles was sie euch sagen, daß ihr halten sollet, das haltet und thuts, aber nach ihren Wercken sollet ihr nicht thun, sie sagens wohl, aber sie haltens nicht. Matth. 23, 3. Aber wiewohl viele also beschaffen sind, so sind sie dennoch alle, GOTT sey gedancket, nicht also beschaffen. Viele seynd auch wie ihr Meister, Actor, 1, 1. die es sagen und thun, die so wohl mit ihrem Leben, als mit ihrer Lehre Unterweisung geben, und mit dem Apostel sagen können: Du hast völlig erkannt meine Lehre, meine Weise, mein Vornehmen, meinen Glauben, meine Langmuth, meine Liebe, meine Gedult. 2. Tim. 3, 10. Ja die noch höher appelliren können. Ihr seyd Zeugen, und GOTT, wie heilig, gerecht, und untadelich wir unsern Wandel unter euch geführet haben.

CAPVT VI.

Entschuldigungen von gewissen Lehr-Sätzen der Religion selbst hergenommen.

I. Von der Erwehlung.

Als erstlich die hohe und Geheimnißvolle Lehre von der Erwehlung und Verwerffung, welche warlich von der Höhe und Tieffe ist, daß man durch dieselbe, als durch jene Wasser des Heiligthums, nicht waden, oder über dieselbe, ohne jene die Vernunfft übersteigende und abgebrochene Verwunderung des Apostels, o welch eine Tieffe! nicht gelangen kan. O welch eine erschreckliche Tieffe, und wie grosse Reichthümer der Weißheit und Erkänntniß GOttes! wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Rom. 11, 33. Und wie viele schliessen dennoch so leichtfertig aus dieser Lehre: Wo ich erwehlet bin, so bin ich in einem guten Zustande, wiewohl ich nichts thue, das ewige Leben zu erhalten; Denn das fliesset aus der Erwehlung, und darum werde ich dasselbe wohl erlangen. Hergegen; wo ich verworffen bin, so ist alles

was

was ich thue, umsonst; Und so muß ich nothwendig umkommen, weil GOTTES Rath-Schlüsse nicht umsonst seyn, und zunicht gemachet werden können. Aber, ich anworte: Wer hat dich also zu schlüssen gelehret; Es ist deines Amtes nicht, GOttes geheimen Willen zu erforschen, sondern desselben geoffenbahrten Willen, und deine Pflichten in Acht zu nehmen. Geheime Dinge gehören allein GOTT zu, aber die geoffenbahrte gehören vor uns. Devt. 29, 29. Und erstlich, was die Erwehlung betrifft, so ist keine solche absolute Erwehlung, welche alle Mittel ausschliesset, sondern eine solche, welche zugleich alle Mittel und Wege, dadurch wir zur Herrlichkeit bereitet werden, einschliesset, und in sich begreifft, als da seynd, die kräfftige Beruffung, der Glaube, die Busse, ein heiliger Gehorsam, siehe Ephes. 1, 4. GOTT hat uns erwehlet für Grundlegung der Welt, daß wir sollen seyn heilig, und unsträfflich für ihm in der Liebe. So auch: 2. Thess. 2, 13. GOTT hat euch erwehlet zur Seligkeit in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit. Gleichwie keine absolute Verheissung eines fruchtbaren Herbstes gegeben ist, es sey denn, daß man Fleiß und Mühe im Pflügen und Säen anwende. Die Mittel seyn zu Erhaltung des Endes denselben untergeordnet. Und was die Verwerffung anbetrifft, (damit wir uns nicht in den

Streit deswegen einlassen) so muß 1) gestanden werden, daß GOTT so gerecht sey in seinem Rathschluß, die Menschen der Sünde wegen zu straffen, als er ist in Hinausführung der Straffe, wenn die Sünde begangen ist: Gleichwie es in einer Obrigkeit einerley Gerechtigkeit ist, gewisse Straffen wegen gewisser Sünde verordnen, und dieselbe hinausführen, wenn die Sünde begangen ist. GOTT straffet niemand als der Sünde wegen, und er beschliesset auch niemand zu straffen, als solche, in welchen er Sünde findet, davor keine Busse gethan ist. 2) Und was die Verwerffung selbst angehet, so siehe nicht in diesen Abgrund hinab, und stürtze dich auch selbst nicht von dieser Spitze; sondern nimm allein deine Pflicht in Acht, welche diese ist, daß du deine Seligkeit auswürckest mit Furcht und Zittern. 3) Halte es für gewiß, daß kein Mensch von sich selbst, oder jemand anders wissen könne, daß er ein Verworffener sey. Wiewohl man von seiner Erwehlung Gewißheit und Versicherung haben kan, dieweil (a) GOTT den Allergottlosesten beruffen, und desselben Hertz verändern kan, auch in der letzten Stunde seines Lebens. (b) Dieweil alle auserwehlte Kinder GOttes auch einmahl so wohl Kinder des Zorns waren, als andere. Ephes. 2, 3. (c) Dieweil einige Kinder GOttes bißweilen in schwere Sünde gefallen, und darinn eine Weile liegen

gen geblieben seynd. 1. Cor. 6, 10. 11. Tit. 3, 3. 4) Darum so solltest du dich nicht so sehr wegen des geheimen Rath-Schlusses GOttes fürchten und erschrecken, als wohl wegen der eigenen Sünde, und deines Ungehorsams, dadurch die Gefässe des Zorns zu ihrem Verderben bereitet werden. Gleichwie Rehabeam keine Ursache zu sagen hatte, es ist ein gewisser Rath-Schluß GOttes, daß mein Königreich grossen Theils von mir genommen werden soll; Darum ist es gleich viel, welchen Weg ich gehe, oder welcher Einrath ich folge. Sondern er hätte sollen dem Rath der Alten Gehör geben, und GOTT vertrauet haben. 1. Reg. 12, 13. Zedekias konte auch nicht sagen, es ist ein gewisses Gericht über Jerusalem, daß es soll erniedriget und in einen Aschen-Hauffen verwandelt werden; Sondern er solte dem Propheten Jeremia gehorchet haben, der ihn bath, daß er zu den Chaldäern hinaus gehen möchte, und ihm verhieß, daß es dann mit ihm wohl seyn würde, wo du aber nicht hinaus gehest, fügte er hinbey, so ist dieß das Wort, das mir der HERR gezeiget hat, nemlich: Du und deine Kinder und Weiber werdet zu den Chaldäern hinaus müssen, und diese Stadt wird mit Feuer verbrennet werden. Jer. 38, 20. 23. Nimm du den Rath und das Wort GOttes in Acht, so wirst du nicht verworffen werden.

2. Daß alle Menschen Sünder seyn.

Die zweyte Lehre, welche gemißbrauchet wird, ist diese: Daß alle Menschen Sünder seynd, und daß keiner, auch nicht einer, Gutes thue. Beydes ist warhafftig, und wird 1. Joh. 1, 8. wie auch Rom. 3, 10. bezeuget. Aber was wilt du denn daraus schlüssen? Darum, sprichst du, wird es mir wohl gehen, wiewohl ich ein grosser Sünder bin, und ich werde wohl selig werden, ob ich schon nicht so gerecht, und gottselig lebe, wie einige zu leben scheinen. Aber du must es wohl anmercken, daß ein grosser Unterscheid zwischen Sünde und Sünde sey. Alle Menschen seynd schuldig an der Erb-Sünde, und alle Erwachsene an der würcklichen Sünde; aber alle sind dennoch nicht gleiche Sünder. Einige sind hartnäckigte, muthwillige, und verzweiffelte Sünder, welche mit der Sünde spotten, von der Sünde ihr Werck machen, und dieselbe ihnen so lieb als Speise und Tranck seyn lassen; Andere seynd erniedrigte, erschrockene, bußfertige, betrübte, bekehrte, gläubige, und sich selbst verläugnende Sünder, welche der Sünde wegen, wachen, beten, derselben widerstehen, und die Gelegenheiten dazu meyden und fliehen. Aber was gehet dich dieses an, der du also in Sünden mit Lust fortgehest? Ihre Sünden sind Mücken, deine Ele-

Elephanten: Es sind gewisse Sünden, welche man nennen mag die Flecken des Volcks GOttes dadurch sie von der Seligkeit nicht ausgeschlossen werden. Es ist nicht die übergebliebene Sünde in den Wiedergebohrnen, sondern die herrschende Sünde in den Unwiedergebohrnen, welche verdammet. Wie würde es sonst dem Apostel gegangen seyn? Rom. 7, 18. Nicht die Sünde, darüber man sich betrübet, sondern die man liebet, verdammet. Wie würde es sonst den armen Zöllner gegangen seyn? Nicht die Sünde, darüber man klaget, sondern die man nähret, verdammet. Wie würde es sonst Petro gegangen seyn? Nicht die Sünde, darein man gefallen ist, sondern darinn man fortfähret, verdammet. Wie würde es sonst David ergangen seyn? Nicht die Sünde, der man wie Joseph widerstehet, sondern der man nachhänget, wie Ahab und Jerobeam, verdammet. Nicht die Sünde aus Unwissenheit, sondern aus Boßheit und Muthwillen begangen, verdammet. Wie würde sonst Noah gefahren seyn? Nicht die Sünde wider seinen ernstlichen Vorsatz, wie Petri, sondern die Sünde nach seinen Vorsatz verübet, wie Judä des Verräthers, verdammet. Nicht die Sünde aus Schwachheit und Furcht, wie Abrahams, sondern aus vorhergegangener Uberlegung und vorsetzlicher Boßheit begangen, wie die Lügen Ana-

niä, verdammet. Nicht die Sünde, davor man Busse thut, sondern davor man keine Busse thut, (davon wir an den beyden Missethätern, die mit Christo gecreutziget worden seyn, klare Exempel haben) verdammet. Nicht die Sünde, welche man bekennet, sondern welche man verhäket und entschuldiget, Proverb. 28, 13. verdammet. Nicht die Sünde, welche man unterlässet, sondern davon man nicht abstehen will, verdammet. Prov. 28, 14. Ezech. 18, 21. Manasse giebt von dem einen, Pharao von dem andern, ein Exempel. Wir müssen über dieses einen Unterscheid machen, zwischen der Gerechtigkeit nach dem Gesetze, und der Gerechtigkeit nach dem Evangelio, zwischen der Gerechtigkeit, die für GOtt, und die für Menschen gilt. Für GOtt ist kein Mensch gerecht, in Ansehung der Gerechtigkeit, die aus der vollkommenen Leistung des Gesetzes herkömmt; Sondern Zacharias und Elisabeth, Abel und Loth, und alle wahre Gottselige seynd warlich Gerechte genennet, und dafür gehalten, in Ansehung der Evangelischen Gerechtigkeit, dieweil sie in Christo durch den Glauben gerechtfertiget, nach äusserstem Vermögen alle Gerechtigkeit zu erfüllen trachteten, wiewohl sie in vielen mannigfaltig fehleten. Aber wiewohl sie sich ihrer Gerechtigkeit wegen für GOTT nicht rühmen dürffen, (in dessen Augen auch die Himmel selbst nicht rein seyn) dennoch kön-

können sie für den Menschen sagen: Ihr seyd Zeugen und GOtt, wie heilig, und gerecht, und unsträfflich wir bey euch (die ihr gläubig waret) gewesen sind. 1. Thess. 2, 10. Siehe hie bin ich, antwortet wider mich für dem HErrn und seinen Gesalbten, ob ich jemands Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? u. s. w. 1. Sam. 13, 3. 4. Es seynd einige Sünden, die man aus Schwachheit, Unwissenheit und Unbedachtsamkeit begehet, davon die Besten nicht befreyet, sondern darüber hertzlich betrübet seynd, und denselben widerstehen, welche mit der wahren Gnade bestehen können. Aber es sind andere grobe Sünden, welche das Gewissen unrein, und einen Menschen in einer hohen Masse ungerecht machen, und mit der wahren Gnade nicht bestehen können, ja aus dem Himmel schliessen. 1. Cor. 6, 9. 10.

3. Daß Christus gestorben sey, die Sünder selig zu machen.

Die dritte Lehre deren die Menschen zu ihrer Stärckung in Sünden mißbrauchen, ist diese: Daß Christus deswegen gestorben sey, damit er die Sünder selig mache. Welche die aller tröstlichste Lehre ist in dem gantzen Wort GOttes. Eine Lehre aller Betrachtung und Annehmung würdig. Aber

wie

wie gebrauchet sich derselben ein muthwilliger Sünder? Dann, sagt er, wird es wohl mit mir seyn, ob ich wohl in Sünden lebe; dieweil ich nicht über den Werth des Blutes Christi sündigen kan, welches uns reiniget von allen Sünden. Und also will er Christum zum Sünden-Diener und Fürsteher machen, als wenn er nicht gekommen wäre, die Wercke des Teuffels zu zerstören, sondern denselben fürzustehen. Aber so du es verstehen wilt, so wisse, daß Christus in die Welt gekommen sey, nicht daß er die Menschen in und mit, sondern von ihren Sünden selig mache. Matth. 1, 21. Das ist, daß er sie von der Schuld, Verdammniß, Ubung, Liebe und Herrschafft der Sünde befreye. Er hat sich selbst für uns dahin gegeben, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre in guten Wercken. Tit. 2, 14. Ein jegliches Wort dieses Textes zeiget an das Leben des Sünders, aber zugleich den Tod der Sünde. Christus ist warlich gekommen GOtt und den Sünder, aber nicht den Sünder und die Sünde zu versöhnen. Er hat die Scheidewand zwischen GOtt und den Sünder darnieder gerissen, aber er hat eine Scheidewand zwischen den Gläubigen und der Sünde aufgerichtet. Er ist darum für alle gestorben, daß du Ihm, nicht dir lebest, und der Sünde absterbest. 1. Petr. 2, 24.

2. Cor.

2. Cor. 5, 16. Gal. 2, 17. Ebr. 10, 22. 26. 27. 29. Gal. 5, 6. 24. 2. Tim. 2, 19. Sprichst du, was ist mir denn so sein Verdienst nütze? Antwort, daß du 1) erlöset aus der Hand deiner Feinde, 2) ihm dieneſt ohne Furcht dein Leben lang in Heiligkeit. Luc. 1, 72. Also nutzet es: 1) zur Erlösung vom Bösen, 2) zur Besserung und Heiligung, und 3) zur Seligkeit. Ist das nicht genug? Ja, bist du so theuer erkaufft, so preisse GOtt an Leib und Geist. 1. Cor. 6, 20. 1. Petr. 1, 15. Aber viele handeln mit Christo, sagt ein gelehrter Bischoff, als einige mit ihren Fürsten, oder einen andern vornehmen Edelmann handeln; Sie achtens nicht, wie viel sie auf Zinsse nehmen, und wie tieff sie in Schulden gerathen, und wenn die Bezahlung von ihnen geschehen soll, so suchen sie anderwerts Beschützung, dadurch sie dem Gerichte zu entgehen trachten: Also fliehen viele, die in Sünden muthwilliglich leben, zu Christo, zu ihrer Beschützung, und meynen dann, daß sie dem strengen Gerichte GOttes entgehen werden.

4. Von der freyen Gnade GOttes.

Es ist keine Lehre, welche mehr zur Sünde gemißbrauchet wird, als diese, daß wir aus Gnaden und nicht aus Verdienst der

Wer-

Wercke selig werden. Daraus der muthwillige und verstockte Sünder diesen Schluß machen will: Wenn ich aus Gnaden selig werde, was brauche ich denn einen so grossen Ernst im Christenthum zu beweisen, so will ich mich auf GOttes Gnade gäntzlich verlassen, und an meiner Seligkeit nicht zweiffeln, wiewohl ich ein so grosser Sünder bin und bleibe. Aber ob wir gleich aus Gnaden selig werden, Ephes. 2, 8. 9. so erfordert doch die Göttliche Ordnung, in welcher wir selig werden, wie auch unsere Danckbarkeit gegen GOtt, für so viel unzehliche Wohlthaten einen grossen Ernst in der Gottseligkeit. Luc. 13, 24. Phil. 3, 7. 1. Tim. 6, 12. 2. Tim. 2, 5. Und Paulus hat wohl zuvor gesehen, daß ein solcher dem Gesetze und dem Evangelio widerwärtiger Schluß von einigen Gottlosen aus dieser heylsamen Lehre würde gemachet werden, welche wie der Apostel Judas redet v. 4. 7. die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen; Darum er auch in einen Capitel diesem zweymahl widerspricht, und sie widerleget: Rom. 6, 1. Sollen wir denn in Sünden beharren, auf daß die Gnade GOttes desto mächtiger werde? Und v. 15. Wie nu? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seyn? Und er machet beyde Einwürffe mit einerley kurtzen Antwort zu nichte: Das sey ferne. Soll die Gnade mit sich selbst streiten, und

sich

sich selbst zu nichte machen? Solche Menschen verderben die Lehre von der Gnade GOttes, welche uns unterweiset, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die fleischlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser gegenwärtigen Welt. Tit. 2, 11. Solche verkehren den rechten Gebrauch der Gnade, welcher Rom. 16, 14. gezeiget wird: Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemahl ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Solche machen, so viel an ihnen ist, den rechten Zweck der Gnade zu nichte, welcher Rom. 5, 21. gemeldet wird, nemlich: Auf daß gleich wie die Sünde geherrschet hat zum Tode, also auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEsum Christum. Der Mißbrauch der Gnade GOttes ist eine der allergrösten Sünden; Und die Verachtung des Geistes der Gnaden, ist die Sünde, welche nicht vergeben wird. Ebr. 10, 29. Und so einige über die Masse gottloß seyn, und im schwartzen Buch GOttes zu der Verdammniß bestimmet seynd, so so werden dieselbe als solche beschrieben, welche die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, Juda v. 4.

5. Von

5. Von dem Glauben.

Die fünffte Lehre, welche sehr gemißbrauchet wird, ist diese: Daß wir durch den Glauben allein gerechtfertiget und selig gemacht werden; welches gantz wahrhafftig ist, und mit dem Worte GOttes völlig übereinstimmet, wie Rom. 3, 28. Gal. 2, 16. Ephes. 2, 8. zu sehen ist. Dannenhero will ich gläuben, sagt ein Sorg-loser Christ, und denn hoffen, daß es wohl mit mir seyn werde, ob ich wohl in guten Wercken nicht fleißig bin, welche in der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt ausgeschlossen werden, aber wisse, o eiteler Mensch, daß wiewohl die guten Wercke in Ansehung der Rechtfertigung ausgeschlossen seynd, dennoch der wahre Glaube von den guten Wercken sonsten nimmermehr getrennet und geschieden werde. Gleichwie das Auge und das Ohr in Ansehung des Sehens gegen einander gestellet seynd, so daß das Auge allein siehet, und nicht das Ohr; Aber wo dennoch GOtt Augen giebet, da giebt er auch Ohren; also wem die Gnade zu gläuben gegeben ist, dem ist auch die Gnade zu gehorsamen mitgetheilet. Der Glaube der JEsum ergreifft, und Vergebung der Sünde empfähet, ist kein leerer Gedancke und tod, sondern lebendig, und ein Baum der gute Früchte trägt. Matth. 7, 21. Rom. 6. Gal. 5, 6. Jac. 2, 17. Er ist

nicht

nicht eine träge, sondern lebendige und wirck-same Gnade. Er ist in der Liebe thätig, Gal. 5, 6. er reiniget das Hertz, Act. 15, 9. er vereiniget die Seele mit Christo, so daß von Christo gesagt wird, daß er durch den Glauben in der Seele wohne, Ephes 3, 16. und daß er lebe in der Seele. Gal. 2, 20. Die rechte Benennung des wahren Glaubens ist: daß er ist der allerheiligste Glaube. Jud. v. 20. Seine Eigenschafft ist diese: daß er heilige. Act. 26, 28. Der wahre Glaube ist nimmermehr alleine, und wird von vielen guten Gesellen begleitet: von der Tugend, 2. Petr. 1, 5. von der Liebe, Eph. 1, 15. von der Furcht GOttes, Hebr. 11, 7. von der Busse, Marc. 1, 15. von der Gerechtigkeit, 2. Tim. 2, 12. von dem Gehorsam, Hebr. 11, 8. von der Gedult. c. 6, 12. von der Heiligung, 2. Thess. 2, 13. von guten Wercken. Tit. 3, 8. Die Ubungen des Glaubens seynd heilige Pflichten. Dannenhero lesen wir vom Gebet des Glaubens, Jacob. 5, 15. vom Leben durch den Glauben, Hebr. 11, 29. vom Wandel im Glauben. 2. Cor. 5, 7. Und in Ansehung unsers geistlichen Streits hat der Glaube seinen sonderbahren Nutzen; denn wir lesen von dem Streit des Glaubens. 1. Tim. 6, 22. Durch den Glauben widerstehen wir dem Teuffel, löschen seine feurige Pfeile aus, und überwinden die Welt. So daß solche die Natur des Glaubens gar wenig verste-

hen, die von einem Glauben träumen, der nichts zu verrichten hat, als daß er auf die Verheissung siehet, und stille sitzet. Der Glaube hat Verheissungen, Bedingungen, Gebote, Dräuungen, ja das gantze Wort GOttes, darauf er sehen muß. Der Glaube hat die Sünde, das Verderben, die Versuchungen und Anfälle, auf die er Achtung geben, und denselben widerstehen muß; Er hat GOtt und die guten Wercke, und das Leben Christi, den Himmel und ein Himmlisch-gesinntes Wesen, darauf er Achtung geben muß. Alle Gnaden-Gaben, Liebe, Busse, Gehorsam, Furcht, Gedult, Demuth. ꝛc. Alle Pflichten des Gebets, der Danckſagung und der Danckbarkeit, sind dem Glauben in Acht zu nehmen übergeben. Der Glaube ist als die Königin, die übrigen Tugenden und Pflichten seynd ihr Gefolg, die alle aufstehen und sie selig preissen; Und der Glaube, als die gute Hauß-Mutter, giebet ihnen allen ihr gewisses Werck zu verrichten, und siehet wohl zu, daß keine von denselben müßig seyn. Drum prüffe deinen Glauben. 2. Cor. 13, 5. Sprich nicht: ich will Christum im Glauben ergreiffen; denn aus eigener Vernunfft und Krafft ohne des Heiligen Geistes Würckung, ohne Hertzens- und Lebens-Aenderung, mit falschem Sinn, wirst du ihn nimmermehr erkennen, geschweige fassen oder genieſſen. Luc.

24.

24, 47. Marc. 1, 1. c. 4, 12. Act. 5, 31. c. 20, 21.

6. Von der Unvollkommenheit der Heiligen.

Die Lehre von der Unvollkommenheit der Heiligen gehet mit vielen einen weiten Weg, dadurch sie ihre muthwillige und grosse Sünden zu entschuldigen suchen. Ein jeglicher, auch der beste, hat seine Mängel und Gebrechen, keiner ist vollkommen, alle Heiligen haben ihre Fehle gehabt. Aber du must auch ihre Vollkommenheiten in Acht nehmen, wo es dir beliebet, Noah, Abraham, Job, und Assa, und viele andere waren vollkommen, oder wandelten mit einen vollkommenen Hertzen für GOtt, wie die Schrifft bezeuget. Paulus sagt, daß alle wahre Christen nach der Vollkommenheit streben müssen. Phil. 3. Die Vollkommenheit wird von Christo anbefohlen. Matth. 5, 48. Dazu vermahnet Paulus 2. Cor. 13, 11. deswegen betet er zu GOtt. Hebr. 13, 21. Darum so müssen wir die Vollkommenheit wohl unterscheiden: 1) GOtt machte den Menschen im Anfang vollkommen, Eccl. 7, 28. welche ist die ursprüngliche Vollkommenheit des Menschen, die gewesen ist, aber nun nicht mehr in dem Menschen gefunden wird. 2) Es ist eine zukünfftige Vollkommenheit, wenn wir unter

den Geistern der vollkommenen Gerechten in den Himmel seyn werden. Hebr. 12, 23. Diese ist noch nicht, sondern wird dermahleins seyn. 3) Es ist eine Vollkommenheit nach dem Gesetze, welche das Gesetz GOttes erfordert. Diese war in CHristo; Hebr. 5, 9. aber sie wird sonst in niemand nach dem Fall gefunden. c. 7, 19. 4) Es ist eine eingebildete und falsche Vollkommenheit, welche in denen zu Tyrus, Ezech. 27, 3. und c. 28, 12. 15. und hernach in denen von Laodicäa war, in der Apocal. 3, 17. Es ist auch eine Evangelische Vollkommenheit; und diese ist diejenige, wornach wir trachten solten; Welche ist: Erstlich eine zugerechnete Vollkommenheit: Gleichwie eine zugerechnete Gerechtigkeit ist, dadurch die Gläubigen vollkommen werden, wegen der Gerechtigkeit Christi, die ihnen als ihre eigene zugerechnet wird. Ezech. 16, 14. Diese ist unsere eigentliche und beste Vollkommenheit. Dadurch ist Hiob und andere Gottselige vollkommen geachtet worden. Job. 1, 1. Zum zweyten, ist eine Vollkommenheit in Vergleichung anderer Menschen, die nicht so gut oder böse seynd. Also wurde Noah zu seinen Zeiten gerecht erfunden, Gen. 6, 9. wiewohl er nicht gäntzlich vollkommen war, sondern in Ansehung anderer Menschen mit welchen er verglichen wurde, konte er vollkommen gehalten werden. Er übertraff die übrigen alle;

Gleich-

Gleichwie die flinckernden Sternen mit der Sonnen verglichen keine Lichter seyn, sondern mit den übrigen Theilen des Himmels, und vielmehr mit den finstern Theilen der Erde verglichen, für herrliche Lichter mögen gehalten werden. Drittens ist eine Vollkommenheit der Theile, (eine Vollkommenheit dem Anfang nach) welche zwar noch zur Zeit unvollkommen, aber doch auf dem Wege ist zu einer völligen Vollkommenheit. Phil. 3, 3. Col. 1, 28. Eph. 4, 12. 13. Viertens gleichwie eine Vollkommenheit der Theile ist, so ist auch eine Vollkommenheit des Hertzens, welche nechst der zugerechneten unsere beste ist, daraus wir unsern grösten Trost nehmen können. 1. Paralip. 28, 9. Also war David und Assa vollkommen. 1. Reg. 11, 4. 2. Paralip. 15, 17. Fünfftens ist eine Vollkommenheit des Weges, darauf die Gottseligen zu wandeln anfangen; Wiewohl sie bißweilen langsam und nicht so richtig fortgehen. Ps. 119, 7. 101, 26. Zum sechsten ist eine Vollkommenheit der Begierden und des Vorsatzes; ein stetiges Trachten nach der Vollkommenheit, vergessende was dahinten ist, und sich streckende nach dem, das davornen ist, und nach dem vorgesteckten Ziel. Phil. 3, 12. 13. Und darinn bestehet die Vollkommenheit unserer Vollkommenheit allhier auf Erden. Damit ich nun dieses deinem Gewissen zueigne, der du dich in deinen sündlichen und straffbaren Wegen durch die

Unvollkommenheiten der Heiligen zu entschuldigen suchest; So mercke zugleich diese mancherley Vollkommenheiten der Heiligen an, davon du nicht eine zeigen kanst, es sey denn daß du dich mit denen von Laodicäa von einiger Vollkommenheit rühmen wolltest, die sich bey dir nicht befindet, und derowegen kanst du dich auch nicht unter die Zahl der Heiligen rechnen. Darum entschuldige dich nicht mehr durch die Unvollkommenheiten der Heiligen, es sey denn, daß du sie in ihren Vollkommenheiten übertreffen, oder zum wenigsten ihnen darinn gleich zu seyn trachtest. Vielweniger entschuldige dich: Ey, können wir denn vollkommen werden? Denn niemand schätze sich selbst davor, er jage ihr aber nach. Phil. 3, 12. Sorge erst vor deine Bekehrung, als den Grund, und streite nicht über den Gipfel des Christenthums, so dann wirst du schon aufrichtig, 1. Cor. 2, 6. Phil. 3, 15. Col. 2, 10. Rom. 8, 1. und völliger werden, und wachsen, Eph. 4, 13. auch sehen, was dir fehle. Ebr. 5, 13. 1. Cor. 3, 1. Am allerwenigsten sprich: Kan ich nicht vollkommen werden, so will ichs nicht anfangen; Denn kein Kind spricht: Kan ich kein Riese werden, so will ich nicht wachsen. Gebt ihr doch alle vor, ihr seyd schon fromm genug, wenn man euch erinnert. Das ist ja eine eingebildete Vollkommenheit, die hindert alle Besserung.

7. Wir

7. Wir seynd nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

Dieses ist die siebende Lehre, welche sehr gemißbrauchet wird. Sind wir nicht unter dem Gesetze, sagt der Ruchlose, warum solte ich mich denn bemühen dasselbe zu halten, oder betrüben, wenn ich dasselbe übertrete? Derowegen gieb gute Achtung, was dadurch verstanden werde. Wir seynd nicht unter dem Gesetze, das ist zu verstehen: 1) Von den Gläubigen, und solchen Menschen, welche wahre Bekehrte seyn, daß das Gesetz die Lust durchs Verbot in ihnen nicht mehr errege; Gleichwie wir in unserm verderbten Zustande geneigt seyn, uns desselben, was verboten ist, gelüsten zu lassen, wie auch der Apostel von sich selbst in seinem unwiedergebohrnen Zustande diese Beschaffenheit anzeiget. Rom. 7, 7. 8. Sondern wir seynd unter der Gnade, welche diese widerspenstige Begierde in uns aufhält und unterdrücket, so daß dieselbe durchs Gesetz nicht mehr erreget wird. 2) Daß die Gläubigen nicht unter dem Fluch des Gesetzes seyn, Gal. 3, 13. sondern unter der Gnade, welche von uns den Fluch auf Christum geleget hat, der ein Fluch für uns worden ist. 3) Daß die Gläubigen nicht seynd unter der Rechtfertigung des Gesetzes, (gleichwie sie nicht

unter dem Fluch und der Verdammniß des Gesetzes seynd) gleichwie Adam für dem Fall war, der aus der Unterhaltung des Gesetzes seine Rechtfertigung und Annehmung gewärtig seyn muste, weil er in den Bund der Wercke stund, (denn von dem Bund der Gnaden geschicht keine Erwehnung nach dem Fall) in welchem Absehen von den Gläubigen gesagt wird, daß sie nun dem Gesetze gestorben seyn, damit sie GOtt leben. Rom. 7. 4) Daß die Gläubigen nicht unter der Strengigkeit des Gesetzes seynd, also daß sie GOtt nicht angenehm seyn können, es sey denn daß sie das Gesetz des HErrn vollkömmlich in Acht nehmen, (wenn sie aus Schwachheit fehlen) sondern sie seynd unter einem viel leichtern Joch, weil die Gnade die Strengigkeit und das höchste Recht des Gesetzes mildert und mäßiget. Rom. 3, 20. Gal. 2, 16. 5) Daß die Gläubigen nicht unter den Zwang des Gesetzes seynd. Das Gesetz ist in diesem Sinne nicht zur Gerechtigkeit gemacht, dieselbe entweder zu verdammen, oder zu zwingen; Sondern sie seynd unter der Gnade, welche sie fertig und bereit machet, aus einem Geist der Liebe, und mit williger Seele zum freudigen Gehorsam. Aber weil Paulus Rom. 6, 14. sagt: Wir seynd nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade; Wilt du deswegen das Gesetz mit der Gnade streitig machen? und die Lehre der Gnade

und

und die Liebe zur Sünde mit einander vereinigen? Der Apostel hat einen Greuel an einem solchen Schluß, und giebt deswegen nicht so sehr eine Antwort darauf, als daß er aus einem völligen Abscheu, welchen er daran hat, ausruffet: Das sey ferne. Rom. 6, 14. 15. Und an einem andern Ort bezeuget er ausdrücklich, daß er nimmermehr vorgenommen habe, durch die Lehre der Gnade das Gesetz aufzuheben, sondern vielmehr dasselbe dadurch zu bevestigen, und zu seiner völligen Krafft und Stärcke zu bringen. Rom. 3, 31.

8. Thue Busse, so wirst du selig.

Zuletzt, damit ich nicht mehr herbey bringe, wird die Lehre von der Busse schändlich gemißbrauchet. Es ist genung, wenn ich Busse thue, welches mich selig machen wird, wenn alles andere schon fehlet. Denn Christus hat die Busse und Vergebung der Sünden bey einander gefüget. Luc. 24, 47. So daß, wenn die Busse vorhergehet, denn wird die Vergebung der Sünden auf dem Fusse nachfolgen. GOTT hat verheissen, wo wir uns bekehren von dem Bösen, das wir gethan haben, so solle ihm auch gereuen des Ubels, das er gedacht hat, uns zu thun. Jerem. 18, 8. Darum habe ich mir fürgenommen, zuletzt Busse zu thun, und dann hoffe ich, werde mir alles von GOTT vergeben werden. Ach daß die Menschen mit

GOttes Verheissungen und Dräuungen also kurtzweilen, und gleichsam mit dem Crocodill spielen können! Ach daß sie sich so nahe an den Rand der Höllen wagen dürffen, und meynen dennoch, daß sie vor der Höllen werden wohl bewahret werden! Solche Menschen verheissen sich selbst ohne Grund zweyerley, wovon GOTT keines von beyden verheissen hat. Das eine ist, daß sie Zeit genung noch Busse thun, und sich bekehren wollen; Eben als wenn die Bekehrung in ihrer Macht stünde, da sie doch alleine GOttes Werck ist, wie Actor. 11, 18. zu sehen, da es heist: So hat GOtt den Heyden auch Busse gegeben zu leben. Die Bekehrung ist also nicht ein Werck der Natur, oder des freyen Willens des verdorbenen Menschen, und es stehet nicht in der Macht aller Fürnehmen, Gelübde, und Vorsätze der Menschen, noch in der Macht allerley Schmertzen, Kranckheiten, und des Todes, oder der Höllen die Bekehrung zu würcken; Noch in der Gewalt der Geschöpffen, Engeln und Menschen, sie zu geben.

Das andere ist, daß sie sich selbst verheissen, daß sie auf ihrem Tod-Bette Busse thun wollen, und damit gedencken sie so wohl zu recht zu kommen, als wenn sie alle die Tage ihres Lebens Busse gethan hätten, aber GOTT hat solches der späten Busse nicht verheissen, sondern vielmehr das Gegentheil ge-

gedräuet, Prov. 1, 26. Hos. 5, 6. und es läufft die späte Busse wider alle Liebe zu GOTT und der Tugend; Denn heist das wohl die geringste Liebe und Respect gegen GOTT haben, wenn man die erste Blüthe seiner Jahre dem Teuffel aufopffert, und hernach die alten abgelebten Beine auf seinen Altar bringet, wenn man sich nicht eher zu ihm wenden will, als auf die letzte, und zum Ende unsers Lebens, da man der Welt nicht mehr geniessen kan? Zeiget dieses nicht klar, daß man an GOTT nicht eher gedencke, als wenn man die Seligkeit von ihm hoffet und erwartet? Heist das nicht mit GOTT umgehen, wie man mit einem Feind umgehet, dem man sich nicht ergiebt, ausser sehr spat, und wenn man zuvor den besten Accord gemacht, den man nur hat machen können, nur damit man noch das Leben davon bringe. Schliesset dieser Aufschub auf der andern Seite nicht in sich einen ausdrücklichen Vorsatz GOTT zu beleidigen, und seinen Lüsten nachzuhängen? zum wenigsten auf eine Zeitlang; der sich in zukünfftigen Zeiten zu bekehren gedencket, der ist nicht Willens, sich vor dieser Zeit zu bekehren. Die gegenwärtige Zeit bestimmet er seine Busse zu vollbringen, und solche Sünden zu begehen, die einmahl die Ursache seiner Lüste seyn sollen. Aber zu einer rechten heilsamen Busse sind zwey Dinge vonnöthen. Einmahl muß man

Zeit

Zeit und Gelegenheit darzu haben, und vors andere, muß man sich diese Zeit und Gelegenheit zu nutze machen. Woher weiß ich nun, daß mir beydes so gut kommen werde? Sterben nicht etwan mehr als die Helffte Menschen, ohne daß sie Zeit haben, sich auf den Tod zu bereiten? und wenn sie Zeit, können sie sich bekehren, wenn GOtt nicht mit seiner Gnade dazu kömmt? Woher kanst du dir aber versprechen, daß die Gnaden-Mittel, die du in deinem gantzen Leben von dir gestossen, am Ende ob dir schweben werden. Wie wirst du können auf einmahl alle deine Neigungen ändern, und deiner sündlichen Gewohnheiten auf einmahl loß werden! Alle diejenigen, die jemahls an ihrer Bekehrung gearbeitet, wissen aus der Erfahrung, daß wenn sie, ich will nicht sagen viel, sondern nur eine sündliche Gewohnheit ablegen wollen, sie dieselbe wie jener ältere Bruder seinen Vater angefahren: Luc. 15, 29. Siehe, so viel Jahre diene ich dir, und habe deine Gebothe noch nie übertreten, wilt du denn nun in meinen alten Tagen mich ablegen. Es hat sie viel Zeit, viel Sorge, und stete Mühe gekostet. Wenn aber auch dieses möglich wäre, kanst du versichert seyn, daß du alsdenn völlige Kräffte des Geistes und des Leibes haben wirst, welche zu so einer durchgängigen und allgemeinen Besserung nöthig sind? Ist die Zeit der Kranckheit, zu welcher ein Mensch die

wenigste Zeit, und die wenigsten Kräfte hat, wohl geschickt eine solche wichtige Sache recht zu verrichten? Alles was ein Mensch alsdenn thun kan, ist, daß er sich, ich weiß nicht in was vor eine ängstliche und geschwinde Andacht wirfft und begiebet, welche gemeiniglich dasjenige ist, worzu solche Sünder, die in der Verstockung lange Zeit gelebet, endlich ihre Zuflucht nehmen. Aber brauchts mehr nicht denn dieses? Werden einige Betrachtungen, die man in der Eil über sein voriges Leben anstellet, werden ein und andere Bangigkeiten, werden ein und andere Gebete, welche man aus Furcht vor der Hölle, mitten in der Todes-Angst thut, und welche die Todes-Furcht dem Menschen mit Gewalt abdringet, werden einige Seufftzer, die man confus und ohne Ordnung gen Himmel abschicket, genung seyn, alles das vergangene wieder gut zu machen, werden sie zulänglich seyn, solche sündliche Gewohnheiten auszurotten, die bey so langen Zeiten her, in den Menschen eingewurtzelt, werden sie zulänglich seyn, einem Sünder der ewigen Seligkeit zu versichern? Augustinus, als er einmahl gefraget ward, was er von einem Mann gedächte, der gottloß gelebet, aber auf seinem Tod-Bette bußfertiglich seine Sünde bekannt und bereuet hatte, und davon loß gesprochen worden? Antwortete: Was wilt du, daß ich dir sagen soll? daß er selig worden

den sey? Nein; das will ich nicht sagen, damit ich dich nicht verführe. Was dann? daß er verdammet sey? Nein; auch kan ich das nicht sagen, dieweil ich ihn nicht verurtheilen darff. Was soll ich denn sagen? O lieber Bruder, wo du vom Zweiffel deines zukünfftigen Zustandes wegen, begehrest befreyet zu seyn, so thue Busse, weil du noch gesund bist; Wo du Busse thun wilt, wenn du nicht mehr sündigen kanst, so verlassen dich deine Sünden, aber du verlässest nicht deine Sünden. Und an einem andern Ort: Es ist nicht zu sagen, wie viele Menschen die nichtige Hoffnung einer späten Busse betrogen und verdorben habe. Noch ein andermahl schreibt er: Ich habe die Schrifft zum öfftern übergelesen, aber ich finde in der Zeit von zwey tausend Jahren nicht einen, der durch seine späte Busse selig worden sey, als nur den Dieb am Creutze. Demjenigen, was Augustinus gemeldet, will ich einen und andern Spruch des gelehrten Bischoffs Andreas hinbey fügen, welcher, als er einmahl bey Hofe an einem Buß-Tage predigte, und von der späten Busse und Suchung GOttes redete, diese Worte unter andern ausgesprochen: Was hievon mag gesaget werden, ist dieses, und ist nichts; Einer oder zwey aus tausend oder zehen tausend mögen Gnade erhalten haben. Wie dann? wollen wir denn nicht GOTT zuvor suchen? Und abermahl:

Die-

Diese Zeit (verstehe die letzte Lebens-Zeit) ist die Zeit, wenn alle Heuchler, Atheisten, und allerhand Unflath der Menschen, einiger massen GOTT suchen wollen: Und solten wir uns denn nicht schämen, unter derselben Zahl gefunden zu werden? Noch einmahl: Was thun wir alsdenn in unserer Bekehrung zu GOTT? Ist es mehr, als daß wir auf unserm Bette liegende, etliche wenige Worte ausgesprochen, anhören, und eine wenig einschläfferende GOttes-Gelahrheit unsern Seelen gereichet, annehmen, und so dahin fahren? Und noch vielmehr zu diesem Ende fügt er hinbey, welches ich vorbey gehe. Dieser zweyer vornehmen GOttes-Gelehrten Zeugnissen mag ich ein drittes, von einem Greenham, (den Bischoff Hall an einem Orte den heiligen Greenham nennet) hinbey setzen: Meine Meynung ist, sagt dieser vernünfftige GOttes-Gelehrte, daß ein Mensch, welcher nun, wenn die Stunde des Todes ihn umfangen hat, in diesem Stande der Furcht und des Schmertzens wohl einige Sorge wegen seines übel hingebrachten Lebens haben könne; Aber weil die Schwachheit des Fleisches und die Bitterkeit des Todes dieses gemeiniglich verursachen, haben wir Ursache zu zweiffeln. u. s. w. Ich sage, es ist keine Verheissung, daß solche Busse angenommen werden solle. Aber ich weiß wohl, was hierauf eingebracht werden mag; Wiewohl ich keine Verheis-

sung

sung habe, so habe ich dennoch ein Exempel an dem Schächer am Creutze, der in seiner späten Busse angenommen worden ist. Und warum mag ich nicht so wohl in meiner späten Busse angenommen werden, als derselbe? Antwort: Dieses Exempel, gleichwie andere Sprüche in heiliger Schrifft den Fall und die Fehler der Heiligen betreffende, ist zu vieler Menschen Fall und Aufferstehung gesetzet, und ist ohne Zweiffel einer von den Sprüchen, welche die ungelehrige und ruchlose Menschen zu ihrer eigenen Verdammniß mißbrauchen. Dann betrachte erstlich, daß nur dieses einige Exempel in der gantzen Bibel gefunden werde, und daß es nur einmahl, und nur von einem Evangelisten angeführet sey. Alle vier Evangelisten mercken zwar an, daß Christus zwischen zwey Ubelthätern gecreutziget sey, allein aber der Evangelist Lucas, cap. 23, 40. thut nur von des einen Bekehrung Meldung, davon die andern stille schweigen. Der Heilige Geist hat wohl zuvor gesehen, wie leichtlich wir auch an einem wenigen von diesem Honig ersticken können. Einer, sagen wir, damit niemand in seiner Busse verzage; Aber doch nur einer, damit niemand sorgloß werde. Uber dem überlege hierbey, daß wir zu eben derselben Zeit ein ander Exempel haben von einem, der in Unbußfertigkeit gestorben ist. Darum mag ich billig deine Schluß-Rede also wider dich gebrauchen: Der eine Mis-

se-

sethäter that keine Busse, ja wolte keine Busse thun, sondern wie er GOTT verworffen in seine Leben, so verwarff ihn GOTT in seinem Tode: Wie er gelebt hatte, so starb er, lästernde, fluchende, spottende, verzweiffelende. Darum, wenn du so muthwillig in Sünden lebest, so hast du mehr Ursache dich zu fürchten, daß du mit diesem verstossen, als Hoffnung zu machen, daß du mit jenem werdest angenommen werden. Es war zu der Zeit eine grosse Zusammenfliessung vieler grossen Wunder, so groß als die Welt jemahlen gesehen hat: Die Sonne verfinsterte am hellen Mittage, und so kam eine Finsterniß über das gantze Land, die Erde bebete, die Felsen zerrissen, der Sohn GOttes am Creutze schrye mit lauter Stimme: Mein GOtt, mein GOTT, wie hast du mich verlassen? Der eine Missethäter wiederrieff seine Missethat, und bereuete dieselbe, und der noch eben am Creutz des HErrn CHristi spottete, wird in einem Augenblicke ein Bußfertiger, ein Bekehrter, ein Gläubiger, ein Bekenner, ein Prediger, ein Beter, vermahnende seinen Gesellen zur Busse, und bittende seinen Heyland um Verzeihung; Aber dieses alles konte in dem Hertzen des andern keine Busse wircken. Die Felsen rissen entzwey, aber sein mehr denn Felsen-hartes Hertze wolte nicht entzwey reissen: Seine Knochen, Arm und Bein, wurden gebrochen, aber sein Hertz

blieb ungebrochen. Wir mögen bey nahe eben so leicht eine zweyte Creutzigung Christi, sagt einer, Nahmens Dyke, als einen zweyten warlich bußfertigen Dieb finden. Ja, ich mag sagen, wenn schon eine zweyte Creutzigung seyn könte, so möchte eben so wohl ein zweyter unbußfertiger Dieb gefunden werden. Einer, sagt der berühmte Andreas, welcher sich auf die Reise begeben, hat einen Beutel mit Gelde auf dem Wege gefunden; Wäre es aber nicht eine völlige Unsinnigkeit in uns, wenn wir, aus Hoffnung, daß es uns auch also wiederfahren würde, unser Geld zurück liessen? Höre noch einmahl, was Greenham sagt: Neben diesen einigen ist nicht ein einiger mehr in der gantzen Bibel, und wiewohl es diesem einigen gelungen ist, mag es wohl tausend mahl tausenden mißlungen seyn. Und welch eine grosse Thorheit würde es seyn, wenn wir den Weg eintreten wolten, auf welchem so viele verdorben seyn. Es ist eben so viel, als wenn einer seinen Esel so lange schlagen wolte, bis er rede, dieweil Balaams Eselin einmahl gesprochen hat. So sehr kan uns Satan verleiten, und unsere eigene Thorheit verblenden.

CAPVT

CAPVT VII.

Entschuldigungen von gemißbrauchten Oertern der H. Schrifft hergenommen.

ES ist eine grosse Verwegenheit, daß man sich unterstehet, so offt man das gottlose Leben entschuldigen will, solche Lehr-Sätze zu brauchen, die von der Religion hergenommen, gleichwohl aber ist dieses der höchste Grad der Gottlosigkeit, wenn man so gar die heilige Schrifft darzu anwendet, und in diesem heiligen und Göttlichen Buche allerhand Entschuldigungen des gottlosen Lebens suchet; Und gleichwohl verfallen auf solche Thorheiten viel böse Christen heutiges Tages. Aus vielen Sprüchen heiliger Schrifft machen sie rechte Lebens-Regeln, hinter welche sie sich, bey ihrem gottlosen Leben, verbergen; Und wenn man ihren Worten glauben solte, so wird, ihrem Vorgeben nach, ihre Aufführung und ihre Meynungen nichts haben, was dem Absehen GOttes zuwider sey. Die Oerter der heiligen Schrifft, welche man mißbrauchet, können in unterschiedene Classen getheilet werden, als:

I. Vom allgemeinen Verderben.

1. Alles Dichten und Trachten ist böse. Antwort: Gen. 6, 5. und c. 8, 21. stehet von der natürlichen Verderbniß aller Unbekehrten, und von denen übrigen Schwachheiten und Versuchungen der Bekehrten nach der Natur, wie Rom. 7, 6. Aber die Sünde, oder das Dichten muß doch nicht herrschen, Rom. 6, 12. c. 8, 13. 1. Joh. 3, 9. GOtt will uns reinigen, und ein gutes Dichten und Trachten hingegen geben. 1. Thess. 5, 23. Ebr. 13, 21. 2. Cor. 3, 5. Phil. 2, 13. Act. 15, 9. 1. Joh. 1, 9. Tit. 2, 14.

2. Es ist kein Mensch, der nicht sündiget. Was ist ein Mensch, daß er solte rein seyn? Antwort: dieses aus 1. Reg. 8, 46. Hiob 15, 14. 15. und dergleichen, ist klar von der Erb- und Schwachheit-Sünde: Sonst würde kein Mensch selig, sondern blieben alle Kinder des Zorns, wo sie alle noch immer boßhafftig sündigten, und der Ort Job. 14, 4. solte eigentlich nach dem Grund-Text heissen: Wer wird einen reine stellen, der aus einem Unreinen ist? Keiner.

3. Sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer. Antwort: dieses aus Ps. 14, 3. und Ps. 53, 4. handelt nebst den allgemeinen

nen natürlichen Verderben des Menschen ausser CHristo, vom besondern verderbten Zustande der Kirchen GOttes, und zwar das erste, von der verderbten Jüdischen Kirche, vor der Ankunfft Christi, das andere, von der verderbten Christlichen Kirche durch das Antichristische Wesen vor der letzten Zukunfft zum Gerichte.

4. Fället doch der Gerechte des Tages sieben mahl. Antwort: Diejenigen, die diese Worte anführen, als wenn sie aus der Bibel wären, werden ohne Zweiffel sagen, daß sie genommen sind aus dem 24. cap. der Sprüchwörter aus dem 16. Vers. Aber im Grund-Texte stehet darvon gar nichts, sondern es heisset blosserdings, der Gerechte fället sieben mahl, und wird wieder aufgehoben; Aber der Gottlose fället ins Unglück, und kömmt um. Des Tages stehet nicht dabey, sondern alleine in der Lateinischen Vulgata, da gleichwohl auch Clemens VIII. in seiner verbesserten Edition es ausstreichen lassen, und sind wohl einige Gelehrte der Meynung, daß es aus Luc. 17, 4. eingeschoben worden. Salomon redet von den vielfältigen Trübsalen der Gottseligen, und sonderlich von dem vielen Ungemach, welches sie von den Gottlosen erdulden müssen. Conf. v. 15. c. 15, 19. Ps. 34, 37. Lästerlich ist es also, daß ein Gerechter täglich sieben mahl könne gröblich sündigen.

5. Wir sind alle arme Sünder. Antwort: Sie (die gefallenen Menschen) haben allzumahl gesündiget, (in Adam) und mangeln der Herrlichkeit (und Bildes) GOttes. Rom. 3, 23. Aber Bekehrte sind zwar nach der Natur Sünder, doch auch heilig und gerecht nach der Gnade, und thun nicht Sünde. Denn wer Sünde thut, (oder ein muthwilliger Sünder ist) der ist vom Teufel. 1. Joh. 3, 8. Rom. 6, 20. Bist du noch ein solcher Sünder, so hört dich GOtt nicht, Joh. 9, 31. must erst Busse thun. Actor. 17. Jes. 55, 7.

6. Wir fehlen mannigfaltig. Jac. 3, 2. Antwort: Fehler müssen nicht Boßheit-Sünden, und Boßheiten nicht Fehler oder Schwachheiten heissen. Christen aber hüten sich auch ernstlich vor diesen, und sind deswegen nicht sicher.

7. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst. Antwort: Sünde haben auch Gerechte an sich nach der Natur, nehmlich die Erb-Sünde; Aber Sünde thun mit Wissen und Willen, setzet uns aus der Gnade. 1. Johan. 1, 8. c. 3, 6.

2. Von

2. Von der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes.

1. GOTT ist barmhertzig, ich sündige wie viel ich will. Syr. 5, 4. Sprich bey Leibe nicht also, und treibe unter solchem Schein ja nicht mehr Boßheit. Jer. 20, 30. Er schweigt wohl eine Zeitlang, aber straffet auch greulich. Ps. 50, 21. Seine Gerechtigkeit ist so groß als die Barmhertzigkeit. Brauchst du dieser nicht in Furcht und Demuth, so erfährest du jene.

2. Wo die Sünde mächtig worden, da ist die Gnade viel mächtiger. Rom. 5, 20. Antwort: Ja! wo das Gesetz in der Busse die Sünde recht schrecklich macht, und auch die erste Lust verdammt, da sieget die Gnade im Glauben, und giebt mehr Gerechtigkeit und Besserung, als die Sünde schaden konte. v. 21. Aber wilt du die Gnade auf Muthwillen ziehen, Judæ v. 4. und in der Sünde deswegen beharren? Rom. 6, 12. Das sey ferne! Absterben must du ihr deswegen, sonst wird die Sünde mächtiger, nicht die Gnade.

3. Von Christi Verdienst.

Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher. Antwort: 1. Joh. 1. stehet vorher; Solches sey geschrieben, daß du

nicht sündigest, wie kanst du es denn zur Sünde mißbrauchen? Bist du einmahl gefallen, und bekehrest dich, so hast du den Fürsprecher; Bleibest du in Sünden stehen, was hilfft dich seine Fürsprache? An dem mercke, daß du ihn kennest, so du seine Gebote (nach der Busse) hältst. v. 3. Wer in ihm bleibet der sündiget nicht, c. 3, 6. bist du von der Sünde frey, so hast du die Frucht, daß du heilig wirst, Rom. 6. 22. sonst hört er dich nicht. Joh. 9, 31.

4. Von der Gnaden-Wahl.

GOTT und der Vater unsers HErrn JESU CHristi hat uns erwehlet, durch denselbigen (HErrn JEsum Christum) ehe der Welt Grund geleget war. Ephes. 1, 4. Antwort: Lieber Mensch, bedencke, was Paulus in dem angeführten Spruche weiter sagt, warum uns GOTT erwehlet. Joh. 15, 19. Hälteſt du es noch mit der Welt, nemlich mit den Sünden, die darinne getrieben werden, mit den schandbahren Worten und Narrentheidungen, die darinnen geredet werden, mit den gottlosen Gebräuchen und bösen Gewohnheiten, die Jahr aus, Jahr ein beybehalten werden, so hast du keine Gewißheit, daß du erwehlet bist, bekehre dich, und hernach suche deinen Beruff und Erwehlung feste zu machen.

5. Von

5. Von der Busse.

So dein Bruder an dir sündiget, so solt du ihn vergeben siebenzig sieben mahl. Matth. 18, 21. Luc. 17, 4. Fordert GOTT von uns so grosse Gütigkeit und Geneigtheit unsern Nächsten zu vergeben, wie gütig und willig wird er seyn, zu vergeben, und kan man also nur sündigen und Busse thun; Aber wisse, der du solche Güte auf Muthwillen ziehest, daß es erstlich wider die Natur der Busse, dadurch bekömmt man ein Göttliches Leben, und kan also nicht bald todt, bald lebendig, bald blind, bald sehend seyn; vors andere handelt der Spruch nur von den brüderlichen Fehlern, die aus menschlicher Schwachheit geschehen, dadurch man nicht aus der Gnade GOttes fällt, da auch der Nächste, wenn er deswegen erinnert wird, folget, aber gleichwohl wieder zurück fällt, und entweder das vorige, oder ein ander Gebrechen wieder begehet.

6. Vom Glauben.

1) Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Ich glaube was ich will, ich lebe in einer Religion in was vor einer ich will, ich werde doch wohl selig werden. Hab. 2, 4. Antwort: Die Worte heissen eigentlich: der Gerechte aus dem Glauben wird leben, und

also nicht der, welcher durch seine Wercke, einen bloß gerechten ehrbaren Wandel, bürgerliches, moralisches Leben, sondern durch Christum sucht gerecht zu werden, sind also diese Worte nicht sowohl für als gegen die Indifferendisten.

2) Das glimmende Docht will er nicht auslöschen. Matth. 12, 20. Esa. 42, 3. Schwacher Glaube ist auch ein Glaube. Antwort: das ist wahr; Aber hast du auch solchen? Nennest du nicht etwan Unglauben Schwachheit? Glaube stehet nicht bey Tod-Sünden. GOtt kennet ihn am besten in dir, bist du nicht sicher, oder falsch, oder gar ruchloß gewesen, Matth. 13, 12. tröstest du dich selbst nicht in deinen Sünden, bittest, ringest und kämpffest du um Stärckung? Luc. 17, 5. Marc. 9, 24. Ephes. 4, 14. Ebr. 5, 12. Suchest du nicht stärcker zu werden, so hast du noch keinen Glauben; denn der ruhet nicht. 2. Thess. 1, 3. 1. Joh. 5, 4. Sind dir diese Vorstellungen lieb, bist du der Heucheley feind, wirst du redlich gegen GOtt und Menschen? Prüfe dich. 2. Cor. 13, 5.

3) Wir werden ja gerecht allein durch den Glauben, Rom. 3, 24. cap. 4, 5. Gal. 2, 16. was sind die guten Wercke nütze? Wer fragt darnach? Wenn man nur gläubt, wenn man sich nur feste einbildet, daß man

wird

wird in Himmel kommen, so kommt man auch hinein. Ich mache mir über mein Leben weiter keinen Kummer, hab ich doch den Glauben; ich bin Evangelisch gebohren und erzogen, ich will auch darauf leben und sterben. Aber lieber Mensch, der du so redest, wie gut wäre es, wenn das letzte wahr wäre, wenn du das glaubtest, wenn du so lebtest, wenn du so stürbest, wie es in unserer Kirche gelehret wird, so würdest du allerdings selig werden. Unsere Kirche lehret mit Paulo, daß GOtt in der Rechtfertigung, wenn er die Sünde vergiebt, allein auf den Glauben siehet, sie lehret aber auch mit Paulo, daß, die sich zu GOtt bekehret, an GOTT gläubig worden, und Vergebung der Sünden erlanget haben, müssen gute Wercke thun, wenn sie wollen selig werden. Der gedachte Paulus will, daß die, so an GOtt gläubig sind, in einem Stande guter Wercke erfunden werden, Tit. 3, 8. Jac. 2, 17. 1. Joh. 2, 3. 4. Gal. 5, 6. und des Glaubens Gerechtigkeit hebt das Gesetz nicht auf. Rom. 3, 29. Ein wahrer Gerechter thut auch recht. 1. Joh. 2, 29. cap. 3, 7.

4) Der Glaube ist nicht jedermans Ding. 2. Thes. 3, 2. Antwort: Aus Schuld der Menschen, nicht GOttes, der ihn jederman für hält. Act. 17, 31. 1. Tim. 2, 4. 2. Petr. 3, 9. Matth. 3, 2. 37. Hast du ihn nicht,

so

so hast du den Sinn noch nicht geändert, Marc. 1, 15. noch drum gebethen und gerungen. c. 9, 24. So verdammest du dich selbst, Joh. 3, 18. denn du hinderst die Gnade und folgest nicht. Rom. 10, 16.

7. Von der Rechtfertigung.

Christi Blut macht uns rein. Antwort: Ja von aller Sünde, 1. Joh. 1, 17. so wir nur im Lichte Christi und wahren Glauben wandeln, v. 6. 7. so reinigts von vorigen und künfftigen Sünden und Untugend, v. 9. Ebr. 9, 14. rechtfertiget und heiliget täglich. 1. Cor. 1, 30. Hast du nun solche Hoffnung, so reinigest du dich, 1. Joh. 3, 3. 2. Cor. 7, 1. Apocal. 7, 14. sonst trittst du dies Blut mit Füssen. Ebr. 10, 29. Darum laß dich niemand verführen. 1. Joh. 2, 1. c. 3, 6.

8. Von der Unvollkommenheit und Schwachheit im Guten.

1) Das Fleisch ist schwach. Matth. 3, 26. 41. Antwort: Der Geist aber muß desto williger seyn. Wachet und betet also, daß ihr nicht in solche Schwachheit und Anfechtung fallet. Creutziget das Fleisch, so wird es noch schwächer, der Geist aber starck. Gal. 5, 24. Im HErrn hast du Stärcke. Esa. 45, 25.

2) Wir

2) Wir sind unnütze Knechte, wenn wir alles gethan haben. Luc. 17, 10. Antwort: 1) Sind wir schuldig alles zu thun; 2) und doch in uns selbst ohnmächtig, haben also unser Elend zu bekennen; 3) wie wird es denn denen gehen, die nichts gutes oder gar böses thun? Matth. 25, 30. Thust du es um Lohn aus Eigen-Liebe, so hast du den Lohn dahin, c. 23, 8. c. 6, 5. thust du es aber um GOttes willen, so thut es Christus in dir, der nichts unvergolten läst. c. 10, 16.

3) In mir wohnet nichts gutes. Rom. 7, 19. Antwort: das ist nicht gut. In Pauli Fleisch wohnete wohl nichts gutes, aber wohl in seinen Geist. Da wohnet der Heil. Geist. 1. Cor. 3, 17. Ephes. 3, 17. Gal. 2, 20.

4) Ich habe das Wollen und nicht das Vollbringen. Rom. 17, 18. Antwort: Nach dem Fleisch hatte es Paulus nicht, wegen der übrigen Erb-Sünde; aber nach dem Geist wolte und that er alles Gute. 1. Thess. 2, 10. Phil. 3, 17. Dieses will GOtt auch in dir würcken. 2. Cor. 3, 5. Joh. 15, 5. Phil. 2, 13.

5) Den Schwachen im Glauben soll man aufnehmen. Antwort: Ja die ungeheuchelt gläuben, und sich über allen ein Gewissen machen. Rom. 14, 1. Gal. 6, 1. Aber Heuchel-

chel- und Mund-Glauben muß man bestraffen und zu recht weisen. 1. Thess. 5, 14. Matth. 23, 1. Apocal. 3, 15.

6) Sind wir doch nicht tüchtig gutes zu dencken. 2. Cor. 3, 5. Antwort: Als von uns selber; aber daß wir doch tüchtig sind, ist von GOtt. Wir müssen sein Werck werden, geschaffen zu guten Wercken, und darzu bereitet, Ehph. 2, 10. Phil. 1, 10. 11. ja alles vermögen. c. 4, 13. Ebr. 13, 21. 2. Petr. 1, 3.

7) Wir tragen unsern Schatz in irdischen Gefässen. 2. Cor. 4, 6. Antwort: Hast du den hellen Schein im Hertzen, und die Erleuchtung von der Erkäntniß der Klahrheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi gewiß und in der Erfahrung; So ist die überschwängliche Krafft GOttes nicht von dir. Häuffst du dir aber den Zorn durch Muthwillen, so lästerst du die Gnade und rühmest dich vergeblich des himmlischen Schatzes, den du nie gesehen hast. Rom. 2, 15.

8) Ich will mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen. 2. Cor. 12, 9. Antwort: dein Ruhm ist nicht fein; denn du verstehest die Boßheit oder Faulheit darunter; Paulus aber sein Leiden und Anfechtung, darinne er doch durch Christi Krafft starck und heilig war, und die ihm wohlgefiel, c. 12, 10.

Das

das konte keine Sünde seyn, der du dich rühmest. Esa. 3, 9.

9) Das Fleisch gelüstet doch wider den Geist. Gal. 5, 17. Aber den Geist auch wider das Fleisch, daß die Bekehrte nicht thun, was sie nach dem Fleisch wollen. Wandelst du nun im Geist, so vollbringest du des Fleisches Lüste nicht, sondern creutzigest sie. v. 16. 18. 24. c. 2, 7.

10) Ist doch Paulus nicht vollkommen gewesen. Phil. 3, 12. Antwort: Ja nach der Strengigkeit des Gesetzes und des zukünfftigen Lebens. Matth. 2, 37. Luc. 10, 27. 1. Cor. 13, 10. Aber nach dem Evangelio in Christo sagt er v. 15. Wie viel unser vollkommen sind, und nennet sich also vollkommen.

11) Paulus achtete sein Thun vor Dreck. Phil. 3, 6. Antwort: vor der Bekehrung, nach dem Gesetz muste er es also halten; denn es war aus Natur und Heucheley, was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde, Rom. 14. und auch daß du erst dein Schein-Werck vor Sünde und Dreck hielte st, so wäre dir geholffen. Nun du es abermahl wilst straffen lassen, so bleibet deine Sünde. Joh. 9, 41.

9. Von Verwerffung der Werck-Heiligen.

In dem Evangelio, so Jährlich am eilfften Sonntage nach Trinitatis erklähret wird, Luc. 18. wird der Zöllner von GOtt zu Gnaden angenommen, der Pharisäer aber verworffen, das wissen sich nun trefflich die Welt-Menschen zu Nutze zu machen. So gehets allen Pharisäern, heist es, die so heilig thun, die immer bethen, singen, in die Kirche gehen, die sich ein Gewissen machen, mit ehrlichen Leuten eine Kanne Bier zu trincken, eines mit zu tantzen, eines mit zu spielen, die den Kopff hängen, niemanden ansehen, so gehet es ihnen, in die Hölle werden sie kommen. Das ist wahr lieber Mensch, ich bin der Meynung auch, die kommen nicht in dem Himmel, die HErr, HErr sagen, aber nicht thun den Willen unsers Vaters im Himel, die werden in die Hölle kommen, die nur heilig thun, aber es nicht sind, die beten, singen, in der Bibel lesen, Predigt hören, zur Beichte und Abendmahl gehen, aber ungeändert bleiben, einmahl wie das andere, die hoffärtige, zornige, unversöhnliche, rachgierige, unkeusche, wilde und geitzige Menschen bleiben einmahl wie das andere, und gehen doch dabey in die Kirche, das sind Pharisäer; Aber die nach der Gnade des Heiligen Geistes den alten Adam in sich ersäuffen durch tägliche Reue und Busse, und

in

in einem neuen Leben wandeln, die nicht nach dem geitzigen, hoffärtigen und wollüstigen Fleisch leben, sondern darwider wachen, beten und kämpffen, sind nicht Pharisäer, sondern Leute die GOttes Willen thun: Das ist aber der Wille GOttes: nach dem, der euch beruffen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel, 1. Petr. 1, 15. ohne solche Heiligung aber wird niemand den HErrn sehen.

10. Von dem Worte GOttes.

Es ist eine Krafft GOttes, die da selig machet, alle die daran gläuben. Rom. 1, 16. Das ist den Unbekehrten Wasser auf ihre Mühle. Nun muß ich auch selig werden, dencket mancher, ich lese doch des Tages ordentlich mein Capitel, es bleibt dann auch nicht immer bey einem, ich lese ihrer offt drey bis sechs hinter einander weg, ich richte mich nach dem biblischen Calender, da bringe ich die Bibel gemeiniglich alle Jahr durch, ich höre auch das liebe Wort GOttes hertzlich gerne, und versäume wohl ein Jahr lang keine Predigt mit meinem Willen, wenn man das liebe Wort GOttes nicht hätte, was hätte man sonsten. Das ist wahr, lieber Freund, die Bibel ist der gröste Schatz, den wir auf der Welt haben. Aber was wird dich dein Lesen und dein Hören helffen, wenn du der

Bibel noch nicht gläubest. Sie sagt: Die Trunckenbolde sollen das Reich GOttes nicht erben; Item: der Geitzige hat nicht Erbe an dem Reich Christi und GOttes; du aber bleibst ein Trunckenbold einmahl wie das andere, ein Geitzhals einmahl wie das andere, du bleibest bey deinem Bibel-Lesen, Predigt-Hören, Kirchen-Gehen ein fleischlicher Mensch einmahl wie das andere, da hast du keinen Nutzen, sondern betrügst dich nur selber, und fährst bey deinem Lesen und Hören ohne Sinnes-Aenderung und Bekehrung in die Hölle. Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget; so rufft dir und deines gleichen Jacobus zu cap. 1, 22.

II. Von Vergebung der Sünden.

Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 23. Hören das die Welt-Menschen, so dencken sie, es stehe um ihre Seele schon gut, wenn sie nur fleißig zur Beichte gehen. Da heißts: Ich halte meine ordentliche Zeit, wenn die 13. Wochen um sind, hole ich mir Vergebung der Sünden. Ich bin freylich wohl ein grosser Sünder, ich gestehe es auch, allein ich gehe doch auch zur Beichte, und lasse mich von den Sünden loß machen. Ich antworte: wenn du einen geängsten Geist, ein geängstes

und

und zerschlagen Hertz in den Beicht-Stuhl bringest, wenn du mit dem Vorsatz kommest, anders zu leben, als du vor gelebet, wenn du eine hungrige Seele hast nach JEsu Gnade, da werden dir die Sünden erlassen und vergeben werden, wie vom Beicht-Vater, also auch von GOtt. Wenn du aber ohne ein solch Hertz hinzugehest, so werden sie dir von GOtt nicht vergeben, und wenn du alle Sonntage zur Beichte giengest, und denen Pfarrern die Absolution abstehlest. Du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesen Wort: Denn dein Hertz ist nicht rechtschaffen vor GOtt. Act. 8, 21. Wie die Beichte, so ist die Absolution.

12. Von der Tauffe.

Wer da gläubet und getaufft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. Nun hats keine Noth, dencken die Unbußfertigen, was brauchts der Bekehrung, wir seyn getaufft. Was Wiedergeburth? wir seyn schon wiedergebohren, wir seyn alle GOttes Kinder, so viel unser getaufft seyn, wir haben CHristum angezogen. Ja lieben Seelen, wenn ihr CHristum mit euren wissentlichen Sünden nicht wieder ausgezogen hättet, das wäre eine herrliche Sache! Wisset ihr auch, was Petrus saget: Die Tauffe ist nicht das Abthun des Unflaths am Fleische, sondern

der Bund eines guten Gewissens mit GOtt. 2. Petr. 3, 21. Hast du den Bund gehalten, und mit guten Gewissen von Kindheit an vor GOtt gewandelt? Hast du es nicht gethan, du erneuerst aber solchen Bund durch tägliche Reue und Busse, und lebest nunmehr nach dem Bunde, so kanst du dich der Tauffe getrösten, sonst nicht.

13. Vom Heiligen Abendmahl.

Esset, das ist mein Leib, trincket, das ist mein Blut, welches vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 26. 27. 27. Das thue ich, spricht der Welt-Mensch, ich gehe alle viertel Jahr zu GOttes Tische, meine Leute müssen auch mit, und das ist auch mein gröster Wunsch, wenn ich nur noch auf dem Tod-Bette das Hochwürdige haben könne. Was solte ich mir nun grossen Kummer über mein Leben machen, was solte ich mich so sehr um die Vergebung der Sünden, und um den Himmel ängstigen, ich bin ja kein Unchrist, ich gehe ja zu GOttes Tische. Wie wäre es aber lieber Mensch, wenn du unwürdig hinzu giengest, wie wirds alsdenn um die Vergebung der Sünden und um den Himmel stehen? Weist du auch was Paulus saget: Der Mensch prüffe sich selbst, und also esse er von diesem Brode, und trincke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset

und

und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. 1. Cor. 11, 28. 29. Gehest du ohne Prüfung und also ohne Bekehrung hin, mit deinem alten, geitzigen, diebischen, hurischen, rachgierigen Hertzen, so holest du dir da das höllische Feuer. Wer unwürdig hinzu gehet, vor das Leben den Tod empfähet.

14. Vom Gebeth.

Wer den Nahmen des HErrn wird anruffen, soll selig werden. Rom. 10, 13. Gut, denckt mancher, dich gehet die Verheissung auch an. Ich bethe Morgens und Abends, vor und nach Tische, wie es Brauch ist, früh ehe ich was anfange, nehme ich die Hauß-Andacht, den Kern aller Gebethe, den Cubach, den Fuchs, oder sonsten ein Buch, und lese meinen Morgen-Seegen her, ich singe darnach unter der Arbeit sechs bis sieben Lieder hinter einander weg, ich bethe offt des Morgens zwey bis drey Stunden, ich thue es auch wohl alle Tage, zu Mittage ingleichen, und so betruncken als ich des Abends bin, lese ich doch meinen Abend-Seegen her, oder bethe doch zum wenigsten im Bette. Armer Mensch, weist du auch was dorten stehet: Wir wissen, daß GOtt die Sünder nicht höret; sondern so jemand Gottesfürch-

tig ist, und thut seinen Willen, den höret er. Joh. 9, 31. So lange du in deinen Sünden fortfährest, ist dem Bethen und Singen GOtt ein Greuel. Wenn einer bethet und wiederum fluchet, wenn einer bethet und wiederum sauffet, wiederum geitzet, wiederum prahlet, wiederum sich zancket, sich erzürnet, sich erboßt und andere wissendliche Sünden thut: wie soll denn den der HErr erhören? Sein Bethen und Singen gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

15. Vom Creutz und Leiden.

Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen. Act. 14, 22. Das haben sonderlich die unbekehrten armen Leute im Munde, das ist ihr Trost bey ihrem ruchlosen und heuchlerischen Leben. Solte man nicht in den Himmel kommen, sprechen sie, da es einen hier so elende gehet? An Creutz und Leiden fehlet mir es warlich nicht. Ich habe ein Häuffel unerzogene Kinder; einen krancken Mann, die Kinder seyn auch niemahlen recht gesund, es ist kein Verdienst mehr, ich habe öffters eher die Sonne im Hause, als das liebe Brod, mein Nachbar ärgert mich aufs Blut, ich habe einen krancken ungesunden Leib, ich liege nun schon 14. Wochen in GOttes Gewalt: Niemand

fragt

fragt nach mir. Creutz genug. Solte man nun nicht selig werden? Allerdings, lieber Freund, kanst du bey dem Leiden selig werden, wenn du dich von deinen Sünden zu GOtt bekehrest, und in täglicher Reue und Busse über deine Sünde lebest: Ist das aber nicht, sondern du behältest bey deiner Armuth, bey deiner Kranckheit, bey deinem Hauß-Kummer, die alte Ungedult, Unvergnüglichkeit, Unversöhnlichkeit, Rachgierigkeit, den alten Welt-Sinn, Geitz und Hochmuth einmahl wie das andere, du vergiessest dabey keine Thränen über deine alte Diebereyen und Ungerechtigkeiten, und suchest dich auch nicht durch Wiedererstattung davon loß zu machen, du hast die alte herrschende Liebe zum Sauffen, zum Stehlen, Huren und andern Sünden im Hertzen, und stürbest so ohne Aenderung und Bekehrung dahin, so kommst du deines Leidens ungeacht in die Hölle. Das Leiden ist nicht allemahl ein Zeichen, daß man ein Kind GOttes ist. Der Gottlose hat auch viel Plage, Psal. 32, 10. Das blosse Leiden, und das blosse Armuth hilfft niemanden in dem Himmel.

16. Von der Christlichen Klugheit.

1. Sey nicht allzugerecht und allzuweise. Eccl. 7, 17. Man muß nicht so groß Wesens von der Gottseligkeit machen, und sich

so heilig anstellen, man muß in allen Dingen doch die Mittel-Strasse in Acht nehmen. Aber kan man allzugerecht und allzuweise seyn; Und wäre es was böses, wenn einer allzugerecht und allzuweise wäre? Wenn man allzugerecht seyn kan, so muß man auch GOtt allzuviel lieben können, denn gerecht seyn und GOtt lieben ist eins. Nun aber will GOtt, daß wir ihn sollen von gantzem Hertzen lieben, und folglich befiehlt er uns auch, daß wir so viel uns möglich ist, gerecht seyn sollen. Aber weit entfernet, daß man allzugerecht solte seyn können; vielmehr kan man niemahls genug gerecht seyn, und wenn dieses wahr, daß man niemahls gerecht genug seyn kan, ist es denn wohl nöthig, daß man einen ermahnet, daß er nicht allzuviel gerecht seyn soll. Salomon redet in diesen Worten weder von der wahren Gerechtigkeit, noch von der wahren Weißheit. Denn es mag nun seyn, daß er sein Absehen, auf die Heuchler und Abergläubigen richte, welche nur eine eingebildete Gerechtigkeit haben, welches auch der Verstand ist, den viel Ausleger zulassen; es mag seyn, daß er von denen redet, die Gerechtigkeit mit gar zu grosser Strenge ausüben, wie einige diesen Ort erklären wollen; oder es mag seyn, wie andere dafür halten, daß er denjenigen eine gute Vermahnung giebt, die so vermessen sind, die sich in Händel und Sachen mischen, die sie nichts angehen, und die sich einbilden, im

Stan-

Stande zu seyn, alles wohl zu reguliren, und einzurichten; So bleibt doch allemahl so viel klar, daß Salomo hier nicht von gottesfürchtigen Leuten redet, welche den wahren Regeln der Gottseligkeit und der Weißheit aufs genaueste zu folgen pflegen. Will man die dritte Erklährung sich gefallen lassen, welche dem Zweck Salomonis am nähesten kömmt, so hat der Verstand dieses Orts seine Richtigkeit, und nichts, was der Gottseligkeit zuwider ist; Aber der Verstand, in welchem die Welt-Menschen diese Worte annehmen, ist recht lächerlich und gottloß.

2. Seyd klug wie die Schlangen. Matth. 10, 16. Antwort: In Göttlicher Weißheit, nicht in Falschheit, sondern wie es gleich dabey stehet, ohne Falsch.

3. Ich bin jedermann allerley worden, 1. Cor. 9, 22. Ich mache mir nichts daraus, ich gehe manchmahl unter die Leute, man lebt einmahl in der Welt, man muß sich in die Zeit schicken, wenn man unter den Wölffen ist, muß man mit heulen. Es ist wahr, keine Lust habe ich mehr am Tantze, am Spielen, am Trincken, wenn man aber darzu kömmt, was will man thun, man muß den jungen Leuten, den Kindern, auch eine Freude lassen, ich lasse ihn reden, ich glaube doch was ich will, ich kans ja leicht zugeben, ich kan ja

leichte schweigen, ein jeder wird seine eigne Haut selber zu Marckte tragen müssen. Ja lieber Mensch, du auch deine. Du wirst vor die Gleichstellung mit der Welt gar schwere Rechenschafft zu geben haben. Paulus ist den Leuten nicht allerley worden im Bösen, sondern im Guten. Ließ nur im angeführten Orte die folgenden Worte, und bedencke, was er anderswo saget: Es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten zur Besserung. Rom. 15, 2. Jedermann allerley werden, heist nicht: Mit den Frommen beten, und mit den Gottlosen saufften, sondern es heist: Suche die Unbekehrten mit Liebe und Wohlthun zu gewinnen.

4. Schicket euch in die Zeit. Ephes. 5, 16. Antwort: Paulus will damit nicht den Heuchlern das Wort reden, sondern so viel sagen, wie es auch eigentlich heisset: Er kauffet die Zeit, und leget dieselbe besser an; Je böser die Zeit, je besser euer Leben und Wandel seyn soll, und sollet euch nicht der Welt gleich stellen, in ihren verkehrtem Wesen und Leben; sondern desto behutsamer und wachsamer seyn, damit ihr nicht mit dem gemeinen Welt- und Zeit-Strohm auch in das gemeine Verderben mit hingerissen werdet. Schicket euch in die Zeit, nehmet die Zeit wohl in Acht, hütet euch, daß ihr sie nicht mit Müßiggang,

Ei-

Eitelkeit und allerley unfruchtbarlichen Wercken unnützlich verzehret, sondern gehet fein häußlich damit um, und ersparet sie zur Verrichtung des Guten. Brecht sie eurer Wollust, Geitz und Geldsucht ab, ja erkauffet sie auch bißweilen von eurer leiblichen Nothdurfft, und brauchet sie zum Fasten und Bethen, zu allerley Wercken der Gottesfurcht und Christlichen Liebe. Das heisset sich in die böse Zeit schicken, und nicht, daß man wohl mit heucheln, und mit machen könne.

5. Prüfet alles, und das Gute behaltet. 1. Thess. 5, 21. Dannenhero sagt ein eitler und unbeständiger Mensch, so mag ich ohne Beschwerung des Gewissens, in allerley Gesellschafften, und bey dem Gottesdienst gegenwärtig seyn. Aber wenn ein solcher, was hernach folget, in Acht nehmen würde, so würde er keine andere Antwort bedürffen, als diese: Und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein. Der Apostel will nicht mehr als dieses sagen: Daß man nicht einem jeglichen Geiste gläuben solle, sondern alle fürgestellete Lehre nach dem Worte GOttes prüfen solle, was der Wahrheit ähnlich, oder zweiffelhafftig und zugelassen ist, und das was einen Schein des Guten, aber nicht, was den Schein des Bösen hat. So, daß dieses gemeine Wort alles, wie in vielen andern Oertern der heiligen Schrifft, in einer gewissen

sen Umschränckung zu verstehen ist. Erstlich in Ansehung des Gottesdienstes, alles, was damit übereinkömmt. Aber solche seynd nicht die Lehren der Arrianer und Socinianer, u. s. w. noch die Weise der Mahomethaner, und Päbstler. Die Kirche von Ephesen wird gerühmet, daß sie solche, welche sich für Apostel ausgaben, untersuchet, und Lügner erfunden haben; Aber daß sie darauf dieselbe nicht habe vertragen oder zugestehen können, dieselbe weiter zu hören. Und über dem wird an ihr gepriesen, daß sie nicht unversuchet, sondern völlig gehasset, und einen Abscheu gehabt habe an der Lehre der Nicolaiten, einer sehr schädlichen und schändlichen Secte. Zum andern, in Ansehung der Sitten-Lehre; Alles, was mit der Sitten-Lehre und den guten Weisen überein kömmet, und nicht, was augenscheinlich böse ist nach dem Licht der Natur; Gleichwie der Weg Cains ist, und alle die Wege der Ehebrecher, Hurer, Diebe, Säuffer, und anderer bösen Menschen. Zum dritten, in Ansehung des äusserlichen Wohlstandes, es sey Bürgerlich oder natürlich. Wann du sonst dieses Wort des Apostels so allgemein, nach seinen verkehrten Sinn nehmen wilt, so möchtest du auch zugleich alles Gifft schmecken, und desselben Krafft und Würckung erforschen; So möchtest du auch alle Stände und Beruffe prüfen, und heute ein Kauffmann,

mann, morgen ein Prediger, übermorgen ein Advocat, und denn ein Artzt, bald ein Schneider, und dann ein Wagen-Macher und Fuhr-Mann seyn; Eben so wohl, als daß du dir Freyheit nehmen wilt, alle Secten zu untersuchen, und die verschiedene Arten und Weisen der Gottesdienste zu prüfen.

6. Daß einer äusserlich dem Abgöttischen Gottesdienst mit guten Gewissen könne beywohnen, wollen etliche aus Naemanns Exempel erzwingen. 2. Reg. 3, 18. Er hätte gebeten: GOTT wolle ihm gnädig seyn, wann er in das Hauß Rimmon gehen würde. Und der Prophet hätte ihm darauf geantwortet: Gehe hin mit Frieden, also möchten sie auch thun. Aber wenn man den Hebräischen Text recht ansiehet, so heist es eigentlich, GOTT sey deinem Knecht gnädig über meinem Gehen, oder da ich gegangen bin, und angebetet habe im Hause Rimmon. Er begehret, GOTT wolle ihm vergeben und verzeihen, daß er bißher in solcher Abgötterey gelebet, nicht, daß er ihm fürgesetzt, darinn zu verharren; Denn er sagte ja zuvor ausdrücklich: Er wolle nicht mehr andern Göttern opffern, und Brand-Opffer thun, sondern dem HERRN. Die Art zu reden im Hebräischen, findet sich auch in der Uberschrifft des 51. Psalms: Ein Psalm Davids, da der Prophet Nathan zu ihm kam,

kam, das ist, nachdem er kommen gewesen, dem David eine gute Buß-Predigt gethan, und wieder hinweg gangen war. Item, vor dem 52. Psalm, da Doeg der Edomiter kam, und im 54. Psalm, da die Söhne von Siph kamen, das ist, nachdem solche Sachen geschehen waren.

17. Von der Christlichen Einfalt.

1. Schlecht und Recht das behüte mich. Ps. 25, 21. Ich bleibe bey meiner Einfalt, die Alten seyn auch keine Narren gewesen, ich bete fleißig, ich gehe in die Kirche, um das übrige laß ich mich unbesorgt, wir können nicht alle Schrifftgelehrten seyn, die Pfarrer mögen die Bibel lesen, die haben dazu besser Zeit, ich mache es halt wie es andere Leute machen, ich richte mich nach ihnen. Wie ists denn aber, wenn andere Leute bey ihrer grausamen Blindheit zum Teuffel fahren, wilst du dich auch nach ihnen richten? Du magst wollen oder nicht wollen, du wirst müssen, wenn du dir deine Seligkeit nicht besser angelegen seyn lässest, und dich nicht bemüheſt, das noch zu lernen, was du nicht weist, nemlich, was GOtt von dir wolle gethan und gelassen haben. Werdet nicht Kinder am Verständniß, sondern an der Boßheit seyd Kinder, an dem Verständniß aber seyd vollkommen. So ruffet dir und deines gleichen unwissenden

Leu-

Leuten, die nichts mehr lernen wollen, zu, der Apostel Paulus, 1. Cor. 14, 20. Die Entschuldigung mit der Unwissenheit wird dich an jenem Tage nichts helffen.

2. Unser Wissen ist Stück-Werck und unser Weissagen ist Stück-Werck, 1. Cor. 13, 9. Aber ob das Wissen, wo wirs auch am höchsten bringen, hier in der Welt Stück-Werck bleibet, sind wir doch schuldig, uns alles müglichen Wachsthums in demselbigen zu befleißigen, 1. Cor. 14, 20. Ja weil alles unser Wissen Stück-Werck bleibet, sollen wir deswegen gar nichts wissen, sondern trachten noch so weit zu kommen, als wir nach dem ertheilten Gnaden-Maaß zu kommen vermögen.

18. Von der Christlichen Freyheit.

1. Wir sind nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade, Rom. 6, 14. Aber, wo man daraus, daß die Menschen nicht mehr unter dem Gesetze sind, einen Schluß machen will, daß sie nicht mehr verbunden sind, zu thun was recht ist, so kehrt man das gantze Evangelium um, und verwandelt die gantze Religion in Sicherheit, und in einen Libertissimum; Wo wir deßwegen, weil wir jetzt unter der Gnade sind, nichts mehr von guten Wercken reden sollen, woher

kommt

kommt es denn, daß das Evangelium die guten Wercke vorschreibt, und eben diejenigen Wercke, die das Gesetze vorgeschrieben, ich will das Ceremonial-Gesetze ausgenommen haben? Woher kommt es denn, daß das Evangelium die Christen zu einer Herrlichkeit beruffet, welche die Heiligkeit der Juden übertrifft, und dieses unter viel erschrecklichen Bedrohungen, als die Bedrohungen des Gesetzes waren? Woher kömmt es denn, daß unser Heyland, daß Johannes der Täuffer, daß die Apostel die Sinnes-Aenderung geprediget, und daß sie ihr Predigt-Amt mit diesen Worten angefangen: Aendert euren Sinn? Nach dem Systemate, was sich die Sünder und gottlose Menschen insgemein gemachet, so hätten sie vielmehr zu den Menschen also sagen müssen, sehet, die Zeit der Gnaden ist da, das Gesetz ist vergangen, der Bund der Wercke ist aufgehoben, nun dürfft ihr euch vor nichts mehr fürchten, nun dürfft ihr euch um eurer Sünde wegen keinen Kummer mehr machen, die Seligkeit ist allen Menschen verheissen. Woher kommt es dann, daß unser Heyland in seiner Berg-Predigt einzig und allein von Wercken redet? Matth. 5. 6. 7. Woher kömmt es denn, daß der heilige Paulus uns lehret, daß die eigentliche Würckung der Gnade, und das natürliche Absehen der Gnade sey, die Menschen zu lehren, daß sie züchtig, gerecht, und gott-

gottselig leben sollen? Hat etwan GOTT seinen Sinn geändert? Hat er die Heiligkeit nicht mehr so lieb wie vor diesem? Ist ihm die Sünde nicht mehr so verhast, seit dem sie durch das Blut seines Sohnes ausgesöhnet? Wir sind nicht mehr unter dem Gesetze, spricht man; aber wie denn, sind die Christen nunmehr Leute ohne Gesetze? Keinesweges, vielmehr sind wir unter dem Gesetze, nemlich unter dem Gesetze JESU CHRISTI, unter dem Gesetze des Geistes, und des Lebens, das uns frey macht von dem Gesetze der Sünden und des Todes. Der Apostel will also nur, daß wir nicht mehr sollen in Sünden leben.

2. So ist auch wohl an mir nichts verdammliches. Rom. 8, 1. Wo du in Christo bist und bleibest, und nicht nach dem Fleisch lebest, sondern in ihm Frucht bringest, Rom. 8, 1. Joh. 15, 2. so hast du eine Freudigkeit. 1. Joh. 3, 6. Ist aber dein Sinn und Gewissen unrein, so schlägt dichs schon, ob dich alle Welt absolvirte. Tit. 1, 15. Syr. 14, 2. Sap. 17, 11.

3. Selig ist, der ihm kein Gewissen macht. Rom. 14, 22. Antwort: Der sich nicht richtet, indem daß er prüfet. c. 14, 22. nemlich in zuläßigen Dingen, als Speise, u. s. w. Aber über Sünden muß man sich ein

Gewissen machen. Ps. 119, 9. Deuteron. 12, 8. 32.

4. So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das Knechtische Joch fangen. Gal. 5, 1. Da hören wir es daß man man mag leben, wie man will, wer wird sich die Pfarrer so die Hände binden lassen, wir sind ja nicht mehr im Alten Testament, die musten nach dem Gesetze leben, wir sind davon erlöset, was gehet uns das Gesetze an, wir sind Evangelische Christen, die Evangelische Pfarrer sind keine Gesetz-Prediger, sondern Gnaden-Prediger, die den Leuten sollen Gnade ankündigen. Ja, den Bußfertigen sollen sie Gnade ankündigen, den Unbußfertigen aber nur Gnade anbiethen, ihnen aber auch zugleich Ungnade ankündigen, wenn sie nicht anders werden, und die Gnade nicht annehmen wollen. Freyheit zu sündigen ist uns von Christo nicht erworben, sonst wäre Christus ein Sünden-Diener, wohl aber Freyheit vom Ceremonien- und Policey-Gesetze, Freyheit vom Fluche des Sitten-Gesetzes, Freyheit von der Herrschafft der Sünden, Freyheit vom Teuffel, wer sie nur annehmen und gebrauchen will, nicht aber mißbrauchen will. Denn vor dem Mißbrauch solcher geistlichen Freyheit, warnet der Apostel Petrus: Seyd als die Freyen, und

nicht,

nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit, sondern als die Knechte GOttes. 1. Petr. 2, 16. Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht.

5. Den Reinen ist alles rein. Tit. 1, 5. Antwort: Denen recht-bekehrten und gereinigten Seelen ist das, was an sich selbst nicht Sünde ist, rein, denen andern aber gar nichts, Rom. 14, 14. weils nicht aus dem Glauben gehet. v. 22. Ihr spottet auch sonst der Reinigkeit. Wolt ihr denn nun Reine heissen.

6. Das vermischte, leichtfertige, Heydnische und Zauberische Tantzen, darbey so viel unzüchtige, geile Gebehrden fürgehen, und so grossen Anlaß zur Unkeuschheit gegeben, so viel Ehre, Zucht und Tugend vertantzet wird, will von etlichen solcher geilen Spring-Kälbern damit erfochten werden, daß es billig und zuläßig sey: Denn der Prediger sagt ja ausdrücklich: Tantzen hat seine Zeit: Erstlich aber, so wird da nicht geredt von einem vermischten Mann- und Weiber-Tantz; zum andern, so wird da nicht entschieden, was böß oder gut; es wird daselbsten nichts geboten, nichts zugelassen, und nichts verboten, sondern wird plötzlich angezeiget, daß nichts ohngefähr in der Welt geschehe, es sey auch, und habe einen Nahmen wie es immer wolle,

und daß GOtt allem Thun und Lassen seine Zeit und Ziel gesetzet habe, es sey alles in die Zeit von GOTT eingetheilet, und bey GOTT beschlossen, wann ein jedes Ding geschehen, und wie es auf einander folgen soll: und diese Ordnung könne niemand überschreiten, daß er diß, oder jenes thun oder lassen wolle, eher, oder zu einer andern Zeit, als GOTT bestimmet hat. Last uns unterdessen zusehen, daß wir uns der Zeit nicht mißbrauchen, sondern uns in die Zeit recht gottselig schicken lernen, sonderlich in die jetzige böse Zeit, damit wir nicht zeitlich und ewig vor die vertantzte, und sonst üppig zugebrachte Zeit, müssen Straffe leiden. Wenn das Tantzen zugelassen wäre, so müste auch Hassen, Würgen, Streiten, Zerreissen, ꝛc. zugelassen seyn, welches auch in seinem Register begriffen ist, und seine Zeit hat.

18. Von der zugelassenen Freude über die Gabe GOttes.

1. Der Wein erfreuet des Menschen Hertz. Ps. 104, 15. Ja, mäßiglich genossen; Er macht aber auch lose Leute, Wehe, Zanck, Klagen, Wunden. Sir. 20, 1. c. 23, 39. Syr. 30, 30.

2. Iß dein Brodt mit Freuden, trinck deinen Wein mit guten Muth. Eccl. 9, 7.

Pfle-

Pflegen die zu sagen, so dem Fressen, Saufen, und andern Wollüsten ergeben seyn. Gerade, als wenn hierinn die Trunckenheit würde gebilliget. Nein, dies meinet Salomo hier nicht, daß man sich möge toll und voll sauffen, sondern er recommendiret die Zufriedenheit und Genüglichkeit, daß man den Bissen Brodt und den Trunck Wein, (welcher bey den Jüden ihr Tranck war) so einem GOTT gäbe, solte mit frölichen und zufriedenem Gemüth hinnehmen, und nicht etwa betrübt seyn, so man dieses nicht im Uberfluß möchte haben.

3. Freue dich Jüngling in deiner Jugend, und lasse dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Hertz lüstet, und deinen Augen gefällt. Eccl. 11, 9. Das wissen sich die jungen Leute trefflich zu Nutze zu machen. GOttes Wort, sagen sie, verbietet uns nicht eine Lust, die Pfarrer sind heute zu Tage nur so eigensinnig, daß sie alles bald zur Sünde machen, ich halte mich ans Wort GOttes, es ist genug, daß hier stehet, man mag sich freuen, zu was wäre man auch auf der Welt, wenn man ihr nicht geniessen, wenn man nicht manchmahl eine Freude mit nehmen solte, wenn mans nur nicht zu bund macht, ein Christliches Räuschel geht wohl noch mit, ein ehrbarer Tantz, ist ja nichts böses, eine Kurtzweil ist nicht ver-

wehret, womit solte man in den Sonn- und Feyertagen die Zeit hinbringen, wenn man das noch unterlassen solte. Ich antworte: Uber die Gaben GOttes mag und soll man sich allerdings freuen, jedoch so, daß man sich dieselben antreiben lässet, den Geber, den lieben GOTT, davor zu loben und zu preisen, und ihn recht brünstig zu lieben; Aber sich darüber freuen, und GOTT dabey vergessen, ihn auch noch durch den Mißbrauch seiner Gaben betrüben und schänden, das ist Himmel-schreyende Sünde. Ergötzlichkeiten, Lustbarkeiten, Zusammenkünffte anstellen, wobey Gelegenheit zur Sünde gegeben wird, das ist wider die Regel Pauli: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOTTES Ehre. 1. Cor. 10, 13. Was nun wider GOttes Ehre läufft, das ist Sünde.

4. So muß auch hier herhalten das was der Bräutigam unserer Seelen spricht: Cantic. 5, 1. Esset meine Lieben, und trincket, meine Freunde, und werdet truncken, da doch hie nicht von einem leiblichen Essen und Trincken, sondern von dem geistlichen Essen und Trincken der Seele geredet wird, daß sie soll essen das süsse Manna JESU, und trincken sein Wasser des Lebens, daß sie soll truncken werden von den reichen Gütern seines Hauses. Ps. 36, 9.

5. Je-

5. Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern. Joh. 2, 10. Hieraus folget, sprechen nun die nassen Brüder, daß die Gäste auf der Hochzeit zu Cana truncken gewesen, daß Christus die Trunckenheit oder ein Räuschgen approbiret, indem er die Gäste nicht bestrafft, und über dem noch mehr Wein hergegeben. Allein dieses alles folget gar nicht, denn erstlich stehet nicht am angeführten Orte, daß sich damahls die Gäste vollgesoffen hätten, sondern es ist die Rede, daß es wohl je zuweilen auf Hochzeiten so mag hergegangen seyn, und Christus, welcher so treulich vor Fressen und Sauffen warnet, Luc. 21, 34. würde schwerlich bey solchen Trunckenbolden geblieben seyn, es war auch wegen der Armuth der Braut und des Bräutigams, ein so geringer Vorrath, daß sie kaum konten ihren Durst löschen, ich geschweige, sich truncken trincken, den Wein hat aber CHristus vermehret, damit die jungen Leute nicht mit Schanden möchten bestehen, daß er ihnen möchte einen Seegen geben, vornehmlich daß er möchte seine Herrlichkeit offenbahren. Vors andere sind dieses nicht des HERRN CHristi noch seiner Jünger, sondern des Speisemeisters, eines noch unwiedergebohrnen Menschen Worte, welche überdem in dem Griechischen nicht einmahl heissen, wenn sie

truncken worden sind, sondern, wenn sie satt getruncken haben, welches satt trincken ja keine Trunckenheit ist.

6. Freuet euch mit den Frölichen. Rom. 12, 15. Pf. 3, 1. c. 4, 14. Allein in GOTT und mit geistlicher Freude. Zur weltlichen aber sprecht: Du bist toll: Eccl. 2, 2. Luc. 6, 25. Jac. 4, 9.

7. Wartet des Leibes. Rom. 13, 14. Trincke Wein. 1. Tim. 5, 23. Doch also, daß er nicht geil werde. Brauche Wein, aber ein wenig zur Gesundheit. Sey aber kein Weinsäuffer. 1. Tim. 3, 3.

20. Von den nöthigsten Nahrungs-Sorgen.

1. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen. Gen. 3, 19. Damit entschuldigen die Geitzigen ihr Rennen und Lauffen, ihr Graben und Schaben, wenn es so groß ist, daß sie kaum dafür beten, und GOttes Wort kaum dafür lesen oder betrachten können. Aber so weit erstreckt sich der Göttliche Befehl nicht, GOtt will nicht haben, daß der Mensch so arbeiten und für den Leib sorgen soll, daß die Seele versäumet werde: Ob er gleich zur Straffe der Sünden dem Menschen die Arbeit aufgelegt, hat

er

er ihm doch noch Zeit übrig gelassen, da er von seiner Arbeit ruhen und für seine Seele sorgen kan, zu dem Ende er den siebenden Tag eingestellet. Exod. 9, 10.

2. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Hertz nicht dran. Psal. 62, 11. Dieses wird mißbrauchet von denjenigen, deren Haupt-Sorge in der Welt ist, wie sie vor sich und die ihrigen Geld und Gut zusammen sammlen mögen, dabey aber sich einbilden, und damit entschuldigen, daß sie das Hertz nicht daran hiengen. Nun ists wohl an dem, daß Reichthum der von GOtt zugeworffen wird, an sich selbst nicht sündlich ist; ob wohl bey denselben sich mehr Gefahr findet, nach Matth. 19, 23. Daher werden den Reichen dergleichen Regeln vorgeschrieben, nach welchen sie GOtt gefällig wandeln können. 1. Tim. 6, 17. Es wird aber der Reichthum so bald sündlich, wo das Hertz daran gehängt wird; wo man reich werden will, 1. Tim. 6, 9. und dieses sich zum Zweck setzet; (welches die wahre Art des Geitzes ist) wo man auf den Reichthum sein Vertrauen setzet, oder bey dessen Mangel solches fallen lässet; wo man sich über denselben anders, als nur so fern es ein Seegen GOttes ist, freuet, vielmehr sich wegen desselben vor andern glücklich schätzet; wo man sich über den Verlust zu viel betrübet, in der Gefahr ängstet; wo man sich mit der Sor-

ge qvälet; wo man nicht willig ist, da ihn GOtt wieder zurück fordern wolte, ihn zu verlassen; wo man um seinet willen einiges der Göttlichen Gebot hintan setzet, und unterlässet; und was dergleichen mehr ist. Nach diesem prüfen sich diejenigen, so grosse Schätze sammlen, ob sie nicht ihr Hertz daran hängen.

3. Der Wucher, die Finantzerey, und den Betrug, der in Wechsel-Böncken geübet wird, beschönen ihrer viel aus den Worten Christi in dem Gleichniß: Du soltest mein Geld zu den Wechslern gethan haben, so hätte ich das meine wieder mit Wucher können zu mir nehmen. Matth. 25, 27. Aber wir wissen, daß dies nur ein Gleichniß ist, und daß solche Wucherer und Wechsler eben so wenig hierdurch vertheidiget werden, als die Diebe in dem Gleichniß vom ungerechten und diebischen Haußhalter, da gesagt wird, daß er klüglich gehandelt; Oder da CHristus sagt: Er werde kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Der Apostel Paulus vergleicht hin und wieder unsern Christlichen Wandel den Heydnischen Schau-Spielen, Rennbahnen und Kampff-Plätzen, die er doch unterdessen im geringsten nicht billiget, noch gut heisset, CHristus bestätiget das Tantzen nicht, da er Gleichniß-weise spricht: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getan-

tantzet: Es wird keiner dörffen sagen, daß das Beschweren darum zugelassen sey, weil die Schrifft den Gottlosen einer tauben Otter vergleichet, welche die Stimme des Beschwerers nicht höret. Wann ihr Wucherer darfür diesen Spruch wohl zu behertzigen für euch nehmet, da der HErr spricht: Der auf Wucher giebt, übersetzet, soll der leben? Er soll nicht leben, sondern weil er solche Greuel gethan hat, soll er des Todes sterben, da würdet ihr besser an thun, und euch vielleicht die grosse Sünde nicht mehr verleiten lassen.

4. Eltern sollen Kindern Schätze sammlen. 2. Cor. 12, 4. Ordentlich heben Eltern den Kindern etwas auf, nicht Kinder den Eltern. Aber ihr sollt euch nicht Schätze sammlen, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. 6, 14. 1. Tim. 6, 9.

5. So jemand die Seinen, sonderlich seine Haußgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger denn ein Heyde. 1. Tim. 5, 8. Da höret man es, dencken die Geitzigen, daß man vor die Seinigen sorgen soll. Ja lieber GOtt, wenn man nicht sorgete, wie würde es in der Wirthschafft zugehen. Wenn man nichts hat, es bringet einem niemand nichts, man muß selber sehen, wo man bleibt. Vom Bethen hat man nichts. Dazu bethe ich doch auch Morgens

gens und Abends, wie es Brauch ist, daß ich aber gantze Stunden soll zubringen, das läst mir meine Nahrung nicht zu. Man kan nicht alles weg geben, ich muß auch das Weib und die Kinder bedencken, wenn ich werde tod seyn, sie werden es schon einmahl brauchen. Aber lieber Mensch, du irrest auch gar sehr, und weist die Schrifft nicht. Vor die Seinen sorgen heist nicht: Den Seinen Geld sammlen, sondern es heist: Dahin dencken, wie es ihnen einmahl an Seel und Leib möge wohl gehen. Dazu hilfft nichts, als die wahre Gottseligkeit, wer die hat, dem wird das andere alles zufallen. Deswegen ruffet dir und den Deinigen der Heyland zu: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, (nach der Gottseligkeit, die GOtt würckt durch seinen Geist) so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33. Bemühe dich, deine Kinder und die Deinigen dem lieben GOtt zu zuführen, denn wird es um ihr Auskommen und ihren Unterhalt keine Noth haben.

21. Von der Ehre, Zorn und Rache.

1. Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Luc. 6, 38. Solche Worte werden zu weilen von Rachgierigen zur Beschönung ihrer teuffelischen

schen Rache angeführet, gleich als ob hätte Christus selbst solche Regel gegeben, daß man sich an seinen Feinden scharff und nachdrücklich rächen solte! Ist aber eine boßhafftige Verkehrung, indem der Heyland uns nicht darinne eine Regel gibt, was wir thun sollen, sondern vorsagt, was der HErr, dem alle Rache und Gerichte allein zukommet, denjenigen, die Böses thun, vergelten werde, er werde ihnen geben, was ihre Thaten werth sind; hingegen aber werde er auch das Gute reichlich und überflüßig belohnen. Matth. 5, 38. 39. Rom. 12, 17. 19. 1. Thess. 5, 15. 1. Petr. 3, 9.

2. Kamen doch die Apostel scharff an einander. Act. 15, 39. Antwort: Das war nicht gar gut. Wir folgen ihnen, so weit sie Christo gefolget sind. 1. Cor. 11, 1. Doch zogen sie in Liebe von einander.

3. Ehre dem die Ehre gebühret. Rom. 13, 7. Dies führen die Welt-Menschen immer einer gegen den andern an, wenn sie um die Narren-Kappe und Oberstelle zancken, da doch der Apostel und der Geist GOttes diesen Spruch in der Absicht nicht brauchet, sondern in diesen Worten nur die Unterthanen zu der ihrer Obrigkeit schuldigen Ehrerbietung antreibet. Mit nichten aber will er hier zur gar zu grossen Affectation ihrer Ehre,

und

und Inachtnehmung ihres Respects, daß einer dem andern im Range weichen soll, anmahnen: Vielmehr befiehlet er Phil. 2, 3. daß durch Demuth einer den andern solle höher achten, als sich selbst, und Rom. 12, 10. 16. Luc. 14, 8.

4. Zürnet und sündiget nicht. Eph. 4, 26. Antwort: Deswegen muß man nicht fleischlich zürnen, sondern auch im gerechten Eyffer Masse halten, daß er nicht Sünde werde. Also hat es auch die Meynung mit dem, daß der Apostel vor dem Zorn warnet: Lasset die Sonne nicht untergehen über euren Zorn, nicht, als ob es erlaubt und zugelassen wäre, daß wir so lange zörnen möchten: Dann wir müssen ja einander siebentzig mahl in einem Tage bereit seyn zu vergeben: sondern das ist es, das der Apostel haben will, wann wir ja aus Schwachheit mit dem Zorn übereilet, und seiner nicht so bald loß werden können, wie wir billig, nach dem Befehl unsers HErrn, und nach seinem Exempel sollen und müssen, so sollen wir uns doch für allen Dingen hüten, daß wir ihn ja nicht zu Bett tragen, und in Haß und Rachgier verwandeln: daß wir auf unsern Lager wolten dichten und trachten, wie wir unser Müthlein an denjenigen, so uns erzürnet haben, wieder kühlen mögen.

5. Laß

5. Laß dich niemand verachten. Tit. 2, 15. Antwort: Halte dich unsträfflich, daß dich niemand mit Grund verwerffen kan: Sonst aber sey demüthig und leidsam.

22. Vom Tod und Ende des Menschen.

Wer weiß, ob der Odem des Menschen aufwärts fahre, und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erden fahre. Eccl. 3, 21. Diese Worte führen die heutigen Naturalisten an, weñ sie denen Unverständigen weiß machen wollen, daß die Seele mit dem Leibe sterbe; Aber es heist eigentlich: Wer bedencket es doch, daß ꝛc. Und Salomo spricht, welches wohl zu mercken, dieses in seiner Beichte, bekennet damit, in was vor einem gefährlichen Zustand er gefallen, und vor seiner Bekehrung gewesen sey; daß er aber nach seiner Bekehrung gantz anders geglaubt, siehet man aus c. 12, 7. als worinnen er klahr genug die Unsterblichkeit der Seelen gestehet, wenn er sagt: Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat.

* * *

CAPVT

CAPVT VIII.

Von Entschuldigungen, die in Ansehung der uns anbefohlnen Pflichten vorgewandt werden.

1. Von der Kindheit.

Ich bin ein Kind. Diese war die Entschuldigung Jeremiä, da er von GOtt zum Prediger und Propheten beruffen war. Jer. 1, 6. Ach HErr, HErr, ich taug nicht zu predigen, denn ich bin zu jung. Es ist wahr, er möchte mit grössern Grunde diese Entschuldigung, in Ansehung eines solchen hohen Beruffs, herfürbringen, als unsere Kinder, oder wir in ihrem Nahmen zu thun pflegen, damit sie von ihren gewöhnlichen Pflichten befreyet werden. Ihr seyd gewohnet zu sagen: Wolt ihr, daß ich ein Kind lehre? daß ich ein Kind catechisire? daß ich ein Kind lehre bethen, und es zum Heuchler mache? Sie haben noch Zeit genug für sich: Lasset sie spielen, und nach der Kinder Weise handeln; Aber haben sie auch nicht den Tod und die Hölle für sich? Wie man einen Knaben gewöhnet, so läst er nicht da-

davon wenn er alt wird. Proverb. 22, 6. Und abermahl spricht der HErr: Esa. 28, 9. Wem soll er lehren das Erkänntniß? Wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwehnten von der Milch, denen die von den Brüsten abgesetzet seynd. Der begnadigte Timotheus hat die Schrifft von Kindes Beinen an gelernet von seiner gottseligen Mutter und Groß-Mutter. 2. Tim. 1, 5. 3, 15. Und Salomon zeiget an, was er von Jugend auf von seinem Vater gehöret habe: Ich war meines Vaters Sohn, ein zarter und einiger für meiner Mutter. Und er lehret mich und sprach: Laß dein Hertz meine Worte aufnehmen. Halt meine Gebote so wirst du leben. ꝛc. Prov. 4, 3. 4. Unser Heyland befiehlet uns, daß wir die kleinen Kinder zu ihm bringen sollen, denn solcher ist das Himmelreich. Marc. 10, 14. Wir lesen von Kindern, die an CHristum gläubeten. Matth. 18, 6. Von kleinen Kindern, die den Vater kennen. 1. Joh. 2, 13. Darum ließ der liebe und alte Jünger des HErrn CHristi so wohl an seine Kindlein, als an Jünglinge und Alte seinen Brieff abgehen. Unsere gröste Sorge solte unserer jungen Kinder wegen seyn; sie seynd die Hoffnung der Nachkömmlinge. Wir brechen das Füllen, wenn es jung ist und beugen den Zweig, wenn er grüne ist. Wir windeln und wiegen die Leiber unserer Kinder, wenn sie noch klein und zart seyn,

damit dieselben schweigen und gesund bleiben; also ist es auch in der zarten Jugend insonderheit Zeit ihre Seele zu unterrichten, und zu befestigen, damit man die verdorbne Natur breche und den bösen Gewohnheiten zuvor komme. Kinder die in der Jugend, wie Mephiboseth, zu Schaden kommen, werden selten recht wieder curiret; vielweniger können die bösen Lehren ausgerottet werden, welche die Kinder gleichsam mit der Mutter Milch eingesogen haben. Derjenige welcher von Kindheit auf mit einem Sprach-losen Geiste besessen war, konte von den Jüngern Christi nicht davon befreyet werden. Marc. 9, 21. Der junge Jünger ist insgemein der beste und wird der nützlichste und vortrefflichste alte Vater. Ich will gerne der besten Früchte haben, sagt der Prophet Micha 7, 1. Die berühmtesten Heiligen und auserwehlteste Werckzeuge in der Kirchen GOttes seynd insgemein heiliglich auferzogen, und in ihrer Kindheit und Jugend beruffen und geheiliget, gleichwie an Samuel, David, Salomon, Josia, Jeremia, Johannes den Teuffer ꝛc. vor alters, und an einigen zu unsern Zeiten zu sehen ist. Der unvergleichliche Usserius ist einer von denselben, von welchem gesagt werden mag, multa tulit, fecitque puer, sudavit & alsit. Er könte von seiner Gemeinschafft mit Christo reden in dem zehenden Jahre seines Alters, da er bekehret war. Und wie ist er ein so gesegnetes Werckzeug

zeug vieles Guten und grosser Erbauung, sowohl an vielen insbesondere, als an vielen Gemeinden gewesen, dahin er gekommen und geprediget. Aber es hat sein Licht, als eines Sternes der ersten Grösse, nicht allein den Horizont dieser zwo grossen Eylanden, Engeland und Irrlands (da er gebohren ist, und deren grosse Zierde er war) geschienen: Sondern sein Nahme und Gedächtnis bleibet auch im Seegen bey allen andern Kirchen in Europa. Aber über alle ist das Exempel unsers geseegneten Heylandes, welcher, als er nur zwölff Jahr alt war, also in der Erkänntnis und Weißheit zugenommen hatte, daß er unter den Lehrern in dem Tempel saß, und nicht allein hörete, sondern auch solche Fragen vorstellete, darüber sie sich verwunderten und entsetzten. Unter andern ist das Wort der Weißheit, welches er zu seiner Mutter ausgesprochen hat, würdig, daß es in aller guten Kinder Hertzen gedrucket, und auf dem ersten Blatte aller ihrer Bücher geschrieben würde: Muß ich nicht seyn in dem, das meines Vaters ist? Luc. 2, 49. Wolt ihr Eltern sagen: Halt ich doch die Kinder zur Schule und Kinder-Lehre; so wisset, daß dieses wohl gut, aber nicht genug. Ihr solt sie auch selber zum HErrn ziehen, mit Vermahnung und gutem Exempel, und mit ihnen umkehren, und sein Reich als Kindlein suchen. Eph. 6, 4. Matth. 18, 4. Marc. 10, 15. So den-

cket ihr aber: Da laß ich ihre Lehrer vor sorgen, ich muß meiner Nahrung warten; und bedencket nicht, daß jene müssen ihre Gewissen retten, ihr aber auch; denn ihr solt davor Rechenschafft geben. Ohne Hauß-Zucht hilfft Schul-Zucht nicht. Hauß-Väter müssen Hauß-Priester werden, aber sich auch selbst vom Heiligen Geist lassen regieren. Gen. 18, 19. Devt. 6, 7. Ps. 101, 4. Jac. 5, 19.

2. Von der Ungelahrheit.

Ein anderer bringt eine gleiche Entschuldigung hervor, wenn er zu seiner Pflicht vermahnet wird, und spricht: Ich bin nicht gelehrt. Wie der, welchem das Buch gegeben und zu lesen befohlen wurde, antwortete: Ich kan nicht lesen. Esa. 29, 12. Ich bin ein armer Handwercks-Mann, und nicht unterwiesen in den Wissenschafften. Was wolt ihr von mir Unverständigen haben? Solte ich mich in Sachen der Heiligen Schrifft mischen? In Pflichten des Gottesdienstes? Wollet ihr, daß ich meine Haußgenossen unterweise, und in meinem Hause das Gebeth verrichte? Dieses ist ein Werck der Prediger und Gelehrten, sagt der unwissende Papist und nachläßige Protestante. Aber du wilt ja so wohl selig werden als die Prediger, so must du auch wissen wie. Du solst auch ein geistlicher Priester werden, 1. Petr. 2, 9.

von

von GOtt gelehret seyn, Joh. 6. und andere lehren, 1. Thess. 5, 14. Jacob. 5, 19. und die Salbung des Heiligen Geistes empfangen. 1. Joh. 2, 22. 27. Ein Lehrer muß freylich noch mehr wissen, dessen solst du dich aber gebrauchen, was hilfft er dich sonst? Und; unser Heyland hat sowohl dem ungelehrten Volck, als den gelehrten Priestern befohlen: Forschet in der Schrifft. Joh. 5, 39. Ja der Apostel Paulus vermahnet alle Christen: Lasset das Wort CHristi unter euch reichlich wohnen in aller Weißheit, lehret und vermahnet einer den andern. Col. 3, 16. Die fürtrefflichsten Heiligen in GOttes Zeit-Register, waren vormahlen ungelehrte Leute, Fischer, Zöllner und gemeine Leute; Aber nachdem sie mit dem HErrn JEsu eine Weile auf der Erden gewandelt haben, seynd sie von GOtt gelehret und zu allen guten Wercken beqähm gemachet worden. Die, welche nicht gelehrt seyn in Büchern, mögen in und von CHristo gelehret seyn. Augustinus sagte zu seiner Zeit: Die Ungelehrten stehen auf, und kommen uns, die wir gelehrt seyn in der Welt, zuvor, und thun Gewalt auf das Himmelreich, da wir unterdessen bey unserer Gelehrheit und disputiren uns aufhalten, und zurück bleiben. Derowegen gedencke niemand, wer nicht viel weiß, darff nicht viel thun, oder daß, weil er in Büchern nicht gelehrt ist, er dadurch von allen gemeinen Pflichten des Christen-

thums sich entschuldigen möge. Wenn man für menschlichen Recht nicht damit bestehen kan, wie wirst du dann für dem allerstrengsten Gerichte GOttes damit bestehen können? Denn gleichwie die Kayserlichen Rechte, Reichs-Abschiede, und Landes-Ordnungen in offenen Druck seyn, und jedermänniglich kund gemacht, auch von jedermann können und sollen in Acht genommen werden, damit man sich nicht vergreiffe aus Unwissenheit, und also in die Straffe falle; Also hat auch GOtt uns seinen Willen gnugsam kund gemacht, wir dürffen deshalben weder in den Himmel steigen, noch in den Abgrund fahren, er ist uns nahe genug und deutlich genug in seinem Wort und in unsern Hertzen beschrieben, wolten wir nur die Augen aufthun. Bist du nun ungelehrt, so ist die Schuld dein eigen. Der Knecht, der darum seines Herrn Willen nicht thut, weil er ihn nicht weiß, wird darum nicht leer ausgehen, sondern auch Streiche empfangen, sowohl, als der ihn gewust, und nicht gethan hat. Der Unterscheid ist nur darinnen, wo der Unwissende nur einen Streich bekommt, da wird dem Wissenden doppelt eingeschenckt werden. GOTT fordert beydes gar genau. 2. Petr. 3, 5. Act. 17, 30. Joh. 13, 13. Und es ist nicht ein Himmel für den Gelehrten, und ein anderer für den Ungelehrten bereitet. In einem Kriegs-Heere sind nicht alle Officierer und Befehlshaber, sondern die grösseste

Zahl

Zahl in demselben seyn gemeine Soldaten, in deren Händen die Krafft des Streites lieget. Also sind nicht alle in dem Heere GOttes, in der streitenden Kirchen, grosse gelehrte Doctores und Prediger, sondern der grösseste Theil der Heerde Christi bestehet aus gemeinen, und in Büchern ungelehrten Christen. Die Zahl der Märtyrer in den Tagen der Königin Maria in Engelland war zwey hundert und sechtzig, wovon fünffe Bischöffe, ein und zwantzig Doctores, acht Edelleute, aber die meisten von den gemeinen Leuten waren vier und achtzig Handwercks-Leute, hundert Acker-Leute, Knechte und Arbeits-Leute, funfftzig Weiber, Jungffern, Verehelichte und Witben. Aber denckest du: ich bin zu einfältig, will bey meiner Einfalt bleiben. Antwort: Bey einfältiger Redlichkeit bleibe, so du sie hast, 2. Cor. 1, 12. cap. 11, 3. Matth. 6, 22. aber nicht bey Dummheit und Blindheit im Guten; Syr. 13, 10. 1. Cor. 14, 20. denn GOttes Wort will dich klug machen, Ps. 119. 130. Prov. 1, 21. und immer mehr erleuchten. Phil 1, 9. Ebr. 5, 11. Sprichst du: ich bin nun zu alt, und in der Jugend versäumet, so ist es nicht gut; aber ist es denn nicht genung, daß du die vergangene Zeit so zugebracht hast, 1. Petr. 4, 3. wilt du deiner Seligkeit denn noch nicht gewiß werden? Besser, alt bekehrt, als alt verdammt.

3. Vom Mangel der Gaben.

Ein dritter, welcher ein wenig von dem vorigen unterschieden ist, sagt: Es mangelt mir an Kräfften und genugsamer Geschicklichkeit. Diese war Mosis Entschuldigung, o HErr, ich bitte dich, entschuldige mich, ich bin nicht (vir verborum) beredt, sondern von schwerer Zunge, ich bitte dich, laß es von jemand, der geschickter ist als ich bin, verrichtet werden. Exod. 4, 10. So sprechen einige unter den Hauß-Vätern, hätte ich die Gabe und Geschicklichkeit, wie andere haben, so wolte ich bethen und heilige Ubungen in meinem Hause anordnen und in Acht nehmen; Aber es mangelt mir an Ausdrückungen, und darum werde ich davon abgeschrecket. Also mögen auch einige Prediger sagen: Ich wolte wohl öffter und freudiger predigen, hätte ich die Gabe und Geschicklichkeit Pauli und Apollo, dann solte GOttes Werck nicht so träge verrichtet werden. Es mag also seyn; Aber wo es nur getreulich, ernstlich und aufrichtig gethan wird, so wird es von GOtt angenommen nach den Gaben, die einer hat, und nicht nach denen, die er nicht hat. Darum lehret uns die Erfahrung, daß GOtt der HErr offtermahlen das heilige Vornehmen eines gewissenhafften Hauß-Vaters also gesegnet, daß die Gottseligkeit unter dem Hauß-Gesinde in einer grossen Maaß fortgepflantzet

wird;

wird; Und daß die Arbeit einiger getreuen (wiewohl nicht der Gelahrheit wegen sehr berühmten) Prediger zu der Bekehrung und Aufferbauung vieler Seelen, mehr als der fürnehmsten und gelehrtesten Doctoren von GOTT gebenedeyet werde. Als wenn der HErr sagen wolte: Nicht durch Macht oder Gewalt, sondern durch meinen Geist. Zach. 4, 6. Und als wenn er von uns dieses hinwiederum begehrte gesagt zu haben: Wer ist Paulus? wer ist Apollo? 1. Cor. 3. Es ist GOTT alleine, der das Gedeyen giebet.

4. Vom Beruff.

Der Beruff ist die vierdte Entschuldigung, davon wir auch oben etwas geredet haben, und ist dasjenige, welches in der Gleichniß-Rede, die uns zu diesen Werck veranlasset hat, von dem HErrn Christo angezeiget wird. Mein Beruff, meine ehrliche Verrichtungen und Amts-Geschäffte müssen in Acht genommen werden, ich muß meine Ochsen, mein Land, u. s. w. wohl versehen, wer kan immer lernen, oder lesen und hören? man muß auch arbeiten. Dieses scheinen vernünfftige und billige Entschuldigungen zu seyn, die man nicht verachten, noch verwerfen müsse. Aber die Leute in der Gleichniß-Rede stunden nicht müßig am Marckte, sie saßen auch nicht in Krügen, sich zu erlustigen;

sondern, ich bitte dich, entschuldige mich, war das ärgste Wort, welches aus ihrem Munde gieng, und dennoch wurden sie damit verworffen. Ein dritter spricht: Ich habe ein Weib genommen, und muß meinen Ehestand vors erste wohl einrichten, darum kan ich nicht kommen. Keiner von ihnen sagt: Ich will nicht kommen, und dennoch ist ihre Verachtung aufgezeichnet, und sie sind alle drey verworffen. Denn keine Amts-Geschäffte, keine Veränderung unseres Standes, kan uns von dem Dienst GOttes befreyen. Was der HErr Christus dort vom Sabbath sagte, das kan mit gutem Fug von unserm Beruff gesagt werden: Der Mensch ist nicht gemacht um des Beruffs willen, sondern der Beruff um des Menschen willen, ihme zum Besten, und nicht, daß er sein Bestes der Seelen Seligkeit, dadurch versäumen und einbüssen soll. Eines ist für allen nöthig, nemlich der Dienst GOttes; Andere Wercke können gethan, aber dieses muß nimmermehr unterlassen werden. Es war eine Vergünstigung in dem Alten Testament, daß wo einer neulich geheyrathet hätte, er das erste Jahr in den Krieg zu ziehen nicht gezwungen werden solte. Deut. 24, 5. Aber es ist keine Vergünstigung, daß der Dienst GOttes einen Tag möge unterlassen werden. Ein König hat wegen seines Amts und seiner wichtigen Geschäffte vielmehr Freyheit als andere, (als welcher höher ist als alle

andere, und allein niedriger als GOtt) dennoch so muß er des Dienstes GOttes nicht vergessen. Darum ist ihm von GOTT befohlen, daß er das Gesetze solle auf ein Buch schreiben lassen, welches solle bey ihm seyn, daß er darinn lebe sein Lebenlang. Devt. 17, 8. 19. Dieses hat der heilige David wohl in Acht genommen, welcher von der Betrachtung des Gesetzes sein gantzes Werck machte, und dannenhero dadurch weiser wurde, als sein Meister. Ps. 119, 97. 99. Er hat nebenst seinen sonderbahren Andachten, Psalmen, Gesängen und Gebeten, die er selbst aufgesetzet, sein stetiges Nachsinnen in dem Worte GOttes. So lesen wir von einem seiner berühmten Nachfolger, dem frommen Josia, daß er das Buch des Gesetzes genommen, und dasselbe vor den Ohren des Volcks gelesen habe. 2. Reg. 23, 2. 3. Lutherus erzehlet von einem gottseligen und tapffern Hertzogen zu Sachsen, daß sechse unter seinen Edelleuten, die auf ihn warteten, täglich sechs Stunden die Heilige Schrifft für ihm gelesen haben. Und nimmermehr muß die Geschichte, von einem der Könige von Engelland, Nahmens Alfred, vergessen werden, welcher die vier und zwantzig Stunden des Tages in drey Theile abtheilete, davon er acht Stunden zu seinem Schlaff, Speise und Erfrischung, die andern acht Stunden zum Lesen, Beten, und Schreiben, und die dritten acht Stunden in seinen Staats-Geschäff-

schäfften, Klagen, und andere Anbringungen zu hören anwendete. Warlich ein sonderbahres und merckwürdiges Exempel eines frommen Königes, der von seiner Zeit gute Rechenschafft geben konte. Ach! darum sage nicht mehr, mein Beruff, mein Stand, mein Alter und Geschlecht leidet es nicht; Denn hat ein Beruff und Stand zwar mehr Hinderniſſe als der andere, so machet doch keiner, der von GOTT geordnet ist, das Christenthum unmöglich. Und ist es nicht wahr? Du habest zu thun, so viel du immer wollest, so weist du doch allezeit so viel Zeit zu gewinnen, und von deiner Arbeit abzubrechen, daß du dein Essen und Trincken, Ruhen und Schlaffen, darbey nicht so viel übergehest? Du lässest dir solches wohl so genau angelegen seyn, als deine Arbeit, ja vielleicht mehr? Wie kanst du denn deiner Seelen so mißgünstig und unbarmhertzig seyn, daß du derselben ihre Speise, welche anders nichts ist, nichts seyn soll, noch kan, als daß sie den Willen GOttes thue, entzeuchst? Was hat die Samaritin versäumet, daß sie ihren Krug eine Weile am Brunnen stehen lassen, und hat Christum ihren Mit-Bürgern unterdessen verkündiget? Was haben die frommen Hirten dabey verlohren, daß sie des Nachts ihre Heerde verlassen, und ihren neugebohrnen Heyland gesucht haben? Unser Christlicher Beruff soll dem weltlichen und irrdischen, ja

vor-

vorgezogen werden, weil er so gar ein billiges erfodert, und uns die meiste Zeit unsers leiblichen Berufs gönnet, unsere Verrichtung und Nothdurfft abzuwarten. Christus hat offt die gantze Nacht gebetet, daß er seine Berufs-Geschäffte, mit Lehren und Heilen, den Tag über desto besser verrichten könte? Können wir denn nicht zum wenigsten, nur den Anfang und das Ende der Nacht zum Gebet und gottseligen Betrachtungen anwenden? damit wir die übrige Zeit desto gesegneter mögen zubringen? Ist es dann nicht genung, daß uns GOtt der HErr den lieben langen Tag zur Arbeit, und die gantze Nacht zur Ruhe schencket? Da sich GOTT so wenig fürbehält, wilt du ihn auch dessen berauben? Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Matth. 6, 33. Luc. 5, 6. Ps. 127, 2.

5. Vom Auffschub.

Aber die grosse und allgemeine Entschuldigung ist diese: Jetzt nicht, ich will mich Zeit genung noch bekehren, nach diesem, noch habe ich keine Zeit. Dieses ist nicht eine Stimme einer einzelen Person, sondern des gantzen Volcks. Das Volck sprach: Die Zeit ist noch nicht da, daß man das Hauß des HERRN baue. Hagg. 1, 2. So ist es

auch

auch insgemein mit den Menschen, wenn wir sie zur Busse ruffen, daß sie ihr Leben wollen bessern, so lassen sie uns hiemit wieder zurück gehen. Es ist ein gutes und nöthiges Werck, welches verrichtet werden muß, wir wollen auf eine gute Zeit bedacht seyn, daß es verrichtet werde, aber jetzt gehet es noch nicht an. Also hatte der HErr Christus in einem andern Sinne zu reden Ursache: Meine Zeit ist noch nicht kommen, Joh. 7, 6. aber eure Zeit ist allezeit da: Ihr habet wohl Zeit eure eigene Häuser alsobald zu bauen, aber die Zeit mein Hauß zu bauen, wird bis ins Zukünfftige aufgeschoben. Nun, so spricht der HErr Zebaoth, schauet, wie es euch gehet: Ihr säet viel und bringet wenig ein, ihr esset, und werdet doch nicht satt, ihr trincket, und werdet doch nicht truncken; Ihr kleidet euch, und könnet euch doch nicht erwärmen, und welcher Geld verdienet, der leget's in einen löcherichten Beutel. Diese ist eine gantz gemeine und gefährliche Entschuldigung, und wir haben durch die tägliche Erfahrung davon viele Exempel. Wenige gehen zur Hölle, sagt Calamy, die da sagen, daß sie sich gar nicht bekehren wollen; Viele aber, die da sagen, daß sie sich jetzt noch nicht bekehren wollen. Dieses ist das Wort jenes Faulen: Schlaffe noch ein wenig, schlummere noch ein wenig. Prov. 6, 11. Dieses war der Vorwand von Felix: Actor. 24, 25. Gehe hin, auf dißmahl, sprach

sprach er zu Paulo, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich herruffen lassen; Aber er hat dazu hernachmahlen keine Zeit mehr gehabt. Dieser Aufschub wird von zweyen in einem Capitel gelesen, Luc. 9, 59. welche, da sie von dem HErrn Christo beruffen wurden, da begehrte der eine Zeit, daß er seinem Vater den letzten Dienst erweisen möchte, HErr, vergönne mir, daß ich zuvor meinen Vater begraben möge; Und der andere: Vergönne mir, daß ich zuvor von meinen Freunden Abschied nehme; Aber, also nahmen sie zugleich von Christo ihren Abschied, und verlohren die güte Gnaden-Zeit. Ach wie viele spielen gleichsam mit der Busse und Seligkeit, und kützeln sich selbst in ihren eignen Betrüglichkeiten. Ein junger Mensch verheisset viel, was er thun wolle, wenn er alt werden wird. Ein Unverheyratheter, wenn er verheyrathet ist; Ein Gesunder, wenn er aufs Siech-Bette geleget seyn wird, und ein Krancker, wenn er wiederum wird gesund worden seyn; Aber es seynd nur eitele Worte. Die Fürnehmen auf dem Siech-Bette gefasset, seynd betrüglich, und die Busse auf dem Siech-Bette ist eben so ungewiß, weil man nicht weiß, ob sie dem Krancken gegeben wird, und von GOTT angenommen werden. Die gegenwärtige Zeit ist die angenehme Zeit, die zukünfftige mag leichtlich verworffen werden; Viele werden suchen einzugehen, und werden

nicht

nicht eingehen können. Luc. 13, 24. Sie wollen und werden suchen, haben aber noch nicht gesuchet, und haben auch noch keine Lust zu suchen. Die gegenwärtigen Verlöbnisse machen die Ehe gewiß, die zukünfftigen seynd ungewiß. In dem Christenthum ists also beschaffen, je grösser Eilen, je besser Fortkommen. Aber ach, wie elend ist es, wenn wir betrachten, daß die Menschen immerdar aufschieben, und ihre Busse, wie auch ihren Gehorsam von einem Tage zum andern hinaus setzen, wie der junge (aber damahlen noch nicht heilige) Augustinus thate, noch nicht, HErr, gieb mir noch ein wenig länger Zeit. Ihm war bange, wie er sagt, daß er zu frühe gehöret werden möchte. Aber zuletzt gefiel es dem HErrn, ihn gäntzlich von seinem Todes-Schlaffe aufzuwecken, und brachte ihn unter einen Baum, da er sein Noch nicht, Noch nicht, verließ, und mit einer gantzen Thränen-Fluth ausrieff: Ach HERR, wie lange? wie lange? O laß doch ein Ende meines sündlichen Wandels seyn, und mir einen neuen Geist, nun, nun, zu dieser Stunde gegeben werden. HERR, ich sage nicht, und ich bitte, du wollest auch nicht sagen, morgen, oder den folgenden Tag; sondern, HERR, warum nicht jetzt an diesem Tage, ja in dieser Stunde? Die grossen Helden dieser Welt, als Alexander der grosse, Julius Cæsar, und unser Christlicher General, Scanderbeg,

seyn

seyn in den Geschicht-Büchern verewiget, weil sie alles in grosser Geschwindigkeit ausgerichtet haben. Von Alexander dem grossen ist aufgezeichnet, μηδὲν ἀναβαλλόμενος, verliere keine Zeit, schiebe nicht auf, und daß er solche lange und geschwinde Reisen Tag und Nacht gethan habe, daß er dadurch seine Feinde übereilet, und zum Widerstand untüchtig gemacht habe. Vom Cæsar wird gesagt, daß er alles in der Eile verrichtet habe. Eben dasselbe wird auch vom Scanderbeg erzehlet. Die zwey ersten haben allein um vergängliche Cronen, und der letzte sein Vaterland zu erlösen, und zu befreyen gefochten. Warum solten wir nicht eben solchen Fleiß anwenden, und alles gefährliche Verweilen hindan setzen, damit wir unsere Seele vom Verderben erretten, und eine unvergängliche Crone erwerben? Ach! heute, heute also, und nicht morgen morgen oder übermorgen, sondern heute, da ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Das ist die angenehme Zeit, das ist der Tag des Heyls, den wir nun für Augen haben. Jetzt diesen Augenblick laßt uns thun, was uns nicht vielleicht ewig gereuen soll. Wer weiß, ob wir nach diesem Augenblick noch im Leben, nach diesem gegenwärtigen Athem noch einen ziehen, nach diesem Tritt und Schritt noch einen thun werden? vielleicht ist dies das letzte Wort, das wir jetzund sprechen; vielleicht ist

dies die letzte That, die wir jetzund thun: vielleicht ist dies der letzte Bissen, ja der letzte Trunck, den wir jetzund zu uns nehmen. O! wie fleißig nehmen die Schiff-Leute den Wind und das Wetter in Acht, wie wissen sie sich ihres Vortheils darinnen so wohl zu gebrauchen: wann sie nur halben Wind haben, wie können sie sich denselben so fein zu Nutz machen! Wie weiß der Ackermann seine Zeiten so wohl anzulegen, wenn er geackert und gepflüget hat, so verzeucht er nicht mit der Saat, biß über Wochen und Monate, sondern säet alsobald hinter dem Pfluge her; Wann er geschnitten hat, so setzt er sich nicht nieder, und lässet das Getrayde da liegen, sondern er bindet seine Garben, und führet es in die Scheune. Wie weiß der Handels-Mann den gegenwärtigen Kauff und Lauff solcher und dergleichen Handlungen zu seinem Vortheil so klüglich anzuwenden! Wie weiß die gute Hauß-Mutter den Auf- und Abschlag des Marckts so wohl in Acht zu nehmen, damit sie nicht hernach um doppelt Geld muß einkauffen, was sie jetzt um das halbe haben kan. Und wir als Kinder des Lichts bleiben gleichwohl so unverständig und unvorsichtig, daß uns die Kinder der Welt, in ihrem Geschlecht und Wesen, so weit mit Klugheit übertreffen! Warum gedencken und fürchten wir nicht, die gute Gelegenheit zur Busse möchte uns entgehen:

Christus möchte mit seiner angebotenen Gnade hinweg wandern? Wir sehen, daß die ewige Nacht schon heran bricht, noch sitzen wir still und müßig, und wollen nicht arbeiten, weil wir das Licht noch haben. Jerusalem! O du falsches, halßstarriges und unbußfertiges Christenthum! Christus weinet bittere Thränen über dich, daß du so gar nicht wissest noch wissen wilt, was zu deinem Frieden dienet; Daß dies der Tag ist deiner Heimsuchung, und du desselben so gar nicht achtest, sondern gedenckest, wann der Tag fürüber seyn werde, so werde es darnach wieder morgen und ein anderer Tag werden, und bedenckest nicht, daß hierinnen die Sünde ihren grösten Betrug erweiset, daß sie sich erstlich ins Hertz hinein schleichet, darnach allgemach mit ihrer höllischen Hitze, allen guten Safft und Krafft darinnen ausdorret, bis es endlich Stein-hart und gantz empfindloß wird, und uns je länger je untüchtiger zu allem und zu einigem Guten machet.

6. Vom Mangel guter Gesellschafft.

Andere wollen entschuldiget seyn, daß sie in den Wegen der Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht so wohl fortkommen, wegen Mangel der Gesellschafft, zum wenigsten sol-

cher, als sie begehren, daß sie mit ihnen gehen möchten. Diese war Baracks Entschuldigung bey der Prophetin Debora: Wenn du mit mir zeuchst, so will ich ziehen, zeuchst du aber nicht mit mir, so will ich nicht ziehen. Judic. 4, 8. Es ist wahr, gute Gesellschafft ist allezeit gut, und es wäre wohl zu wünschen, daß, wie die Gottlosen Hand an Hand feste halten, daß also die Hertzen der Frommen an einander gemachet wären: Und daß, wie jene sich in dem Hause der Huren haufenweiß versammlen; Also die Frommen wie Tauben an ihren Fenstern sich zusammen halten möchten. Aber die Welt ist noch nicht so gut, (GOtt gebe, daß sie verbessert werde!) daß der schmale Weg zum Leben zu enge wird. Der heilige Jeremias war wohl zufrieden, daß er alleine saß. Jer. 15, 17. Der heilige Elias wandelte auch für ihm alleine, und wuste nicht, daß er einen einigen Propheten oder frommen Menschen hinter sich zurück gelassen hätte. 1. Reg. 19, 10. Aber die Heiligen müssen nicht vermuthen, daß sie als gantze Krieges-Heere gehen, und sich bewegen, zugleich fortschreiten, stille stehen, umkehren, und als ein Mann, wenn das Wort gegeben ist, aufbrechen werden; sondern sie müssen wohl zufrieden seyn, daß sie als die Sonne in ihrem eigenen Kreise, wenn nicht ein Stern gesehen wird, der sie begleite, sich bewegen können. Dieses machte,

daß

daß Noah in der ersten Welt, und Loth in Sodoma und Gomorra, wie Lichter schienen. Wer nicht zufrieden ist, daß er allein in den Himmel gehe, wird schwerlich hinein kommen.

7. Von der Furcht der Verfolgung.

Es seynd auch derselbigen nicht wenig in solchen Zeiten und Orten, da die Kirche verfolget wird, welche begehren entschuldiget zu seyn, (wiewohl sie sonst von Christo und seinen Wegen gute Gedancken haben (wegen allerley Widerwärtigkeit, und Furcht der Verfolgung, die sie befahren müssen. Verdencket uns nicht, daß wir die Verfolgung nicht lieben, sagen sie, das Leben, die Freyheit, und unsere Güter seynd uns angenehm. Dieses ist das alte Zeichen eines Faulen: Es ist ein Löwe in dem Wege. Prov. 22, 13. Aber so sagte Daniel nicht, noch auch die ersten Christen, da man nichts hörete, als hinweg mit den Christen, den Verächtern unserer Gesetze, den Verstörern unsers Friedens, (denn so wurden sie genennet) zu den Löwen, zum Feuer, ꝛc. die fürchteten sich nicht für dem Tode, noch für dem Feuer, sondern für der Sünde. Sie fürchteten nicht den Verlust ihrer Aemter, Ehre und Herrlichkeit dieses Lebens, sondern des Himmels. Jovianus, Valentinianus, und einige andere, verliessen lieber ihre hohe Bedienungen, als daß sie den

Götzen opffern wolten. Und so fürchteten sich auch nicht die heiligen Märtyrer in den Tagen der Königin Maria, da die Welt zum Theile dem Thier wieder nachfolgete, ihrer Haut, ihrer Gemächlichkeit, ihrer Freyheit, ihres Lebens, und alles, was sie waren und hatten; sondern sie hatten ihr Leben nicht lieb biß an den Todt, damit sie eine bessere Auferstehung erhielten. Apoc. 12, 11. Hebr. 11, 35. Die Worte CHristi schalleten viel härter in ihren Ohren; Will mir jemand nachfolgen, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach: Und wer sein Leben will erhalten, (und mich also verläugnet, oder sich meiner schämet) der wird es verliehren, aber der es um meinet und des Evangelii willen verliehren wird, der wird es erhalten. Was der edle Ithai, der Gethiter, einsmahls an einem Tage eines allgemeinen Aufstands, zu David sprach, das haben sie in ihrer Seele zu dem HErrn CHristo gesprochen: An welchem Orth mein Herr, der König seyn wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch seyn. 2. Sam. 15, 21. Soll ich mir aber selbst ein Creutz machen, wirst du dencken? Ich sage Nein! Es kommt wohl selbst, und das innere Leiden ist ohne dem gewiß. Rom. 6, 3. c. 8, 12. Aber welche Hölle leiden nicht Böse hier und dort? Was ist ein böses Gewissen gegen der Christen Creutz-Glück zu demnach, Creutz, von gantzen Hertzen!

8. Von

8. Von dem Verlust der Ehre.

Ein anderer mag durch den Verlust seines Ansehens, so er befürchtet, bewogen werden seine vorige Wege zu verlassen. Diese war die Entschuldigung des Königes Zedekiä, da ihn der Prophet Jeremias so ernstlich bat, daß er sich den Chaldäern übergeben, und also sein Leben, Stadt, Königreich und alles erhalten möchte. Jerem. 38, 17. 19. Da sprach Zedekia zu Jeremia: Ich besorge mich aber, daß ich den Juden, so zu den Chaldäern gefallen sind, möchte übergeben werden, daß sie mein spotten. Und also wolte er lieber in seiner Hartnäckigkeit bleiben und umkommen, als durch einigen Schein der Unterwerffung sich selbst erhalten. Aber noch ein viel besserer Mann, als dieser, giebt uns zu verstehen, was ihn so widerwillig machte, da der HErr ihn in seinem Dienst gebrauchen wolte, nemlich: Jona der Prophet: Ach HERR, das ists, sprach er, daß ich sagte, da ich noch in meinem Lande war, darum ich auch wolte zuvor kommen, zu fliehen aufs Meer; Dann ich weiß, daß du gnädig, barmhertzig, langmüthig und von grosser Güte bist, und läst dich des Ubels reuen. Jonæ 4, 2. Als wenn er sagen wolte: Ich soll gehen und sagen den Niniviten, daß GOtt sie verderben wolle, und es mag seyn, daß sie sich bekehren, und ihrer verschonet werde;

Wie wird es denn mit meinem Ansehen und ehrlichen Nahmen gehen? Ich werde ja für einen falschen Propheten gehalten werden; Darum, HERR, wolleſt du ſie oder mich umbringen; Sie, daß meine Ehre behalten werde, oder mich, daß ich auch nach meinem Tode mein Ansehen behalte. Ach armer hochmüthiger Jona, daß du beſſer zufrieden ſeyn könteſt, wenn GOTT die Ehre ſeiner Barmhertzigkeit würde verliehren, als wenn du die Ehre deines Prophetiſchen Amtes hindan ſetzen würdeſt. Aber, wer du auch biſt, der du deine Ehre in den Staub zu legen, und dies güldene Kalb in Stücken zu brechen, und zu Pulver zu zermalmen nicht zufrieden ſeyn kanſt; Wiſſe, daß du nicht würdig biſt, daß dein Nahme unter die Jünger Chriſti aufgezeichnet werde, deſſen erſte Lehre ſie lernen müſſen, welche iſt: Demüthig ſeyn, und ſich ſelbſt verleugnen. Ja wiſſe, daß es eine wahre Ehre iſt, um des Guten willen verachtet werden. Petr. 4, 12. Dein Heyland, Matth. 10, 25. alle ſeine Apoſtel und redliche Nachfolger, 1. Cor. 4, 9. 2. Cor. 3, 11. c. 6, 8. Sap. 5, 3. haben Schmach erdulden müſſen, und du wilſt es beſſer haben als ſie? Du kanſt es nicht verſchmertzen, einen Ovacker und Narren geſcholten zu werden? Entſchleuß dich die Schmach JESU zu tragen, Ebr. 13, 13. mit allen rechtſchaffenen Brüdern, mit Moſe, Ebr. 11, 24. David, 2. Sam. 6, 20. und

Aſ-

Assaph. Psal. 73, 22. Genug, die nach GOttes Wort auf dem schmalen Wege wandeln, werden selbst vom Heiligen Geiste klug genennet, Psal. 19, 8. Psal. 111, 10. Psal. 119, 130. und bedencke die grosse Ehre dort oben. Matth. 5, 10. Luc. 6, 22. Laß dich auch nicht abhalten, daß du dir deine Bluts-Freunde und Bekandten zu Feinden macheſt; Denn sind sie selbst fromm, so werden sie sich hertzlich über deiner Gottseligkeit erfreuen. Luc. 15, 20. Rom. 9, 1. c. 10, 1. Fürchten sie aber GOtt nicht, feinden dich an und lästern dich, so bekommst du an ihre Statt bessere Freunde. Ebr. 12, 22. Psal. 27, 10. Matth. 10, 21. 22. 36. 37. 1. Thess. 2, 14. Jac. 4. v. 4.

9. Daß es schon wohl mit ihnen stehe.

Wiederum seynd noch einige andere, welche meynen von der Nachjagung einiger weiterer Heiligung entschuldiget zu seyn, weil sie dafür halten, daß sie schon heilig gnug seyn. Ein solcher war jener Jüngling, welcher zu unserm Heyland sprach: Alles dieses habe ich gehalten von meiner Jugend an, Matth. 19, 20. Dieses war seine Einbildung von ihm selbst, da er doch nur ein wenig von den äusserlichen Buchstaben des Gesetzes, und nichts von der innerlichen Beschaf-

fenheit seines eigenen Hertzens wuste. Also rechtfertigte sich auch selbst jener stoltze Pharisäer, wegen äusserlicher Unterhaltung des Gesetzes, und verdammte den Zöllner, der doch in seiner Seelen demüthig und zerknirschet war. Luc. 18, 11. 12. Laodicäa war auch mit dieser Kranckheit befangen, welche sich selbst reich gnug hielte, und meynete, daß sie nichts bedürffte; Da sie unterdessen in der That arm, elend, blind und bloß war. Apocal. 3, 17. Dieses ist ein so gefährlicher Zustand, als einer seyn kan. Wo du sagst, es ist genug, so bist du verlohren, sagt Augustinus. Es ist mehr Hoffnung von einem Narren, denn von einem Menschen, der sich weise düncket. Prov. 26, 12. Von einem Menschen, der da sagt: ich bin kein Säuffer, kein Spieler ꝛc. Reinige zuvor das Inwendige, so wird das Auswendige rein. Matth. 23, 25. Denn GOtt sieht auf das Hertz, das lasse reinigen. Grobe Laster können auch Heyden lassen, aus Stoltz, Geitz und dergleichen; Aber sie haben ihren Lohn dahin. 1. Sam. 16, 7. Matth. 6, 1. Wilt du sagen: ich sehe doch dahin, daß ich Gutes thue, so wisse, daß es dein eigen Dahinsehen, nicht ausmacht; Denn bedencke nur, viele werden dahin trachten, wie sie in den Himmel kommen, und werden es doch nicht können. Luc. 13, 24. Lässest du es nun dabey bewenden, und ringest nicht, durch die enge Pforte hinein zu kommen, so kommst du

nicht

nicht hinein. Matth. 7, 13. Denckest du, ich bin vor mich fromm im Hertzen, so sage ich dir, daß CHristus haben will, daß du auch dein Licht solt leuchten lassen für den Menschen. Matth. 5, 15. Phil. 2, 14. Zeige den Glauben aus den Wercken, Jacob. 2, 18. denn er giebt aus von ihm den Schein, so er die Wercke nicht lässet. Es muß ein Unterscheid da seyn unter Guten und Bösen, Jerem. 15, 19. Mal. 3, 18. und der muß sich zeigen im gantzen Leben. Sprichst du: ich führe mich doch auf als ein Christe; So wisse, daß das Aufführen in die Comödien, und nicht ins Christenthum gehöret; Denn man kan sich äusserlich zum Schein fromm, gerecht und liebreich stellen, inwendig aber ein Schalck bleiben. Ich gebe mich vor keinen Heiligen aus, sprechen andere; aber wiewohl aus Heucheley und Hoffart sich heilig stellen vom Teuffel ist; so wird doch ohne wahre innere Heiligung niemand den HErrn sehen. Ebr. 12, 12. Wir müssen heilig seyn, denn GOtt ist heilig. 1. Petr. 1, 15. 2. Cor. 6, 16. cap. 7, 1. Und zwar in CHRISTO und seinem Geist. 1. Cor. 10, 30.

10. Daß die Heiligkeit nicht schlechterdings nothwendig sey.

Diejenigen, welche sich entschuldigen, daß GOtt die Heiligkeit und die guten Wercke

cke nicht fordere als eine solche Bedingung, die auf Seiten des Menschen schlechterdings zur Seligkeit nöthig ist, sprechen: GOtt nehme es nicht so genau, er sey viel zu barmhertzig, Christus sey für uns gestorben, wir werden ja allein durch den Glauben gerecht. Genug, daß ich sage ich glaube, ich habe die rechte Religion, lese fleißig GOttes Wort, versäume keine Kirche, bethe und singe fleißig, ich bin getaufft, gehe zur Beicht und Heiligen Abendmahl, und hoffe so gut selig zu werden, als andere, die sich ihr Christenthum haben einen grossen Ernst seyn lassen; Ich bin nun so alt worden, und soll in meinen alten Tagen erst mich noch als unbekehrt ansehen lassen; aber, O der muthwilligen Verhärtung! O der boßhafftigen Verstockung! GOtt rächet zwar nicht alles mit dem Schwerd an seinen wahren Gläubigen, wann sie da und dort aus Schwachheit fehlen; Rom. 8, 1. aber wohl an dir, der du dieses zur Beschönung deiner Unbußfertigkeit mißbraucheſt. Devt. 26, 27. Er ist barmhertzig, aber in welcher Ordnung und welchen Menschen, schlage nur nach Rom. 2, 4. seqq. Syr. 5, 4. Psal. 5, 5. Jer. 5, 3. seqq. Jud. v. 4. CHristus ist für uns gestorben, sollen aber die, so durch CHristum gerecht werden, noch Sünder erfunden werden? so wäre er ein Sünden-Diener, das sey ewig fern! Gal. 2, 17, Ebr. 10, 22. 26. 27. 29. Gal. 5, 6. 24. 2. Tim. 2, 19. Tit. 2, 14.

2. Cor.

2. Cor. 5, 15. 17. Solche haben die Frucht, daß sie heilig und voll guter Wercke seyn. Rom. 6, 1. 2. 22. cap. 2, 6-9. Phil. 1, 11. Und wie kanst du Glauben haben ohne Busse? Wo ist aber Busse, ohne ihre Früchte zu erkennen? Luc. 3, 3. Du wirst aus den Wercken nicht gerecht gemacht, aber wohl daraus erkannt. Jac. 2. Der Glaube der JEsum ergreifft, und Vergebung der Sünden empfähet, ist kein leerer Gedancke und tod, sondern lebendig, und ein Baum der gute Früchte träget. Matth. 7, 21. Was hilfft es, so jemand saget, er habe den Glauben, und hat doch die Wercke nicht? Kan auch der todte Mund-Glaube ihn selig machen? Zeige ihn mit den Wercken, denn die Teuffel gläuben auch, aber erzittern. Jac. 2, Drum prüffe deinen Glauben, 2. Cor. 13, 5. hast du die rechte Religion, so solt du eben deswegen desto heiliger leben. Die Religion ist ja nichts anders, als die Art GOtt zu verehren; Mit gottlosem Leben wird der heilige GOtt nicht verehret, aber wohl geschändet. Der blosse Nahme macht dich zu keinen Christen, sondern die That. Rom. 2, 17. Matth. 3, 9. 2. Tim. 2, 19. Jac. 1, 27. GOttes Wort muß man nicht nur lesen und wissen, sondern thun, sonst empfähet man doppelte Streiche. Joh. 13, 17. Matth. 7, 24. Jac. 1, 22. Ps. 50, 16. Esa. 29, 11. Luc. 12, 47. Keine Kirche versäumen ist gut; aber kommst du auch in die Kirche, wie

es

es im Prediger Salomo c. 4, 17. befohlen ist? Wo es nur aus Gewohnheit geschiehet, wo du dich auf das Aeusserliche verlässest, Jer. 7, 3. läst dein Hertz nicht GOttes Tempel werden, so taugt es nichts. Esa. 1, 12. Dein Bethen und Singen ist GOtt ein Greuel, wo du dich nicht auch darauf besserst. Der Heilige Geist muß in dir bethen, sonst plapperst du wie die Heyden, und schmähest hernach GOtt den gantzen Tag durch Unglauben, Er höret die Sünder nicht. Joh. 9, 31. Dein Getauffetseyn, hilfft dir ebenfalls nichts, wenn du nicht auch deinem Tauff-Bund gemäß lebest, dein Gewissen nicht mit muthwilligen Sünden verletzest; 1. Petr. 3, 21. Rom. 2, 25. Col. 2, 11. Denn in ihm gilt nur eine neue Creatur. Rom. 6, 3. Gal. 6, 15. 2. Cor. 5, 17. Menschen sehen und richten, was vor Augen ist; aber GOtt siehet dein Hertz. Stehest du nicht in wahrer Sinnes-Aenderung, und bringst die Absolution mit, sondern meynest durch äusseres Beichten bekehret zu seyn; Esa. 3, 12. Luc. 24, 48. Marc. 1, 5. Act. 5, 31. so hilfft dich alles absolviren nicht, und dein Abendmahlgehen ist umsonst, du geheest unwürdig. Sie treiben alle Schalckheit, sagt der Prophet, Jer. 11, 15. und meynen, das heilige Fleisch soll es von ihnen nehmen, und wenn sie übel thun, sind sie guter Dinge drüber; Aber weh dem Menschen, durch welchen Christus also verrathen wird, er empfäht

fürs

fürs Leben den Tod. Du solt glauben, es sey nur eine Speise deren, die vor Angst betrübt sind. Wo nicht, so wird es sich zeigen, ob du wirst selig werden, indessen bedencke, Matth. 25, 34. Gal. 6, 8. Sap. 5, 15. und wisse, daß Alter vor Thorheit nicht hilfft. Besser alt bekehrt, als alt verdammt.

II. Daß es unmöglich, so heilig zu leben.

Gleichwie man sich wenig Mühe giebt, solche Dinge zu thun, von welchen man glaubet, daß solche zu thun nicht nöthig seyn, so wird man noch vielweniger dasjenige thun, und ausüben, dessen Ausübung vor eine unmögliche Sache gehalten wird. Und vor solche eine unmögliche Sache siehet man auch die GOttseligkeit an. Da heisset es bald, es ist unmöglich, daß man so heilig leben, und das thun kan, was GOtt haben will; wir seyn arme schwache Menschen: zwar es solte wohl so seyn, und es wäre auch gar gut, aber wer kan es, es ist gar zu schwehr, ich bin nicht Paulus, David, oder einer von den Vätern, und also schrecken wir uns ab, machen unsere Hertzen feig und verzagt, das Reich GOttes mit Gewalt anzugreiffen, und zu uns zu reissen; Gleichwie die Kundschaffter das Volck Israel hatten verzagt gemacht, das Land Canaan mit gewehrter Hand ein-

zu-

zunehmen, da wären solche Riesen, solche Mauren, solche Thürme, es wäre unmöglich, daß man dem Land etwas solte abgewinnen. Die Weißheit ist dem Narren zu hoch, das macht er hat keine Lust darzu, er will den faulen Rücken, und die trägen Füsse nicht ein wenig dran strecken, er scheuet sich vor den Klimmen, er fürchtet sich vor der Arbeit, und meynet, die Weißheit soll ihn in den Schooß fallen. Prov. 24, 7. Solche Leute handeln eben wie die Kauffleute, die banquerot gespielet haben, deren viel so betrüglich seynd, ob sie wohl ihren Creditorn zum Theil noch könten gnug thun, so wollen sie doch gar nichts bezahlen, weil sie nicht alles zahlen können. Weil wir nicht vermögen alles zu thun, was wir zu thun schuldig seynd, so wollen wir auch nicht das geringste thun, wir wollen uns nicht ein wenig bestreben zu thun, was wir doch wohl könten, wann wir nur wolten. Weil wir aber ja arme schwache Menschen, die von sich selbsten so gar wenig vermögen, und zumahl nichts Gutes von uns selber thun können, 1. Cor. 2, 14. Phil. 2, 13. 2. Cor. 3, 5. warum gehen wir nicht zu den allmächtigen GOtt, Matth. 19, 25. und alles vermögenden JEsum, Phil. 4, 13. Matth. 11, 29. die unserer Schwachheit aufhelffen, laut der unaussprechlichen Verheissungen; Esa. 35, 3. 4. c. 40, 43. Joh. 1, 16. c. 10, 11. 2. Cor. 12, 9. 10. Warum muntern wir uns nicht auf,

und sagen mit dem muthigen David: Mit GOtt wollen wir Thaten thun, mit GOtt wollen wir über die Mauren springen, mit GOtt können wir das Kriegs-Volck zerschmeissen; Last uns nur den HErrn hertzlich lieb haben, so werden wir uns seines Beystandes allezeit zu getrösten haben, und alle Unmöglichkeiten und Widerwärtigkeiten gar leichtlich überwinden können. Er wird alsdann unsere Füsse gleich den Hirschen machen, er wird unsere Hände lehren streiten, und unsere Rechte den ehernen Bogen spannen. Ps. 18. Wann er uns demüthiget, daß wir an unsern Kräfften gantz verzagen, so wird er uns groß machen, und wie holpericht unser Weg sey, so wird er doch unter unsern Füssen Raum machen zu gehen, daß unsere Knöchel nicht gleiten; Darum so will ich meinen Feinden nachjagen, und sie ergreiffen, und nicht umkehren, bis ich sie umbracht habe. Mit solchem Muth, mit solchem Fürsatz, solten wir das Werck angreiffen, so würde uns nichts unmöglich seyn, so würde kein Cananiter, keine Sünde für uns bleiben und leben können. Wir würden alle Vestungen und Höhen, die sich in unsern Hertzen wider das Erkänntniß und wider den Gehorsam GOttes erheben, eine nach der andern gar leichtlich können ersteigen, einreissen und schleiffen. 2. Cor. 10. 4. GOtt würde uns ein neu Hertz geben, Ezech. 36, 26. und alle Göttliche

Krafft zum Göttlichen Wandel; 2. Petr. 1, 2. 5. seqq. Denn bey ihm ist kein Ansehen der Person, es sey Paulus oder ein anderer, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Act. 10, 34. Esa. 33, 24. Zach. 12, 8. Jac. 5, 17. 1. Tim. 1, 12. Nichts würde uns auch zu schwehr seyn. Wir klagen, der Gottesdienst sey schwehr; wir betrügen uns, die Bürde der Sünden ist schwehr, die drücket uns, bis in die unterste Hölle hinunter, wenn wir nicht durch CHristum davon erlöset werden. Hebr. 12, 1. Die Busse aber und der Glaube, die uns so gar schwehr vorkommen, das sind die zween rechte Himmels-Flügel, damit wir aller Eitelkeit und Elend dieses beschwehrlichen Lebens entfliehen, und in die ewige Freude können hinein schwingen. 1. Joh. 5, 3. Ist es uns nicht eine ewige Schande, daß wir des Satans Joch für leichter halten, als Christi Joch? Sollen wir dann gedencken, der Teuffel meyne es besser mit uns, als unser Heyland? Welches ist dem Hertzen leichter und lieblicher, aus Satans Eingeben den Nächsten hassen, neiden, ihm gram und feind seyn; oder aus GOttes Befehl GOtt und den Nächsten lieb haben, friedlich, holdselig und gutthätig seyn? Hast du nicht gefühlet, was Zorn und Rachgierigkeit, Geld und Ehrgeitz, Neid und Mißgunst, fleischliche Lust und Brunst, für Hencker und Peiniger des Lebens seynd? Und

wilt gleichwohl noch lieber solchem Hencker zu willen seyn, als GOttes Willen thun, darinnen doch hertzliche Lust und Freude ist, dabey nichts ist, das einem gereuen kan, nichts, das einem das Hertz beschwehret. Wenn wir GOtt und unsern Nächsten lieb haben, GOtt fürchten und ehren, unserm Nächsten gutes thun, gern verzeihen und vergeben, alle Ehre, Lieb und Treu beweisen, redlich und aufrichtig mit ihme handeln und umgehen: Kan auch etwas in der Welt seyn, dadurch das Hertz mehr erleichtert und erfreuet werde? Ein Hertz, das sich, durch Gnade und Beystand GOttes in solchen Stücken unabläßig übet, gebe seine innigliche Freude, die es darbey hat, nicht um alles Gut. Die Ubung solcher Tugenden ist ihm so lieblich und tröstlich, daß ihn bedüncket, er sey schon halb im Himmel.

12. GOtt wolle nicht, daß wir heilig leben solten.

Viele lassen es dabey nicht bewenden, daß sie sagen, man könte nicht heilig leben; man gehet wohl noch weiter, und will behaupten, GOtt wolle nicht einmahl, daß wir heilig lebten; er bediene sich der Sünden, damit er uns in steter Demuth erhalten möge, damit er uns möge sehen und empfinden lassen, wie sehr wir seine Gnade vonnöthen hätten,

ten, und damit er uns eine heilige Sehnsucht nach einen bessern Leben erwecken möge. Sehet da einen verkehrten Wahn, welcher das Verderbniß und das gottlose Leben als eine Sache vorstellet, die nicht kan vermieden werden, die selbst dem Willen GOttes gemäß, und die so gar auch ihren Nutzen habe. Ich halte aber nicht, daß man irgend etwas behaupten könne, das fälscher wäre, als eben dieses, da man vorgiebt, daß GOtt nicht wolle, daß wir heilig und gottselig leben solten. Woher kommt es aber denn, daß er uns solches gleichwohl befiehlet? Woher kommt es denn, daß St. Paulus spricht: Das ist der Wille GOttes, nemlich eure Heiligung, in der 1. Thess. 4, 3. und daß der Apostel Petrus spricht: Gleichwie derjenige, der euch beruffen hat, heilig ist, also seyd auch ihr heilig in allen eurem Wandel, denn es stehet geschrieben, ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig, in der 1. Petr. 1, 16. Will man mir hier sagen, GOtt wolte zwar, daß wir heilig seyn solten, aber er wolle nicht, daß wir vollkommen heilig, und so heilig seyn solten, als wir einmahl im Himmel seyn werden, so will ich ihm nicht einmahl darauf antworten, denn wer hat doch jemahls prætendiret und verlanget, daß wir so heilig in dieser Welt seyn sollen, als wir einmahl in jener Welt seyn werden? Man verlanget ja weiter nichts von denen Menschen, als daß sie

hei-

heilig seyn sollen, so viel ihnen immer möglich ist, nach der Gnade, die in ihnen würcket. Wenn einer gerne der Ausübung der Gottseligkeit überhoben wäre, und zu seinem Behuff anführen will, GOtt verlange nicht, daß wir heilig seyn solten, so ist das eine lächerliche Entschuldigung, und eine Sache die mit sich selbst streitet. Ich geschweige, daß diese Lehre, wenn sie in dem Verstande genommen wird, den sie scheinet zu haben, GOtt zum Urheber der Sünde macht. Denn sie setzt nicht allein zum Voraus, daß GOtt nicht wolle, daß wir eben so heilig seyn solten, sondern auch, welches noch viel seltsamer lautet, daß GOtt gar das Widerspiel verlange, und daß er wichtige Ursachen und heimliche Absichten habe, warum er nicht wolle zulassen, daß der Mensch zu derjenigen Staffel der Heiligkeit gelange, welche das Evangelium von ihm erfordert. Ja es ist nicht anders, man scheuet sich nicht zu sagen: GOtt bediene sich der Sünde, um uns fein in der Demuth zu halten, um uns zu zeigen, wie theuer der Schatz seiner Gnade, und wie sehr wir derselben bedürfftig wären, und daß wir uns desto mehr nach dem zukünfftigen Leben sehnen möchten. Wenn man bloß so viel sagte, daß GOtt aus gewissen Ursachen die Sünde zuliesse, so würde man nichts unrechtes noch falsches sagen; aber diejenigen, welche diese thörichte Meynung zu dem Ende hegen, da-

mit sie dem Evangelio nicht gehorsam seyn dürfften, schreiben GOtt gar ein würckliches wesentliches Absehen zu, welches diesen Gehorsam unmöglich macht, welches seine Heiligkeit und Gerechtigkeit schändet, und welches Sonnen-klar dem Ausspruch zuwider laufft, den er selbst in seinem Worte hiervon offtermahls gethan hat. Wenn man nur bloß so viel sagte, daß unsere Sünden-Fälle uns solten demüthigen, daß sie dieneten uns desto klüger und vorsichtiger zu machen, und daß sie in uns ein Verlangen nach einem bessern und glückseligern Zustande erwecken solten, so würde man nichts unbilliges sagen. Aber das folgt nicht, daß man GOtt solche Absichten zuschreiben müsse, als die Lehre, davon hier geredet wird, ihm würcklich zuschreibet. Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem Endzweck den GOtt ihm vorstellt, und zwischen dem Erfolg und dem Ausgang einer Sache. Das sind zwey Dinge, die niemahls müssen unter einander vermenget werden. Man muß nicht die natürliche Würckung der Sünde mit denen Folgen, und mit dem, was auf die Sünde zu folgen pflegt, confundiren und vermischen. Die natürliche Würckung der Sünde kan niemahls gut seyn; daß aber der Erfolg nicht allemahl so erschrecklich ist, und der Mensch wohl manchmahl gar noch einigen Nutzen aus seinen ehemahls begangenen Sünden ziehet, das geschiehet nur zufälliger Weise. Im übrigen

brau-

brauchet GOtt gar keiner Sünde nicht, wenn er uns demüthigen will: Er hat Mittel genug, und braucht viel andere Wege, wenn er uns demüthigen und zeigen will, wie sehr wir seiner Gnade bedürfftig sind, er ist eben nicht verbunden, daß er uns unter der Herrschafft der Sünde lassen müsse, damit er dieses gute in uns würcken möge; die allerheiligsten und gottseligsten Menschen haben noch immer Ursach und Gelegenheit zu seiner Barmhertzigkeit Zuflucht zu nehmen, und nach einem bessern Leben zu trachten, wenn sie auch schon noch so weit in dem Wachsthum der Gottseligkeit gekommen wären.

13. Heiligkeit gehöret vor die zukünfftige Welt.

Darnach ist auch dieses unter den Christen sehr gemein, wenn sie öffters sagen: die Erde sey der Ort aller Verderbniß, dieses Leben sey die Zeit der Sünde, und die Gottseligkeit und Heiligkeit sey eine Sache, so vor die zukünfftige Welt und vor den Himmel gehöre. Die Gemüther sind mit diesem Wahn so vergifftet und angestecket, daß man solche Reden alle Tage mit anhören muß, auch wohl von solchen Leuten, die doch einigermassen gottselig sind, und gleichwohl sich auf solche thörichte Gedancken bringen lassen, als wenn wir nur deswegen in der Welt wären, daß

wir GOtt beleidigen solten, und als wenn wir nichts in der Welt thäten, als nur immer sündigten. Ich wüste nicht, was dem Evangelio mehr zuwider wäre, als dieses. Denn ob es gleich in einem gesunden Verstande wahr ist, daß die Erde der Ort aller Verderbniß sey, und daß die Sünde erst im Himmel werde gäntzlich aufgehoben werden; so werden wir doch deswegen nimmermehr der Liebe GOttes und der Furcht GOttes überhoben seyn können, so lange wir hier leben. Das erste, daß ein Christ wissen muß, ist, daß GOtt ihn in die Welt gesand, nicht daß er GOtt beleidigen, sondern ihn preisen und ihm dienen soll. Die Heilige Schrifft saget uns überall, an allen Orten, daß dieses Leben diejenige Zeit sey, die GOtt uns zu unserer Heiligung bestimmet hat; sie saget uns, daß die Erde der Ort sey, in welchem wir der Tugend und der Gottseligkeit nachjagen sollen; sie saget uns, daß diese Zeit sey die Säe-Zeit, die Zeit zu arbeiten, die Zeit zu kämpffen, wenn man anders wolle selig werden, und daß derjenige, der diese Pflichten verabsäumet, in alle Ewigkeit vom Himmel werde ausgeschlossen seyn; In jener Welt werde alle Gelegenheit hinweg seyn, die Thüren würden alsdenn verschlossen seyn, und der richterliche Ausspruch, den GOtt am Jüngsten Tage thun werde, werde sich richten nach dem, was die Menschen in diesem Leben gethan haben. Es

beweiset auch die gantze Natur der Heiligkeit, daß derselben Ubung nicht eine Sache sey, so in die andere Welt muß aufgeschoben werden. Die meisten Pflichten, welche GOtt vorschreibt, zum Exempel, die wahre Reue, Gedult, Keuschheit, Mäßigkeit, Hoffnung, die werden im Himmel gar nicht einmahl mehr können ausgeübet werden, und also ist dieses die Zeit und die Gelegenheit, die wir hier auf der Welt haben, in welcher wir die Gottseligkeit ausüben sollen. Man überlege doch nur, was Paulus sagt: Tit. 2. Die heilsame Gnade GOttes, spricht er, ist erschienen allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, das heist, in diesem Leben, so lange wir auf der Welt sind; Er fähret aber fort, und spricht: Und warten auf die selige Hoffnung, und auf die Erscheinung unsers Heylandes JESU CHristi. Der Apostel weiß gar wohl die Pflichten eines Christen von seiner Hoffnung, die gegenwärtige von der zukünfftigen Welt zu unterscheiden. Die gegenwärtige Welt ist der Ort und die Zeit, mäßig, gerecht, keusch und gottselig zu leben. Man darff da nicht einwenden und fragen, was denn also für ein Unterscheid seyn würde zwischen der gegenwärtigen und zukünfftigen Welt, zwischen dem Reiche der Gnaden, und dem Reiche der Herrlichkeit, wenn man hier so gottselig leben solte?

te? Der Unterscheid wird uns in andern Stücken klar genung gezeiget, in jener Welt werden wir vollkommen heilig seyn, unsere Heiligkeit wird da von gantz einer andern Natur und Art seyn, wir werden den Engeln gleich seyn. Gleichwie wir daselbst eine grosse Anzahl der Pflichten gar nicht mehr ausüben werden, die wir doch auf Erden ausgeübet haben; So werden wir auch da mit vielen Tugenden geschmückt und gezieret seyn, die wir in diesem Leben nicht haben können.

14. Das Treiben auf gute Wercke verdunckelt GOttes Barmhertzigkeit.

Die Menschen sind so verderbt, daß sie sich nicht allein bey ihrem gottlosen Leben vertheidigen, sondern sie greiffen auch diejenigen mit Ungestüm an, die wider sie streiten, und sie zur Heiligkeit des Lebens anermahnen, sie sagen: Man könne ohne Verdunckelung der Barmhertzigkeit GOttes unmöglich so sehr auf die guten Wercke dringen; Man müsse alles der Barmhertzigkeit GOttes zuschreiben, und nichts unserer eigenen Heiligkeit. Es ist wahr, es wird kein wahrer Christ jemahls gefunden werden, der nicht so viel erkennen solte, daß man in dem Werck der Seligkeit alles der Barmhertzigkeit GOttes zuschreiben müsse.

müsse, und er nicht diejenige Meynung hassen und verwerffen solte, welche den guten Wercken einiges Verdienst zueignet. Denn ist es nicht die Barmhertzigkeit GOttes, die uns unsern JEsum zum Erlöser geschencket hat? und die Erlösung selbst, ist sie nicht der Grund unserer gantzen Seligkeit? Ist es nicht ein Werck der Barmhertzigkeit, wenn GOTT denenjenigen die Sünde vergiebt, die Busse thun und glauben, und wenn er die Schwachheiten der Gläubigen und der Wiedergebohrnen übersiehet, und sie ihnen zu gute hält? Und von wem erwarten wir anders den herrlichen Gnaden-Lohn, der uns im Himmel aufgehoben ist, als von GOttes Barmhertzigkeit? Alles dieses sind lauter Handlungen und lauter Würckungen der Güte und Gnade GOttes. Gleichwie aber die Barmhertzigkeit, die uns selig macht, uns keine Freyheit giebt, böse Wercke auszuüben, so wird auch die Nothwendigkeit der Ausübung der guten Wercke, keinesweges den Reichthum der Barmhertzigkeit GOttes vergeringern. Und wo man nicht will, daß die heilige Schrifft sich unzehlig mahl selbst widersprechen soll, so muß man nothwendig erkennen, daß die Lehre von der Gottseligkeit vortrefflich mit der Lehre der Gnade und der Barmhertzigkeit GOttes überein komme, und keine der andern zuwider sey. Gewiß, wenn man sagt, daß GOTT seinen Sohn in den Tod gegeben, damit er

die

die Menschen möge selig machen, daß er allen Menschen, welche sich bekehren, und an JEsum Christum glauben, die Sünde vergebe, und ihnen das ewige Leben schencken werde, so thut man der Barmhertzigkeit GOttes die gröste Ehre an. Und ich sehe nicht, was man in diesem Stücke mehr verlangen könte; Man müste denn sagen, daß GOtt noch viel barmhertziger seyn würde, wenn er ohne Unterscheid die Menschen selig machte, und sowohl das gottlose Leben, als die Heiligkeit crönete, welches ein schrecklicher Gedancke und eine rechte Lästerung wäre; Denn alsdenn könten die ruchlosesten Sünder mit Recht sprechen: Last uns in der Sünde fortfahren, daß die Gnade GOttes desto mächtiger werde. Gesetzt, ein Fürst vergebe einem auffrührischen Unterthanen alles, was er gethan hat, so, daß er auch bereit sey, demselben noch darzu viel Wohlthaten und viel Ehre zu erzeigen, wo anders dieser Mensch die Gnade annehmen will, die er ihm anbietet, und nicht wieder in seine vorige Sünde zurück fallen, noch mehr thun will, was er gethan hat; Würde derjenige nicht höchst unvernünfftig schlüssen, der in solchem Falle sagen wolte, daß diese Bedingung die Gnade und Gütigkeit des Fürsten vergeringere, und daß diese Gnade viel grösser seyn würde, wenn der Fürst dem Delinquenten das Leben schenckte, auch wenn er schon Willens wäre, in seinem rebellischen Vornehmen

fortzufahren? Und gleichwohl scheuet man sich nicht, von GOtt zu sagen, daß er es so mache. Es ist wohl was recht seltsames, daß man unsern GOtt durch solche Meynungen zu verehren gedencket, die doch seine Barmhertzigkeit und seine andere Vollkommenheiten schänden. Soll man denn unter dem Vorwande, daß GOtt barmhertzig ist, vergessen, daß er heilig, gerecht und wahrhafftig ist? Man muß alles der Barmhertzigkeit GOttes zuschreiben, spricht man; aber wie denn? soll man denn auch nicht etwas seiner Gerechtigkeit, seiner Heiligkeit, und seiner Wahrheit zuschreiben. Ist das nicht ein Kunst-Stück des Teuffels, daß Lehrer und Prediger gantz schwach, gelinde und obenhin dasjenige nur ein wenig berühren, was die heilige Schrifft von diesen letztern Vollkommenheiten GOttes, von seinem Zorn, von seiner Gerechtigkeit und Ungnade über die Gottlosen uns vorsaget, da sie unterdessen mit aller Macht darauf treiben, dringen, und so weit als möglich ausdehnen, alles dasjenige, was die H. Schrifft von der Barmhertzigkeit GOttes uns lehret. Was das anbelanget, was man hinzusetzet, daß man nemlich nichts müsse unserer eigenen Heiligkeit zuschreiben, das ist ausser allem Zweiffel wahr; Aber heist denn das etwas dem Menschen zuschreiben, wenn man verlangt, daß er seine Schuldigkeit erkennen, und seine Pflicht abstatten, und die Gnade, so ihm GOtt anbietet,

tet, annehmen soll? Kan man wohl sagen, daß dieser Ubelthäter, den ich im Gleichniß angeführet habe, deswegen Urheber seiner Glückseligkeit sey, und daß er die Gnade verdienet, die ihm sein Fürst erzeiget, weil er die Gnade angenommen und die Bedingung erfüllet, unter welcher ihm die Gnade angetragen wurde? Und was kan der Mensch wohl vor Ursache haben, daß er sich auf seine eigene Heiligkeit viel einbilden, oder ihm einiges Verdienst zuschreiben wolte; Denn er muß ja so wohl den Anfang, als den Fortgang der Heiligkeit der Gnade GOttes zueignen? Man möchte sich in diesem Stücke wohl in Acht nehmen, damit man nicht aus frühzeitiger Furcht, den Menschen etwas zuschreibe, der Gnade selbst das wegnehme, was ihr zugehöret, indem man ihre Gabe und ihre Krafft in einem wiedergebohrnen Menschen nicht erkennen will.

15. Es sey alles lauter geistliche Hoffarth.

Sehet eine andere Entschuldigung, und wodurch man die vorige noch will befestigen, sie sagen: Es sey alles lauter geistliche Hoffarth: oder, man muß nicht so viel Redens von guten Wercken machen, die Leute möchten sonst vermessen und hochmüthig dadurch werden, sie haben ohne dem grosse Neigung dazu, und gleich den Pharisäern, ihr Vertrauen

trauen auf ihre eigene Gerechtigkeit zu setzen; Aber erstlich, wer mit Ernst nach GOttes Wort zu leben trachtet, muß die wahre Hertzens-Demuth vor seine Haupt-Tugend halten. Mich. 6, 8. Matth. 11, 29. O! wer sein Sünden-Elend nur in der Busse recht erkennet, und in mancherley Anfechtungen geführet wird, lernet wohl demüthig werden. Luc. 18, 13. Rom. 7, 24. 2. Cor. 12, 7. Philipp. 3, 4. Vors andere, hat entweder diese Entschuldigung gar keinen Verstand, oder der Verstand ist dieser, daß wenn man sich auf die Ausübung der guten Wercke, und eines heiligen Lebens lege, man sich befürchten müsse, daß man nicht in geistlichen Hoffarth falle, und daß die Kaltsinnigkeit im Guten einen Menschen fein in der Demuth behalte; das heist, daß man heilig seyn könne ohne Demuth, und demüthig ohne Heiligkeit, welches gewiß zwey Dinge, die höchst lächerlich sind, und sich selbst schnurstracks widersprechen. Also wird es eine gefährliche Sache seyn, einen gottseligen Christen abzugeben, und das sicherste wird seyn, daß man der Gottseligkeit gar nicht nachjage? Auf solche Weise, wenn man der Tugend und der Gottseligkeit nachgehet, so wird man zu der Sünde sich nahen, und zwar zu der grösten Sünde unter allen, dergleichen der Hochmuth ist; Und wenn man die Gottseligkeit aus den Augen setzet, so wird das der Weg zur Demuth seyn, welche

ei-

eine von den Haupt-Tugenden der Christen ist? Wenn dieses ist, so werden die Nahmen der Laster und der Tugenden nichts als lauter eitele leere Nahmen seyn, die nichts bedeuten. Wie ist doch möglich, daß die Leute nicht begreiffen können, daß weder Heiligkeit ohne Demuth, noch Demuth ohne Heiligkeit seyn könne; daß, wo die Heiligkeit ist, auch die Demuth sey, und die Hoffarth da vertrieben werde: Und daß, wo Hochmuth sey, auch keine wahrhaffte Heiligkeit und Gottseligkeit zu finden? Je mehr ein Mensch heilig wird, je demüthiger wird er, und es ist so weit entfernet, daß wenn ein Mensch in der Gottseligkeit wächset und zunimmt, er zum Hochmuth sich neigen solte, daß er vielmehr dadurch desto weiter von demselben sich entfernet. Das Exempel unsers Heylandes, der vollkommen heilig und demüthig gewesen, beweiset sattsam, daß die Demuth gar wohl bey der Heiligkeit stehen könne. Diese Leute aber wissen nicht recht, was wahre Demuth sey. Viel aus denselben wissen von keiner andern Demuth, als von derjenigen, welche zufälliger Weise aus einem lasterhafften Leben zu entstehen pfleget. Wenn man die frömmsten und gottseligsten Christen will demüthig machen, und vor demüthig ausgeben, so setzt man sie unter die grösten Sünder. Man führt sie redend und klagend ein, daß in ihnen nichts denn Sünde und Abscheulichkeit

keit sey, daß sie durch tausend und aber tausend Laster, die sie alle Augenblicke ihres Lebens begangen haben, ja wohl gar durch alle das Gute, was sie jemahls gethan haben, die ewige Verdammniß verdient hätten; Aber GOttLob, wir haben andere Bewegungs-Gründe und Mittel einen Menschen zu demüthigen, ohne daß man das Laster mit der Tugend vermischen darff. Das wäre eine schöne Demuth, wenn man wolte frey in Sünden leben, sich wider GOTT empören und auflehnen, nichts nach seinem Willen und Gefallen thun, und darnach gleichwohl sagen und sprechen, man wäre ein armer sündiger Mensch. Es ist wahr, man muß dem Hochmuth und der Vermessenheit des Menschen nicht das Wort reden; Man muß aber auch nicht unter dem Schein, den Menschen demüthig zu machen, ihn in ein Stück Holtz verwandeln, und den Gottseligen mit einem lasterhafften Menschen vermengen. Wenn man des Menschen Hochmuth will niederschlagen, so muß man nicht allen Muth bey ihm niederschlagen, denn das würde ihn gantz unfähig machen, irgend was Gutes mehr zu thun. Man muß nicht unter dem Schein, GOTT zu ehren, sein Werck verunehren, schimpflich von seinen Gaben reden, sein Bild in denjenigen läugnen, die es doch auf eine doppelte Weise an sich haben, einmahl als Menschen, und denn auch als Christen,

und als Gläubige. Es ist wahr, es ist Hochmuth, wenn man sich das Gute zuschreibet, was man nicht hat, und was nicht von uns selbst kommt; Es ist aber auch eine falsche Demuth und Heucheley, wenn man die Gnade GOttes, die in uns ist, nicht erkennen will. Und drittens, sind diejenigen Heuchler, die sich in geistlichen Sachen so viel einbilden, bey denen gar keine rechtschaffene Gottseligkeit zu finden. Die Gnade nimmt den Hochmuth weg, und die Pharisäer haben nur eine heuchlerische, betrügliche Heiligkeit gehabt. Es ist also höchst unrecht, wenn man auf die Gottseligkeit loß stürmet, und vorgiebet, daß die Ausübung der guten Wercke zum Hochmuth anreitze, bloß darum, weil zu allen Zeiten Heuchler gewesen, und noch sind. Solte man sagen, bey wem eigentlich der Hochmuth zu finden, so müste man solchen bey diesen Leuten suchen, die so eine leichte Moral haben, und die dergleichen Entschuldigungen zu machen pflegen. Diese Leute schreiben sehr wenig den guten Wercken zu; Aber was für gute Meynungen haben sie nicht von sich selbst? Sie halten sich vor Kinder GOttes, vor wahrhafftig demüthige Christen, und dieses alles wegen eines, ich weiß nicht was vor guten Vertrauens und vester Zuversicht, und welches das ärgste ist, so urtheilen sie unbesonnen von denen, die besser seyn, und besser leben wollen als sie, sie tractiren dieselben als

Pha-

Pharisäer und Heuchler. Ist das nicht eine Vermessenheit und Unbesonnenheit, die gantz unerträglich?

16. Uberfluß ist in allen Dingen schädlich.

Die es mit einem laulichen und kaltsinnigen Christenthum halten, die wissen sich auch trefflich viel mit folgender Entschuldigung: Der Uberfluß ist in allen Dingen schädlich, allzuviel ist ungesund, wenn man die Gottseligkeit zu hoch treibt, so wird Heucheley und Aberglaube daraus: Man muß in allen Dingen Maaß halten, und in der Mittel-Strasse bleiben; Aber jedweder, der diese Sachen nur ein wenig genau untersucht, wird einmahl gestehen müssen, daß man niemahls genug auf die Gottseligkeit dringen, noch unsern GOTT und Nächsten zu viel lieben könne. Darnach kan ein jeder auch leicht sehen, daß die Gottseligkeit und der Aberglaube, oder Heucheley Dinge sind, so einander entgegen gesetzet; Folglich wird also dieses die höchste Absurdität, und die stärckste Contradiction seyn, wenn man sich einbilden will, daß die Gottseligkeit, wenn man derselben eyffrig obliege, zum Aberglauben und zur Heucheley führe. Es ist eben, als wenn einer spräche, wenn man das Gold und Silber gar zu fein machen wolte, so müste Bley oder Erde dar-

aus werden. Wie und auf was für Art und Weise soll denn die wahre Gottseligkeit in Heucheley und Aberglauben sich verwandeln? Das kan nimmermehr begriffen werden. So lange man die Gottseligkeit nur auf rechte Grund-Sätze bauet, so kan man sie keck treiben, und starck auf dieselbe dringen, ohne daß man falsche oder schädliche Consequentzen und Folgen dabey zu besorgen hat. Nimmermehr kan ein Mensch durch die Ausübung der Tugend, in Heucheley und Aberglauben verfallen; Vielmehr bleibt dieses wahr, je mehr bey einem Christen wahre Gottseligkeit anzutreffen, je mehr entfernt er sich von dem Aberglauben und von der Heucheley. Und es ist so weit entfernt, daß der Abergläubische es einem gottseligen Menschen solte zuvor thun, daß er vielmehr weit hinten an bleibet. Die wahre Tugend ist stets mit diesen zweyen Kennzeichen vergesellschaftet; Einmahl ist sie aufrichtig, und gehet von Hertzen, und dadurch stösset sie die Heucheley eher über den Hauffen, als daß sie dieselbe solte nach sich ziehen. Und darnach ist sie lauter, rein, vernünfftig; Sie gründet sich auf ein rechtes Erkänntniß, sie erfüllet den Verstand des Menschen mit rechten Begriffen, mit hohen Absichten, und dadurch entfernt sie sich über all die Massen weit von denjenigen, bey welchen die Gottseligkeit mit lauter Unwissenheit und mit Kleinigkeiten angefüllet ist, bey welchen die Abergläubischen

sich

sich aufhalten. Wir wollen vielmehr also sagen, daß die Heuchler und Abergläubischen so weit von der überflüßigen Gottseligkeit entfernet sind, daß sie auch nicht einmahl eine wahre Gottseligkeit haben. Mercket man ja zuweilen, wie solches freylich offt geschiehet in solchen Personen, die doch sonst ein gut Hertz haben, und im Grunde richtig sind, eine übel gefaßte Gottseligkeit, und die in einem und dem andern nach Aberglauben schmecket, das kommt nicht von der Gottseligkeit selbst her, sondern von den Fehlern derjenigen, die davon Profeßion machen, und für gottselig wollen gehalten werden, denen es am Verstande und Erkänntniß fehlen kan.

17. Gottseligkeit macht melancholisch.

Wie die Menschen ihre Freude nur in einem irrdischen Leben suchen; Also haben sie von dem geistlichen Leben der aus GOTT Gebohrnen, diesen blinden Wahn: Es sey dasselbe ein melancholisches, trauriges Leben, darbey weder Lust, noch Freude, noch Muth sey; Daher sie sich bey Anermahnung zum heiligen Leben entschuldigen und sagen: Wenn sie recht fromm seyn, und ein solches strenges Leben führen solten, würden sie auf Erden keine Freude mehr haben können, und so möchte man melancholisch werden, ja man müsse verzweif-

zweiffeln; Aber das Joch Christi ist sanfft und seine Last ist leicht. Matth. 11, 30. Wer wolte bey einem so freundlichen HErrn verzweiffeln, der für uns aus Liebe gestorben, und uns von seiner Gnade die allertheuersten Versicherungen gegeben, wenn wir ihn redlich suchen, als Ezech. 33, 11. 12. Rom. 5, 20. Mich. 7, 18. Jes. 35, 40. 41. 43. 58. 60. 61. 62. Cap. Es ist wahr, fromme Leute müssen offt in dieser Welt weinen und heulen, indem sie durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen müssen. Actor. 14. Und was den äusserlichen Zustand des Leibes anbetrifft, haben die Gottlosen mehrentheils mehr Freude und gute Tage, als die so recht gottselig leben wollen. Insonderheit müssen sich diese offt und viel bekümmern über ihre eigene Sünden. Die wahre Busse ist eine solche Sache, welche nicht ohne Angst und Furcht, noch ohne viel Seufftzen und Thränen verrichtet wird, deßwegen aber folget nicht, daß ein heiliges Leben, ein strenges, trauriges Leben sey, davon man melancholisch werde. Der Welt Traurigkeit würcket den Tod und das Wehe; Dies ist die rechte Melancholey; Aber die göttliche, da man sein Elend gefühlet und darüber trauret, hat noch niemand gereuet. 2. Cor. 7, 9. Dies ist die Saat, woraus eine Freuden-Erndte entstehet. Ps. 126, 5. Joh. 16, 20. Matth. 5, 4. Und die Erfahrung bezeuget, daß ein heiliges Leben das allerangenehm-

nehmste, edelste, süsseste und erwünschte Leben ist. Jac. 2, 6. Die Wege der Weißheit sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Prov. 3, 17. Die Gottseligkeit benimmt dem Menschen keine irrdische Erlustigung, oder den Gebrauch einiger Gaben und Wohlthaten GOttes, sondern sie ordnet, mäßiget und versüsset dieselbigen. Wenn der Geist GOttes das Hertz wiedergebiehret, so nimmt er nicht weg einige natürliche Neigung der Seele, als Liebe, Haß, Furcht, Freude, Traurigkeit; sondern er beweget sie allein zu ihrem rechten Zweck. Und man erwege auch nur den Zustand der Frommen, darinnen sie sich durch GOttes Gnade befinden; So wird man sehen, daß in der That ein heiliges Leben das allerglückseligste ist; Denn so bald ein andächtiger Christ durch den Glauben gerecht gesprochen, so hat er Frieden mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum CHristum. Rom. 5, 1. Dieser Friede, den ihm CHristus verheisset, Joh. 14, 27. übertrifft allen Verstand, Phil. 4, 7. und bringt zuwege unaussprechliche und herrliche Freude. 1. Petr. 1, 8. Ein auserwehlter Mensch empfindet also auf gewisse Weise einen Vorschmack von dem ewigen Leben, annoch auf dieser Erden, indem er durch das inwendige Zeugniß des Heiligen Geistes versichert wird, daß er ein Kind GOttes, und Erbe des ewigen Lebens sey. Rom. 8, 16.

Er kan sich schon jetzt in der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes, Rom, 5, 2. ja auch der Trübsalen rühmen, und es für eitel Freude achten, wann er in mancherley Versuchungen fällt, weil er, nachdem er solche erduldet, empfahen soll die Crone des Lebens, welche der HErr denen, die ihn lieben, verheissen hat. Jac. 1, 2. 12. Ach! soll der nicht freudig seyn, der in seinem Hertzen die süsse Huld, Gunst, Gnade und Liebe GOttes empfindet, und GOTT frölich seinen Vater, seinen Erhalter, Schützer und Schirmer, Christum seinen Erlöser und Seligmacher, ja seinen Freund, Bruder und Bräutigam nennen darff. Einem rechtgläubigen Christen muß eine rechte Freude ans Hertze gehen, so offt er nur an seinen Heyland gedencket. O JESU süß, wer dein gedenckt, des Hertz mit Freud wird überschwenckt, noch süsser aber alles ist, wo du, o JESU, selber bist! Ein Frommer hat den Geist Christi, die Frucht aber des Geistes ist, Liebe, Freude, Friede. Gal. 5, 22. Ein wahrer Christ ist ein Mitglied des Reichs GOttes, das Reich GOttes aber ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede, und Freude im Heiligen Geist. Rom. 14, 17. Diese geistliche Freude ist eine weit andere, und tausend mahl edlere Freude, als diejenige, welche nur in Essen und Trincken und andern Wollüsten des Fleisches bestehet. Es ist die Freude,

Esa. 61, 10. welche David empfunden, Psal. 4, 9. um die er bittet, Psal. 51, 14. und worzu Paulus vermahnet, Phil. 4, 4. 1. Thess. 5, 16. Was kan doch an dem heiligen Leben der Gläubigen trauriges seyn? Ists etwas trauriges, GOttes Wort so gern und mit so grosser Lust und Freude, als David, lesen, hören und betrachten? Ists etwas trauriges, offt mit GOtt im Glauben und Vertrauen sich durch das Gebeth unterreden? Was kan das strenges seyn, wann einer in andern Stücken sich als ein tapfferer und frommer Christ gegen GOtt und den Nächsten verhält; anbey auch im Hertzen völlig versichert ist, es möge in der Welt gehen, wie es wolle, es werde ihm doch alles zum besten dienen müssen? Rom. 8, 28. Ein Gottloser muß nothwendig erschrecken, so offt man des Todes, oder des wohlverdienten Gerichtes GOttes gedencket. Ein jedes Element kan ihm tausend Angst verursachen. Fromme Christen aber dörffen mit David frölich sagen: GOtt ist unsre Zuversicht und Stärcke, eine gewisse Hülffe in anliegender Noth, darum werden wir uns nicht förchten, wenn gleich die Erde erbebete. Psal. 46, 1. Der Fleiß der wahren Heiligkeit macht ein gut Gewissen, daß man über nichts erschrecken darff. Proverb. 15, 15. Daß wiedergebohrne Christen aber noch offt und insonderheit im Anfang ihrer Bekehrung so

trauren müssen, kommt nicht von der Gottseligkeit, sondern Gottlosigkeit her; weil sie sich der Gottseligkeit nicht so ernstlich befliessen, als sie billig thun solten, und also weinen sie nicht, daß sie heilig, sondern daß sie nicht heilig genug sind; Sie sind nicht bekümmert, daß sie GOtt dienen und für ihre Seligkeit sorgen; sondern daß sie demselben nicht eyfferiger zu dienen, und für ihre Seligkeit noch mehr zu sorgen vermögend sind. Ein eyfferiger Lehrer redet von dem freudigen Zustand der Frommen auf folgende Weise: Durch die Gnade GOttes sagt er, hab ich selbst etwas geprüfft von dieser Glückseligkeit, und daher kan ich nicht anders, als wünschen, daß ihr möget Mitgenossen dieser Freude werden. Mich düncket, ich müste bey euch in solchem Ansehen seyn, daß ihr mir glaubtet in einer solchen Sache, worvon ich selbst Erfahrung habe. Wolan, geliebte Freunde, so fern ihr mir glauben wollet, so bekenne ich für euch und für GOtt, der Hertzen und Nieren prüfet, daß die Gewißheit, und der Friede, und der Trost eines Bekehrten so beschaffen, daß ich ohne denselbigen keine Welt besitzen wolte, vielweniger, daß ich ihn mit dem fleischlichen und wollüstigen Zustande eines Trunckenboldes, Hurers, oder mit dem gröstен Nutzen eines Welt-Menschen vertauschen solte. Ihr dencket: Ja, aber wir sehen dieses nicht an ihnen, vielmehr das Gegentheil,

sie

sie sind schwehrmüthig, seufftzen allezeit, und lassen die Flügel hängen, als Hüner die den Pip haben; Ich antworte, das ist kein Wunder; denn es menget sich kein Fremder in ihre Freude. Sie haben nichts damit zu thun, und man kan ihre Freude nicht unterscheiden; denn sie ist inwendig, und muß viel eher mit den Augen des Glaubens, als mit den Augen der Natur erkennet werden. Und wiederum die Ursach ihrer Freude ist nicht fleischlich, sondern geistlich. Sie erfreuen sich nicht mehr in fleischlichen Dingen, wie vor ihrer Bekehrung. Sie haben nun bessere Ursachen der Freude, als zuvor, nemlich GOtt und die Wohlthaten, die aus seiner Liebe und Barmhertzigkeit zu uns in Christo JEsu herab fliessen. Nun ein Fremder, der sich mit dieser Freude nicht vermengen kan, meynet, daß ein solcher keine Freude habe, weil sie nicht über weltliche Dinge, wie die seinige, ist. Wolt ihr aber seine Freude kennen; so übet euch eine Weile in heiligen Wercken; denn dieselbe kan nicht erkannt werden, als durch die Erfahrung. Sie ist höher denn alle Vernunfft, niemand kennet sie, als der sie fühlet, und alsdenn werdet ihr euren Sinn ändern, und sagen wie David vom Schwerd Goliath: Es ist seines gleichen nicht, gieb mirs. 1. Sam. 21, 9.

18. Von

18. Man müsse auch einmahl ruhen, Lufft schöpffen, und sich ein wenig ergetzen.

Andere, die sich einbilden, weil sie schon so viel Gutes gethan, sich so lange wohl gehalten, daß sie sich auch wohl einmahl etwas Freyheit gebrauchen, und sich auch selbsten einmahl ein wenig zu gute thun mögen, diese, wenn sie zum beständigen Lauffen in der Gottseligkeit angehalten werden, bringen zur Entschuldigung vor: Man muß nicht allewege so gar fromm, so gar nichtern, so gar gerecht, so gar züchtig, so gar freygebig, mitleidig und gutthätig seyn; man wird ja des Guten einmahl können genug thun; man muß sich auch nicht zu tode daran arbeiten; man muß auch nicht alles um GOttes willen geben. Es ist genug, daß wir so viel gethan und gegeben, so viel Gutes ausgerichtet, dem Nächsten so viel gedienet, wir müssen auch einmahl ruhen, und unser selbsten nicht gar vergessen, unsern Profit nicht so gar aus der Acht lassen. Jehu hat sich ausser allen Zweiffel auch damit einnehmen lassen, und gedacht, weil er Achabs Hauß und Abgötterey hätte abgeschafft, er hätte der Sachen übrig genug gethan. GOtt werde ihm wegen eines solchen herrlichen Werckes leicht durch die Finger sehen, und den behaltenen Kälber-Dienst

Je-

Jerobeams zu gute halten. 2.Reg.10,20. Aber Paulus hatte wohl mehr gethan, und vergaß gleichwohl was dahinten war, was er schon gethan hatte: Er streckte sich immerzu nach den fürgesteckten Ziel. Phil. 3, 14. Gal. 6, 14. Ob er schon so weit kommen war, daß er sagen konte, er wäre der Welt, und die Welt wäre ihm gecreutziget, so fuhr er doch immer fort, seinen Leib zu zähmen und zu betäuben. 1. Cor. 9, 27. Welch eine Entschuldigung und Betrug ist aber dieses? Aus dem Sporen, dardurch wir auf dem Wege der Gottseligkeit solten immer aufgemuntert und fortgetrieben werden, machet unser Hertz einen Zaum aus, damit es uns zurück hält. Wenn wir nicht immer fortlauffen, so ist es eben so gut, als ob wir nie angefangen. Unser Christenthum muß nicht seyn, wie der volle Mond, der täglich kleiner, sondern wie der neue, der täglich grösser wird. Es muß gleichen dem Wasser Ezechielis, welches erst bis an die Knöchel, nachmahls bis an die Knie, und endlich bis an die Lenden gieng. Unser gantzes Leben ist ein stetiger Kampff und Krieg. Christus ist der Heer-Führer, das Evangelium ist das Panier, die Gnade ist unsere geistliche Rüstung, und der Himmel kan nicht anders, als durch Gewalt erstiegen werden. Wie Jacob kämpffte mit dem Engel, so müssen wir kämpffen mit unserer verderbten Natur, und wenn die Räder träg werden, und man

man anfangen will langsam zu gehen auf dem Wege der Gotseligkeit, da müssen wir mit David um lebendig machende Gnade anhalten. Ja wer das Cränzlein will davon tragen, der muß sich nicht viel in der Bahn umsehen, hin und her gaffen, vielweniger niedersetzen. Haben wir wohl angefangen, sind wir fein gelauffen, warum lassen wir uns dann aufhalten? Warum solten wir denn vergebens gelauffen seyn. Gal. 5, 1. Paulus macht dieses zu den Grund seiner Vermahnung an Philemon v. 7. weil er allbereit den Heiligen so viel Gutes gethan, und sein mildes Christliches Hertz so vielen mitgetheilet, so soll er auch seinen bußfertigen Onesimum wieder annehmen, ihme verzeihen und Gutes thun, ob er schon erzürnet, und mit Entwendung eines und des andern von ihm gelauffen gewesen. Wir müssen immer anhalten, und nicht verdrossen noch müde werden, damit wir die völlige Belohnung empfahen. Gal. 6, 9. Wie ihr in allen Stücken reich seyd, vermahnet der Apostel seine Corinthier, im Glauben, im Wort, in der Erkäntniß, in allerley Fleiß, und in eurer Liebe zu uns, also schaffet auch, daß ihr in dieser Wohlthat, und in der Steuer für die Arme und Bedrängte reich seyd. 1. Cor. 8, 7. Prov. 19, 17. Syr. 40, 12. Gleichwie der gute Hirt in dem Gleichniß vom verlohrnen Schaf Luc. 15, 4. seine neun und neuntzig Schafe in der

Wü-

Wüsten gelassen, und das einige mit Fleiß gesucht, das ihm noch gemangelt; Also müssen wir auch alle des Guten, das wir bereit gethan haben, gleichsam vergessen, und nicht achten, sondern immerdar das eine suchen, das uns noch fehlet, nemlich die gäntzliche Gelassenheit und völlige Verleugnung unserer selbsten. Wir sollen uns hüten, daß wir nicht, indem wir uns an dem vergaffen, so wir bereits gethan haben, das fürnehmste vergessen, das uns noch mangelt. Wer ist jemahlen so thöricht und Sinn-loß, der gedächte, wie noth um den Kopff, wenn ich nur den Leib behalten kan; wie noth um die Augen, so lange nur die Nase, Ohren und andere Gliedmasen gantz und unbeschädigt bleiben; wie noth um einen Bantzer und Brust-Harnisch, wenn ich nur einen Helm auf habe? Wann wir etwas Mangel befinden an dem Zierath unserer Häuser, so lassen wir uns damit nicht begnügen, daß wir dies und jenes allbereit haben, sondern weil wirs haben, so gedencken wir: Ey, wie wohl solte solch und solch Ding dabey stehen, es hat sonst keine rechte Art noch Ansehen, und da lassen wir uns weder Mühe noch Kosten dauren, solches zu überkommen, und den Zierath völlig und complet zu machen. In dem Wettlauffen schreyet man denen am meisten zu, die am nächsten beym Ziel seyn; Also solten wir uns selbst alleweg, um so viel desto mehr treiben

und aufmuntern, je näher wir zum Ziel der Gottseligkeit kommen seynd, daß wir vollend überwinden.

19. Unsere Armuth leidet es nicht.

Andere seynd, die wenden ihre Armuth für; wir haben leider nichts, sagen sie, damit wir uns ernähren, als unsere Hände, und können mit schwehrer Arbeit und saurem Tagelohn, kaum das liebe Brod gewinnen: Wir arme Handwercks-Leute, Leinweber, Tagelöhner und Bauers-Leute müssen unsers Dings warten, und das Bethen und Lesen den Gelehrten befehlen; was will man uns viel von Heiligkeit predigen, wir haben zu thun, daß wir Weib und Kinder in unserer Armuth ernähren, die Geistlichen, oder die sonst nichts zu thun haben, mögen der Heiligkeit, der Ubung der Gottseligkeit, und solchen genauen Christlichen Wandel abwarten; aber warum last ihr euch also betrügen, daß ihr meynet, die Armuth stricke euch die Mittel ab fromm zu seyn, und Christo nachzufolgen? Wen hindert die Armuth, daß er seinen Zorn, Haß, Neid und dergleichen Laster nicht dafür zähmen könte, oder hilfft vielleicht der Reichthum darzu, daß man solche Sünden und böse Begierden desto besser dämpffen und tödten kan? Verhindert auch die Armuth jemand, daß er nicht demüthig, sanfftmüthig,

thig, mäßig, eyfferig im Gebeth, und andächtig zum Wort GOttes seyn kan? Oder ist nicht die Armuth ein gut Beförderungs-Mittel zu allen solchen Tugenden? Macht dich nicht die Armuth zahm und demüthig? Wird nicht deine Hoffarth dadurch geschwächt? Wirst du nicht dadurch zum Gebeth angetrieben und aufgemuntert? Man hat des Geldes und zeitlichen Gutes in keiner Tugend vonnöthen. Der ärmeste Mensch ist nicht zu arm, wo es ihm nur am inwendigsten Schatz nicht mangelt, auch die allerherrlichsten Christlichsten Tugenden zu würcken und zu üben. Und wenn ein Armer dencken möchte, er könte doch nicht freygebig und gutthätig seyn, antwortet Chrysostomus, daß die Freygebigkeit nirgend und nimmer so hoch gestiegen, so hoch erhaben und gelobet worden, als wie sich dieselbe bey der armen Wittfrauen hat sehen lassen, welche zwar nur zwey Scherfflein oder Hellerlein, aber doch Christi Rechnung nach vielmehr in den GOttes-Kasten eingeworffen, als die Allerreichsten; warum wolltest du dann deine Armuth anklagen, die dich so viel Gutes lehret, und dich von vielen Bösen abhält? Paulus war seines Handwercks ein Teppichmacher, Act. 18. und versahe doch sein Apostel-Amt so wohl darbey, als da er andermahlen hinter seinen Büchern und Pergament gesessen; Also solt du von Paulo lernen, auch aus dei-

ner Werckstatt, gleichsam eine Christliche Studier-Stuben und geistliche Capell zu machen. Ja wenn du auch hinter den Pflug daher gehest, soll dir derselbe ein Buch und Cantzel seyn, daraus du dir selbsten predigen, darin du GOttes Werck betrachten und seinen Willen lernen kanst. Paulus saß auch offt an seinem Teppich und arbeitete so fleißig mit seinen Händen, daß er auch seinen Unterhalt damit gewann, und gieng doch unterdessen so viel mit himmlischen Gedancken um, als ob er schon im Himmel gewesen wäre, Act. 10. 1. Cor. 9. wie er selbst sagt Phil. 3. Unser Wandel ist im Himmel. So klage denn nicht über deine Armuth, als ob dich dieselbe an der Ubung der Gottseligkeit verhinderte. Wer war je reicher als Adam im Paradieß? Wer war je ärmer als Job in der Aschen? Noch war Adam im Paradieß vom Satan; Satan aber von Job in der Aschen überwältiget und überwunden. Wolan, laß seyn, die Armuth liegt dir im Wege und hindert dich im Guten; Gesetzt auch, wie offt geschieht, dir falle Reichthum zu, du werdest aller zeitlichen Güter theilhafftig, da wird sichs bald sehen lassen, wie es dir so ernst um die Gottseligkeit gewesen. Bildest du dir nicht selbst offt güldene Berge ein, was du Gutes stifften und thun wolltest, wann du solch und solch Vermögen hättest? Aber was für ein schändlicher Betrug in deinem

Her-

Hertzen stecke, das erweiset die tägliche und klägliche Erfahrung. Daraus solltest du es lernen, und dich für fernerm Betrug und Entschuldigung hüten; denn, lieber, ist ihm nicht also, für einen, der durch Reichthum frömmer und gottseliger wird, seyn ihrer hundert, hundert und aber hundert, die durch Reichthum aus übel ärger, aus Bettlern Räuber, oder aus unnützen Leuten schädliche Böse-wicht werden.

20. Daß man keine Profeßion von der Gottseligkeit mache.

Es ist auch eine sehr elende Entschuldigung, so gemein als sie ist, wenn man spricht, daß man keine Profeßion von der Gottseligkeit mache, und daß man nicht wolle vor gottselig angesehen seyn. Auf diese Weise pflegen sich insgemein Welt-Menschen, junge Leute, Hoff-Leute, Krieg-Leute und andere mehr zu entschuldigen. Wir wollen eben vor Gottselige nicht gehalten werden, mögen auch das Lob eines Gottseligen nicht haben, denn wir haben mit weltlichen Sachen zu thun und umzugehen. Mit dieser Entschuldigung meynen sie Wunder, wie recht sie haben. Die Gottseligkeit zu verabsäumen, und wie viel sie thun, wenn sie nur einige äusserliche Pflichten in Acht nehmen. Man kan sichs kaum einbilden, daß diejenigen, die sich also entschul-

digen, reden, wie es ihnen ums Hertze ist. Es ist wohl was seltsames, daß Christen das Hertze haben zu sagen, daß die Gottseligkeit eine Sache sey, die sich vor sie nicht schicke, und daß es weder ihre Zeit litte, noch ihre Profeßion mitbrächte, daß sie die Gottseligkeit abwarten könten. Diejenigen, die sich also entschuldigen, betrügen sich auf zweyerley Art und Weise. Einmahl haben sie keine rechte Erkänntniß was wahre Gottseligkeit sey, sie stellen sich dieselbe als eine saure, herbe, und gantz sonderbahre Lebens-Art vor. Daraus schlüssen sie denn, daß nur wenig Leute wären, die zu einer solchen Lebens-Art geschickt wären. Sie überlassen also denen Geistlichen, denen Weibern und den müßigen Leuten die Ausübung der Gottseligkeit. Ich habe schon angemercket, daß dieses Vorurtheil gantz falsch sey, und daß die wahre Gottseligkeit nichts sonderbahres und nichts allzustrenges habe. Zum andern bedencken sie nicht, daß die Gottseligkeit eine Sache sey, so vor alle Leute sich schicket. Die wahre Gottseligkeit ist so beschaffen, daß sie alle Menschen ausüben können. Ich sage nicht, daß nicht auch die vielen weltlichen Verrichtungen, und die Lebens-Art öffters ein groß Hinderniß der Gottseligkeit, und eine grosse Anreitzung zum gottlosen Leben seyn solten, wie sich denn auch kein Christ deswegen mit so vielen Geschäfften und Händeln dieses Lebens überhäuffen

und

und beladen soll, so daß er darnach nicht im Stande ist zu thun, was einem rechtschaffenen Christen zukommt; doch dem allen ungeachtet, so kan einer in jedwedem Stande, wenn er zu demselbigen von GOtt rechtmäßig beruffen, als ein guter Christ leben. Wenn dieses nicht wäre, so würde der Apostel Paulus nicht gesaget haben, daß die Gnade GOttes allen Menschen erschienen sey, und allen Menschen weise, daß sie züchtig, gerecht und gottselig leben solten. Glauben etwan diejenigen, die sich darmit entschuldigen, daß sie von der Gottseligkeit keine Profeßion machen, daß zwey Wege gen Himmel sind, einer vor die Gottseligen, und der andere vor die Leute der Welt, der eine schmahl und der andere breit? Dencken sie etwan, die Gebote GOttes gehören nicht für alle Menschen, oder meynen sie, GOtt werde die Person ansehen, und von seinem Gesetze was nachgeben? Woher wolten sie doch solchen Unterschied beweisen? sind wir denn nicht alle Christen? sind wir nicht alle getaufft worden? giebt uns GOtt nicht allen einerley Gesetze? hat der eine denn mehr Ursache, GOtt zu lieben, als der andere, und soll die Seligkeit nicht von einem so kostbar geschätzet werden, als von dem andern? Ich gebe zu, daß diejenigen, so mehr Zeit und Musse haben, sich diesen Vortheil zu Nutze machen sollen, ich sage aber auch, daß niemand mehr der Gottseligkeit benöthi-

get sey, als solche Leute, welche sprechen: Wir sind und leben in der Welt, wir können nicht so heilig und gottselig seyn; denn indem sie nicht gottselig sind, so könte ihr Zustand nicht betrübter aussehen, und indem sie in der Welt sind, so sind sie vielmehr Versuchungen und Zerrüttungen des Gemüthes unterworffen. Nun wird wohl jedweder gestehen müssen, daß derjenige, der mitten im Sturm und Ungewitter sich befindet, vielmehr Ursache hat, auf der Huth zu seyn, als derjenige, so im Wind-stilligen geblieben.

21. Es gehört nicht zu meinen Beruff.

Ein anderer will sich in der Unterlassung einiger seiner Pflichten hiemit entschuldigen, daß sie zu seinen Beruff nicht gehören. Welche Entschuldigung gültig wäre, wo es sich in der That also verhielte. Es war einsmahls Cains Entschuldigung: Soll ich meines Bruders Hüter seyn. Gen. 4, 9. Also thun andere auch, wenn sie in ihrer Gesellschafft hören, daß andere schwehren, fluchen, rasen, oder sehen, daß andere böse Thaten verrichten, und sie nimmermehr deswegen bestraffen, so sagen sie, wenn sie darüber zur Rede gestellet werden: Soll ich meines Bruders Hüter seyn? Was gehet mich mein Nächster an, sündiget er, so sündige er sich,

und

und sehe zu, wie er es verantwortet; Es ist genug für mich, daß ich auf mich selbst Achtung gebe; Ich bin kein Prediger, es ist nicht meines Amtes und Berufs andere zu bestraffen. Aber mein Lieber, wessen Amt oder Beruff ist es, wenn ein Ochse oder Esel in die Grube fället, denselben heraus zu ziehen? Es ist dein und eines jeglichen Menschen Amt und Beruff. Und ist dann das ewige Leben eines Menschen von geringerer Würdigkeit als das Leben eines Schaafes oder Ochsens, welcher zu der Schlachtbanck bereitet ist? Wer die Sünde eines andern nicht zu hindern trachtet, derselbe machet sich an desselben Sünde theilhafftig. Bedencke es wohl, daß der, welcher sagte, daß er nicht seines Bruders Hüter wäre, seines Bruders Mörder gewesen sey. Habt nicht Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, sondern straffet sie vielmehr, spricht Paulus Eph. 5, 11. Da hast du deinen Beruff, daß du deines Bruders Hüter seyn müssest. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen, sondern du solt deinen Nächsten straffen, auf daß du nicht seinetwegen Schuld tragen müssest. Lev. 19, 17. Da hast du abermahl deinen Beruff, daß du deines Bruders Hüter seyn müssest.

22. Vom Zweiffel eines guten Fortgangs.

Ein anderer entschuldiget sich, daß er am guten Fortgang zweiffele. Gleichwie ich von dem vorigen sagte, so sage ich nochmahlen, daß du entschuldiget seyn möchtest, so sich dieses also verhielte; Aber es ist nicht also, und kan auch nicht seyn, wo du dich selbst dadurch nicht muthwillig hinweg werffen wilt, in dem, daß du deine Sünde fest hältest, die angebothene Barmhertzigkeit verwirffst, und zu Christo zu kommen dich wegerst, welcher mächtig und willig genug ist, alle dieselben vollkömmlich selig zu machen, die zu GOTT um Barmhertzigkeit durch ihn sich nahen. Ebr. 7, 25. Aber wiewohl der HErr JEsus so liebreich und gut ist, so war dennoch dieses jenes trägen Knechtes Entschuldigung: Ich gedachte, daß du ein harter Herr wäreſt, daß ich säen und nicht erndten, meine Mühe anwenden, aber meine Arbeit verliehren möchte; Dieses fürchtete ich, und darum verbarg ich mein Pfund in der Erde. Matth. 25, 24. Ich mag mit gutem Recht zu solchen sagen, was Christus einsmahls zu den Phariſäern gesprochen: Sehr wohl verwerffet ihr die Gebote GOttes, damit ihr eure eigene Auffätze behaltet. Also verwerffen diese die Gnade GOttes, damit sie ihr eigen Vorurtheil behalten.

Aber

Aber diese bereiten sich selbst auf eine gantz unvernünfftige Weise zum Verderben. Wer hat es jemahlen gehöret, daß ein Missethäter, welcher sein Leben zu erhalten verlanget hat, nicht ein Wort zu seiner Erhaltung habe reden wollen? Oder sich muthwillig zum Verderben dadurch bereitet habe, daß er wider die Gesetze und den Richter selbst ausgefahren? Vielmehr wird er auf allerley Weise suchen, daß er Vergebung erhalte; Er begiebt sich mit seinen Seufftzern zu GOTT, bittet und flehet, daß er Gnade aus einem oder andern Schlusse der Gesetze oder Gewohnheit der vorigen Richter haben möge: Und also kommt er mit dem Leben davon. Aber die oberwehnte, als wann sie GOttes Barmhertzigkeit verachten, schweigen gantz stille, wollen nicht bitten noch flehen um die Wohlthat des Gesetzes, (ich meyne das Evangelium von JEsu Christo) und verlangen nicht, daß ihnen dieselbe Gunst erzeiget werde, deren die schnödesten Missethäter, die sich unterworffen, und um Gnade gebeten haben, genossen haben; Sondern sie wollen sich muthwillig verderben, eben als wenn GOtt, der Vater der Barmhertzigkeit, sich nicht erbitten lassen wolte, und als wenn sie wüsten, daß ihre Verdammniß gewiß und unwiederrufflich bevestiget wäre. Also haben sich bisweilen auch wohl recht fromme Christen, zur Zeit ihrer geistlichen Traurigkeit verhalten, we-

wegen äusserlicher Melancholey, erschrecklichen Zusetzungen des Satans, und erbärmlicher Verlassung auf eine Zeitlang, und geschlossen, daß sie keine Hoffnung hätten, da sie unterdessen in einem guten Zustande waren. Es ist bekannt die Geschichte von Annen Honywoods, welche in einer so grossen Betrübniß des Geistes, und also mit einer unbeweglichen Uberredung von ihrer Verdammniß befangen war, daß sie zu einem Ehrwürdigen Prediger, der bey ihr war, sie zu trösten, sprach: Daß es eben so unmöglich wäre, daß sie von der ewigen Verdammniß befreyet werden könte, so unmöglich es wäre, daß das Venetische Glaß (welches sie damahls in der Hand hatte) nicht würde gebrochen werden, wenn es auf die Erde würde fallen; Darauf lässet sie das Glaß fallen, und das Glaß wurde ungebrochen von der Erde wiederum aufgenommen. GOtt hätte sie in ihrem betrübten Zustand lassen können; Aber damit er sie erqvickete und stärckete, und andere durch ihr Exempel warnete, so gefiel es ihm auf diese sonderbahre Weise ihre Furcht zu nichte zu machen. Eine Geschichte dieser einiger massen gleich, giebet uns Catharina Bretterg, eine gottselige Adeliche Frau, welche eine Weile in solchen traurigen Gedancken gewesen, daß sie an ihrer Seligkeit zweiffelte, und deswegen zum öfftern wünschte, daß sie nimmermehr gebohren

ren wäre, oder daß sie eine andere Creatur, als ein Weib seyn möchte, darbey mit vielen Thränen offtmahlen ausruffende: Wehe mir elenden, erbärmlichen und verlassenen Creatur. Bisweilen durfte sie nicht beten, sondern sprach, ich darff nicht beten, ich darff nicht beten; Aber es gefiel dem barmhertzigen GOTT, daß er sie zuletzt nicht allein von ihrer Furcht und Betrübniß befreyete, sondern ihr auch eine starcke Vergewisserung ihrer Seligkeit gab, so, daß sie in gutem Friede, voll unaussprechlicher und herrlicher Freude gestorben ist. Ich mag diesen beyden, (daß ich andere in dieser Gattung vorbey gehe) noch ein Exempel, von Johann Glover, hinbeyfügen, von dem Fox in seinem Martyr-Buche dieses anmercket, daß er gemeynet hätte, daß er die Sünde wider den Heiligen Geist begangen hätte, und deswegen fünff Jahr nach einander in grosser Betrübniß gewesen sey, so daß, wenn er in der Hölle gewesen wäre, er keine verzweiffeltere Gedancken hätte haben können. Er war, spricht er weiter, so ausgemergelt, und als von Sinnen kommen, daß er in der Zeit keine stille Ruhe hatte, noch Essen und Trincken geziemender Weise zu sich nehmen, oder einige äusserliche Erquickungen gestatten wolte. Aber nach diesem allen wurde er davon befreyet, und kam zu solchem Maasse der Heiligkeit und des Trostes, daß er ein gantz himmlisches Leben zu führen schien. Dieses

alles

alles mag uns billig das Wort des Apostels ins Gedächtniß bringen: So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will denn der Gottlose und Sünder bleiben? 1. Petr. 4, 18. und den Spruch Pauli: Rom. 11, 32. GOTT hat uns beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. In welchen Worten zwey sonderbahre Lehren, mit einer sonderbahren Ursache können angemercket werden. Erstlich, daß nicht einer hie und da, sondern alle unter dem Unglauben beschlossen seyn. Dieses ist der allgemeine Zustand aller Christen, die eine oder die andere Zeit, daß sie in diesem Kercker eingeschlossen seynd. Dieses kömmt den armen versuchten Creaturen seltzam für; aber was folget, ist noch seltzamer. Vors andere, daß GOTT selbst alles unter dem Unglauben beschlossen habe. GOtt hält sie eingeschlossen wie Joseph den Simeon, zu ihrer Erniedrigung und Prüfung. Vors dritte, (die Ursache scheinet am seltzamsten zu seyn) daß er sich aller erbarme; nemlich, daß sie die Nothwendigkeit der Erbarmung GOttes sehen, zu derselben fliehen, und sich gäntzlich derselben übergeben mögen: Gleichwie wir von den frommen Peckius lesen, welcher, als er sterben solte, ausrieff: Gnade, Gnade und Barmhertzigkeit ist dasjenige, was ich bedarff: Damit also GOtt die Ehre allein habe, und sie über GOttes Weißheit in seiner heiligen Verordnung sich

desto mehr verwundern möchten, wann er ihnen seine Hülffe hat wiederfahren lassen: Gleichwie Josephs Brüder thaten, da er nicht mehr so hart, wie zuvor mit ihnen redete, sondern ihnen seine nahe Bluts-Verwandschafft, und dabey seine brüderliche Liebe anzeigete und bezeugete. Aber in aller dieser Zeit hat dennoch die Verzweiffelung keinen Platz bey allen denen, welche auf GOtt warten und auf seine Barmhertzigkeit sich verlassen.

23. Von der Unwürdigkeit.

Die letzte Entschuldigung, welche ich in dieser Gattung herbey führe, ist einiger Menschen, deren Meynung besser ist, als ihre Erkänntniß, bestehende in einer übermäßigen geringen Achtung ihrer selbst, welche, wenn sie zu ihrer Pflicht geruffen werden, dieselbe durch eine eigenwillige, und mit nichten Ruhm-würdige Geringachtung ihrer selbst, unterlassen. Jener Hauptmann entschuldigte sich also bey dem HErrn Christo, der zu ihm hinab kommen wolte: HERR, ich bin nicht werth daß du unter mein Dach eingehest. Marc. 8, 8. Also ist es mit einigen frommen Seelen beschaffen, welche wegen einiger Schwierigkeit sich leichtlich von dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls enthalten. Wenn du unter denen bist, welchen Christus zuruffet:

set: Kommet her, alle, die ihr durstig seyd, zu dem Wasser, und trincket, kauffet beyde Wein und Milch, ohne Geld und umsonst. Esa. 55, 1. 2. Dann gedenckest du, daß dein Geld, deine Vorbereitung, und der Preiß deiner Würdigkeit, dich angenehm machen würde, welches sich doch also nicht verhält. Du sprichst, ich darff nicht kommen, ich befinde in mir nicht die Reinigkeit des Heiligthums; Ich werde mir selber das Gerichte essen und trincken, wo ich unwürdig esse. Wisse derowegen, daß eine Würdigkeit ist nach dem Gesetze, welche in dir nicht seyn kan, und eine Würdigkeit nach dem Evangelio, welche mit der Unwürdigkeit nach dem Gesetze bestehen kan. Thue derohalben dißfalls wie vormahls die Leviten, da sie zu dem Essen des Passah-Opffers kommen wolten, sie schämeten sich, und heiligten sich selbst, (je grösser Schamhafftigkeit, je besser Heiligkeit, und je mehr Heiligkeit, je mehr Schamhafftigkeit) und Hiskia bat für sie und sprach: Der HErr der gütig ist, wird gnädig seyn allen, die ihr Hertz schicken zu GOtt, zu suchen den HErrn, den GOTT ihrer Väter, und nicht um der heiligen Reinigkeit willen. 2. Chron. 30, 19. Und es wird gemeldet, daß in langen Zeiten kein grösser und besser Passah, als dieses sey gehalten worden. Bedencke du unwürdiger Sünder, daß Christus mit Zöllnern und Sündern gepfleget habe zu essen. Behalte

aber

aber dabey, daß Demuth oder Niedrigkeit des Hertzens das beste Stück des Hochzeitlichen Kleides sey. Du würdest gantz und gar nicht würdig seyn, wo du dich selbst würdig achten woltest. Unsere beste Kleidung in unserer Vorbereitung und eigner Würdigkeit, würde gleich seyn dem Kleide Josuä, nemlich, unrein, und denn würde Satan zu deiner Rechten stehen. Zach. 3, 1. Deine beste Würdigkeit ist die Empfindung deiner eigenen Unwürdigkeit und ein heiliger Abscheu an dir selbst. Wisse aber dabey, daß Christus keinen angenehmern Gast habe, denn eine weinende und traurige Maria Magdalena, welche mit Christo Abendmahl halten wird, und er mit ihr; Und er wird zu einer solchen, als zu ihr sprechen: Gehe hin in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben. Besiehe mit mehrern Herrn Georg Nitschens klaren Beweiß, daß ein Christ weder durch die Empfindung seiner eigenen Schwachheit, noch durch die Uberzeugung anderer Unwürdigkeit von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls sich entäussern soll.

* * *

CAPVT

CAPVT IX.

Von den Entschuldigungen in Ansehung des Glaubens.

ICh komme nun zu der letzten Gattung der Entschuldigungen, in Ansehung des Glaubens: Welche zwar so mancherley seynd, als einige der vorigen, davon ich doch nur einige anmercken will. Diese seynd so gefährlich, als einige von den vorigen, und eben so sehr dem Frieden des Gemüths zuwider, als jene der Gnade und der Heiligung. Aber diese werden offt in den besten Knechten GOttes gefunden, welche, wenn sie den groben und offenbahren Sünden entgangen seyn, so stehen sie in Gefahr von dem Stricke der geheimen Sünden gefangen zu werden, von welchen die vornehmste der Unglaube ist. Eine Sünde der gantzen Welt, Joh. 16, 8. und des Volcks GOttes. Rom. 11, 32. Gantz Israel fiel in dieselbe, und kam deßwegen ins Verderben in der Wüste. Hebr. 3, 19. Mose und Aaron wurden deßwegen bestraffet und gestraffet. Num. 20, 12. Diese Sünde machet offt grosse Brüche zwischen GOtt und seinem Volcke: Und wir haben grosse Ursache, daß wir uns so vielmehr dafür hüten, weiln wir geneigt seyn, und uns selbst dar-

darinn zu schmeicheln, und gedencken, daß wir das thun, worzu wir nach Erheischung unserer Vernunfft und Pflichten verbunden seyn.

I. Von der Grösse der verheissenen Dinge.

Moses giebt uns darinn ein Exempel der menschlichen Gebrechlichkeit. Num. 11, 22. Welcher, da GOtt verhieß, daß er dem gantzen Volck Israel einen Monat lang einen Tisch mit Fleisch bereiten wolte, die Schwachheit seines Glaubens anzeigete, und in diese Worte heraus brach: Wie ist das müglich? Ein Monat ist eine lange Zeit, und sechs mahl hundert tausend Mann, ohne Weib und Kinder, seynd viel Münde; Ich weiß, daß du bist der Allmächtige, und wenn es eine Mahlzeit wäre, könte ichs leichtlich gläuben, oder wenn es auch einen Monat lang für einige tausend wäre; Aber HERR, es sind sechs mahl hundert tausend Mann, von zwantzig Jahren und drüber, ohne Weiber und Kinder, deren Zahl noch viel grösser ist. Wie dann, Mose, ist des HErren Hand verkürtzet, dieweil es für deinen Augen wunderbahr ist? Ists also auch für meinen Augen? Zachar. 8, 6. Ach! wie offt pflegen wir in unserm äusserlichen Mangel GOtt zu mißtrauen, und zu umschräncken! Ich habe ein so grosses Werck

zu verrichten, und so wenig Mittel, nur ein wenig Oel und Mehl ist übrig geblieben. Kan GOTT in der Wüste einen Tisch bereiten? Und in Ansehung unsers geistlichen Zustandes, seynd wir geneigt GOttes Barmhertzigkeit zu umschräncken, gleichwie andere seine Macht in Ansehung in ihres leiblichen Zustandes umschräncken. Er kan wohl die Schuld der hundert Groschen nachlassen; Aber kan und will er die Schuld der zehen tausend Pfund auch nachgeben? Kan alle Sünde, meine Sünde und Gotteslästerung vergeben werden? Ja, sagt CHristus, Matth. 12, 31. denn GOttes Gedancken seynd nicht wie deine Gedancken, und seine Wege seynd nicht, wie deine Wege. Jes. 55, 7. 8.

2. Daß dasjenige was verheissen, zu gut sey.

Wir gedencken, daß es gut sey, wahrhafftig zu seyn. Dannenhero kam es, daß Sara lachete, da ihr verheissen ward, daß sie in ihrem Alter einen Sohn gebähren solte. Gen. 18, 12. Es war eine Art eines ungläubigen Lachens, als wenn sie bey nahe in ihren Hertzen gesprochen hätte, wie jene gute Sunamitin fast in gleichen Falle zu dem Propheten gesprochen hat: Ach nicht mein Herr, du Mann GOttes, leug deiner Magd nicht. 2. Reg. 4, 16.

3. Daß

3. Daß wir selbst zu böse seynd.

Bisweilen rechnen wir uns selbst zu böse, und zumahlen unwürdig; Gleich wie jener Hauptmann zu Christo, da er hinab kommen wolte, sagte: Ich bin nicht würdig: Warlich, wenn wir CHristo gleich wären, oder wenn das Geschöpff in solcher Beschaffenheit mit seinem Schöpffer seyn könte, wie David mit Arafna, und Abraham mit Ephron waren, so möchten wir uns wegern, einige Gnade, ohne Betrachtung unserer Würdigkeit, von seiner Hand zu empfangen. Aber es würde in einem Unterthanen unziemlich seyn, wenn er deswegen seines Fürsten Fürstliche Gütigkeit ausschlagen wolte, weil sie von ihm unverdienet ist, und von ihm nicht vergolten werden kan; Wiewohl es der Hoheit eines Fürstlichen Gemüths wohl anständig ist, von der Hand seines Unterthanen oder Dieners etwas zu empfangen, daß er reichlich und überflüßig vergelte, wie David dem Barsillai 2. Sam. 19, 32. 33. vergolten hat. Also machet es GOtt mit uns, er lässet einen Trunck kaltes Wassers nicht unvergolten: So groß ist seine Güte: Aber hüte du dich, daß du nicht sagest: Ich bins nicht würdig, darum kan ich von GOttes Hand nicht mehr empfangen, als ich verdiene. Denn welcher Mensch oder Engel hat jemahlen sich rühmen können, daß er für GOtt würdig sey? Betrachte es

bermahl wohl, der du die aus Gnaden angebotene Gnade hiemit verwirffest: Ich bin unwürdig; daß du mehr sagest, als jemahlen Christus zu jemand, der zu ihm gekommen ist, gesprochen hat: Gehe weg, Sünder, du bist unwürdig. Der Hauptmann sprach so von sich selbst, aber der HErr Christus giebt ihm ein ander Zeugniß: Warlich, ich habe solchen Glauben in Israel nicht gefunden. Matth. 8, 10. Man lieset, daß Petrus einsmahls zu Christo gesprochen habe: HERR, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Luc. 5, 8. Aber man lieset nicht, daß Christus jemahlen zu jemand, der ihn gesuchet hat, gesprochen habe: Gehe hinweg von mir, o Mensch, denn du bist ein elender Sünder. Abigail möchte einmahl in Demuth sagen, daß sie allein beqvem wäre, die Füsse der Knechte Davids zu waschen; Aber sie verwarff dennoch nicht die Ehre, Davids Weib zu seyn, als sie deswegen besprochen wurde. 1. Sam. 25, 41. 42. Und wiewohl die heilige Jungfrau von ihrer Niedrigkeit und Unwürdigkeit empfindlich war, so eine grosse Genade von GOtt zu empfangen, als bishero keine sterbliche Creatur empfangen hatte, nahm sie dennoch die Botschafft des Engels mit Danckſagung an: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe wie du gesaget hast. Luc. 1, 38. Wer bin ich, geziemet uns mit David zu sagen, wenn wir

unsern Verdienst erwegen; Aber wenn der HErr uns seine Verheissung giebet, so müssen wir dieselbe annehmen, und ihn bitten, daß er dieselbe wolle vollbringen, sagende: Wiewohl diese nicht die Weise der Menschen ist, so ist sie dennoch allezeit die Weise GOTTES. Du bist würdig, ist allein eine Eigenschafft, welche zu dem Lobe des Lammes gehöret. Apoc. 5, 9. Verdienst ist ein unbekanntes Wort im Himmel; Da wird nimmermehr von dem Verdienst der Heiligen, sondern allein von dem Verdienst CHristi Erwehnung gethan. Als die Stimme gehöret wurde: Wer ist würdig das Buch in des Engels Hand, und desselben Siegel zu öffnen? Da stund niemand auf, wurde auch niemand würdig gefunden, als der Sohn GOttes. Und es ist auch kein Engel oder Mensch jetzo in dem Himmel der himmlischen Herrlichkeit würdig, deren sie theilhafftig seynd. Die Engel bleiben da in ihrem Stande aus der freyen Genade, die Menschen aus lauter Barmhertzigkeit: keine von beyden aus Verdienst. Die Engel besitzen den Himmel, weil GOTT ihnen denselben gegeben hat, die Menschen, weil GOtt ihnen ihre Sünde vergeben hat.

4. Von betrübten und festen Mißdeutungen des Gemüths.

Einige liegen wiederum offtmahls elendiglich unter einer schweren Last danieder, und sprechen mit dem Propheten Jeremia cap. 10, 19. Es ist meine Last, meine schwere Bürde, die ich tragen muß; Und geben darum die Vestungen des Glaubens und der Hoffnung über, und halten alles als verlohren, und sich selbst darzu, indem sie unbewegliche, unüberwindliche und feste Mißdeutungen des Gemüths haben, damit sie befangen seynd, und dadurch sie von sich selbst schlechte, und von GOTT erschreckliche Gedancken haben: Und seynd zu einer Zeit mit Elend überschwemmet, durch Traurigkeit überwunden, durch Ungedult übernommen, durch den Satan grimmiglich angesprungen, und von GOTT verlassen; Und alsdenn seynd sie bereit, als Menschen durch Traurigkeit gleichsam verschlungen, auszuruffen. Du hast überwunden Satan, dieses ist deine Stunde und die Macht der Finsterniß: Und es ist zu der Zeit unmöglich sie eines andern zu bereden. Warlich ein elender und beklaglicher Zustand! Aber dennoch scheinet es, daß der Psalmist in einem diesem gleichen Zustande gewesen sey, in der finstern Nacht seiner Verlassung, da er auf eine Trost-lose Weise in diese Worte heraus brach: Meine Seele will sich nicht trösten lassen; Meine Augen hälteſt

du,

du, daß sie wachen, ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kan. Wird denn der HERR ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn gantz gar aus mit seiner Güte? ꝛc. Ps. 77, 3. 5. 8. 9. 10. In einem solchen Zustande ist es fast vergeblich mit den Betrübten zu reden, sie werden allen denen, die sie eines andern von der Gnade und Barmhertzigkeit zu überreden suchen, mit dem verlassenen Israel antworten: Hebt euch von mir, laßt mich bitterlich weinen, mühet euch nicht, mich zu trösten. Jes. 22, 4. Und man kan von ihnen keine andere Ursache erfahren, als daß sie nicht gläuben können, dieweil sie nemlich nicht wollen. In diesen verkehrten Gedancken war Thomas, welcher, da alle Apostel bezeugeten, daß sie den HErrn gesehen hätten, mit klaren Worten wiedersprach, ich will euch nicht gläuben, es sey denn, daß ich die Zeichen sehe, und lege meine Finger in seine Nägelmahl, und meine Hand in seine Seite, so will ichs nicht gläuben. Daß ihn Bradford also billig Thomas nennen mag. Dieselbe Beschaffenheit hatte es mit den obgemeldeten Weibern Honiwood und Breterg, wie auch mit jenem, Nahmens Glover, wovon zuvor Erwehnung gethan ist. Wir pflegen zu sagen: Geringere Schmertzen werden durch die Zunge mit Seufftzen und Klagen ausgedrücket, aber die überaus grosse

verändern die Menschen gleichsam in Stöcke und Steine, und berauben sie bey nahe ihres Gesichtes und Gehörs, ihrer Sinne und Vernunfft Aber wie im Anfang aller Dinge mit dicker Finsterniß alles bedecket war, bis GOTT sprach: Es werde Licht; Also ist es auch mit solchen, ihre Hertzen seynd durch Betrübniß gantz verfinstert und verstocket, bis GOTT das Licht aus der Finsterniß durch sein allmächtiges Wort herfür bringe. Gleichwie die Kinder Israel, da sie durch Unterdrückung und Traurigkeit übernommen waren, die Botschafft Mosis, welche GOTT zu ihnen sandte, nicht annehmen wolten. Sie höreten ihn nicht für Seufftzen und Angst, und für harter Arbeit. Exod. 6, 9. Bis sie GOTT selbst durch die Hand Mosis, aus dieser grossen Angst und Trübniß errettete.

§. Von den unbequehmen und ungleichen Mitteln.

Die fleischliche Vernunfft machet viel Ausflüchte wider die Göttliche Gebote und Verheissungen, von der Ungleichheit und Unbequehmheit der Mittel hergenommen. Also machte Naeman der Syrer, eine Ausflucht, wider die Abwaschung in dem Jordan, die ihm zur Reinigung von seinem Aussatze, von dem Propheten anbefohlen war: Warum

nicht

nicht, sprach er, in den Flüssen Amana und Pharphar? 2. Reg. 5, 10. Er erwartete ein ungewöhnlicher Mittel, des Propheten Anrührung und Gebet, und gieng deswegen unvergnügt hinweg, bis er das Wort des Propheten besser überlegete. Dieses ist ein allgemeiner Anstoß, welchen die Welt in ihren Glauben hat; So wohl die Jüden als die Heyden haben sich an diesen Stein gestossen, weilen jene Zeichen und diese Weißheit begehreten. Beyden ist der gecreutzigte Christus und der Glaube an GOtt, der ein Mensch worden ist, und sich mehr, als jemahlen ein Mensch erniedriget hat, als ein ungereimter und unvernünfftiger Articul des Glaubens. Ja bis auf diesen Tag will der Jude die Balcken aus seinen Augen nicht werffen und diese Decke von seinem Angesicht nicht hinweg nehmen lassen; Noch der Welt-Weise, welchen die Weißheit GOttes als Thorheit vorkommt, über diesen Stein des Anstosses kommen. Aber wenn wir darauf Achtung geben wollen, so können wir anmercken, daß GOtt mehrentheils gar schlechte Mittel zur Erhaltung eines herrlichen Endes gebrauchet habe. Damit er den Gehorsam seines Volckes prüfe, durch das Schwache das Mächtige in der Welt zu nichte, und was thöricht ist für der Welt, das was für weise gehalten wird, zu Schanden machte, und also seine Herrlichkeit desto grösser, ja

alle Ehre ihm, dem obersten Urheber und Stiffter, und nichts dem Werckzeuge, zugeleget würde. Die Weißheit der Welt ist die grösseste Feindschafft, welche GOtt und dem gantzen Wercke des Glaubens zuwider ist; und dasselbe wegen der Unansehnlichkeit der Mittel. Warum bleibet mancher bey seinen Verdiensten bestehen, und hänget so feste an der Gerechtigkeit der Wercke, als wegen der geringen Gedancken, die er von dem Glauben hat? Warum achten auch viele unter uns die Prediger und die Predigten des Wortes GOttes so geringe, als wegen der Geringachtung, welche sie von dem Beruff des einen und von der Krafft des andern haben? Was kan, sagen manche, das wenige Sprengen des Wassers in der Tauffe helffen, die Seele von Sünden zu waschen? Flieſſet nicht eben so gut Wasser aus unserm eigenen Brunnen? Was hilfft ein klein Stücklein Brods, und ein Trüncklein Weins die Seele zum ewigen Leben zu speisen? Was ist mehr Nutzens in Hörung einer Predigt als in Lesung eines guten Buches, das wir daheim haben? Was sind diese Lehrer anders, als schwache Menschen, nach deren Reden wir mit solcher Andacht zu hören, ermahnet werden? Ist dieser Weg nicht eben so gut; dieses Werckzeug nicht eben so geschickt; dieses Werck nicht eben so angenehm? Warum mag ich mich denn hier nicht waschen,

und

und rein seyn? Also streiten Stoltz und Thorheit, um eine Stäte zu haben in den Hertzen der natürlichen Menschen; diese um die Einsetzung GOttes abzumessen, nach der Elle menschlicher Vernunfft; jener, um die heilige Ordnungen GOttes verächtlicher Weise zu vergleichen, gegen unsere eigene zierliche Einfälle. Aber solche Leute müssen wissen, daß keine Mittel, die der HErr nicht selbst in seinem Worte eingesetzet und geheiliget hat, zu des Menschen Seligkeit helffen können, ob sie schon nach dem Urtheil des Fleisches und Blutes noch so bequäm darzu schienen. Hingegen werden die, so darzu geordnet sind, helffen, und schienen sie noch so ungeschickt. Wenn ich fragte, warum ein Löwe sich nicht könte mit Graß, oder ein Mensch mit Heu nähren, würde ich bald zur Antwort bekommen, weil es GOtt so nicht gut gefunden, oder in seiner Schöpfung verordnet hat. Also gehet es auch allhier. So sey es denn, daß die Wasser zu Damascon so gut seyn, als einiges Wasser in Israel, so werden sie doch keinen Naeman von seinem Aussatz reinigen, weil die Ordnung GOttes sie zu solchem Dienste nicht geordnet oder abgesondert hat. Und darum lasset uns ja die Mittel, so uns GOtt zu unserm Besten verordnet hat nicht verachten, oder geringe schätzen; angesehen 1) GOtt solche Mittel selbst erwählet hat. 1. Cor. 1, 27. 28. Was thö-

richt ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, und was schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, und das Unedele vor der Welt, und das Verachte, das hat GOtt erwählet. Sehet, allhier wiederholet Paulus verschiedene mahl, das hat GOTT erwählet. Warlich, dieses sind keine unnütze Tautologien, oder vergebliche Wiederholungen, sondern sie werden offt wiederholet, damit wir desto ernstlicher daran gedencken solten. Hat dann GOtt diese Mittel selbst erwählet; wer sind wir, daß wir seine Weißheit, (dessen Thorheit weiser ist, denn aller Menschen Weißheit) einst solten dörffen in Zweiffel ziehen. 1. Cor. 1, 25. 2) Daß er lieber würcken wolle, durch solche als durch grössere Mittel. Sehet dieses in dem einen Exempel (unter vielen) Jos. 6, 3. 5. Israel muste sechs Tage lang rund um die Mauren zu Jericho hergehen, und am siebenden Tage siebenmahl. Mittelst musten die Priester auf Hörnern blasen, als schlechtem Spiel-Werck, und welches kein grosses Geläute gab, durch welches doch nebst dem Jauchtzen des Volcks die Mauren gleich niederfielen. Ohne Zweiffel haben mittlerweile die in Jericho, wenn sie ihre Feinde so wandeln sahen, gelachet, und gedacht, sie wären nicht wohl im Haupt verwahret, daß sie solche Belägerung vornähmen. Und doch könte kein eiserner Böler die Mauer besser haben niedergeworffen, als diese

se schlechte Hörner, weil sie GOtt dazu selbst verordnet hatte, zu seiner desto grössern Ehre, weil sie an sich selbst so schlecht waren. Und also finden wir auch, daß GOtt allewege ihm solche Diener zubereitet habe, zum Dienst und zu Werckzeugen der Aufnahm seiner Kirche, welchen er selbst ihre eigene Schwachheit und Ungeschicklichkeit hatte zu erkennen gegeben, sie dadurch zu demüthigen, daß sie nicht hoch von sich selbst hielten. Exod. 4, 10. Esa. 6, 5. Jer. 1, 6. 1. Cor. 2, 3. 2. Cor. 2, 16. 3) Der Nutzen, den wir mit den Mitteln schaffen, hänget nicht an der Krafft derselben, sondern am Seegen GOttes, der offte kleine Mittel mehr segnet als grosse, wie wir sehen Matth. 4, 17. da er mit fünff Broden speisete fünff tausend Mann, und zwölff Körbe überblieben, hingegen Matth. 5, 36. 38. nur vier tausend Mann mit sieben Broden speisete, und nur sieben Körbe überblieben. Wir sehen dieses in der Natur, daß zärte schwache Leute viele Kinder haben; andere aber, welche starck und fett sind, und viele zu kriegen tüchtig schienen, keine bekommen. Also gehet es auch allhier. Josua war ein Mann, dem Ansehen nach viel geringer an Gaben als Moses, dennoch war seine Regierung viel gesegneter, und das Volck viel gottseliger zu seiner Zeit, als unter der Regierung Mosis; so daß er ihnen an seinem Ende ein solches Zeugniß gab, dergleichen Moses nicht

thun

thun konte, nemlich daß sie dem HErrn ihren GOtt angehangen bis auf den Tag. Ingleichen haben nicht die Apostel vielmehr bekehret durch ihr Amt und Predigt, als Christus gethan? Hat er je so viele in einer Predigt bekehret als Petrus? Nein, warlich nicht. Und doch hatte nie kein Mensch also gelehret, als er. Diese Betrachtungen müssen so viel bey uns gelten, daß wir die Mittel nicht verachten, weil sie schlecht sind, als Ebedmelechs alte Lumpen, die an sich nichts werth waren; weil sie durch die Gnade und weise Regierung GOttes hernieder gelassen werden, uns aus der Schlamm-Grube der Sünden und des Elendes, darinnen wir versuncken waren, wieder heraus zu ziehen; und wenn man sie recht und aufrichtig gebrauchet, allezeit eine glückselige Erlösung nach sich ziehen; Darum last uns damit thun, wie Jeremias mit den verschlossenen Lumpen thät, und sie unter die Achseln legen. Lasset uns im Glauben und Gehorsam gegen die Einsetzung GOttes die Mittel gebrauchen, ohne derselben Geringigkeit anzusehen; so werden wir gewißlich befinden, daß GOttes Allmacht mit denselben würcke zu unserm ewigen Heil.

6. Von

6. Von der gegenwärtigen Fürsehung GOttes, widerwärtig der vergangenen.

Die gegenwärtige Fürsehung GOttes, welche der vorigen widerwärtig ist, ist vielen eine grosse Verhinderung auf dem Wege des Glaubens, um auf GOtt zur Zeit des Ubelstandes zu vertrauen. Dieses können wir anmercken in der Antwort Gideons an den Engel, der zu ihm kam und sagte: Der HErr mit dir, du streitbarer Held. Darauf Gideon murrete und also antwortete: Mein Herr, ist der HErr mit uns, warum ist uns denn solches alles widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzehleten und sprachen: Der HErr hat uns aus Aegypten geführet? Nun aber hat uns der HErr verlassen, und unter der Midianiter Hände gegeben. Judic. 6, 12. 13. Als wenn er sagen wolte: Israel war Alters gewohnet, daß GOttes Gegenwart ihnen geoffenbahret wurde, da er für ihnen hergieng mit einer siegreichen Hand, und mit einem ausgereckten Arm; Aber nun sehen wir keine Zeichen, es ist kein Prophet Moses mehr bey uns; was können wir denn anders gedencken, als daß der HErr uns verlassen habe? Also wolte ein Mensch, der nicht weit sahe, und eines schwachen Geistes war, GOtt fürschreiben,

ben, und ihn an eine gewisse und beständige Ordnung binden, weil er nicht mit einander zu vereinbahren wuste, daß GOtt sein Volck züchtigen, und dennoch dasselbe für sein Volck halten könte, und weil er die Liebe GOttes nirgends anders, als im äusserlichen Wohlstande, oder in einer eiligen Erlösung begreiffen, und den Ubelstand nicht anders andeuten könte, als daß deswegen GOtt sein Volck gäntzlich verlassen hätte. Aber wie GOTT der HErr offtmahlen an dem Tage des Gerichts was neues schaffet; Num. 16, 30. also leitet er sein Volck bisweilen auf dem Wege der Barmhertzigkeit durch unbekannte Pfade. Esa. 42, 16.

7. Von der Vorsehung GOttes, welche den Verheissungen GOttes entgegen zu lauffen scheinet.

Bisweilen scheinet die Fürsehung GOttes den Verheissungen GOttes entgegen zu seyn; und alsdenn wird ein schwacher Glaube sehr gekräncket. Hierdurch wurde in Mose einiger Zweifel erwecket, welcher meynete, daß GOtt die Kinder Israel alsobald erlösen würde, weil er es so verheissen hatte; Aber nachdem er mit Pharao geredet hatte; nahm ihre Sclaverey noch mehr zu, so daß

das

das Volck über Mose unwillig war, daß er wegen ihrer Befreyung gesprochen hatte. Exod. 5, 21. Und Moses wuste selbst nicht woran er war, da er in diese Worte v. 22. 23. herausbrach: Herr, warum thust du so übel an diesem Volck? Warum hast du mich hergesandt? Denn sint dem daß ich hinein bin gangen zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Nahmen, hat er das Volck noch härter geplaget, und du hast dein Volck nicht errettet. Hierbey nahmen auch viele fleischliche Israeliten Gelegenheit in der Wüsten zu murren, welche sich nichts als Wohlstand, Ruhe und Uberfluß, und einen eiligen Eingang in das gelobte Land vorstelleten; Aber wegen dieses ihres Unglaubens an der Verheissung GOttes nicht feste hielten, und deswegen auch in der Wüsten umkamen. GOtt will sein Volck in der Ubung des Glaubens und der Gedult aufbringen, ehe sie die Verheissungen ererben. Also handelte GOtt mit Abraham und Sara. Hebr. 6, 13. 14. 15. Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben: Ob sie aber verzeucht, so harre ihr, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen, spricht der Prophet Hab. 2, 3. 4. Unterdessen muß der Gerechte seines Glaubens leben, und gleich wie der, welcher gläubet, nimmermehr wird zu schanden werden; also muß er auch nicht durch Ungedult

eilen, und GOtt einige Zeit vorschreiben. Esa. 28, 16. Sondern warten und stille seyn, bis GOttes Zeit komme, welcher seine Verheissungen nicht verzeucht, 2. Petr. 3, 9. sondern wartet, daß er gütig sey, Esa. 30, 18. Insgemein pfleget die Hülffe des HErrn am nächsten zu seyn, wenn die Noth am gröstен ist; Nach dem Worte, welches vor Zeiten gesagt worden ist: Auf dem Berge will der HErr gesehen werden. Gen. 22, 14.

8. Von der verstrichenen Zeit.

Es ist nun zu spät, sagt der Unglaube wiederum zur andern Zeit. Ich fürchte, daß ich den Tag der Heimsuchung habe vorbey gehen lassen, und deswegen mein Glaube, meine Busse und mein Fleiß zu spät kommen, und so unfruchtbar als Esaus Thränen seyn, und der versäumte Segen von mir nicht erhalten werden könne. O daß die verlohrne Zeit zurück geruffen werden könte! O daß es noch mit mir, wie zuvor, beschaffen wäre, da das Licht GOttes in meiner Hütten schien! O daß ich den Tag meiner Heimsuchung, und an dem Tage, was zu meinen Frieden dienet, erkannt hätte, aber nun ist es für meinen Augen verborgen. O daß GOTT noch einmahl kommen, und Samuel, Samuel ruffen wolte, wie er zuvor gethan hat, da ich lag und schlief; Aber nun ist alles zu

spät,

spät, und vergeblich. Also sprachen einsmahls die Knechte Jairus; Das Mägdlein ist gestorben, bemühe den Meister nicht weiter. Marc. 5, 35. Also sagte Martha, wärest du hier gewesen, da es noch Zeit war, so wäre mein Bruder nicht gestorben; Nun ist er schon für vier Tagen gestorben, und stincket. Joh. 11, 32. 39. Ach ihr Kleingläubige, wie redet ihr also in euren Hertzen! Christus und seine Gnade ist an keinen Verlust der Zeit gebunden. Glaube Jairus, deine Tochter ist nicht todt, sondern schläfft; In Ansehung deiner ist sie todt, aber in Ansehung meiner schläffet sie. Glaube nur Martha, so wirst du die Herrlichkeit des HErrn deines GOttes sehen. Hüte dich für solchen Trostlosen Reden. Mein Vermögen ist dahin, und meine Hoffnung am HErrn. Thren. 3, 18. Unsere Beine sind verdorret, und unsere Hoffnung ist verlohren, und ist aus mit uns. Ezech. 37, 11. Ich bin so wahrhafftig verdammet, haben einige ausgeruffen, als wenn ich bereits in der Hölle wäre: Aber verzweiffele darum nicht, denn es ist noch nicht die zwölffte Stunde. GOtt strecket seine Hand aus den gantzen Tag, und es ist noch nicht da die Nacht des Todes, in welcher niemand mehr würcken kan. Hebe deine Augen empor zu den Throne der Barmhertzigkeit GOttes aus diesem Rachen der Hölle, gleichwie Jonas in dem Bauche des Fisches, so wird er dein

Gebeth erhören, und deine Bußfertigkeit annehmen. Christus ist mächtig und willig genung in dem letzten Puncte der Zeit, wenn das Leben vorbey, und nur eine kleine, oder fast keine Hoffnung mehr übrig ist, einen wahrhafftig Bußfertigen selig zu machen.

9. Daß es über alle Vernunfft und Muthmassung sey.

Bestrafte mich nicht, sprach ein anderer, daß ich das nicht glauben kan, das über alle Vernunfft und über allen Begriff ist, und davon man selten, oder nimmermehr gehöret hat. Also schloß jener Ritter, als der Prophet verkündigte, daß nach der grössesten Theurung innerhalb eines Tages Frist eine solche wohlfeile Zeit kommen solte, als man nimmermehr erfahren hätte, daß ein Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel gelten, und zwey Scheffel Gersten einen Seckel unter dem Thor zu Samaria: Und wenn der HErr, antwortete er, Fenster am Himmel machte, wie könte solches geschehen? 2. Reg. 7, 1. 2. Also will der ohnmächtige und GOttes Krafft nicht verstehende Mensch vermessentlich eine Maasse der Allmacht GOttes vorschreiben, und was er thun oder nicht thun könne, nach den engen Begriff seiner verderbten Natur abmessen. Dieses verursachete, daß Luther einsmahls den Melanchthon bestraffte,

als

als er wegen vielerhand Schwierigkeiten, die ihm bey der ersten Reformation vorkamen, in seinem Gemüthe darnieder geworffen war, sprechende: Du denckest mein lieber Philippe, daß GOtt also und nicht mehr würcken könne, als Philippus sich vorstellet; Aber fügt er hinbey, er will über alles würcken, was wir bitten oder verstehen können. So ist es mit vielen armen Menschen beschaffen, welche, als wenn sie sich selbst mit Fleiß elendig machen wolten, wenn sie zu Christo und der Hoffnung der Barmhertzigkeit zu fliehen gedrungen werden, und der Prediger ihnen zurufft, gläubet und thut Busse, so sollen eure Sünden ausgetilget werden; alsdann antworteten: Wenn der HErr die Fenster des Himmels und allen Reichthum seiner Gnade und Barmhertzigkeit öffnen würde, wie könte dieses geschehen? Derowegen wisse, o Mensch, daß GOtt die Fenster des Himmels geöffnet, als er seinen Sohn gesandt, und also der Aufgang aus der Höhe uns besuchet habe, uns zu erlösen, und denselben, die im Finstern und Schatten des Todes sassen, ein Licht scheinen zu lassen. GOtt hat abermahl die Fenster des Himmels geöffnet, da er den Brunnen, die Sünde und Unreinigkeit abzuwaschen, öffnet und ausruffet: Kommet her alle, die ihr dürstig seyd, und trincket, kauffet beyde Wein und Milch, ohne Geld und umsonst. Esa. 55, 1. 2. Ja

lasset den der da dürstet kommen, und trincken von dem Wasser des Lebens umsonst. Apocal. 22, 17. Dieses ist noch wohlfeiler, als ein Seckel vor einen Scheffel Semmel-Mehl, und ein halber Seckel für einen Scheffel Gersten. GOtt giebt und vergiebt umsonst und aus Gnaden. Apocal. 21, 6. Luc. 7, 42.

10. Von stätiger Widerwärtigkeit.

Ein anderer kan nicht glauben, daß ihn GOtt liebe, und Gnade für ihm habe, weil er so offt mit grossen und vielfältigen Trübsalen heimgesuchet ist. Die eine Tieffe rufft offt die andere, und die Wasserwogen des Allmächtigen schlagen offtmahlen über ihn zusammen. Und woher kommen die Trübsalen, als von einem erzürneten GOtt, und warum, als von wegen der Sünden? Aber die Schrifft lehret uns auch mehr als einmahl, daß GOtt den züchtige, welchen er lieb hat. Prov. 3, 12. Hebr. 12, 6. Besiehe die Heerde Jacobs, in welcher alle Schaafe ihm nicht zu gehöreten, welche nicht fleckicht und bund waren; Labans Heerde war gantz weiß. GOtt hat nur einen Sohn ohne alle Sünden, aber keinen ohne Wunden. Die seligen Seelen in dem Himmel, welche nun

mit

mit weissen Röcken bekleidet seynd, haben vormahlen schwartze getragen, und seynd aus vielen Trübsalen gekommen. Apocal. 7, 14. Chrysostomus war einsmahls zur Hochzeit geladen, und gieng durch eine enge und unreine Strasse, begegnete aber auf der breiten Gassen einem Missethäter, welcher zum Gericht-Platz geführet wurde; Dannenhero er diese heilige Gedancken hatte: Wie viel besser ist es durch einen engen und schlechten Weg zur Hochzeit, als durch einen breiten Weg zum Gericht zu gehen. Es ist nichts dran gelegen, ob wir auf einem schmahlen und rauhen Wege nach den Himmel gehen, wenn wir nur dahin gelangen. Durch viele Trübsal ist allezeit der gewöhnliche Weg in das Himmelreich. Act. 14, 12. Je mehr der Kasten Noa von den Wassern der Sündfluth in die Höhe getrieben wurde, je näher kam er dem Himmel. Die Fluthen der Trübsalen können uns nicht hoch genung in dieser Welt treiben, sie bringen uns GOtt und dem Himmel desto näher. Wenn es den Kindern Israel nicht manchmahl in der Wüsten ein wenig elend gegangen wäre, so würden sie sich nicht nach dem Lande Canaan gesehnet haben; und wenn es uns in der Wüsten dieser Welt immer gienge nach unsern Sinn, so werden wir des himmlischen Canaans und des rechten Vaterlandes gar bald vergessen. Im Schiffe schlieff Jonas, aber im Bauche des Wall-

fisches bethete er; also wenn uns das Glücks-Schiff dieser Welt gantz träge und schläffrig gemacht, so kan ein und die andere Noth, die uns drücket, uns zum Gebeth antreiben. Widerwärtigkeiten sind des lieben GOttes Purgier-Träncke, worbey wir uns aber vorzusehen, daß wir sie nicht durch böse Ingredientien der Ungedult und des Unglaubens bitter machen.

II. Von der Furcht, daß man die Sünde in den Heiligen Geiste begangen habe.

Aber ich fürchte, spricht ein anderer, daß ich die Sünde in den Heiligen Geist begangen habe: Und was ist denn übrig für den Glauben, oder der Hoffnung. Diese Sünde ist gleich der Sünde des Hauses Eli, welche nicht durch Brand-Opffer oder andere Opffer ausgesöhnet werden konte. Aber fürchtest du dich in der That? Je mehr du von dieser Furcht in deinem Hertzen hast, so vielweniger Gefahr hast du. Dann alle die, welche in diese Sünde fallen, seynd gleich dem Leviathan, ohne Furcht, Job. 41, 33. ohne Empfindung. Eph. 4, 18. Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, Sünde und erschrecken nicht! Sie thun es dem Geist der Gnaden zu trotz,

und

und achten das Blut des Lammes unrein. Sie fürchten sich nicht davor, sondern rühmen sich vielmehr dessen, und leben und sterben darinnen. Wisse derowegen, daß alle Sünde, ja die grüste und erschrecklichste Sünde, darüber du Leidwesen hast, nicht die Sünde in den Heiligen Geist sey, dann sonsten würde Manasse dieselbe begangen haben; Noch alle die Sünde in Unwissenheit mit grossen Eyser begangen, denn sonst würde Paulus darein gefallen seyn; Auch nicht einige Sünde wider besser Wissen, darein man aus Übereilung und Schwachheit, darüber man hernachmahls betrübt ist, gefallen ist, sonst würde Petrus also gesündiget haben; Aber wenn Paulus Petri Erkänntniß von Christo gehabt, oder Petrus Pauli Raserey und Wüten wider Christum gezeiget hätte, so würden sie beyde gar elendiglich gefahren seyn. Wer mit Fleiß lesen, und mit einander vergleichen wird, was Hebr. 6, 4. 5. und im 10. Cap. 26. 27. 28. 29. aufgezeichnet ist, der wird besser verstehen, was die Sünde in den Heiligen Geist sey, und was zu derselben gehöre. Vors erste muß da seyn eine Erkänntniß und Erleuchtung in den Geheimnissen des Reichs GOttes: Es kan keine Sünde der Unwissenheit seyn. Zum andern ist in denselben ein muthwilliges Sündigen: Und also ist es nicht eine jede Sünde, darein man aus Unwissenheit oder Wiederholung gefallen ist.

Zum dritten, ist in derselben ein gäntzlicher Abfall; und nicht eine jegliche Abweichung oder ärgerliche Sünde, davon man durch Busse abgestanden ist. Zum vierdten, alle diese mit einer vorgesetzten und bekannten Widersetzung wider Christum, und seine Gnade und Geist begangen: Dannenhero wird von ihnen gesaget, daß sie Christum aufs neue creutzigen, und mehr lästern, als wenn er zuvor nicht gnug gelitten hätte, und daß sie den Geist der Gnaden verachten. So daß, wenn du dieses alles bey einander fügest, dieser dein Zustand nicht ist, worinn du betrübter und dich selbst beklagender Christen-Mensch bist; Der du traurest, winselst, seufftzest, zagest, hungerst, dürstest, dich fürchtest und ängstigest, welches diejenige nicht thun, welche von GOTT abfallen, als hie beschrieben ist, sondern zur Unbußfertigkeit und Verstockung des Geistes übergeben sind. Es sind vier Gattungen der Sünden-Fälle, in welche ein Kind GOttes gerathen kan, deren der eine ärger und betrübter ist, als der andere. Der erste und leichteste ist, daß sie in den täglichen Streit wegen der Sünde, die in ihnen übrig blieben ist, thun was sie nicht wolten, und nicht thun, was sie wolten, sondern kommen täglich zu kurtz. Dieses ist gleich dem niederfallenden Nebel in dem Winter, nach welchen die Sonne durchbricht, darauf ein schöner Tag folget. Der andere

ist

ist, wenn ein guter Mensch mit einem scheinbaren Fehler übereilet wird, Gal. 6, 1. als jene, welche mit den Juden heuchelten. Sie wandelten nicht richtig; Paulus aber brachte sie wieder zu rechte. Dieses ist als ein Fall, dadurch ein Bein aus den Gliedern verrencket, aber bald wieder eingesetzet, und also wieder gut gemacht wird. Lasset demjenigen, welcher von diesen zweyen Fällen befreyet ist, eine Leiter nehmen, wie Constantinus einmahl zu Acesius dem Novatianer sagte, und allein in den Himmel steigen. Denn wir fehlen alle mannigfaltig. Jac. 3, 2. Der dritte Sünden-Fall ist noch elender, wenn nemlich ein Gläubiger in eine schändliche Sünde fällt, wie David und Petrus, dadurch das Gewissen als verwüstet ist. Dieser Fall ist gleich dem Fall des Eutichus, von den dritten Söller, welcher nach dem Fall als todt aufgehoben, aber durch ein gnädiges Wunder-Werck wieder zu sich selbst gebracht wurde. Der vierdte Sünden-Fall ist eine Gattung des Abfalls, oder unempfindlichen Abnehmens, eine Verringerung oder Verlust der ersten Liebe, so daß ein solcher selten oder wohl gar nimmermehr zu der vorigen Stärcke und Lebhafftigkeit kommt, noch den vorigen Frieden wieder erlanget. Eben als wie David, welcher in seinem hohen Alter kalt wurde, und eine Abisag nöthig hatte, ihn zu erwärmen wegen Mangel seiner natürlichen

lichen Wärme, die er verlohren hatte: Alſo verringerte ſich die geiſtliche Wärme ſeines Sohnes, wegen der vielen Abiſags, die in ſeinem Schooß gelegen: So daß wiewohl er der Geliebte GOttes geweſen war, dennoch ſeine Sonne hinter einer Wolcken unterging. Dieſer Fall gleichet ſich dem Abfall der Haare in dem Alter, welche immer dünner und dünner werden; Denn wiewohl das Leben in dem Alter des Menſchen bleibet, ſo iſt dennoch die Natur nicht ſo ſtarck und lebhafft, als ſie zuvor geweſen iſt. Aber es ſeynd vier ärgere Gattungen der Sünden-Fälle in welche allein die Gottloſe gerathen. Der erſte zeiget ſich zuletzt, aber iſt aufs erſte nicht gäntzlich; Sondern geſchicht von Zeit zu Zeit unvermerckt. Alſo verdirbt alles zuletzt, was unter die Dornen geſäet iſt. Dieſer Fall iſt gleich dem Rück-Fall des Prieſters Eli, welcher ſein Genick entzwey brach. 1. Sam. 4, 18. Der andre iſt gäntzlich und endlich, aber aufs erſte nicht willig, ſondern dieſelben werden verdorben in dem ſteinichten Grunde durch allerley Trübſalen. Dieſer Fall iſt gleich dem Fall Siſſerä, der gantz todt darnieder fiel mit dem Nagel, welcher in ſeinem Schlaff ſteckete. Judic. 5, 27. Der dritte iſt noch erſchrecklicher, gäntzlich, endlich, willig, und vorſetzlich, aber dennoch nicht halßſtarrig. Alſo wird dafür gehalten, daß Demas gefal-

fallen sey, welcher zuvor ein Jünger und Lehrer war, und hernachmahlen die Welt liebgewonnen, so daß er ein Priester in dem Götzen-Tempel zu Thessalonica, wie Dororheus meldet, worden sey. Dieser Fall ist gleich dem Fall Hamans; So daß, wer also zu fallen anfängt, keine Hoffnung hat, daß er wiederum aufstehen werde. Esth. 6, 13. Der vierdte Fall aber ist der ärgste, welcher ist als die Oeffnung des vierdten Siegels. Apoc. 6. 8. Nach dessen Oeffnung ein fahl Pferd herfür gekommen, auf dessen Rücken der Tod saß, und die Hölle folgete ihm: Welcher ist ein gäntzlicher, endlicher, williger, vorsetzlicher und halßstarriger Abfall. Ein solcher war der Fall Simonis des Zäuberers, Hymenäi, Alexanders, Juliani, ꝛc. Nach welchem Fall der Schluß ausgehet, und keine Erneuerung der Busse übrig ist. Dieser Fall ist gleich dem Fall der Mauren zu Jericho, welche niederfielen, mit einem hinbeygefügten Fluch wider dem, der sich dieselben wieder aufzubauen, unterwinden würde, oder gleich dem Fall Judas, welcher nachdem er herunter gefallen, entzwey geborsten, und sein Eingeweide verschüttet hat; Oder gleich dem Fall Lucifers, welcher aus einem Engel des Lichts ein Fürst der Finsterniß worden ist. Diese letzte allein ist die Sünde in dem Heiligen Geist, (davon ich deswegen so viel länger geredet habe) von

deren Begehung dieselbe weit genung entfernet sind, die sich deswegen so viel bekümmern; Welche sich mehr bekümmern, als sie nöthig haben, dieweil ihr Zustand aufs höchste nur beschaffen ist, wie der Zustand Pauli, Petri, Davids, Salomons, Manasses, oder aufs ärgste wie der dornichte und steinichte Grund, oder wie Demas: Welchen allen eine Thüre der Gnaden nach gethaner Busse geöffnet ist. Die Sünde aber in dem Heiligen Geist ist eine vorsetzliche und boßhaffte Verwerffung und unter die Füsse Tretung des Sohnes GOttes. Dieses haben viele arme Sünder nicht verstanden, und sind deswegen ohne Noth in grosse Furcht, Angst und Schrecken gerathen, wie der fromme Glover, welcher nach der Betrachtung dieser Worte: Es ist unmöglich ꝛc. Hebr. 6, 4. von sich selbst geschlossen hat, daß er die Sünde in den Heiligen Geist, welche nimmermehr kan vergeben werden, begangen hätte, welches er eine lange Zeit nicht aus seinem Gemüth, noch des Tages noch des Nachts vertreiben, noch eine lange Weile deswegen nicht geruhig schlaffen, noch auch mit Freuden essen und trincken könte, bis er zuletzt durch GOttes Gnade wiederum zurechte gebracht wurde. Von allen Geschichten, welche ich jemahlen gelesen, oder gehöret habe, ist keine erschrecklicher, als die, welche Aretius über Matth. 12. da er von dieser Materie handelt, erzehlet:

Daß

Daß nemlich ein reicher Kauffmann zu Straßburg gewohnet habe, dessen gantzes Leben wegen Hurerey, Trunckenheit, Wucher, Verachtung des Wortes GOttes biß in sein Alter gar abscheulich gewesen sey In diesem Zustand fieng er zuletzt an sich selbst eines andern zu bedencken, und wie es ihm am Jüngsten Tage gehen würde. Darauf erschracken ihn sein Gewissen und der Satan zugleich, daß er in eine erschreckliche Verzweiffelung gerieth, so daß er in vielen erschrecklichen Ausdrückungen sich selbst an den Satan übergab, und bekannte, daß er desselben eigen wäre, und wolte gantz und gar nicht annehmen, daß GOttes Gnade und Barmhertzigkeit so grosse und mannigfaltige Sünden vergeben könte. Hierauf war er mit grossen Schrecken und Traurigkeit erfüllet, so, daß ihm die Zähne klapperten, daß er weinete, heulete, und (welches erschrecklich ist zu erzehlen) den Teuffel offtmahlen rieff, daß er ihn in die Hölle führen möchte; Er warff sich selbst auf die Erde, und wolte nicht essen und trincken: So, daß wo jemahlen ein ander, dieser wohl ein rechtes Bild eines verzweiffelten Menschens gewesen ist. Dennoch nachdem viele fromme GOttes-Gelehrte mit einander seinet wegen, und mit ihm geredet, und die Verheissungen GOttes ihm zugeeignet, und viele Gebete öffentlich und heimlich für ihn zu GOTT ausgesprochen hatten, da

that

that er Busse, bekehrete sich, kam wieder zu rechte, und lebte viele Jahre hernachmahlen gottseliglich, und starb zuletzt im Frieden.

12. Von dem wiederholten Sünden-Fall.

Ein anderer spricht: Mein Zustand ist der Sünde in den Heiligen Geist sehr nahe; Dieweil ich in dieselbe Sünde, oder andere, welche noch ärger seynd, zum öfftern wieder gefallen bin, nach gethaner Busse und Erkänntniß der Wahrheit? Wie kan denn für mich noch einige Hoffnung übrig seyn? Ich kan dennoch nicht anders sagen, als: Thue Busse, und demüthige dich für GOtt, wegen deines elenden Zustandes. Aber ich muß diesem auch das Wort Tertulliani hinbey fügen: Ferne sey es von mir, wenn ich sage, daß nach einem zweymahl und dreymahl wiederholten Fall dieselbe Sünde noch Hoffnung übrig sey, ich deswegen jemand zu Wiederholung der Sünde, als von neuen aufmuntern solte. Simson fiel auch in Sünde zum zweyten mahle, und Jonas in eine, welche eben so arg war, als die vorhergehende. Petrus fiel zum zweyten und drittenmahl in dieselbe Sünde. Aber er that dennoch Busse, und wurde in seines HErrn und Meisters Gnade so hoch, wie zuvorn jemahlen aufgenommen. GOTT ruffet, ich will daß die Abtrünnige wie-

wieder zurück kehren sollen, und verheisset ihnen seine Gnade, ja, daß er ihre Abtrünnigkeit heilen wolle. Jer. 3, 12. 14. Er gebeut uns, daß wir unserm Bruder in einem Tage siebenmahl vergeben sollen, wenn er uns um Verzeihung bittet. Luc. 17, 4. Seine Barmhertzigkeit aber gehet weit über aller Menschen Barmhertzigkeit. Dennoch, sagt Tertullianus abermahl, sey es ferne, daß jemand sich dieser Lehre mißbrauchen wolte, daß weil GOtt so bereit ist zu vergeben, der Mensch so viel verwegener zu sündigen seyn wolte. Solte der Uberfluß der göttlichen Barmhertzigkeit zu grösserer Unverschämheit und Gottloßheit bewegen? Solte der Mensch darum ärger werden, dieweil GOttes Güte so groß ist? deswegen offt sündigen, weil GOTT offt vergiebet? Aber dennoch, füget er hinbey, lasset keine Menschen durch Verzweiffelung übernommen werden, ob er schon wiederum in dieselbe Sünde möchte gefallen seyn. Lasset ihn sich fürchten, wiederum zu sündigen, aber nicht aufschieben, wiederum Busse zu thun. Lasset keinen, sagt er, sich wegern, gesund zu werden, ob er schon wiederum in dieselbe Kranckheit gefallen ist: Vielmehr weil er in dieselbe Kranckheit wiederum gefallen ist, so lasset ihn die Artzney wiederum erneuren.

13. Von der Furcht der Verwerffung.

Damit ich beschliesse, so soll dieser der letzte Einwurff wider den Glauben seyn: Ich fürchte, daß ich in GOttes schwartzen Buche gezeichnet sey. Und so unsere Sünde und Missethat auf uns liegen, daß wir darunter vergehen, wie können wir denn leben? So sagen einige, so ich soll verworffen werden, wie kan ich denn glauben, daß ich selig werden soll? Wollet ihr, daß ich eine Lügen gläube, oder bin ich nicht verbunden zu gläuben, daß ich verdammet werden soll? Antwort: Erstlich, kein Mensch ist verbunden zu gläuben, daß er verworffen sey, sondern ein jeder ist verbunden, allen Fleiß anzuwenden, daß er seinen Beruff und seine Erwehlung feste mache. Vors andere, sage ich wie vor, daß kein Mensch wissen könne, daß er ein Verwerffling sey; Wiewohl die Erwehlung in diesem Leben erkannt werden kan. Denn ob wohl unser gegenwärtiger Glaube und Gehorsam von unserer Erwehlung Zeugniß giebt; So kan dennoch unser gegenwärtiger Unglaube und Ungehorsam unsere Verwerffung nicht erweisen: Denn so müste folgen, daß keiner sich hernachmahlen bekehren und gläuben könte, wovon wir täglich dennoch das Gegentheil erfahren. Vors dritte sage ich nicht, daß ein

jeder

jeder verbunden sey, zu gläuben, daß er werde selig werden, sondern daß er könne selig werden. Vierdtens, daß ein jeder verbunden sey zu gläuben, daß er werde verlohren gehen, wo er nicht gläube und Busse thue; Und das nicht wegen eines geheimen Rath-Schlusses, sondern, dieweil er wider die ausdrücklichen Bedingungen der Seligkeit handele. Marc. 16, 16. Wer gläubet, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Darum verunruhige dein Haupt nicht, GOttes Rath-Schluß zu untersuchen; Sondern nimm deine Pflicht in Acht, nach der ausgedruckten Vorschrifft seiner Befehle, und seines geoffenbahrten Willens. Fünfftens, es ist ein allgemeiner Befehl GOttes, daß alle Menschen an allen Orten Busse thun sollen. Actor. 17, 30. Allerley Menschen, allerley Sünder, und es ist eine gewisse und allgemeine Verheissung von Vergebung der Sünden, nach vorhergegangener Busse. Luc. 24, 47. Es ist zugleich ein unumschränckter Befehl, daß wir an Christum gläuben sollen. 1. Joh. 3, 23. So, daß wir GOTT so sehr erzürnen, wenn wir nicht gläuben, als wenn wir nicht gehorsamen wollen. Sechstens, wisse, daß ein gnugsames Hülffs-Mittel bereitet sey, welcherley dein Zustand auch seyn mag. Hebr. 7, 25. Siebendens, du wilt ja nicht also bey einer andern Gelegenheit schlüssen: Ich bin verdammt Hungers zu sterben,

warum solte ich denn essen und trincken? GOttes Rath-Schluß wird doch bestehen. Wenn GOTT den Lauff der Natur würde zunichte, und mit der Zeit und der Erndte ein Ende machen, und dich in ein Gefängniß zwischen steinerne Mauren schliessen, und dein täglich Brodt dir versagen würde, denn möchtest du fürchten, daß du von Hunger sterben würdest; Also wenn GOtt sein Evangelium, seine Diener, seine Einsetzungen und seinen Geist gäntzlich wegnehmen, und alle seine Befehle und Verheissungen, welche in dem Evangelio aufgezeichnet seyn, wiederruffen und aufheben würde, (welches er nimmermehr thun wird) alsdenn möchtest du schlüssen, daß dein Zustand verzweiffelt böse sey. Wäre es beschlossen, daß ich in dem Wasser umkommen solte, (welches ich doch nicht wissen kan) solte ich mich darum selbst in die See stürtzen? Oder, wenn ich hinein gestürtzet wäre, unterlassen zu schwimmen, damit ich mein Leben errettete? Oder nicht vielmehr mich von dem Wasser zurück halten? Keine, als unwissende und verzweiffelnde Menschen, machen solche alberne und verzweiffelte Schlüsse von den Rath-Schlüssen GOttes. Darum wende allen deinen Fleiß an, damit du nicht verdammet werdest, und übergieb das übrige an GOtt. Mache es als Joab, da der Streit hinter und für ihm war, welcher zu seinem Bruder sprach: Sey getrost, und laß uns starck

seyn

seyn für unser Volck und für die Städte unsers GOttes, der HERR aber thue was ihm gefällt. 2. Sam. 10, 12. Komme ich um, so komme ich um. Esth. 4, 16. Aber soll ich umkommen, so will ich doch nicht als ein Furchtsamer oder Fauler umkommen, der Himmel soll noch etwas von mir hören, so will ich umkommen, Busse thuende, glaubende, betende, gleich wie noch nimmermehr einer umkommen ist. Du hast zum wenigsten so guten Grund dich zum Gebet und zur Busse aufzuwecken, als Ninive hatte, welches, da es wegen der erschrecklichen Dräuungen sein Verderben für der Thüre sahe, sprach: Wer weiß, wenn wir uns bekehren, und zu GOTT ernstlich schreyen, ob nicht GOTT auch sich bekehren, und ihm reuen möchte, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben?

Jon. 3, 8. 9.

CAPVT X.

Von den Ursachen und Gründen der Entschuldigungen.

Also habe ich dich, geliebter Leser, und mich selbst biß hieher ermüdet, diese listige Seelen-Betrüger aus ihren Löchern und Hölen zu jagen. Könten wir diese Füchse, welche unsern Weinberg umwühlen, fangen, diesen Verderber unsers Landes binden, hätten wir unsere Zeit wohl angewendet. Wir wollen uns nur ein wenig niedersetzen, und sehen, ob wir die Ursachen dieser so vielen und mancherley Arten der Entschuldigungen finden können. Dieselbe alle aber wollen wir unter zwey Haupt-Sätze bringen, und

Erstlich nach den Ursachen fragen, woher sie kommen?

Zum andern, den Zweck erkundigen, warum sie gebraucht werden?

Was

Was das erste betrifft, so wir untersuchen, woher die Entschuldigungen kommen, wird uns dasselbe so weit bis auf die Erb-Sünde bringen, da und dannenher haben dieselben ihren ersten Ursprung. Sie haben also bald mit der ersten Sünde ihren Anfang genommen; Gleichwie Satan ein Mörder und Verderber vom Anfang gewesen, und in der Wahrheit nicht bestanden ist; Also ist diese Sünde der Entschuldigung ein Betrüger und ein Lügner von Anfang gewesen. Da die Unschuld von dem Menschen gewichen war, nahmen die Entschuldigungen in ihm ihren Wohn-Platz, und haben also ein altes Datum, und machen ein merckwürdiges Jahr, im ersten Jahre der Welt, der ersten Uberwindung des Menschen, im Jahre der verlohrnen Freyheit, im ersten Jahre der Sclaverey des Menschen unter dem Satan. Und gleichwie von einem Uberwinder allerhand neue Gebräuche eingeführet werden; Also geschicht es auch allhier. GOTT hat den Menschen aufrichtig gemacht, da keine von den bösen Gebräuchen in seiner ersten Erschaffung gefunden worden; Aber der gefallene Mensch suchet viel Künste, viele Erfindungen, dadurch er sich verdirbet. Eccl. 7, 30. Diese war die erste Ursache, da und damahls hatte diese schwartze Kunst ihren Anfang, welche immerdar von der Zeit an, die Menschen-Kinder gelernet und geübet haben. Es ist

die älteste Kunst oder Wissenschafft in der Welt nach dem Fall und am meisten ausgeübet; Junge und Alte, Gelehrte und Ungelehrte sind darinn wohl erfahren: Aber im Stande der Unschuld des Menschen war dieselbe nicht nöthig. Wer die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß seine Wercke offenbahr werden, denn sie sind in GOtt gethan; Wer aber Arges thut, der hasset das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestrafet werden. Joh. 3, 20, 21. Als Adam und Eva durch die Sünde von GOtt abgefallen waren, da berathschlagten sie sich, wie sie ihre Leiber mit Feigen-Blättern, und ihre Sünde mit Entschuldigungen bedecken möchten. Die unschuldigen Vögel in der Lufft machen ihre Nester auf den Spitzen der Bäume, recht in dem Gesichte der Sonnen: Aber die Raub-Vögel haben ihre Winckel, Löcher und Hölen, darinn sie sich verbergen, und nicht, als im Finstern heraus kommen. Die andere Ursache, welche aus der ersten fliesset, ist die natürliche Verdorbenheit, dadurch die Welt von der Zeit des ersten Falls mit Entschuldigungen als angefüllet ist. Nun seyn die Gedancken des Menschen nur böse von Jugend auf. Gen 6, 5. Nun wird der Mensch zum Bösen angeleitet, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Jacob. 1, 13. Der Mensch machet sich selbst dieser zweyerley wegen viele Arbeit. Erstlich, das Böse aus-

auszufinden und zu verrichten. Dann vors andere, das Böse, welches begangen ist, zu bedecken und zu verhälen. Gleichwie der Fuchs sich erstlich eine Grube in der Erden machet, und hernach, so viel er kan, das Mund-Loch seiner Höle verstopffet, damit er nicht offenbahr werde; Also bemühet sich der Mensch immerdar, daß er seine begangene Sünde verthädige, und beweise, daß Finsterniß Licht sey. Zum dritten; Es könte die Welt nicht so voll Entschuldigungen seyn, wie sie ist, wo nicht einige andere Hülff-Ursachen wären, dieselben herfür zu bringen, deren zweyerley seyn. Davon die erste und fürnehmste der Satan ist, welcher warlich nimmermehr weit seyn wird, uns seine Hülffe hierinnen zu leisten. Und dannenhero können wir mit Verwunderung anmercken, wie fertig und bereit viele, in dieser Kunst Ausflüchte und Entschuldigungen zu suchen, seyn, als wenn sie in Lojolæ Schule auferzogen wären. Der, welcher ein Vater der Lügen ist, der ist auch ein Vater der sündlichen Entschuldigungen. Der, welcher den Menschen zu lügen gelehret hat, der hat ihm auch gelehret sich zu entschuldigen. Der, welcher Evam gereitzet, und Adam durch dieselbe zur Sünde geführet hat, der hat beyde zugleich unterwiesen, wie sie sich entschuldigen können. Der Teuffel hat aufs erste in Judas Hertze gebracht, daß er seinen Meister

ster verrathen solte, und darnach gelehret, wie er seinen Mund wischen, und sagen könte: Bin ichs? Er lehrete erstlich dem Ananias, daß er dem Heiligen Geist gelogen, und darnach legte er eine Lügen in seinen Mund, seine Betrüglichkeit zu entschuldigen. Wisse derowegen o Menschen-Kind, wenn du eine Lügen dich zu entschuldigen herfür bringest, daß der Teuffel alsdann nahe bey dir stehe. Rede die Wahrheit, so wirst du den Teuffel beschämen. Die Ursache nächst dieser, ist unser Neben-Mensch, Vater, Herr, oder die sonsten um und über uns seynd. Es wäre sonsten nicht wohl möglich, daß viele junge Menschen so erfahren und so fertig in dieser Kunst seyn würden, wo nicht jemand wäre, der sie durch sein Exempel darinnen unterwiesen hätte. Die Eltern legen offt eine Lügen in des Kindes Mund, und befehlen ihnen zu sagen, daß sie nicht zu Hause seyn, u. s. w. Also unterwiesen die Hohenpriester die Soldaten, zu sagen, daß Christus aus dem Grabe gestohlen wäre, weil sie schliefen, und sie wolten es verantworten. Zum vierdten seynd noch andere hinzu kommende Ursachen, welche ich solche Ursachen nennen mag, die aus einigem Mangel der Betrachtung des Menschen herrühren. Erstlich aus Mangel der Betrachtung der Allwissenheit, Allgegenwärtigkeit, Reinigkeit und anderer Vollkommenheiten GOttes; als nemlich, daß

er

er Hertzen und Nieren prüfe, daß er alle unsere Verrichtungen genau in Acht nehme, daß er in Gestrengigkeit allen Betrug offenbahre, und einen Greuel daran habe, und daß er alle verborgene Wercke der Finsterniß ans Licht bringen werde. Denn wo die Menschen daran gedächten, würden sie sich vor allen Sünden, und allem Betrug hüten und sagen: Wird GOtt das Böse in mir nicht finden? Aber sie wollen nicht mercken, spricht der HErr, Hos. 7, 2. daß ich alle ihre Boßheit mercke; Ich sehe aber ihr Wesen wohl, das sie allenthalben treiben. Sie vergessen, wie der allwissende GOtt Adam unter den dichten Bäumen, und Achan unter dem Volck Israel hervor gezogen habe. Jacob wuste, daß die Augen seines Vaters dunckel waren, und Jerobeams Weib, daß Abia für Alter nicht mehr sehen könte; Sonsten würde jener nicht so verwegen gewesen seyn, seinen Vater zu betrügen, noch diese sich verstellet haben, daß sie als eine Fremde für den Propheten käme. Hätte Gehasi gewust, daß der Geist seines Herrn mit ihm gienge, und daß er so bald hätte sollen gefragt, und um seiner Lügen wegen bestraffet werden, er würde Naeman mit seinen zwo Seckel Silbers haben gehen lassen. So der Prophet wuste, was der König von Syrien in seiner Schlaff-Kammer machte, so weiß der HErr, der dem Propheten dieses offenbahrte, vielmehr alles, was

in

in der Kammer deines Hertzens von dir vorgenommen wird; Denn er ist stetiglich um dich, wenn du geheſt, niederliegeſt, oder aufſteheſt, und alle deine Wege ſind ihm gäntzlich offenbahr. Pſal. 193, 3. Vors andere, die Menſchen betrachten nicht die Breite und die Länge, die Reinigkeit und Geiſtlichkeit des Geſetzes GOttes; daß nemlich daſſelbe Wahrheit und Aufrichtigkeit in dem Dienſt und Gehorſam, den wir GOtt ſchuldig ſeynd, erheiſche. Hebr. 4, 12. 13. Würden die Menſchen gläuben und empfinden die lebendige Krafft, die Majeſtät und Anſehen des Wortes GOttes, und die Regeln, mit GOTT aufrichtiglich zu wandeln, bedencken, und ihn in allen ihren Wegen erkennen, daß, was wir thun, wir daſſelbe GOtte und nicht den Menſchen thun müſſen, und über dem betrachten, daß wir am Jüngſten Tage nach dieſem Worte gerichtet werden ſollen; So wäre es unmöglich, daß ſie ſolche Ausflüchte ſuchen, und ſich ſelbſt alſo ſchmeicheln würden. Drittens, gar wenige unter den Menſchen hören den Thon der letzten Poſaunen in ihren Ohren, und wenige gläuben, daß ein Gedenck-Buch für GOtt aufgeſchrieben ſey, Mal. 3, 17. und daß der erſchreckliche Tag, Rechenſchafft zu thun, kommen werde, da die Bücher GOttes werden herfür gebracht werden, und daß GOtt alsdenn alles in Ordnung den Menſchen unter Augen, mit allen

Um-

Umständen ihrer bösen Wercke werde stellen, und dann alles Verborgene ans Licht bringen, und einem jeglichen nach seinen Wercken vergelten werde. Apocal. 20, 12. Denn wo sie das vor wahrhafftig halten würden, so würde unmöglich so viele Betrügerey und Gottlosigkeit in der Welt unter den Menschen gefunden werden, welche bey der Lügen ihre Zuflucht suchen, als wenn sie mit der Hölle ein Verständniß und mit dem Tode ein Verbündniß gemachet hätten. Aber es ist eine Welt der Gottlosigkeit in der Christenheit, und der Ungläubigen unter den Christen, welche tieff zu graben suchen, ihren Rath vor dem HErrn zu verbergen, und ihre Wercke im Finstern zu behalten, und sprechen: Wer siehet uns, und wer weiß von uns? Sie kehren das Oberste unterwärts, sagt der Prophet, haben auswendig einen schönen Schein, sind inwendig voll Unflaths. Esa. 29, 15. 16. Zum vierdten ist der Mangel des Gewissens in der Welt, daher die Entschuldigungen kommen. Es wird zwar viel an allen Orten vom Gewissen geredet; aber wo wird es wohl gefunden? Ein gutes Gewissen, sagt Bernhardus, ist eine Erkänntniß des Hertzens, oder wie andere sagen, eine Wissenschafft mit GOTT; Nicht eine blosse Erkänntniß, sondern eine würcksame und gäntzliche Uebereinstimmung des Verstandes und des Hertzens, der Bekänntniß und der Ubung, ja des Menschen

schen mit GOtt, wenn die Worte und Wercke mit dem Hertzen, und das Hertze mit GOtt überein kommt. Aber ach leider, es ist viel Wissens, und wenig Gewissen in der Welt, viel Erkänntniß im Verstande, aber wenig im Hertzen, viel Fleiß den Menschen, aber wenig GOtt zu gefallen. Wenn mehr Gewissens in der Welt wäre, so würde man sich so nicht befleißigen, die Sünden zu begehen, noch auch dieselbe durch Entschuldigungen zu verbergen; Sondern man würde sich mit Fleiß und Ernst bemühen, daß man unsträfflich und untadelich für GOTT und Menschen möchte erfunden werden. Act. 24, 16.

Nun müssen wir vors andere auch den **Zweck** der Entschuldigungen erkundigen, welcher aus dem, was folget, offenbahr wird: Erstlich, viele gebrauchen sich derselben, damit sie der Schande für der Welt, und der Nachrede des Volcks entgehen, als diejenigen thaten, welche Steine aufhuben, den HErrn CHristum zu steinigen, und sprachen, daß sie ihn nicht steinigten der guten Wercke wegen, die er gethan hatte, (denn dieses würde gar zu schändlich gewesen seyn) sondern wegen seiner Gotteslästerung, daß er sich einen Sohn GOttes genennet hätte. Joh. 10, 33. Und so wolten sie lieber eine böse Entschuldigung, als gantz keine herfür bringen.

Sie

Sie würden von dem Volck beschämet worden seyn, wo sie ihre Boßheit nicht mit einigem Schein bedecket hätten. Also auch, da Pilatus von den Anklägern des HErrn JEsu Ursache der Beschuldigung forderte, und sie um Gerechtigkeit bey ihm anhielten, fragte Pilatus: Was hat er denn gethan, ich finde keine Schuld an ihm. Da würde man sie als ohne Entschuldigung gehalten haben, wo sie nicht hätten vorgeben können: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; Aber sie kunten doch keines nennen, welches er jemahlen übertreten hätte. Also als die Schrifftgelehrten und Pharisäer nimmermehr unterliessen, den HErrn Christum, Johannes den Täuffer, und die Apostel, die alle besser als sie waren, zu verfolgen, da würde das Volck sie als schädliche Menschen ihrer Gottlosigkeit wegen ausgeruffen haben, wo sie nicht vorgewandt hätten: Ihr sehet, daß wir die wahren Propheten des HErrn, als Moses, Samuel, Jeremia, Daniel, u. s. w. ehren, wir behalten ihr Gedächtniß, wir zieren ihre Gräber, und beklagen es sehr, daß wir diese gute Männer verlohren haben. Hätten wir zu unserer Väter Zeiten gelebet, wir wolten sie als Heilige geehret, und nicht als Missethäter getödtet haben. Aber woher JEsus und Johannes der Täuffer seyn, wissen wir nicht; der eine hat den Teuffel, der andere ist ein Weinsäuffer, ein Samariter,

ein

ein Ketzer, ein Aufrührer, und was nicht? So daß sie deswegen als Widersacher der wahren Gottseligkeit mit nichten müsten geachtet, sondern als Pfeiler der Kirchen, als eyfferige Verthätiger der Wahrheit, Einigkeit und Ordnung, und als die jetzigen Unterdrücker aller Ketzereyen, Trennungen, Zusammenrottungen, Neuerungen und Aufrühre geehret werden. Eben so machen es die Papisten, sprechende: Wir ehren die Heiligen, als Petrum, Paulum, Laurentium, ꝛc. wir haben einige Tage zu ihrem Gedächtniß angeordnet, wir bewahren ihre Reliquien, wir bethen sie an, wir ehren sie auf eine gottesdienstige Weise, und erweisen ihnen mehr Ehrerbiethung, als ihr Protestanten mit einander thut. Aber wann Johann Huß, Lutherus, Calvinus, Cranmer, Ridley und andere eben dieselbe Lehre, welche Petrus und Paulus vorgestellet haben, vorstellen, so müssen sie verfluchet, oder zu Asche verbrannt werden, wo man sie nur finden kan. Ein zweytes Absehen ist: Ansehen bey der Religion gewinnen. So groß ist der Glantz und die Schönheit der Religion, daß, wie wohl nur wenige nach der Krafft derselben trachten, doch die meisten den Nahmen davon wollen haben, und wegen der Reputation, welche sie dabey haben, ehrgeitzig seyn. Also unterweiset Machiavellus einen Fürsten, daß er den Schein der Religion an sich nehmen, aber

den

dennoch sich kein Gewissen über etwas machen solle, dadurch er seine Herrschafft vermehren oder sein Vornehmen fortsetzen kan. Also verthädigten sich abermahl die Juden: Joh. 10, 33. Wir steinigen dich nicht um einiger guten Wercke, oder den Schein deiner Heiligkeit, sondern deiner Gotteslästerung und deines Hochmuths wegen; aber daß du dich selbst zu GOttes Sohn, und dich GOTT gleich macheſt, das können wir nicht dulten. O fromme Seelen! wie wohl viele so gottlos gewesen seyn, sich der wahren Heiligkeit und Tugend in der That zu widersetzen, so ist dennoch keiner so unverständig gewesen, dieses zu gestehen, daß er die Heiligkeit und Tugend um ihr selbst willen hasse. Ein schöner Vorwand des Mundes ist am beqvehmsten die Unreinigkeit des Hertzens zu bedencken. Jene, welche in alten Zeiten ihre Brüder hasseten, weil sie sich zu den Nahmen des HErrn bekannten, sagten dennoch, wie der Prophet meldet: Lasset den HErrn geheiliget seyn. Esa. 65, 5. Alles solte gethan scheinen aus einem Eyfer zu der Ehre GOttes und zum Frieden der Kirchen. Was wird von den Papisten und andern Verfolgern anders vorgewendet. Eine dritte Beweg-Ursache ist, den Mund des Gewissens zu stopffen, und desselben Ruffen zu stillen. Das Gewissen würde dem Menschen ein unruhiges Leben verursachen, wenn er nicht etwas haben würde, das-

selbe einigermassen zu befriedigen. Darum müssen einige ernsthaffte Vorstellungen des Gottesdienstes, einiger Schein der Gottseligkeit, einige Sünde unterlassen, einige äusserliche gute Wercke gethan, einige Pflicht in Acht genommen werden, damit dem Gewissen der Mund gestopffet werde, und der Mensch Ruhe erhalte. Also konte ein Pharisäer einer armen Wittben Hauß verschlucken; und dennoch in seinem Gebeth und äusserlichen Gottesdienst beständig seyn, so daß ihn das Geschrey der Wittben nicht mehr verunruhigte. Matth. 23, 14. Also waren diejenigen, welche den HErrn der Herrlichkeit creutzigten, als sie einen solchen Vorwand, welcher den Schein eines Gesetzes hatte, (wir haben ein Gesetz) nicht so zweiffelhafftig und unruhig, als Pilatus, welcher Wasser begehrete, damit seine Hände von dem unschuldigen Blute zu waschen; Aber sie begehrten kein Wasser ihre Hände von dem Blute zu waschen, sondern nehmen das Blut Christi und alle Schuld des Pilati auf sich selbst: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder, ruffen sie einmüthiglich ohne Verunruhigung ihres Gewissens aus. Matth. 27, 24. 25. Nur allein sie müssen die Creutzigung für dem Pascha-Fest abgethan haben, und wollen nicht in das Richthauß Pilati gehen, damit sie nicht verunreiniget wären, wenn sie den folgenden Tag zum heiligen Pa-

scha-

scha-Opffer kommen würden, dazu sie sich gewissenhafftiglich bereiteten. Joh. 18, 28. Ein vierdtes Absehen ist, damit sie also Unkosten, Pein und Unruhe, in Ansehung des Gottesdienstes und ihrer eigenen Seelen verhüten mögen. Welch ein Wunder ists, daß man siehet, daß die Menschen, welche keine Unkosten, Mühe und Arbeit für ihre Leiber, Speise, Kleidungen, Artzeney, Ergetzungen, Häuser, ja für ihre Pferde, Hunde und Falcken, sparen; Allein in Ansehung ihrer Seelen gar karg und träge seyn, Unkosten und Mühe sparen wollen. Darum ist solchen Leuten der Gottesdienst der beste, welcher am leichtesten und besten Kauff ist; Der beste und kürtzeste Weg zum Himmel gefällt ihnen am besten. Nun seynd darzu die Entschuldigungen insonderheit für andern Dingen beqvehm. Denn, wenn sie recht, was der wahre Gottesdienst von ihnen erfordert, (wie einige thun) zu Hertzen fassen solten, so würde derselbe viele Arbeit, Nachsinnen, Sorge, Fleiß, Furcht und Zittern, viel Lesen, Bethen, Uberlegen, Verbessern, Bekehren, und ich weiß nicht, was mehr, von ihnen erheischen. Worzu dienet dieses alles, sagt der Faule? Ich habe von einen kürtzern und beqvehmern Wege gehöret, welchen ich eintreten will: Eine gute Entschuldigung wird mich von aller dieser Arbeit befreyen. Und der ist warlich ein sehr armer Mann, der

eine Entschuldigung suchen muß. Diese Menschen handeln mit ihren Seelen, wie viele Hoffärtige mit ihren Kleidungen, welche dieselbe nach der Mode tragen müssen, und doch nicht gerne einen neuen Uberzug, und ein neues Futter zu kauffen, Unkosten machen wollen, und darum einen alamodischen Uberzug kauffen, und sich damit zieren, und nicht achten, wie das Unterfutter beschaffen sey, wer kan das sehen? Oder wie andere, welche einen langen Rock kauffen, damit alles bedecken, weil es ihnen zu viel Unkosten machen würde, wenn sie alles neu machen solten.

CAPVT XI.

Von der Sündlichkeit, Eitelkeit und Nichtigkeit der Entschuldigungen.

NAchdem ich von den Ursachen und Gründen der Entschuldigungen insgemein gehandelt habe, denn, von einer jedweden insbesondere zu reden, hatte ich mir nicht vorgenommen, so will ich nun erweisen, warum ich die Entschuldigungen sündlich und nichtig genennet habe. Erstlich will ich von der Sündlichkeit, und hernach von der Nichtigkeit derselben reden.

I.

Die Sündlichkeit erhellet aus diesen dreyen Stücken: 1) Verhindern sie über die masse alles, was gut ist. a) Sie halten den Menschen von seinen Pflichten ab, vom Glauben und Gehorsam worzu sie beruffen seynd. b) Von der Busse, welche sie erweissen müssen, wenn sie jene unterlassen. c) Von dem Trost, welchen sie von dem Glauben, Gehorsam und der Busse haben könten. d) Sie verhindern den Menschen in der Un-

terthänigkeit und Ehrbezeugung, welche er GOtt schuldig ist. Welches alles bey den Gästen in jenem Gleichnisse verspüret wird, Luc. 14, 18. als sie zu den Abendmahl geladen waren, damit sie der Wohlthaten Christi theilhafftig würden. Sie zeigeten wenig Glauben, zu gläuben der Verkündigung so grosser Gnade und Barmhertzigkeit, welche ihnen angebothen war; Wenig Gehorsam nach geschehener Einladung zu kommen, dafür haltende, daß sie wegen ihres Ackers, ihrer Ochsen und Hochzeit genugsame Entschuldigungen für sich hätten. Und nachdem sie sie diese Entschuldigungen vorgebracht hatten, so wurde dennoch ihr Gewissen durch einige Unbußfertigkeit nicht verunruhiget, als wenn sie gar nicht zu bestraffen würdig wären. Dabeneben würden sie von allem Gut und allen Wohlthaten, welche ihnen nach des Berufs Annehmung hätten zuwachsen können, beraubet. Sie verwerffen den Rath GOttes wider sich selbst, wie Luc. 7, 30. gesagt wird. Es hätte mit ihnen wohl seyn können, wenn sie sich selbst den Weg der Seligkeit durch diese Entschuldigungen nicht verschlossen hätten. Nachdem der HErr sahe, daß seine Gnade wegen so schlechter und nichtiger Entschuldigungen verachtet worden, da wurde er nicht ohne Ursache zornig, und lässet andere herzu ruffen, mit dem hinbeygefügten Schluß, daß sie, was für welche es

Barm-

seyn möchten, dieser seiner Gnade und Barmhertzigkeit nicht theilhafftig werden solten. 2) Verursachen sie allerley Böses. Sie mögen billig ein Ottergezüchte, oder der schädliche Saame genennet werden. Von diesen Entschuldigungen mag gesagt werden, was Salomon von der Huren ausgesprochen: Daß sie der Ubertreter unter den Menschen viele, Prov. 23, 28. und zehenmahl ärgere mache, als sie selbst ist: Oder was dem Jerobeam, dem würcklichen Verführer zu einer allgemeinen Sünde zugeschrieben wird. Er sündigte und machte Israel sündigen. Ja, welches ärger denn beydes ist, das mag den Entschuldigungen zugeeignet werden, weswegen die falschen Propheten von dem HErrn beschuldiget werden: Daß sie nemlich die Hände der Ubelthäter gestärcket haben, daß keiner von seinen bösen Wegen zurück gekehret ist, dadurch, daß sie ihnen das Leben verheissen haben. Jer. 23, 14. 17. Sie haben mit diesen als aufgewecket und lebendig gemachet, eine Verständniß mit dem Tode und Verbündniß mit der Höllen gemachet; Nicht daß sie dieselbe nicht geachtet, und auf eine verzweiffelte Weise vernichtet haben, sondern als in ihrem eigenen Begriff gnugsam wider dieselbe versichert gewesen seyn, gleichwie Junius dasselbe ausleget. Esa. 28, 25. 3) Was die Menschen immermehr fürwenden mögen, so seynd doch diese Entschuldigun-

gen nicht anders, als eine gäntzliche Verachtung und Verwerffung der angebotenen Gnade, wiewohl dieselbe auf eine gelindere Weise fürgestellet seynd. Die Menschen zeigen darinn, als wenn sie sehr hoch durch die angebothene Gnade erfreuet, aber allein betrübet wären, daß sie ihre gottselige Meynungen, dieser und jener Ursachen wegen nicht ins Werck richten können. Aber die Wahrheit ist, daß sie gantz kein warhafftiges Fürnehmen in der That haben. Eine Entschuldigung in Worten, und eine Verwerffung in der That. GOtt der HErr nimmt sie auch nicht anders auf; Darum er auch andere, welche williger als jene seynd, zu beruffen anbefiehlet. Diese haben mich verworffen, darum verwerffe ich sie hinwiederum. Dannenhero wird auch das Wort παραιτεῖμαι Luc. 14, 18. welches entschuldigen übersetzet wird, zum öfftern verwerffen, absagen, verleugnen übersetzet. Act. 23, 11. 1. Tim. 4. 7. c. 5, 11. Tit. 3, 10. Hebr. 11, 25. So daß sie eben so wohl mit klaren Worten hätten aussprechen mögen, wie Korah: Wir wollen nicht hinauf kommen. Num. 16, 14. Dann sie haben es nimmermehr im Sinne gehabt, daß sie kommen wolten, wiewohl sie ihrem guten Vorgeben eine schöne Farbe gegeben haben.

II.

Ihre Nichtigkeit wird darinn offenbahr, daß sie nicht 1) für GOTT, 2) für dem Wort GOttes, 3) für der genauen Untersuchung des Gewissens bestehen, noch 4) eine Prüfung zur Zeit der Trübsalen ausstehen, noch 5) an dem Tage des letzten Gerichts GOttes werden gelten können. Diese müssen schwere Dinge, nicht aber Holtz, Heu und Spreu seyn, welche dafür bestehen sollen, gleichwie seynd der theure Glaube, wahre Bekehrung, aufrichtiger Gehorsam, ein reines Gewissen, und unverfälschte Heiligkeit, und eine gantz neue Creatur. Erstlich, sie können für GOtt nicht bestehen, wenn man auf eine sonderbahre Weise sich zu ihm nahen will? Denn was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Eine sonderbahre Nahung zu GOtt in Gottesdienstigen Pflichten wird diese nichtige Entschuldigungen vertreiben, wie die herannahende Sonne alle Feuchtigkeiten und Nebel vertreibet, und die wilden Thiere in ihre Hölen jaget. So die Majestät eines Königes, auf einem Throne sitzende, die Gottlosen von sich wegtreibet; Wie vielmehr denn GOttes Majestät? Und welcher Mensch, der einige Ehrerbietung der Gottheit in seiner Seele hat, darff denn für GOtt mit seinem Götzen in seinem Hertzen erscheinen, denselben zu fragen? Denn einen solchen möchte GOTT leichtlich

nach der Beschaffenheit seiner Götzen antworten: Ezech. 14, 2. 3. Wer ist es, der sich selbst in einer bekannten Sünde zugiebt, und für GOTT treten, und sagen darff: Prüfe mich HERR, und versuche mich, läutere meine Nieren, Ps. 26, 2. siehe, ob ich auf unrechtem Wege bin. Ps. 139, 23. Wer ist, der einige Gemeinschafft mit GOtt und dem Gebet hat, und weiß, daß GOTT ein eyfferiger GOTT sey, von reinen Augen, und daß er geheiliget werden wolte an denen, die zu ihm nahen; der zu GOtt, wie die Heyden zu ihren Göttinnen, sprechen darff? Gieb, daß ob ich schon betrüge, dennoch für gerecht und heilig angesehen werde. Oder wie jener zu Elisa: Hierinn wolle mir der HERR gnädig seyn, wenn ich in das Hauß Rimmons gehe. Dieses wäre mit GOtt spotten, und nicht GOtt dienen. Diese Entschuldigungen müssen hinweg gethan werden, wie die Decke Mosis, wenn wir zu GOtt gehen, und ihm dienen wollen. 2.) Sie können für GOttes Wort, dem Gewissen des Menschen ins besondere zugeeignet, nicht bestehen. Gleichwie wir an Felix sehen, der erstaunete und erzitterte, als ihm das Wort GOttes von Paulo verkündiget ward, und keine Lust länger hatte, die Rede Pauli anzuhören. Actor. 24. 25. Es ist wahr, ein Mensch mag oben hin und geschwind die gantze Bibel durchlesen, und täglich in dieses Glaß sehen, aber auf sich selbst

selbst nicht gedenckende, hinweg, und in einem sündlichen Wege fortgehen. Aber wo er fortfähret in dasselbe Glaß beständig zu sehen, wie Jacob. 1, 25. redet, als ob er dasselbe durchsehen wolte; Gleichwie der Prophet Elisa auf Hasael sahe: so würde der Mensch sich der Sünde wegen erschrecken, gleich wie dieser erschrack, da ihn der Prophet ansahe. So mächtig und kräfftig ist das Wort GOttes, daß es die Gedancken und Fürnehmen des Hertzens durchdringet. Und diese nichtige Entschuldigungen können für demselben nicht mehr, als Dagon für der Arche bestehen. 3.) Sie seyn nichtig, weil sie eine genaue Untersuchung des Gewissens nicht ertragen können, wann dasselbe zum zweyten und drittenmahle untersuchet wird. Wenn es den Menschen ergreiffet und überzeuget, wie Elisa seinen Knaben, so stämmet und strauchelt er. Wenig Menschen werden gefunden, welche bey der Schrifft und dem Gewissen die Probe halten können, und darum auch nicht wohl die Prüfung und das Urtheil GOttes und ihres Gewissens ausstehen und anhören wollen. Das Gewissen ist, wie Elia dem Ahab, das Wort GOttes wie Micha; Das eine ein Feind, das andere weissaget nimmermehr Gutes, sondern allezeit Böses einem Gottlosen, der in seinen Sünden Lust hat und fortgehet. 4.) Sie können auch am Tage der Heimsuchung nicht bestehen, wenn GOtt

sei-

seine Hand auf den äusserlichen Menschen durch Trübsale leget, oder auf den innerlichen Menschen durch Eindrückungen seiner Ungnade, dadurch er bittere Dinge wider ihn schreibet. Die Schmincke vergehet, wenn sie nahe an das Feuer kömmt, oder wie von den Zauberinnen gesagt wird, daß alle ihre Kunst vergehe, wann sie gefangen seyn: Also groß ist die Eindruckung der Göttlichen Majestät, bey ihren eigenen Verordnungen, daß Satan als ein Blitz dafür herunter fällt, so ist es mit diesen Entschuldigungen, wenn diese Werckmeister dieser schwartzen Kunst unter GOttes Heimsuchung stehen, so ist ihre Kunst völlig zu nichte, und ihr Hertze als verlohren. Aber ein frommer Mensch ist nicht erschrocken, mit GOTT, mit dem Worte GOttes und seinem eigenen Gewissen einen gemeinsamen Umgang zu haben. Und darum fürchtet er sich nicht mehr für Heimsuchungen, als einer guten Hauß-Frauen Gesinde sich für dem Schnee im Winter fürchtet, wenn es mit zwey- und dreyfachen Kleidern wohl versehen ist. GOTT selbst, das Wort GOttes, und sein eigen Gewissen reden Gutes für ihm, darum muß alle Heimsuchung, und was sonsten ist, dasselbe für ihm thun. Zum letzten können sie am wenigsten vor dem Richter-Stuhl GOttes bestehen. Denn weil sie nicht für GOTT in einer sonderbahren Nahung zu ihm, noch für dem Worte GOttes, wenn es

auf

auf der Erden redet, und seine Stimme das Gewissen eines schuldigen Sünders beweget, noch für dem Gewissen, welches GOttes Unter-Richter ist, noch am Tage der Heimsuchung bestehen können: Wie werden dieselbe denn vor dem Sohne GOttes bestehen, wenn er kommen wird mit Feuer-Flammen, mit seinen mächtigen Engeln an allen denen Rache zu üben, die nun seinem Evangelio nicht gehorsamen? 2. Thess. 1, 8. Wie werden sie seine Stimme vom Himmel ertragen, dadurch er Himmel und Erde bewegen wird? Darum mag ich dir mit den Worten des Propheten antworten: Wenn die dich müde machen, die zu Fusse gehen, wie will dirs gehen, wenn du mit Reutern lauffen solt? Jerem. 12, 5. So du nicht für einigen ins besondere bestehen kanst, wie wilt du vor der gantzen Macht seines Grimmes bestehen?

CAPVT

CAPVT XII.

Begreifft in sich die Zueignung der gantzen Rede.

NAchdem wir also die Natur und mancherley Gattungen der Entschuldigungen vorgestellet, und von derosel-ben Ursachen, Sündlichkeit und Nichtigkeit geredet haben; Was ist nun noch übrig, als daß wir einige nützliche Zueignungen von allen machen, und also zum Ende schreiten. Und womit können wir füglicher als mit einer elenden und flehendlichen Klage anfangen.

I.

Hie mögen wir uns denn wohl niedersetzen, wie vor Alters die Kinder Israel, bey den Wassern zu Babylon, da sie sassen und weineten, wenn sie an Sion gedachten, und dabey ihren gegenwärtigen Zustand überlegten. Vielmehr Ursache zu weinen haben wir, wenn wir an das Paradieß und den Stand der Unschuld gedencken, da das Bild GOttes in den Menschen, und die Hütte GOttes über den Menschen war; Da der Mensch gleich dem vollen Monden-Licht voller Klarheit war, und GOTT, als die Sonne seine

ne

ne Strahlen auf ihn schiessen, und der Mensch dieselbe, als der Mond in seinem vollen Lichte, auf seinen Schöpffer wiederum zurück gehen ließ. Da der Mensch ein Geselle der Engel, und gleichsam als ein kurtzer Begriff der Gottheit auf einer kleinen Rolle war, denn wir seynd seines Geschlechts. Actor. 17, 28. Aber nun hat der Mensch seine vorige Herrlichkeit verlohren, und ist in einen tieffen Abgrund der Sünde und Sclaverey hinabgestürtzet. Wir erstaunen als über ein grosses Wunder, wenn wir die zwey grossen Lichter, Sonn und Mond, in einer Finsterniß sehen. Aber der Mensch ist das gröste Wunder in der gantzen Welt, in welchen die zwey grossen Lichter des Urtheils und des Gewissens, so grosse Finsterniß gelitten haben, so, daß das Licht, welches zuvor in uns war, nun in Finsterniß verwandelt ist. Der natürliche Mensch vernimmt nicht die Dinge, die des Geistes GOttes seynd. 1. Cor. 2, 14. Und an statt der Geneigheit zum Guten, und der Auffrichtigkeit in unserm Gemüth, ist nun das Tichten und Trachten des Menschen nur böse. Gen. 6, 5. Wir mögen nicht allein sagen: O Lucifer, wie bist du, als das grössere Licht gefallen? Sondern; O Mensch, du kleineres Licht, wie bist du gefallen? Mit grossem Fuge mochten die alten Israeliten, welche den vorigen Tempel in seiner Herrlichkeit gesehen hatten, weinen, da sie sahen, daß

ein

ein viel geringerer an dessen Stelle erbauet war. Nicht ohne Ursache mochten die Israeliten die Veränderung in Rehabeams Tagen, wenn sie an die Zeit Salomonis gedachten, da Weißheit und Gerechtigkeit auf dem Throne saßen, an deren Stelle die Thorheit in der höchsten Staffel sich niedergesetzet, und Schwachheit und Eigensinnigkeit alles beherrschet, verdorben und verlohren hat. So, daß die güldene Zeit und Schilde Salomonis in eherne verwandelt worden seyn. 2. Chron. 12, 10. Hiob mochte wohl mit gutem Rechte die grosse Veränderung seines Zustandes beklagen, da er zuvor als der Fürnehmste unter den Fürsten gesessen, nun aber als der geringste auf dem Mist-Hauffen allein gelassen worden, da er niemand als die Eulen zur Gesellschafft und Würme und Läuse zu Aufwärtern hatte. Job. 30, 29. 17, 14. Nebucadnezar möchte auch wohl gewinselt haben, wenn eine Bestie hätte reden können, welcher zuvor ein mächtiges Königreich der Welt beherrschet hatte, und darnach von seinem Thron verstossen war, und mit den Thieren auf dem Felde grasete. Ich mag billig mit dem Propheten in den Klag-Liedern sagen: Wem soll ich dich gleichen, wofür soll ich dich rechnen? Dein Schade ist groß wie ein Meer; wer kan dich heilen? Thren. 2, 13. Wo ist nun des Menschen Weißheit! hat er keinen Verstand, daß er das Licht Finsterniß, und die Finsterniß

Licht

Licht nennet; Und wie ist es nun so übel mit seinem Gewissen beschaffen, daß wenn er von der Sünde zu seiner Pflicht, zur Busse, zum Glauben, zum Gehorsam geruffen wird, er von allen durch und zu Entschuldigungen fliehen? Wehe der Welt der Aergerniß wegen, sprach Christus einsmahls Matth. 18, 7. Ja wehe der Welt der Entschuldigungen wegen, dadurch sich die Welt, die Kirche, alle und jede versündigen. Wenn wir von Sünden zurück geruffen werden, so entschuldigen wir uns; Wenn wir zu unserer Pflicht gefordert werden, so entschuldigen wir uns, wenn wir unsere Sünde bekennen sollen, so entschuldigen wir uns, wenn wir zum Glauben ermahnet werden, so entschuldigen wir uns, wann uns die höheste Gnade GOttes angeboten wird, so verachten wir dieselbe durch unsere Enschuldigungen. Nichts als Entschuldigungen, Entschuldigungen. Keiner ist so jung und so unwissend, der nicht darinn erfahren ist; Keiner ist so arm, der nicht Uberfluß davon habe; Keiner ist so gut, der nicht die eine oder andere Zeit einige herfür gebracht habe, und keiner so böse, der nicht zum öfftern sich derselben bediene. Ich habe viele derselben in diesem Büchlein angemercket, und es mag leichtlich nach mir ein anderer noch mehrere finden, und dennoch demjenigen, welcher nach beyden folget, noch genung übrig bleiben. Wenig Entschuldigungen seynd gut, aber sehr

viel böse, von uns selbst, von andern, von GOTT, vom Satan, von allen und jeden Dingen hergenommen. Lasset uns mit wenigen auf nachfolgendes Achtung geben:

1. Wie drehen und wie winden wir uns, wenn wir geruffen werden, die Sünde zu verhüten, oder davon abzustehen? Wenn der HERR zu uns, wie zu Loth spricht: Eile, errette dein Leben, säume nicht: Wie träg seyn wir denn davon, wie jener Faule von seinem Bette zu scheiden? Wenn der HErr uns, wie Jonathan seinem Knaben zuruffet: Eile frisch, und stehe nicht stille. 1. Sam. 20, 38. Verlaß die Sünde eiliglich, fliehe weit von ihr, und kehre nimmermehr wieder zu ihr; So verlassen wir dieselbe gar langsam, und wollen nicht gerne davon scheiden, wie Jacob nicht gerne von Benjamin scheiden wolte: Ja wir ruffen ihrent wegen, wie Micha seiner Götzen wegen, und gehen ihr so lange nach, als wir können oder dürffen, wie Phaltiel seinem Weibe Michal nachfolgete, (von welchem er scheiden solte) und können nicht ohne Zähren davon scheiden; Und wenn wir weit von ihr gehen solten, da machen wir uns, wie Hagar, nur einen Bogen-Schuß weit davon, und können nicht zusehen, daß die Sünde sterbe, und kehren bald wieder zu derselben zurück. Was kan man anders aus diesem Blöcken schlüssen? O nicht also, mein HErr; Ist

es

es doch nur eine kleine Sünde, die leichtlich vergeben werden kan? Wo ich nichts ärgers thue, so hoffe ich, daß ich wohl gut genung fahren werde. Ich habe nur ein wenig von diesem Honig geschmecket; soll ich darum sterben? Haben nicht andere eben so böse, ja ärger gehandelt, und seyn doch wohl darbey gefahren? Ich habe viel Exempel geringer und fürnehmer Leute, einiger, die für fromme Leute gehalten werden, und meine Führer; Ich hoffe, der Orth, wo ich stehe, mein Beruff, und die allgemeine Gewohnheit, werden mich entschuldigen, über dem lebe ich ehrbarlich und friedlich, und thue nach der Vorschrifft der gemeinen Landes-Gesetze.

2. Wenn die Menschen zur Erkänntniß und Bekänntniß ihrer Sünde sollen gebracht werden, wie viel hat man dann zu thun? Wie viel Mühe gab es dem Propheten Samuel, daß er von Saul dieses harte und ihm mißfallende Wort heraus brachte: Ich habe gesündiget? Wie viel Entschuldigungen und Ausflüchte brachte er herfür, ehe er dieses sagen wolte? Ich habe meine Pflicht so wohl verrichtet, als ich mich verbunden zu seyn erachte. Ich habe gantz keine Schuld. Wir verläugnen bißweilen die Schuld, wie Gehasi, bißweilen verringern wir sie. Es ist so meine Natur, spricht ein anderer; Ich habe eine böse Gewohnheit, sagt ein dritter;

Ich war nicht bey mir selbst, ein vierdter; Ich war beym Trunck, zu sehr bewegt im Gemüthe, im Eyfer, im Zorn, in Furcht, aber es geschahe nur im Schertz, sagen andere: Mein Eyfer, meine gute Meynung, mein Gewissen muß mich entschuldigen, ich hatte mein Wort von mir geben, meine Gelübde gethan, mich mit einem Eyd und Fluch verbunden; Ja, was wolt ihr von mir haben, daß ich thun solte; Weil meine Ehre und mein Ansehen daran gelegen war, ich habe dadurch meine Schande verhütet, meine Güter vermehret, meinem Beruff gefolget, und so grossen Nutzen mir selbst und meinem Freunde zuwege gebracht. Uber dem war es eben nicht eine so grosse Sache, es ist nur einmahl geschehen, und ich hatte darinn gar kein böses Absehen: Ich würde gantz sonderbahr gewesen seyn, und ich weiß nicht, was man von mir würde gesagt haben, wo ich anders gehandelt, oder einigen Scrupel davon gemacht hätte. Ich bin bürgerlich, arbeitsam, friedfertig, und gebe einem jeglichen, was ihm zukommt, und wo ich nimmermehr etwas ärgers thue, so werde ich wohl fahren.

3. Wann wir aber es gestehen müssen, daß, was wir begangen haben, Sünde sey, so haben wir andere Entschuldigungen. Da mögen andere zusehen, ich bin unschuldig, es war ihr, und nicht mein Thun; Ich war ein

Kind,

Kind, und muste thun was mir mein Vater anbefohl, ich war ein Knecht, und muste meines Herrn Heimlichkeiten bey mir behalten, ihm seine Gebothe in Acht nehmen. Meine Obern hatten über mich Gewalt, darum muste ich ihren Willen vollbringen; Ich hatte Befehle mich aufzumuntern, Verheissungen mich zu locken, Dräuungen mich zu erschrecken, Exempel mich zu verleiten, Freunde und Gesellen mich zu beunruhigen: Wie könte ichs denn abschlagen? Uber dem wovon einige scrupuleuse Menschen, welche präciser als weiser seyn, so viel Wercks machen, das ist die Gewohnheit der Zeit, des Orts, des Landes und der Gesellschafft, damit ich umgehe, GOTT komme uns zu Hülffe, wo nur so wenig, wie einige Menschen sagen, selig werden, und der Weg zum Himmel so gar schmal seyn solte.

4. Wenn wir gedrungen werden von der Sünde Busse zu thun, und dieselbe zu verlassen, wie suchen wir denn unser Gewissen zu stillen, und uns zu rechtfertigen? Wir sind keine Engel? Seynd wir nicht alle Sünder? Haben nicht die Besten auch ihre Schwachheiten? Es ist ja keine Vollkommenheit in diesem Leben. Bisweilen legen wir die Schuld auf den Satan, daß er uns angesprungen habe; Bisweilen auf GOTT, daß er uns seine Gnade versage, seinen Geist

uns nicht gebe, oder uns eine Schande schuldig gewesen sey.

5. Wenn wir zu mehrerer Ernsthafftigkeit und Verbesserung des Lebens aufgemuntert werden, so seynd wir bereit von GOTTES grossen Barmhertzigkeit, gnadenreichen Verheissungen, und den Verdiensten CHristi, von der Lehre der freyen Gnade, der Rechtfertigung durch den Glauben, der Vergebung der Sünden, der zugerechneten Gerechtigkeit, und von unserm Fürnehmen, daß wir uns hernachmahlen bekehren wollen zu reden.

6. Wann wir zur Heiligkeit aufgewecket werden, so wenden wir für, daß die Heiligkeit in keinem Ansehen in der Welt sey, daß wir dadurch vielen Beschwerungen würden unterworffen werden, daß die Frommen viele böse Nachrede, Trübsale und Prüfung ausstehen müssen, daß der Weg zu der Seligkeit sehr beschwerlich sey, daß viele Prediger sehr ärgerlich leben, und viele Bekenner der Heiligkeit gröblich davon weichen, und (welche eine der fürnehmsten Anmerckungen ist) daß viele grosse Sünder ein sanfftes und ruhiges Ende gehabt haben.

7. Wenn wir vor Sicherheit und Trägheit gewarnet werden, so seynd einige bereit, GOttes unwandelbahrer Rath-Schlüsse für-

zu-

wenden; Daß die, welche erwehlet seyn, selig werden sollen, und daß aller Fleiß umsonst sey, daß unsere Wercke nichts verdienen können; Und so wir nicht erwehlet seyn, daß es denn umsonst sey wider den Strohm rudern, und daß Glauben, Busse und Gehorsam zu nichts ausschlagen werden; Daß GOtt denen Gnade und Seligkeit gebe, welchen er will, und daß niemand sonst dieselbe erhalten könne. Diese seynd die Entschuldigungen der Sünde wegen.

Nächst diesen folgen die Entschuldigungen, wenn wir zu unsern Pflichten geruffen werden. Da wir mit Samuel sagen solten: Rede HErr, dein Knecht höret. Oder mit Paulo: HErr, was wilt du, daß ich thun soll? Ach so wegern wir uns so offt. Ich habe meinen Rock abgelegt, wie soll ich denselben wieder anziehen? Ich bin zu dieser Zeit nicht wohl zu passe. Es ist zur Unzeit, zu Mitternacht, komme wiederum zur andern Zeit, und bemühe mich anjetzo nicht. Luc. 11, 7. Oder so wir zu einiger Zeit zustimmen, so geschicht es doch nicht mit guten Willen, wie der ungerechte Richter, der weder GOtt noch Menschen scheuete, und dennoch der Wittwen half, damit er ihrer loß würde: Also verrichten einige ihre Pflichten, nicht aus einiger Liebe GOttes, oder der Pflicht, sondern damit man von dem Geschrey

und der Beunruhigung des Gewissens befreyet werde, und also zu mehrerer Ruhe und Stille komme. Guter GOtt! welch ein Hauffen der Entschuldigungen haben die Menschen-Kinder erfunden, damit sie von deinen heiligen Geboten sich entledigen! Einige haben bekannt, daß die Pflicht gut, und das Gebot gerecht sey; Aber ich muß entschuldiget werden, ich bin ein Kind, ich habe keine gnugsamen Gaben, meine Unbeqvemigkeit mag mich entschuldigen. Andere ruffen aus: Welch eine Mühwaltung ist diß! Welche Präcisität, Schwierigkeit, und Verdrießlichkeit wird auf dem Wege zum Himmel gefunden! Meine Unwissenheit, der Mangel in meiner Auffer-ziehung, und die Ungewohnheit auf diese Weise zu leben, mögen mich entschuldigen. Andere wiederum sprechen: Ich bin für diese Pflicht, mir gefällt das Werck gar wohl, aber die Zeit dazu ist noch nicht beqvehm, ich will es meinen Freunden sagen, und von ihnen zuvor guten Abschied nehmen, und ihnen gute Nacht sagen, oder ich will es gewißlich nach meines Vaters Tode in Acht nehmen, wenn ich desselben Güter besitzen werde. Ich habe jetzt einen Arbeits-vollen Beruff, sagt ein anderer, ich habe voll Werck, und kan wenig Zeit für meine Seele ersparen; Aber ich habe mir völlig vorgenommen, wenn meine Kinder erwachsen und versorget seyn, zum wenigsten, wenn ich alt und kranck werde, und denn, hoffe ich,

wer-

werde alles wohl mit mir seyn. Andere wollen dieses vorwenden, daß es nicht ihr Beruff sey, die Reichen können, der Prediger muß, mir aber wird durch die Finger gesehen werden. Letzlich wollen einige sagen, daß sie fürchten, daß es zu späte sey, und daß sie am guten Fort- und Ausgang verzweiffeln. Wenn wir angemahnet werden zu gläuben, und uns im Glauben zu üben, wie haben wir denn so vielfältige Entschuldigungen. Die Verheissung ist zu gut, ich bin zu böse und gäntzlich unwürdig, ich bin nicht heilig und demüthig genug, es seynd ungleiche Mittel, dunckele Fürsehungen, aufgeschobene Verheissungen, ich habe nun kein Gesicht, es ist nicht mehr mit uns wie zuvor, GOtt weichet zurücke, Satan fechtet mich an, meinem Hertzen ist bange, mein Fleisch und mein Hertze, mein Glaube und meine Hoffnung verlieren sich, meine Sünden seynd zu groß, meine Busse ist zu gering, wegen so vielfältiger, erschrecklicher, wiederholter Sünden, welche wider mein Wissen, Gewissen, Gelübde, Verheissungen, Bestraffungen, Erlösungen, Erfahrungen begangen seyn. Und wie kan ich denn glauben, daß mir geholffen werden könne? Also sehen wir, daß hier nichts als eitel Entschuldigungen; Entschuldigungen von allen Seiten, Entschuldigungen wegen der Sünde, der Pflichten, des Glaubens, und eines jedweden Dinges sind. Und so wir

nach der Ursache derselben fragen, sehen wir denn dannenhero nicht klärlich, daß die Gestalt unserer Seele elendiglich beschmutzet, und unsere natürliche Schönheit heßlich worden ist? GOtt machte den Menschen aufrichtig, aber der Mensch hat viel Erfindungen gesucht. Erhellet dannenhero nicht, daß unsere Natur vergifftet, unser Geblüth verdorben, und unser Inwendiges angestecket sey. Zeiget dieses nicht an, daß wir durch die Schlange getrieben, unterwiesen und betrogen seyn. Daß wir uns von GOtt abgewandt haben, und von ihm fremde worden seyn, daß wir die Reinigkeit GOttes nicht erkennen, seine Gegenwart vergessen, die Würckungen des Geistes nicht verstehen noch empfinden, und die inwendige Seite seines heiligen Gesetzes nicht wissen? Uberdem, daß wir wenig in dem Wercke des Gewissens, und der Selbst-Untersuchung erfahren seyn, und zumahlen das Gedächtniß von dem Tage des Gerichts verlohren haben. Betrachte ferner: ob nicht das Absehen und der Zweck der Entschuldigungen eben so gering und schändlich sey? Daß man der Schande für der Welt entgehen, daß man einen Nahmen der Gottseligkeit erlangen, daß man dem Gewissen den Mund stopffen, und einige kleine Ruhe dem Fleische zuwege bringe, indem man die Arbeit einer gäntzlichen Bekehrung und Tödtung der Sünde spare. Weiter: welche ist die

Frucht

Frucht von allen diesen Entschuldigungen, ist nicht dieselbe so böß als sie seyn kan? Sie hindern alles Gute; sie machen die gnädigen Anbietungen und Verheissungen GOttes, so viel an uns ist, zu nichte; sie schliessen den Weg zum Himmel zu, und machen die breite Pforte noch weiter; sie seynd dem Satan zu Willen, und machen uns aller Gnade GOttes unfähig. Was befestiget und verhärtet uns mehr in der Sünde, was entdecket mehr die grobe Heucheley, als diese Entschuldigungen, welche einige gute Zuneigungen und Bereitwilligkeit auszudrucken scheinen, da sie in der That nicht anders, als gäntzliche Verneinungen seyn. Aber erwege noch einmahl: Ob diese Entschuldigungen dich mit einiger Freudigkeit in GOttes Gegenwart bringen werden, wenn du dich zu derselben wirst nahen müssen? Werden sie verursachen, daß du dein Angesicht mit Freuden und Vertrauen zu GOtt aufheben wirst? Werden sie nicht vielmehr machen, daß dein Geist stammlen, dein Glaube schwach, und deine Hände sincken werden? Können sie bestehen für dem Lichte des Göttlichen Worts in deinem Hertzen aufgesteckt, oder eine völlige Prüffung eines aufgeweckten Gewissens ertragen? Und wenn die Trübsalen kommen, werden denn nicht dieselbe deine Schmertzen vermehren, indem das Inwendige zu den Auswendigen hinzukommen wird? Und wenn

der

der Tod herannahen wird, werden denn die Entschuldigungen nicht noch einen Stachel hinzu bringen, und diesen bittern Kelch noch mehr vergifften? Und wo wilt du am Tage des Gerichts mit diesen deinen Entschuldigungen bleiben? Wirst du nicht mit jenen verstummen müssen, nicht wissende, was du zu deiner Entschuldigung fürbringen solt. Matth. 22, 12. Wenn du das entsetzliche Urtheil hören wirst, gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Ach überlege solches! Erstlich **von mir** sagt CHristus, der ich selber um euertwillen ein Mensch worden, der ich mein Blut für euere Erlösung aufgeopfert, und diese und jene Wunden um euret willen, und euch zu helffen, empfangen habe. **Von mir**, der ich euch gerne heilen, der ich euch gerne helffen, der ich euch gerne selig machen wollen. **Von mir**, der ich euch zur Gnade eingeladen, aber ihr habt sie nicht annehmen wollen. **Von mir**, der ich ein Reich der Herrlichkeit erworben, vor die, so an mich glauben, und der ich ihre Häupter mit Cronen der ewigen Freuden ehren will. Und so dann die Verdammten sagen wolten: Nun HErr, so wir von dir hinweg gehen müssen, so lasse uns doch gehen mit einem Segen; so ist CHristi Antwort: Nein! mein Fluch sey auf euch, gehet **von mir ihr Verfluchten.** Wann sie fortfahren

ren werden, und bitten: HErr, so wir von dir hinweg gehen müssen, und das mit einem Fluch, so laß uns doch an einen Ort kommen, da wir Ruhe haben; so heist es: Nein! gehet hin ihr Verfluchten in das Feuer. Wolten sie sagen: Ach HErr! müssen wir von dir hinweg gehen, und zu denen in das Feuer, so laß es nur eine kurtze Zeit währen; so heist es bey CHristo: Es soll ewig währen, gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer. Solten sie weiter fortfahren zu bitten: Ach HErr! so wir doch müssen verflucht seyn, und hingehen in das ewige Feuer, so laß uns doch gute Gesellschafft haben, die unsere Traurigkeit um etwas erleichtere, und uns unsers Elendes vergessend mache; so wird es endlich heissen: Nein! ihr sollt die Teuffel und verdammte Geister allein zu eurer Gesellschafft haben. Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ist. Dieses bedencke. Ja bedencke zuletzt, ob nicht viele hundert tausend Seelen durch diese Entschuldigungen täglich des rechten Weges verfehlen, und aus dem Himmel ausgeschlossen werden, weiln sie sich zuvor von der Gnade GOttes muthwillig ausgeschlossen haben? Bringe nun alles, was gesagt ist, bey einander, und sage mir im rechten Ernst, ob man der vielerley bösen Entschuldigungen wegen nicht grosse Ursache zu klagen habe? Darum

mein

mein lieber Christ, setze dich hier ein wenig nieder, und überlege, ob du nicht noch, oder ob du vor diesen nicht in diesem Zustand gewesen seyst, und daß alle diese Entschuldigungen dich zuletzt ohne Entschuldigung lassen werden.

II.

Aber wir gehen von dieser allgemeinen Klage über zu einer sonderbahren **Demüthigung** unser selbst. Hat nicht ein jeglicher unter uns Ursache, mit jenem undanckbahren und vergessenhafften Schencken zu sagen: Ich gedencke heute an meine Sünde, Gen. 41, 9. und zu sprechen: Dieses betrifft mich selbst, ich bin gewohnet gewesen, meine Sünden zu entschuldigen, bisweilen durch gäntzliche Verneinung, bisweilen hab ich die Schuld auf meine Unwissenheit, Vergessenheit, Natur, Gewohnheit, Gemüths-Bewegung ꝛc. geleget. Und wenn wir zu unserer Pflicht gerufen seyn, haben wir denn nicht so schlechte Ausflüchte beygebracht, als zuvorn angezeiget seyn, und deren noch ärgere können angeführet werden? Gleichwie die seynd von Korah, wir wollen nicht kommen; Und andere, wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche, unsere Zungen seyn unser eigen, uns gebühret zu reden. Nach dem Worte des HErrn wollen wir nicht thun, sondern wie

unsere Väter und Könige für uns gethan haben. Soll Moses, oder ein Prediger uns die Augen blenden? Es ist ja nicht der HErr, und wir werden kein Schwerd, oder Hunger, Hölle oder Verdammniß sehen. Es ist ein wahnsinniger und unverständiger Baruch, der den Propheten hierzu antreibet. Soll dieser Mensch, dieser neue Prediger, welcher bey uns zu wohnen gekommen ist, über uns herrschen, und dergleichen? Nun ich mag sagen: Soll Cain siebenmahl, warlich so wird Lamech siebentzigmahl gerochen werden; so diejenigen, welche des HErren Willen nicht gewust haben, sollen gestraffet werden, wie viel Streiche werden denn diejenigen leiden, die den Willen des HErrn wissen, und doch nicht gethan haben. So diese in dem Text, welche scheinbare Entschuldigungen brachten, ausgeschlossen werden, wie werden denn diejenigen fahren, welche die Einladung verachteten, auf die Diener fielen, und dieselben schlugen? Viele werden gefunden, wenn sie die Wahrheit sollen heraus sagen, welche noch ärgere und weniger erträgliche Entschuldigungen gemacht haben, einige den Satan, einige GOtt selbst beschuldigende: Daß seine Rath-Schlüsse sie Sorg-loß, seine Strengigkeit verzweiffelnd, seine Barmhertzigkeit leichtgläubig, das Blut CHristi unreiner, seine Gnade vermessen, seine Gedult unbußfertig gemacht habe. Ja hast du nicht in deinem

nem Hertzen gesagt: Wer ist der HErr, ich kenne ihn nicht, was will der HErr für uns thun, was werden wir vor Nutzen davon haben, daß wir in Demuth für ihm wandeln? Lasset uns nach Egypten widerkehren; wer will in Canaan reisen, ein so hartes Land, welches seine Einwohner nicht ernehret, sondern verzehret. Gieb uns unsere Fleisch-Töpffe, behalte du das Manna, gieb uns Ergetzung, behalte du die Belohnung. Wir sehen nicht solche Vortrefflichkeit in CHristo, solche Schönheit in der Heiligkeit, solche Kostbarkeit in denen Verheissungen, solche Herrlichkeit in dem Himmel, daß wir dadurch solten willig gemacht werden können, der Sünde, uns selbst, und der Welt abzusterben, und uns zu einen solchen strengen Leben zu gewöhnen, zu einem so genauen Wandel, zum Wachen, Bethen, zur Busse und Verleugnung der Welt. So diese schöne Entschuldigungen verdammet seyn, wie wird es denn mit denen gehen, die also öffentlich widersprechen, und in ihrer Widerspenstigkeit bestehen bleiben. In dem einen oder andern Zustande werden die meisten gefunden. Aber damit ihr nicht zu geringe von den Entschuldigungen gedencket, so will ich nur noch ein wenig mehr von derselben Sündlichkeit reden. Sie seynd die grossen Sünden der Welt, der grosse Verderber, die älteste Boßheit, die uns am meisten anklebet, die

uns

uns so leichtlich umgiebet, eine abscheuliche Mißgeburth, welche allerley Arten der Sünde in sich begreifft. Reiß den Leib dieser Mißgeburth auf, so wirst du befinden, daß dieselbe an allen Gebothen GOttes sich verschuldige, und wider das Evangelium überall in allen Stücken handele.

Fürs erste so verschuldet sich der Mensch durch die Entschuldigungen an dem gantzen Gesetze, so wohl der ersten als der andern Tafel, und einem jeden Gesetze insbesondere. Betreffende das erste Gebot, welches von uns den inwendigen, natürlichen, heiligen Dienst und Ehrerbietung gegen GOtt erfordert, das wird gebrochen: 1) Durch Unterlassung des Guten, welches geboten ist. Die Erkäntniß, Liebe, Freude und Lust in GOtt, der schuldige Gehorsam, die Anruffung des Nahmens GOttes, die Danckſagung und der Dienst, welcher GOtt gebühret, wird unterlassen unter dem Vorwand der Kauffmannschafft, des Ackers, der Ochsen, ꝛc. 2) Durch Begehung des Bösen, welches verboten ist. Hierdurch wird die Welt mit falschen Göttern erfüllet, dadurch wird an statt des einigen wahren GOttes etwas anders aufgesetzet, welches man fürziehet, höher achtet, dem man vertrauet, das man sehr suchet, als den wahren GOtt. Dannenhero werden viele gestraffet, daß sie ihren

Bauch, ihre Ergetzungen, ihren Nutzen, ihre Kinder, ihren Reichthum mehr als GOtt geliebet haben. Die Päbstler ehren ihre Hee- und See-Götter, wie einer von ihnen (Ludovicus Vives) sagt, und beweisen ihnen keine geringe Ehrerbietung, als GOtt selbst. Sie ruffen die Jungfrau Maria an, als GOtt selbst, und ziehen sie offt CHristo vor, sie nennen dieselbe die Mutter der Gnade, die Mutter der Barmhertzigkeit, sie bitten dieselbe, daß sie sie von dem Satan erlösen, und für der Hölle bewahren wolle; Ja einige seynd so unverschämt gewesen, daß sie gesagt haben, daß GOtt sein Königreich mit ihr getheilet, die Gerechtigkeit für sich behalten, und die Barmhertzigkeit an ihr übergeben habe, so daß es zugelassen sey, von des Sohnes Gerechtigkeit zu ihrer Barmhertzigkeit zu appelliren. Und daß das Pflaster der Seelen von der Mutter-Milch und des Sohnes Blut gemachet sey. Es kan keine grössere Gotteslästerung und Gottlosigkeit ausgesprochen werden; aber sie haben dennoch ihre Gründe, ihr Ansehen, ihre privilegirte und approbirte Bücher ihrer Gottesdienste, dadurch sie sich entschuldigen. Dieses ist alles genugsam bekannt, darum ich viele Anführung ihrer Schrifften unnöthig achte. Also hatte Saul auch eine Entschuldigung, daß er GOtt verließ und zu der Zauberin gieng, nemlich, weil ihn GOtt nicht mit einer Antwort

wort nach seinem Verlangen beehren wolte. 1. Sam. 28, 15. Ahas hatte auch was vorzubringen, daß er GOtt abgesagt, und die Götzen der Edomiter angenommen hatte, nemlich weil er von den Edomitern geschlagen war. 2. Paralip. 28, 23.

Was das andere Gebot betrifft, so ist ein gantzer Hauffe der Entschuldigungen vorgebracht, dasselbe zu vernichten, bis die von Rom es aus den zehen Geboten ausgetilget, und ein & cætera an dessen Stelle gesetzet haben. Jerobeam hatte eine Entschuldigung, daß er den angeordneten Gottesdienst in dem Tempel verlassen, und seine Kälber dafür angeordnet hätte, nemlich damit das Volck von vieler unnöthigen Mühe befreyet würde. 1. Reg. 12, 28. Die Päbstler gedencken, daß der geistliche und einfältige Gottesdienst, welcher in dem Evangelio fürgeschrieben ist, zu gering und schlecht sey, und darum haben sie den Bilder-Dienst angeordnet, die Andacht zu erwecken, und nennen ihre Bilder gute Layen-Bücher, und bringen denn zur Entschuldigung ihres Bilder-Dienstes allerley Ausflüchte herbey, daß sie dieselbe λατρείαν uneigentlich reductive &c. verehren. Endlich so kommt der Schwerer auch mit seiner Entschuldigung herbey: Mag ich nicht schweren so lange als ich die Wahrheit rede? Wiederum, darff ich nicht schweren, so lange als

ich nicht schwere bey dem Nahmen GOTTES, sondern bey der Messe, bey dem Lichte, bey meiner Hand, bey meinem Glauben, bey meiner Treue. ꝛc. Aber dieses ist von dem Propheten Jeremia 5, 7. von unserm Heylande, Matth. 5, 35. 36. und von dem Apostel Jacob 5, 12. verboten. Andere Ausflüchte werden auch noch angeführet, wo ich nicht geschworen hätte, so hätte man mir nicht geglaubet, ich wurde darzu gedrungen, ich war in grosser Berührung des Gemüthes. ꝛc.

Was das dritte Gebot angehet, so entschuldigen sich die grossen Sabbath-Brecher. Wenn ich nur ruhe, ob ich schon den Tag des HErrn nicht öffentlich und heimlich zu und in dem Dienste GOttes heilige; kan ich denn nicht entschuldiget seyn? Ich pflüge nicht, ich gehe nicht zum Jahrmarckte, ich gehe zur Kirchen, wiewohl ich zu Hause für und nach der Predigt nichts verrichte. Wenn ich eine Predigt höre, was habe ich nöthig zum andernmahl zur Kirchen zu gehen? Oder ist es nicht genung, wenn ich selbst den Sabbath heilige, wiewohl ich meine Knechte und Kinder zur Arbeit halte, ihnen zu schlaffen und zu spielen vergönne, was gehet mir dasselbe an? Aber die Menschen vergessen, daß das Gebot also lautet: Du solt den Sabbath-Tag (den gantzen Tag) heiligen, du, dein

dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Ochse, dein Esel. ꝛc.

Wann wir nun weiter zum vierdten Gebot, und also zu der andern Taffel des Gesetzes kommen, so werden wir eben solche mangelhaffte Entschuldigungen finden, dadurch gegen dem Menschen grosse Ungerechtigkeit, und gegen GOtt grosse Gottlosigkeit begangen wird. Diese erfüllen die Kirchen, Policey und Häuser mit Verwirrungen und Unordnung. Sie seynd die Mutter der Aufrühre, Widerspenstigkeit und Ungehorsams in der Policey, aller Secten, und Verachtung aller guten Ordnung, und des Predigt-Amts in der Kirchen. Bisweilen verursachen die Entschuldigungen, daß zu wenig gethan wird. Wann die Obrigkeit böse ist, so gedencken die Unterthanen, daß sie verachtet werden mögen, wann sie zu ohnmächtig seyn, daß ihnen darff widerstanden werden; wenn die Eltern alt, arm und nothdürfftig seyn, dencken die Kinder, daß sie verlassen werden mögen, wie jene Corbanisten. Marc. 7, 11. Wann die Prediger nicht berühmt seyn, oder nicht leben, wie ihr wollet, daß sie leben sollen, dann verachtet ihr dieselbe, und den Dienst und die Verheissungen des HErrn, gleichwie jene wegen der Söhne Eli gethan haben. 1. Sam. 2, 17. Wenn Obrigkeiten gelinde und schwach seyn, denn werffet ihr

derselben Joch von euch, wie Jerobeam gethan hat, welcher sich wider seinen Herrn und König verbunden. 2. Paralip. 13, 7. Bisweilen, daß zu viel gethan wird. Was die Obern befehlen, sprechen sie, dem müssen wir nachkommen; Wie sie uns leiten, so müssen wir folgen; Was sie uns vorschreiben, das müssen wir in Acht nehmen; Sie sollen es verantworten. ꝛc. Habe ich mit meines gleichen zu thun, dann bin ich so gut, als er ist, ich will keine Kohlen tragen. Habe ich mit einem Geringern, als ich bin, zu schaffen, so mag ich ihn unter die Füsse treten, so muß er wissen, daß ich besser, als er sey; Mein Knecht muß wissen, daß ich der Herr, mein Weib, daß ich ihr Haupt bin. ꝛc.

Welter das fünffte Gebot belangende, so seynd die Entschuldigungen der grosse Mörder, und am vielen Blute schuldig. Weil ich affrontirt oder beleidiget bin, sagt ein Cavallier, so muß ich den Beleidiger heraus fordern, weil ich heraus gefordert bin, so kan ich also meine Mannheit und Adel nicht dahin geben, daß ich nicht kommen solte. Den guten Nahmen eines Christen, (eines Menschen) der GOtt und die Blut-Schuld fürchtet, verlieren, wird für keinen Verlust geachtet; Aber der Ruhm des Adels und der Tapfferkeit verlieren wird als ein grosser Verlust

ge-

gehalten. Wann mir jemand schadet, solte ich ihn dann nicht hassen? Wann mich jemand fordert, solt ich ihn denn nicht begegnen, und zu meinen Füssen legen? Wenn mich jemand schändet, mag ich mich denn nicht rächen, und ihm thun, wie er mir gethan hat, und mich nimmer mit ihm wiederum versöhnen? Gleichwie ich gegen meinem Freund nicht falsch seyn, sondern ihn lieben will, gleichwie er mich liebet; Also will ich auch nicht falsch, gegen mir selbst seyn, sondern meinen Feind hassen, gleichwie er mich hasset.

Das sechste Gebot betreffend, so seynd die Entschuldigungen überdem die grossen Ehebrecher, die Mutter aller Hurerey. Begehe ich Blut-Schande, so mag mich Loth, begehe ich Ehebruch, so mag mich David entschuldigen. Habe ich Hurerey begangen, so ist dieselbe eine Sünde die leichtlich vergeben werden mag; Viele Thoren in Israel haben dieselbe für mir begangen, ich bin der erste nicht, werde auch der letzte nicht seyn; Rede ich etwas frey und unkeusch, so geschicht dasselbe nur darum, daß ich andere lustig mache, und Worte seyn überdem nur Wind. Habe ich eitele Augen, und wollüstige Gedancken, so weiß ich, daß die Gedancken Zoll frey seyn; wem gehen dieselben an?

Das siebende Gebot wird gäntzlich durch die Entschuldigungen aufgehoben. Stehle ich, so ists besser stehlen denn sterben, Bin ich meinem Herrn untreu, sagt der ungerechte Haußhalter, Luc. 16. so bestraffe mich deswegen nicht, ich habe Begierde zu leben, ich kan mich sonst durch meine Geschicklichkeit nicht durchbringen, besser so, als graben oder betteln. Beschwere ich meine Pachter, so mag ich ja mit dem Meinen thun was ich will. Verkauff ich etwas zu theuer, so mag der Käuffer selbst zu sehen. Mag ich nicht meine Waare so theuer verkauffen, als ich kan? Gebe ich alles weg, so ist es doch mein eigen. Verzehre ich alles, leihe und gebe nichts, so mag ich ja thun, was mir gefällt. Kan ich meinen Nachbarn etwas abgewinnen, und nehme es, und drücke ihn mit verdrüßlichen Processen, so kan nicht ich, sondern die Gesetze müssen deswegen bestraffet werden. Begehe ich einen Kirchen-Raub, so weiß ich daß die Kirche noch Uberfluß an Gütern hat. Es ist nur ein Stück von dem Babyloniſchen Kleide, welches der Kirchen zu den Zeiten des blinden Aberglaubens gegeben ist. Bezahle ich meine Zehenden nicht, so weiß ich, daß der Prediger seine Lebens-Mittel leicht genug verdienet. Und also wird das gantze siebende Gebot durch Entschuldigungen aufgehoben.

Was das achte betrifft, so mögen wir sagen, daß die bösen Entschuldigungen ein Lügner vom Anfang gewesen, und in der Wahrheit nicht bestanden seyn, und alle Gattungen der Unwahrheit verthätigen, wenn ich schon eine Unwahrheit rede, so weiß ich doch daß eine Schertz-Lügen niemand schadet, und daß eine diensthaffte Lügen meinem Freunde grossen Nutzen schaffet. Eine Lügen aber zur Entschuldigung dienlich, verbirget den Mangel, und verhütet den Zorn. Ja die schädlichen verläumderischen Lügen finden auch etwas, dadurch sie sich verthädigen. Ich habe ihn nun bezahlet, er hat mir übel nachgeredet; Hab ich böses von ihm gesagt, so war er mein Feind. Nehme ich ein böses Gerüchte auf, und breite es aus, so sage ich nicht mehr als was ich gehöret habe, ich bin nicht der Stiffter davon; Ja wenn ich einen Eyd in einer falschen Sache leiste, so rede ich nicht anders, als was in meinen Mund geleget ist, und was andere verthätigen werden, und also wird auch das achte Geboth aufgehoben.

Zum letzten, betreffende die Lust, welche in dem zehenden Gebothe verboten ist; Wie haben die Menschen da so viele Entschuldigungen bey der Hand, alles zu rechtfertigen? Wann mein Nachbar einen Acker oder Eigenthum hat, welcher nahe bey meinem liegt, warum mag ich nicht suchen, das eine Hauß zu dem andern zu bringen, und den einen

Acker zu den andern zu bekommen? Durch gute Mittel, wenn es seyn kan, gleichwie Ahab Naboths Weinberg suchte, oder aber, so die nicht zulangen mögen, durch Macht und Gewalt, gleichwie Jesabel gethan hat; Oder durch falsche Angebungen und Verläumdungen, dadurch dem Nächsten geschadet wird. Gleichwie Zachäus vor seiner Bekehrung dieselbe verübet hat; Oder durch schmeichlerische Eindringungen, bey dem, der die Herrschafft über unsern Bruder hat, gleichwie es also Ziba mit Mephiboseth bey dem Könige David gemacht hat: Oder, wenn ich meinem Nächsten, was er hat, mißgönne, ihn deswegen vervortheile, was gehet das einem andern an? Also machen die Entschuldigungen das gantze Gesetze zu nichte.

III.

Gleichwie nun die Entschuldigungen solche Haupt-Feinde des gantzen Gesetzes des HErrn seyn; Also sind sie nicht geringe Feinde des Evangelii, verursachende die Widersprechung der Rath-Schlüsse GOttes, und verachtende die angebothene Gnade, wie jene in dem Gleichniß. Luc. 14, 18. Dadurch empfangen die Menschen die Gnade GOttes vergeblich, oder ziehen dieselbe auf Muthwilken, oder lassen die Zeit und Gelegenheit des Tages der Gnaden vorbey gehen, als ob

GOTT

GOTT, der aus Gnaden seine Hand den gantzen Tag ausstrecket, auch verbunden wäre eines widerspenstigen und widersprechenden Volcks auszustrecken. Sie thun auch groß Unrecht an Christo, dessen Person und Königliche Macht sie gering achten, weil sein Antlitz so unwerth, seine äusserliche Gestalt so schlecht, seine Eltern so niedrig, seine Nachfolger so unansehnlich, seine Gebote so rein, sein Joch so enge, sein Creutz so schwer und schändlich geachtet, daß der für einen seligen Menschen billig gehalten wird, der sich nicht an ihm ärgert. Sie stiessen ihn aus dem Weingarten, und meyneten noch mehr Ursache darzu zu haben, wenn das Erbe ihr eigen wäre. Sie beraubten ihn seines Lebens, und vermeyneten ein Gesetz und grosse Staats-Ursache zu haben, nemlich, damit die Römer sie nicht unterdrücken möchten. Die Entschuldigungen haben das Evangelium verbannet, weil nemlich dasselbe eine Religion, und die Gesetze von den vorigen Gewohnheiten unterschieden, mit sich bringet. Actor. 16, 21. Die Entschuldigungen haben verursachet, daß die Juden sich an der zugerechneten Gerechtigkeit Christi gestossen, und ihre eigene Gerechtigkeit aufgerichtet haben. Sie haben die Päbstler verwegen gemachet, daß sie CHristo noch andere Mittler hinbey gefüget haben, als da seynd, die gebenedeyete Jungfrau, und ihre heilige Patronen; Daß sie

das

das Blut Christi mit dem Blute der Märtyrer vermischet haben, daher kommen auch ihre eigene Verdienste, Vergebungen, Straffen, Gnugthuungen, alles zur Bevestigung (aber in der That zur Beschwächung) der allein genugsamen Gnugthuung CHristi: Die Entschuldigungen haben die Lehre von der Gnade GOttes, wovon Tit. 2, 12. gehandelt wird, verdorben; Den Gebrauch der Gnade verkehret, Rom. 5, 22. daß die Gnade solle durch die Gerechtigkeit herrschen; Und Christum zum Vorsteher und Diener der Sünden gemacht, Gal. 2, 17. weil er gekommen die Sünder selig zu machen. Mit einem Worte, die Entschuldigungen haben das gantze Evangelium umgekehret, indem dadurch die Lehre von der Rechfertigung des armen Sünders vor GOTT, von dem Glauben, von der Busse, von Vergebung der Sünden verkehret, die Menschen in der Sünde aufgemuntert, und zu einer sichern, aber falschen Hoffnung ihres Wohlstandes gebracht werden. Die Entschuldigungen vergreiffen sich an dem Heiligen Geiste, dessen Bewegungen, Aufmunterungen, und Uberzeugungen sie gering achten, und verwerffen, gleichwie Felix gethan hat, der desselben gegenwärtiges erstes und abermahl wiederholtes Klopffen, Ruffen, und Einladen nicht in Acht nahm; Hergegen bereden sie die Menschen, daß der Geist nach ihrem Gefallen wiederum kommen werde,

de, wenn sie alt und kranck seyn, oder auf dem Tod-Bette liegen werden: Gleichwie Simson einmahl gedachte, daß er wiederum wie zuvor ausgehen wolte, und wuste nicht, daß der Geist des HErrn von ihm gewichen war. Jud. 16, 20. Die Entschuldigungen haben ein böses und schändliches Gesicht, daß sie alles in Sünde verwandeln, womit sie zu schaffen haben, ja sie vermehren die Sünde in grössere Gottlosigkeit, und machen einen bösen Gebrauch von den Rath-Schlüssen GOttes. Ezech. 33, 10. Von der Fürsehung GOttes, wie Adam, das Weib das du mir gabest. Von der Gedult GOttes. Eccles. 11, 8. Von dem Stillschweigen GOttes. Psalm. 50, 21. Von seiner Barmhertzigkeit. Deut. 29, 19. Von den Reichthümern seiner Güte. Rom. 2, 5. Von seiner Gnade. Rom. 6, 1. Von seiner Bewahrung und Erhaltung. Jer. 7, 10. Wir seynd übergeben, alle diese Greuele zu thun: Seine Versagungen und Mißfallen. 1. Sam. 28, 15. Der HERR anwortet mir nicht mehr, darum halte ich mich nicht mehr verbunden, ihn weiter zu suchen. Der HERR nimmt seine Plage nicht von mir, darum bin ich nicht verpflichtet, noch weiter auf ihn zu warten. 2. Reg. 6. ult. Mögen wir denn nicht, weil wir sehen, daß die Entschuldigungen von solcher vergiffteten Natur seyn, mit Fuge und Recht von denselben sagen, daß sie über die

masse

masse sündlich seyn? Und noch eines mag ich hinbey fügen, daß nichts den Menschen in Sünden mehr verhärte, nichts ihn an wahrer Bußfertigkeit verhindere, nichts denjenigen, welcher einmahl gefallen ist, von dem Fall wiederum aufzustehen, mehr aufhalte, und verursache, daß diejenige, welche einmahl abgewichen seyn, mehr und mehr durch stetige Ubertretungen abweichen, ihre Betrüglichkeit fest halten, und wiederzukehren sich wegern; Daß niemand einmahl sagt: was hab ich gethan? sondern die Menschen werden durch die Entschuldigungen gleichsam angesporet, daß sie zur Sünde lauffen, wie ein muthiges Pferd zum Streit.

CAPVT

CAPVT XIII.

Von einigen Gebräuchen zu unserer Unterweisung.

I.

AUs dem, was gesagt ist, können wir lernen, welch ein betrügliches Geschöpff der verdorbene Mensch sey, voll Erfindungen und Entschuldigungen, gleich dem Protheus, von dem man nicht weiß, wie und wo man ihn halten soll. Es ist ein schweres Werck, einige Uberzeugung in sein Hertz zu bringen und zu befestigen, noch schwerer, ihn von seinem falschen Grund abzubringen. Da seynd so viel Ausflüchte, Irrwege, Verdrehungen, und Verstellungen, daß es sehr hart fällt, ihn da heraus zu treiben. Siehe ein Exempel an Pharao. Als GOtt aufs erste zu ihm sandte, daß er Israel gehen lassen solte, da antwortete er: Wer ist der HERR? Ich weiß von dem HErrn nicht. Und darauf begehrte er ein Wunderzeichen, dieses zu erweisen. Exod. 7, 9. Aaron für ihm stehende, wirfft seinen Stab auf die Erde, welcher in eine Schlange verwandelt wird. Hierdurch wurde Pharao halb überredet; Aber da er sahe, daß die Egyptischen Zäube-

rer

rer desgleichen thaten, wurde sein Hertz wiederum verstocket. v. 13. So gieng es auch weiter, als die Wasser in Blut verwandelt wurden, bald war er auf die weiche Seite gebracht, bald wiederum verhärtet. v. 22. Aber da die Frösche in seine Kammer kamen, und in sein Bette krochen, da solte man gedacht haben, daß er nun würde dem Befehl des HErrn nachgekommen seyn, weil er zu Mose sprach: Bitte den HErrn, daß er die Frösche hinweg nehme, so sollet ihr ausziehen. Exod. 8, 8. Aber, so bald die Frösche gewichen waren, so bald war er auch von seiner vorigen Verheissung gewichen. Da der HErr ihn weiter mit Ungeziefer plagete, da solten die Israeliten wiederum ausziehen. v. 25. Als aber dasselbe hinweg genommen war, da solten sie bleiben. v. 32. Also handelte er sehr betrüglich mit dem HErrn. Bald höret ihr, daß ihm seine Verstockung gereue, bald gereuet ihm wieder die Reue seiner Verstockung: Bißweilen bittet er, darauf aber widerruffet er bald seine Bitte. Uber eine Weile sendet er nach Mose, und begehret desselben Vorbitte bey dem HErrn, und scheinet, daß er nachgeben wolle. Exod. 9, 27. Zur andern Zeit lässet er ihn in aller Eile ruffen, und bittet, und thut gute Verheissungen, und bittet GOtt und sie um Vergebung. Exod. 10, 16. 17. Aber wiewohl dieser grosse Thor zehen mahl in dem Mörsel der Trübsalen gestossen worden,

den, so ließ er dennoch von seiner Thorheit nicht. Aufs erste wolte er gar nichts zugeben, über eine kleine Weile etwas, sie möchten gehen, aber nicht so weit, darauf, daß sie so weit gehen möchten, als sie wolten, wenn sie ihre Weiber, Kinder und Vieh zurück lassen würden. Zuletzt da er nicht länger wollen und wählen konte, hieß es: Gehet hin, dienet dem HErrn, wie ihr gesaget habt, und nehmet alles mit, euer Vieh und Hauß-Gesinde, und segnet mich auch. Exod. 12, 32. Wie viele Ausflüchte hatte Saul, ehe er hiezu konte gebracht werden, daß er bekannte: Ich habe gesündiget. 1. Sam. 15. Die Welt ist völler von allerhand Ausflüchten, als von einigen andern Dingen. So daß diesen dreyen Dingen, von welchen der weise Mann spricht, daß er sie nicht ausfinden könne; den Weg eines Schiffes auf dem Meer, eines Adlers in der Lufft, und einer Schlangen auf den Felsen, Prov. 30, 19. wir ein vierdtes, welches am schwereſten auszufinden ist, hinbey fügen mögen, nemlich den Weg eines Menschen in seinen Entschuldigungen. Dannenhero kommt es, daß das Werck der Bekehrung so schwer ist; und daß das Werck eines Predigers nimmermehr ein Ende hat. Dieses verursachte, daß der weise Mann sprach: Der ist weiser, welcher Seelen gewinnet. Prov. 11, 39. Der ist ein Mann unter tausenden, und hat die Kunst aller Kün-

ste gelernet. Der Mensch ist ein so listiges Geschöpff, so voller Ausflüchte und Ablehnungen, daß, so schwer es ist, Kinder zufrieden zu stellen, wenn sie von Würmern geplaget werden, oder zu überreden, daß sie einige Artzney wider die Würmer zu sich nehmen. Zeige ihnen Aloe: ach das ist bitter, denn beissen die Würmer nicht, denn es ist wohl mit ihnen; Wenn es darnach wieder übel mit ihnen wird, denn wollen sie gerne einnehmen, aber noch nicht, morgen, oder über eine Weile, aber noch nicht; Und wenn sie denn etwas zu sich nehmen wollen, denn ruffen sie, ach nicht zu viel, die Helffte davon; Und darauf schauet es auf die dargereichte Artzney traurig, und nimmt ein wenig davon, wenn es mercket, daß ihm sonst nicht zu helffen sey, aber wenn es dieselbe zu sich genommen hat, giebt es dieselbe bald wieder von sich. Also ist es mit vielen Menschen beschaffen, in Ansehung ihrer Seele, wenn sie etwas in Acht nehmen sollen, das ihnen gut thun wird, daß sie von der Sünde durch wahre Bußfertigkeit sich reinigen sollen, ach wie viele Ausflüchte? wie viele Widersprechungen? wie viele Aufschiebungen? wie viele saure Gesichter? Dadurch sie an den Tag geben, daß sie so gerne bey nahe sterben wollen als Busse thun, und leben: Oder sie wollen allein ein wenig nehmen auf der Spitze eines Messers, oder zu der Stunde des Todes.

2. Wir

2. Wir sehen dannenhero eine Ursache, warum so wenig wahre Gnade, und so wenig wahrhafftig Bekehrte, so wenig Bußfertigkeit, Glaube, Gehorsam und Aufrichtigkeit in der Welt gefunden werde; Weil nemlich zu viel Entschuldigungen seyn. Als einer einsmahl sagte, wollen ist gegenwärtig, aber vollbringen ist etwas anders, und über meine Macht; Also mögen die meisten sagen, entschuldigen ist gegenwärtig, aber zu thun ist über mein Fürnehmen und Verlangen, sie trachten nimmermehr darnach. Dannenhero ist das Elend des Menschen groß über ihm, und gleich dem Isaschar erwehlet er wegen Trägheit und der gegenwärtigen Ruhe, lieber unter den zweyen schwereſten Lasten der Sünde und des Zorns GOttes darnieder zu liegen, als von beyden durch einen rechten Ernst und Fleiß in einem rechten Gebrauch der Mittel sich zu befreyen. Eine Entschuldigung kostet wenig, aber einige Arbeit auf dem Wege der Gottseligkeit kostet viel. Zum Exempel, wahre Busse erfordert Erkänntniß, Bekäntniß, Zerknirschung, Demüthigung, Tödtung, Verbesserung. Das Gebet erheischet Wachsamkeit, Nüchterkeit, Glauben, Ehrerbietung, Einbrünstigkeit, Wiederholung, Heiligkeit, Gehorsam, Liebe, Aufrichtigkeit im Wandel. Wiederum im Gehorsam muß das Hertz, der Geist, Glaube, Furcht Liebe, Fleiß, Sorge, Gewissen, Ge-

dult, Beständigkeit, Wachsthum und Verharrung gefunden werden. Und was den Glauben betrifft, welcher auf die Verheissungen muß gegründet seyn, und durch fleißige Betrachtung derselben, wie auch in Achtnehmung der Gebote, Bedingungen, Dräuungen, offtmahligen Gebeten, und durch einen beständigen Wandel im Gehorsam und Wahrheit des Hertzens unterhalten wird. Die Aufrichtigkeit erfordert ingleichen vielfältige Betrachtung unsers Hertzens, Untersuchung unserer Wege, Schauung auf GOtt, Forschung in der Schrifft, Wahrnehmung unserer selbst, Enthaltung von Sünde und Gelegenheit zur Sünde, Leistung unserer Pflichten, genauen Wandel mit GOtt nach seinem Worte. Dieses alles erfordert Unkosten und Mühe, welche ein Nachläßiger durch bequehme und leichte Entschuldigungen zu sparen gedencket.

3. So können wir hie anmercken die Thorheit und Falschheit des gemeinen Sprichworts: Eine böse Entschuldigung ist besser denn keine: Wir mögen es umkehren und sagen: Besser ist keine Enschuldigung, als die beste von denselben, welche den Menschen zweyfach schuldig machen, indem Sünde mit Sünde dadurch gehäuffet wird, und sündliche Ausflüchte und Entschuldigungen sündlichen Thaten hinbey gefüget werden. Ein frommer auf-

aufrichtiger Mensch ist der seligste auf der Welt unter allen Menschen, dieweil er ohne Entschuldigung ist, dieweil er keine nöthig hat, und desto mehr entschuldiget wird, so viel weniger Entschuldigungen er hat.

4. Welch ein grosser Unterscheid zwischen GOttes Sorge vor des Menschen Seligkeit, und des Menschen Sorge, oder vielmehr Sorglosigkeit gefunden werde. Was könte GOtt mehr thun, da er den Menschen ein Mahl bereitet, und die Gäste dazu einladen lässet, da er seine Knechte einmahl und abermahl aussendet und sagen lässet: Kommet, es ist alles bereit, die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes ist bereit, auch selig zu machen? Und was könte der Mensch weniger thun, sich selbst selig zu machen, oder mehr sich selbst in die Verdammniß zu bringen, als daß er alles durch nichtige Entschuldigungen verachtet. Ein Schäfer thut was er kan, seine Heerde zu bewahren, und das unverständige Schaaf weichet gerne von der Heerde, und wandert herum, und wird also ein Raub dem verschlingenden Wolffe. Eine zarte Mutter will ihr Kind gerne auf dem Schooß behalten, aber das Kind suchet sich loß zu machen, und fällt auf die Erde. Die Mutter ziehet dem Kinde zierliche Kleider an, und will es rein bewahren, und das erste, was das Kind thut, ist dieses, daß es sich besudelt, und unrein machet. Ein Vater versorget sei-

nen Sohn mit Gütern, und bestellet alles vor denselben, damit er als ein ehrlicher Mann leben möge. Aber der Sohn bringet alles durch seine Unvorsichtigkeit durch, und wird ein Bettler. Hie ist grosse Sorge an der einen Seite, und klägliche Sorglosigkeit an der andern Seite; und dennoch wird weder der Schäfer, noch der Vater, noch die Mutter in vorerwehnter Gelegenheit beschuldiget: Aber hier wird alles auf GOtt geleget, und es scheinet, als ob die Menschen GOTT ihr Verderben zuschreiben wollen.

5. Dieses zeiget uns, welch ein grosser Unterscheid sey zwischen einem Aufrichtigen und Heuchler, in diesen dreyen Stücken: (a) Ein aufrichtiger Mensch thut alles, was er kan, durch ernstliche Beweg-Reden und Entschuldigungen sich wider die Sünde und zu allen Pflichten zu stärcken und aufzumuntern. Wie kan ich dieses grosse Ubel thun, und wider GOTT sündigen. Gen. 39. Der andere thut alles was er kan, qvälet sein Gehirn, suchet Gründe, stopffet das Gewissen, erfindet Entschuldigungen, sich selbst wider seine Pflichten zu stärcken, und sich selbst zur Sünde aufzumuntern. (b) Ein Heuchler behaget und verwundert sich selbst in seinem Zustande; Ein Aufrichtiger aber befraget, hält Verdacht und Mißfallen über sich selbst. Der stoltze Pharisäer rühmet seine vielfältige

gute

gute Wercke, und eigne Gerechtigkeit: Der arme Zöllner aber beseufftzet seine Sünde, und bittet um Gnade. Der heilige Hiob erniedriget sich selbst im Staub und in der Asche; Und der gottlose Saul erhebt sich selbst bis in die Wolcken, und spricht: Ich habe alles gethan, was mir der HErr befohlen hat. 1. Sam. 15, 13. Die lieben Apostel des HErrn haben einen Argwohn auf sich selbst, und fragen aus einer heiligen Eyfersucht: Bin ichs? Und der unverschämte Judas, voll verzweiffelter Boßheit, reichet mit der Hand in die Schüssel, und siehet seinem Meister ins Gesichte, und sagt: Wie, bin ichs? Das demüthige Smyrna beklagete ihre Armuth und Mängel, da der HERR sagte, daß sie reich wäre. Apoc. 2, 9. Und das arme Laodicäa pochet von seinem Reichthum, da der HErr sagte, daß sie elend und arm wäre. (c) Und was die Bekänntniß und Verhälung der Sünden anbetrifft; so bekennet der Aufrichtige dieselbe frey und willig, der Heuchler aber gebraucht allerley Erfindungen, dieselbe zu verläugnen oder zu verhälen. Juda sprach ungefragt und ungezwungen: Was soll ich sagen? GOTT hat unsere Missethat gefunden; da unterdessen bey ihnen eine völlige Unschuld war. Gehasi aber ziehet seine Missethat in Zweiffel, ja er verläugnet dieselbe: Dein Knecht ist weder hieher noch daher gewesen. 2. Reg. 5, 25. Welch ein grosser Un-

terscheid wurde zwischen Davids Busse und Empfindung der Sünde, und Sauls Unempfindlichkeit gefunden. Der eine ruffet aus: Ich habe thöricht gethan, was haben diese Schaafe gethan? 2. Sam. 24, 17. Der andere sagt: Nicht ich, sondern die Schaafe haben gesündiget, das Volck, welches mit mir gangen ist. 1. Sam. 15, 21.

6. Dieses zeiget uns den Unterscheid zwischen dem Urtheil GOttes von dem Menschen, und des Menschen von ihm selbst. Lasset den Menschen seinen eigenen Richter seyn, dann hat er so viele schöne Entschuldigungen, und will nicht schuldig seyn, aber wenn GOTT mit ihm ins Gericht gehet, alsdenn wird niemand für ihm unschuldig gefunden.

7. Wir sehen auch den Unterscheid zwischen eines Menschen Urtheil von der Sünde, welches er jetzt hat, da das Gewissen gleichsam eingeschläffert ist, alsdenn haben sie ihr Gespött mit der Sünde, und achten nicht die Bestraffungen und Dräuungen, und gefallen sich selbst in ihren Entschuldigungen, wie Cain und Judas; Aber wenn das Gewissen aufgewachet und erschrocken ist, wie werffen sie denn alle ihre Entschuldigungen hinweg, und verwandeln alles in Beschuldigungen und Verdammung ihrer selbst, verzweiffeln und bringen sich offt ums Leben. Der verzweiffeln-

felnde Cain ruffet aus: Nun sehe ich, was Sünde sey, und erkenne meine Sünde so groß, daß sie mir nicht kan vergeben werden. Und der verfluchte Judas schreyet alsdenn: Ich habe gesündiget, das Blut des Sohnes GOttes ruffet vor meinen Ohren und schreyet um Rache; Und wo soll ich mit meiner Schande, mit meiner Sünde und Schuld, und mit meinem Schrecken bleiben?

8. Dieses mag uns abermahl unterweisen, (worauf ihr mit Fleiß gedencken wollet) was vor ein Unterscheid sey, zwischen GOttes Verhaltung gegen dem Menschen, und des Menschen gegen GOtt in dieser Zeit, und der Erweisung GOttes gegen dem Menschen an den zukünfftigen Tage des Gerichts? GOtt berufft vors erste die Menschen allhier gnädiglich, und bittet sie, daß sie sich mit ihm versöhnen lassen wollen, und biethet ihnen seine Gnade, Barmhertzigkeit und Vergebung umsonst an. Aber alsdenn, wenn die Menschen werden alles verändert sehen, denn werden sie bitten, und um Versöhnung bey GOtt anhalten, und um Gnade und Vergebung umsonst anflehen, dieweil alsdenn die Zeit der Vergeltung seyn, und GOtt also mit den Menschen handeln wird, wie die Menschen mit GOtt gehandelt haben. Nun bittet GOtt, aber der Mensch verachtet es; Aber, ach wie wird der Mensch alsdenn bitten, und

GOtt denselben verachten. Der elende Mensch achtet die Gnade, Verheissungen, Gebote, Dräuungen GOttes allhier gering; Und GOtt wird alsdenn das Geschrey, die Thränen, Gebethe, Busse und Qvaal des Menschen nichts achten. GOtt muste dich entschuldiget halten, da du in deiner Sünde fortgiengest; Und du must GOtt entschuldiget halten, wenn du zu deiner Verdammniß gehen wirst. Alsdenn werden die Entschuldigungen mit Entschuldigungen vergolten werden. Wann dich GOtt ruffet, dann sprichst du: Entschuldige mich, daß ich dir den neuen Gehorsam nicht erweise; Und wenn du zu GOtt ruffen wirst, dann wird GOtt zu dir sprechen: Entschuldige mich, daß ich dir keine Erbarmung erweise. Du kontest vormahlen voll von Sünden, und dabey voll von Hoffnung seyn; Und nun bin ich voll Zorns wider dich, und dennoch dabey ein GOtt, voll von Barmhertzigkeit. Du sagtest einmahl: Wer ist der HErr, dem ich dienen solte? Und nun sagt der HErr: Wer bist du, daß ich dich solte selig machen? Du sagtest damahlen: Ich kenne dich nicht; Nun antworte ich dir in deiner eigenen Sprache: Ich kenne dich auch nicht. Es war einmahl deine Antwort an mich: Weiche von mir; Also ist nun meine schlüßige Antwort an dich: Weiche in Ewigkeit von mir, du Verachter meiner Barmhertzigkeit. Du

hast

hast in jenem Leben meine Dräuungen bespottet, und meine Gebote belachet; Darum will ich nun auch deiner spotten in deinem Unfall, und deiner lachen in deinem Elende. Proverb. 1, 25. 26. Du wirst denn vergeblich mit deinen alten Entschuldigungen für den Tag kommen; Ja du wirst dich deiner vorigen Entschuldigungen von deiner Natur, Gewohnheit, Trunckenheit, Zorn und dergleichen entlehnet schämen. Es wird überdem alsdenn umsonst seyn, wenn du sagen wirst: HErr, HErr, ich bin ja ein Christ, ein Bekenner der Religion, ein fleißiger Besucher der Kirchen gewesen, ich habe dich in den Schulen, auf den Strassen, in den Häusern predigen gehöret, ich habe in deiner Gegenwart gegessen und getruncken, ich bin an deinen Tisch gekommen, ich habe viel gute Wercke gethan, und viele gute Worte geredet. Es wird dir auch alsdann eben so wenig helffen, wenn du sagen wirst: HERR ich habe mich auf deine Barmhertzigkeit, die Verheissung deines Evangelii, und auf das Blut deines Sohnes verlassen; Denn der HErr wird dir antworten: Meine Barmhertzigkeit ist denen verkündiget, die mich fürchten, Luc. 1, 50. mein Evangelium denen, die ihr gottloses Wesen und weltliche Lüste verleugnen, und mäßig, gerecht und gottselig leben, Tit. 2, 12. und meines Sohnes Blut ist vergossen, von Sünden die Menschen

schen zu reinigen, und die Sünde hinweg zu nehmen. 1. Joh. 1, 7. Ich erstaune und erzittere, wenn ich gedencke, wie die Würcker der Ungerechtigkeit mit so grosser Erstaunung und Schrecken, alsdenn werden befangen werden, daß alle ihre lügenhaffte Hoffnung alsdenn wird verlohren seyn; Und es machet mich eingedenck des elenden Zustandes, darinn der verfluchte Haman war, da er sahe, daß ihm der König, die Königin, Mardochai, Harbona und alles zuwider war. Er verließ sich also auf des Königs Gnade, daß er nimmermehr eine Veränderung vermuthete; Was er bat, kunte er erlangen. Die Königin hatte ihn und sonst niemand zum Mahl geladen, Harbona war einer von denen, die sich vor ihm beugeten, Mardochai war der einige, den er zu verderben gedachte, Aber es wurde unvermuthlich alles verändert, sein Vornehmen vernichtet, seine Boßheit offenbahret, Mardochai erhöhet, die Königin, welche ihn zum Mahl genöthiget hatte, verklagte ihn, und es war umsonst, daß er niederfiel, und um Gnade bat, weil der König, dessen Gnade er gemißbrauchet hatte, das Urtheil wider ihn gefället, und er darauf alsobald an den Orth der Straffe geschleppet, und dem gantzen Hofe zum Schau-Spiel und zum erschrecklichen Exempel des gerechten Gerichtes GOttes allen Nachkömmlingen gemachet wird. Harbona und alle Bediente am

Ho-

Hofe öffnen nicht einmahl ihren Mund, für ihn zu sprechen; Sondern seynd alle bereit seine Missethat zu vergrössern, und seinen Untergang zu befördern. Wenig hat er daran gedacht, daß er einen solchen Tag erleben würde. Also und noch ärger, wird es dir gehen, du verwegener Sünder, der du dich auf GOttes Barmhertzigkeit, auf das Blut Christi, auf die Verheissung des Evangelii, und die mancherley Güte GOttes, an dir erwiesen, verlässest, welches alles du so schändlich zur Sünde gemißbrauchet hast: Du wirst zu deinen Leidwesen befinden, daß GOtt, Christus, das Evangelium, und alle die vorigen Gutthaten und Barmhertzigkeiten GOttes wider dich aufstehen, und dich verdammen, und daß niemand von Engeln oder Menschen ein Wort zu deinen Besten reden, sondern alle deine Sünden vergrössern werden, und denn wird es zu spät seyn, um Gnade und Vergebung bey GOtt anzuhalten. Die werden Gerechtigkeit ohne Barmhertzigkeit empfangen, welche die Barmhertzigkeit verachtet und gemißbrauchet haben. Zuletzt betrachte es wohl, wie es an den Tage gehen werde, an welchen GOtt alle Welt zugleich, böse und gute, für sich fordern und confrontiren wird, was für Beweißthümer, und Beschuldigungen alsdenn werden gehöret werden? Ein Freund wird des andern, ihn zu beschuldigen, nicht verschonen, damit er

sich

sich selbst errette. Das Kind wird seinen Vater, der Mann sein Weib, der Ehebrecher die Ehebrecherin verklagen; Das Volck wird wider seine stillschweigende oder verführische Lehrer ausruffen, und sagen: Ihr habt die Schuld, daß wir in diesem Ort der Qvaal verstossen seyn. Unser Blut komme auf euer Haupt. Wären wir nicht durch eure Beredung, Rath, Aufmunterung und Exempel verleitet worden, so wären wir zuvor nimmermehr so böse gewesen, noch auch anjetzo in einem so elenden Zustand gerathen. Denn werden dich deine Sünden-Brüder verlassen und verachten, wie die Priester den Judas, daß du vor dich selbst antwortest: Da siehe du zu. Da wird der gottlose Ahab, welcher sich selbst verkauffte, Böses zu thun, sich selbst von allen Entschuldigungen verlassen, und nackend sehen, und erbärmlich schreyen, und sich selbst verdammen, (unseliger verfluchter Ahab) und Elias, Micha und Naboth rechtfertigen und sagen: O daß ich euch nimmermehr gehasset, verfolget und geschadet hätte! Verfluchter Geitz, dadurch ich meines armen Nachbarn Weinberg zu begehren bin gereitzet worden! Verfluchte Jesabel, die du durch deine List und Boßheit mir denselben zuwege gebracht hast! Verfluchte Zeugen, welche aus einem sclavischen Geiste einen Eyd wider einen Unschuldigen abgestattet haben! Verfluchte Richter und

Staats-

Staats-Bediente, welche einem so ungerechten Befehl beygestimmet haben! Verfluchte falsche Propheten, welche mich nach Ramoth in Gilead zu ziehen aufgemuntert haben! Verfluchter Satan der du die verführische Rede in ihren Mund geleget hast! Und verflucht bin ich selbst, mehr als andere, der ich mich, Böses zu thun, muthwillig verkauffte! Ich bin es, ach ich Unseliger! der ich nun vor alles bezahlen muß.

9. Dieses kan uns weiter lehren, daß schöne Worte, gute Reden, und ein ehrbarlicher bürgerlicher Wandel, so wohl aus dem Himmel können ausgeschlossen werden, als die Gottlosigkeit, Verfolgung und Verachtung der Gnade GOttes. Diese in der Gleichniß-Rede hatten scheinbare Vorwände, welche sie mit sehr sanfften Worten herfür brachten: Ich bitte dich entschuldige mich, und abermahl, ich bitte dich entschuldige mich, also sprachen die zwey ersten; Keiner von beyden sagte: Ich will nicht, ich frage nicht darnach; Einer sagte: Ich kan nicht, aber keiner ich will nicht; und dennoch sind sie mit einander aus dem Himmel ausgeschlossen. Derowegen so verlasse dich nicht auf schöne Worte, und einen äusserlichen bürgerlichen guten Wandel.

10. Dieses kan uns abermahl unterweisen, daß der Himmel verlohren werden kan,

kan, wenn man auf eine unziemliche, eyfferige und unmäßige Weise den zugelassenen Dingen, unsern irdischen Beruff, Handthierung und Kauffmannschafft nachgehet. Auf die Ochsen, den Acker und das Weib mag und muß man Achtung geben, aber in einer geringern und dem einen, welches noth ist, untergebenen Maasse. Nimmermehr aber also, daß das eine, welches noth ist, darbey vergessen oder weniger in Acht genommen werde. Ein grosser Haußhälter und gute Haußhälter und gute Haußhälterin können eben so weit von dem Himmel seyn, als einer, der seine Zeit nimmt und seine Mittel durchbringt, und als eine, die eine böse Haußhälterin ist. Ein Beruff ohne den andern, der irdische ohne den himmlischen in Acht genommen, machet keinen guten Christen. Derowegen so sey nicht zufrieden mit deinem Fleiß und deiner Arbeitsamkeit, welche du in deinem äusserlichen Beruffe anwendest.

11) Lernet zum letzten, daß die Pflichten, die wir unserm Nächsten erweisen, keinen vollkommenen Christen machen, wenn die Pflichten gegen GOTT, wie offt geschiehet, dabey verabsäumet werden. Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Kan aber des Weibes nicht anders wahrgenommen werden, als daß GOtt dabey muß ungedienet und verachtet werden? Warlich es ist ein schlechter Ruhm, der lieb-

liebreicheste Ehemann und das beste Eheweib auf der Erden seyn, wenn man nicht zugleich der besten Christen einer ist: Unter der Zahl der sorgfältigsten und gelindesten Bether und der gehorsamsten Kinder gefunden werden, wenn man dabey GOTTES vergisset. Welch eine grosse Unbesonnenheit ist es, daß der Mann grosse Sorge für sein Weib träget und sich um GOtt nicht bekümmert; Daß das Weib sorgfältig ist, ihrem Manne zu gefallen, und sorgloß CHristo zu gefallen; Daß ein Kind seinen Eltern gehorsam, und GOtt ungehorsam ist; Daß ein Unterthan seinem Landes-Herren alle Unterthänigkeit erweiset, und gegen GOtt sich stetiglich widerspenstig erzeiget; Daß du deinem Vaterlande getreu, und GOtt ungetreu bist? Dieses ist im Geringen getreu, und in dem Grossen, worauf es vornemlich ankommet, untreu seyn. Deine Pflichten, welche du den Menschen erweisest, müssen ihren Grund und Absehen haben auf die, welche du GOtt zu erweisen schuldig bist; Nächst GOtt und um GOttes willen must du auch deinem Nächsten dienen, und so du es in Acht nehmen wirst, so wirst du als ein guter Christ erfunden werden.

CAPVT XIV.

Vom Gebrauch zur Untersuchung und Prüfung.

Wir wollen nun fortschreiten zum Gebrauch der Untersuchung unser selbst, davon wir nur dreyerley Fragen vorstellen wollen.

Erstlich: Bist du einer, der allen nichtigen Entschuldigungen absaget, sich auf den Beruff und nach den Willen GOttes übergiebet; Gleichwie die Jünger, als sie von Christo geruffen waren, ihm zu folgen, alles ohne Verzug verliessen, und ihm nachfolgeten? Matth. 4, 22. Sagst du mit Samuel: Rede, HErr, dein Knecht höret? 1. Sam. 3, 8. Mit Esaia: Hier bin ich, sende mich? Und mit Hiob: Was ich nicht weiß, das wolleſt du mich lehren, und so ich gesündiget habe, will ich nicht mehr sündigen? Job. 34, 32. Dieses ist das Merckzeichen einer begnadigten Seele, die Rede eines willigen Volckes. Dieser Gehorsam ist besser dann Opffer, und diese Bereitwilligkeit zu hören besser als das Fette der Lämmer. Aber so du auf allerley Weise den Beruff GOttes suchest aufzuschieben, oder von dir abzulehnen: Vergön-

gönne mir, daß ich zuvor meinen Vater begrabe, daß ich meinen Freunden zuvor gute Nacht sage, daß ich meine Ochsen besorge meinen Acker wohl bestelle, ꝛc. so magst du dich wohl fürsehen, daß du nicht unter die träge Missethäter und Verächter der Gnade GOttes gestellet werdest. Das Volck GOttes seynd diejenigen, welche allen Entschuldigungen zuwider seynd; aber die Gottlosen gebrauchen sich allerley Entschuldigungen.

Zum zweyten: Versiehest und stärckest du dich mit allerhand guten Entschuldigungen, damit du beständig und unbeweglich in allem Guten, und wider alles Böse seyst? Ein solcher war Abraham: Ich habe, sprach er, meine Hände zu den Allerhöchsten aufgehaben, darum will ich nicht einen Faden oder Schuh-Riemen nehmen, oder etwas von dem Besten, damit du nicht sagen könnest, daß ich durch einig übel gewonnen Guth reich gemachet worden sey. Gen. 14, 22. Also auch Jeptha: Ich habe meinen Mund gegen den HErrn aufgethan, und kans nicht wiederruffen. Judic. 11, 15. Laß es Sohn oder Tochter, oder einige Sünde seyn, so muß dieselbe hinweg gethan werden. Oder hast du Josephs Entschuldigung bey der Hand: Wie kan ich dieses Böse thun, und wider GOtt sündigen? Oder der Thamar, da sie zu gleicher Unreinigkeit gereitzet wurde: Wo soll ich mit meiner Schande blei-

ben? 2. Sam. 13, 13. Darum bitte mich nicht und dringe mich nicht dazu. Oder der Rechabiten, welche, da sie zu trincken genöthiget wurden, antworteten: Wir dürffen nicht, wir haben ein Verbot unsers Vaters, das wir in Acht nehmen müssen. Jer. 35, 6. Diese seynd gute Entschuldigungen und stärckende Betrachtungen, dadurch das Volck GOttes sich zu bewahren trachtet, welche das Wasser halten, und den Tag der Heimsuchung ertragen können. Wiederum: Gebraucheſt du unsers Heylandes Entschuldigung, welcher, da er von allerley Gattungen der Versuchungen angefallen wurde, dem Satan antwortete: Es stehet geschrieben, und ich muß mich nach der Regul der Schrifft halten. Matth. 4, 4. Und dem Johannes, als er aus Demuth, den HErrn JEsum zu tauffen, sich wegerte: Es gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Und seiner Mutter, als er von ihr bestraffet worden: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß, in dem das meines Vaters ist? Diese seynd zu unserer Nachfolge aufgezeichnet worden. Oder bist du bereit, Petri Entschuldigung zu machen: Man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen? Oder kanst du des H. Pauli Entschuldigung gebrauchen, und für dich selbst sagen: Ich habe meine Lust in dem Gesetze GOttes nach dem innern Menschen, ich stimme dem Gesetze zu, daß es gut sey; So etwas böses in meinen Verrichtungen ist, so

ist

ist es, das ich nicht wolte, das ich hasse, und so ich etwas gutes nicht thue, oder nicht so wohl thue, so ist es das gute, das ich gerne thun, und besser thun wolte. Rom. 7, 15. 16. Oder zum letzten, damit alles kundig gemacht werde: Fliehest du zu CHristo, als dein Heiligthum, suchest du keinen andern Fürsprecher oder Entschuldiger, sondern hängest fest an demselben, und begehrest in ihm gefunden zu werden, in deiner Aufrichtigkeit, in deinem Glauben, und in der Gleichförmigkeit nach seinem Bilde? So daß du mit dem Apostel sagen kanst: Wir seynd von GOtt, aber die gantze Welt lieget im Argen. 1. Joh. 5, 19. Die Welt hat eine Welt voll Entschuldigungen, und verdirbet in denselben, wir aber haben nur eine Entschuldigung, und ich bin versichert, daß dieselbe bestehen werde, welche diese ist: Daß wir von GOtt seynd, und daß wir in CHristo seinem Sohne seyn, welcher ist der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20. Hier, sagt der Gläubige, ist mein Felß, darauf ich baue, und die Pforten der Höllen werden mich nimmermehr überwältigen; keine Trübsäligkeit oder Traurigkeit wird mich darnieder werffen, keine eitele Hoffnung oder Sicherheit, keine Gerechtigkeit oder Mangel einer gesetzlichen Gerechtigkeit, kein Selbst-Vertrauen oder Selbst-Verzweiffeln, kein geistlicher Reichthum oder Armuth, keine Pflichten, oder Mangel, oder

Schwachheit derselben, noch der Tod, noch das Leben, das Leben in Sünden, oder das Leben der Gnade, auch der Tod in Sünden, noch das Absterben von Sünden, noch Höhe, noch Tieffe, die Höhe der Gnaden, und die Tieffe der Gebrechen, die Höhe einer völligen Versicherung und die Tieffe der Verlassung; sondern Christus ist alles u. in allen. Wo ich auf einigem andern Acker zu samlen gefunden werde, so strafe mich und schone meiner nicht; hier habe ich Befehl und Freyheit zu suchen, und gantze Hände voll zwischen den Garben seines weitwendigen Verdienstes zu sammlen. Habe ich gesündiget, so ist er mein Vorsprecher; habe ich GOtt erzörnet, so ist er mein Versöhner; bete ich, so ist er mein Mittler, durch welchen ich zu GOtt meinen Zugang in Zuversicht habe; habe ich keine Gerechtigkeit, so ist er der HErr, der meine Gerechtigkeit ist. Meine Gerechtigkeit ist keine, er hat eine bessere, darum sag ich ab meiner eigenen Gerechtigkeit. CHristus ist mein einiger Verthädiger und Verthädigung, ich begehre sonst niemand, der für mich spreche, ich bedarff sonst niemand. Ich habe keine Entschuldigung für mich selbst, er ist mein Entschuldiger, und alles, was ich zu meiner Entschuldigung und Verantwortung herfür zu bringen habe, ist dieses: daß sein Nahme genennet ist, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 5. Betrachtet es ernstlich, lieben Christen, ob dieses

ses eure Entschuldigungen seyn? Dieses seynd die Göttlichen und sicheren Entschuldigungen, deren sich die Besten zu ihrer Erhaltung und Erqvickung bedienet haben.

Zum driten: Oder bist du ein Mensch, der sich mit Entschuldigungen zu behelffen suchet? Bestehet auch dein Gehorsam in solchen nichtigen Ausflüchten, als zuvor genennet worden seyn? Oder meynest du, wenn du für den Richter-Stuhl des HErrn erscheinen solst, daß du dann als unschuldig erscheinen, und zu deiner Verthädigung wegen der Sünden, um derer willen du wirst angeklaget werden, sagen wilt: Es waren kleine, gemeine und gewöhnliche Sünden, es war so meine Natur, meine böse Gewohnheit, beym Trunck, im Zorn, aus Unwissenheit, oder die Gesellschafft, anderer Exempel, fürnehme, fromme Leute, die Vielheit und Allgemeinheit haben mich zu der Sünde verleitet? Oder daß du eine gute Meynung, einen blinden Eyffer gehabt, Gelübde, Verheissungen, Eyde gethan, viele gute Pflichten ꝛc. verrichtet habest, dadurch du dich zu entschuldigen gedenckest? Aber ich zeuge wider dich, und versichere dich, daß dieses alles nicht anders, als ein zerrissen und zu kurtzes Kleid seyn wird, dadurch du deine Blösse nicht wirst zudecken können. Wie der Prophet redet: Esa. 28, 20. Das Bette ist so enge, daß nichts übrig

ist, und die Decke so kurtz, daß man sich drein schmiegen muß. Dieses Hauß, welches auf den Sand gebauet ist, muß herunter, und wie elend wird denn der Fall seyn! Der HErr wird alles Vertrauen auf deine Unschuld hinweg werffen, und es wird dir in demselben nicht gelingen. Jerem. 2, 35. 37.

CAPUT XV.

Vom Gebrauch der Vermahnung, oder vielmehr Abmahnung.

Ich will nun nicht ferner diese Lehre gebrauchen zur Bestraffung, weil meine gantze Rede bishero zur Bestraffung der Entschuldigungen ist gerichtet gewesen; sondern der letzte Gebrauch dieser Lehre soll eine Vermahnung seyn. Und wo ich dieselbe dadurch aufheben könte, so solte mir die Mühe nicht gereuen. Es ist die gemeine Weise von andern, wenn sie ihre Zuhörer oder Leser worzu vermahnet und aufgemuntert haben, mit einer Vermahnung zu beschliessen. Ich will, weil ich bisher von einem grossen Ubel abgemahnet habe, meine Rede mit Abmahnungen beschliessen. Und wie

wie sie insgemein ihre Vermahnungen mit vielen Bewegungs-Gründen befestigen; So soll es mein Werck seyn, meine Abmahnungen von den Entschuldigungen zu machen, und dasselbe durch einige Mittel, dadurch die Entschuldigungen können gehoben werden. Es seynd aber derselben viere, welche ich dem Christlichen Leser anbefehle, damit sie den bösen Entschuldigungen zuvor kommen.

Das erste Mittel, dadurch man von Entschuldigungen befreyet werden kan, ist ein bereitwilliger und hertzlicher Gehorsam. Suche dieses zu haben und zu üben, welches dir besser, als alle Entschuldigungen seyn wird: Denn dadurch wird die Entschuldiguug verhindert und gehoben, so daß man dann derselben nicht bedarff. Der Engel, welcher sagen konte, ich habe gethan, was du mir befohlen hast, Ezech. 9, 11. Wie auch Adam im Stande der Unschuld bedurffte keiner Entschuldigung.

Das andere Mittel um von den Entschuldigungen befreyet zu werden, ist wahre Busse. Dieweil unser Gehorsam unvollkommen ist, und nicht wie der heiligen Engel, oder Adams für dem Falle, so ist der nechste Weg, rechtschaffene Busse, welche das zweyte Bret nach dem Schiffbruch ist. Verlasse alle andere nichtige Entschuldigungen, und fliehe zu diesem Mittel, welches nechst dem Ge-

horsam das beste ist. Dieses bringet uns zu wege eine Auslöschung der Handschrifft, welche wider uns ist, eine Austilgung aller unserer Sünden, wie GOtt selbst Ezech. 18, 21. verheisset. Nun wo eine Wegnehmung, eine Auslöschung und Vergebung der Sünde ist, da ist keine Entschuldigung oder Bedeckung der Sünde mehr nöthig. Darum wird gesagt, wenn die Sünde vergeben ist, daß dieselbe auch zugleich bedecket sey. Wohl demjenigen, dem seine Sünde vergeben ist, dessen Sünde bedecket ist; Wohl demjenigen, dem der HErr seine Sünde nicht zurechnet: Alle diese Seegen kommen über den, welcher warlich bußfertig ist. Und darum bedarff man da keiner Entschuldigungen mehr, wo keine Sünde mehr ist. Bußfertigkeit ist die beste Entschuldigung, Verthädigung und Reinigung unserer selbst, wie der Apostel es nennet. 2. Cor. 7, 11. Es bringet eine Vergebung, welche keine andere Entschuldigung und Verthädigung zuwege bringen kan. Von andern Bedeckungen mag gesagt werden, was der Prophet sagt, daß sie nur eine Sünde über die andere häuffen, in dem, daß sie eine Entschuldigung der andern hinzufügen. Wer aber seine Sünde verhälet, dem wirds nicht gelingen; wer sie bekennet und läsſet, der wird Barmhertzigkeit erhalten. Prov. 28, 13. Du wilt bedecken, aber GOtt will entdecken. Wahre Bußfertigkeit ist die beste Decke der Sünden. Hiedurch wurde die Sünde

de Davids bedecket, er that Busse, bekannte, und rieff aus: Ich habe gesündiget, gar thöricht und übel gethan. Darauf der Prophet antwortete: So hat auch der HErr deine Sünde von dir genommen, du solt nicht sterben. 2. Sam. 12, 13. Die elendeste Verthädigung für GOttes Richter-Stuhl ist, wenn wir uns nicht schuldig erkennen wollen, sondern auf unserer Unschuld bestehen. Siehe, ich will mit dir rechten, daß du sprichst, ich habe nicht gesündiget. Jer. 2, 35. Hiob dürffte sich auf diese Weise nicht verthädigen; Wenn ich auch gleich Recht habe, spricht er, kan ich ihm dennoch nichts antworten, sondern ich muß um mein Recht flehen. Job. 9, 15. Der beste Weg, für dem Richter-Stuhl GOttes fortzukommen, ist, als ein armer Sünder in Demuth bitten: Wenn ich mich gleich mit Schnee-Wasser wüsche, spricht Hiob weiter, und reinigte meine Hände mit dem Brunnen, so wirst du mich dennoch tuncken in Koth, und werden mir meine Kleider scheußlich anstehen. v. 30. 31. Meine Entschuldigungen, damit ich meine Sünde bedecken würde, würden mich in grösserer Unreinigkeit stecken lassen, Dem Läster-Maul Simei gieng es besser bey David, als er demselben mit einem eiligen und demüthigen Fußfall und Bekäntniß seiner grossen Boßheit entgegen kam. 2. Sam. 19, 19. 20. Als dem Amaleckiter, welcher Sauls Crone, 2. Sam. 1, 15. und den beyden treulosen Brüdern, welche Jschbo-

seths

seths Haupt brachten, 2. Sam. 4, 12. da der eine sich für einen grossen Missethäter erkannte, und die drey letzten meyneten, daß sie grossen Lohn verdienet hätten, und denselben erwarteten. Der bußfertige verlohrne Sohn wurde besser von dem Vater empfangen und gehalten, da er ausrieff: Vater, ich habe gesündiget; als der älteste Bruder, der sich rühmete, daß er nimmer gesündiget hätte. Judas aufrichtiges Bekäntniß des vermeinetlich begangenen Fehlers, was sollen wir sagen, oder wie können wir uns selbst entschuldigen? Die That ist da, GOtt hat unsere Sünde ans Licht bracht, und wir seynd deine Knechte: Hatte solchen Nachdruck auf Josephs Hertze, daß er nicht ein hartes Wort mehr reden konte, sondern ihnen um den Halß fiel, und tröstete.

Zum dritten, weil so wohl unser Gehorsam als unsere Busse mangelhafftig seyn, so ist das nächste Mittel, daß wir durch den Glauben zu dem Blute des HErrn Christi unsere Zuflucht nehmen. Und diese dreyfache Schnur wird ohne Zweiffel das Ancker deiner Seelen fest halten. Dieses ist das einige gewisse Mittel, dem wir sicher trauen können, und dieses verursachet, daß alle andere Entschuldigungen gantz unnöthig seyn. Bußfertigkeit kan in vielen Fällen die Sünde bedecken, und weit hinreichen; Aber das Blut Christi ist alles in allem. Wann alles gethan ist, die Sünde zu be-

bedecken und wegzunehmen; So reiniget uns das Blut Christi allein von unsern Sünden. 1. Joh. 1, 7. Es war nicht allein Sorge und Zerknirschung, sondern das Verlangen und die Zuflucht eines Missethäters nach einer Frey-Stadt, und das Verbleiben daselbst, dadurch er für der Hand des Rächers befreyet wurde. Num. 35, 25. Und der Tod des Hohenpriesters machte ihn völlig frey von seiner Missethat. Christus ist unser grosser und einiger Entschuldiger, unser einiger Mittler und Fürsprecher: Und wenn er uns verthädigen wird, so werden wir keiner Entschuldigung weiter bedürffen. Wer ist derjenige, der mit mir streiten will, sagt eine bußfertige und gläubige Seele, welche zu Christo fliehet? Er ist nahe der mich rechtfertiget? Wer will mich verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja der auch auferwecket ist, welcher sitzet zur Rechten GOttes, und vertritt uns: Und seine Vertretung ist besser, als alle unsere Entschuldigungen, die wir machen können. Benjamin kam besser zurechte durch die Fürbitte Juda, und Nabal durch Abigails Fürsprache, als wenn ein jeglicher vor sich selbst aufs beste gebeten hätte. Dieses verursachte, daß Paulus begehrte in Christo, und nicht in seiner eigenen Gerechtigkeit erfunden zu werden. Phil. 3, 9. Die Gerechtigkeit Christi, wenn wir eigentlich reden, ist die einige Decke der Sünden, und sein Blut die beste Austilgung, und seine

Für-

Fürbitte unsere beste Vertretung und Verthädigung, und der wahre Glaube unser bestes Mittel und Recht derselben theilhafftig zu werden. Durch ihn werden alle, die an ihn gläuben, gerechtfertiget von allen, davon wir durchs Gesetz nicht gerechtfertiget werden könten. Act. 13, 39. Und ihm geben alle Propheten Zeugniß, daß wer an ihn gläubet, Vergebung der Sünden haben werde. Act. 11, 43. Wo aber die Vergebung der Sünden zugestanden ist, da ist keine Entschuldigung mehr nöthig. Christus spricht zu einer betrübten Seelen, welche bekümmert ist, was sie für Antwort geben solle, wie zu der betrübten Maria Magdalena: Was weinest du? was betrübet dich? ist es Mangel? Er sagt als jener gute alte Mann zu dem Leviten, der nicht wuste, wo er Herberge finden solte: Friede sey mit dir, alles was dir mangelt, findest du bey mir. Jud. 19, 20. Ist es Schuld? Er hat deine Schuld auf sich genommen, und spricht zu seinem Vater für dich, wie Paulus für Onesimo: So er dir etwas Schaden gethan hat, oder schuldig ist, das rechne mir zu. Philem. v. 18. Ist es Sünde? Er spricht deinet wegen, und bittet für dich, gleichwie Abigail den David bat: Mein, mein, sey seine Missethat. Er ist für uns zur Sünde gemacht. 2. Cor. 5, 21. Ist es des Vaters Zorn und Fluch, den du fürchtest, als Jacob seines Vatern? Er stellet dich zufrieden mit den Worten Rebeccä an ihren Sohn: Fürchte dich

nicht,

nicht, der Fluch komme über mich, gehorche nur meiner Stimme. Gen. 27, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Gal. 3. 13.

Das vierdte und letzte Mittel, dadurch wir wider alle nichtige Entschuldigungen befestiget, und davon befreyet werden können, ist dieses, daß du dich mit allerley guten kräfftigen und unwidersprechlichen Entschuldigungen versehest, gleichwie die Knechte GOttes vor Alters gewohnt waren, dadurch allerley Bewegungen zur Sünde zurück zu treiben, oder die Verhinderung von ihren Pflichten zu verwehren, wovon ich fünffe aus dem Alten, und eben so viel aus dem Neuen Testament anführen will. Die erste ist die bekannte Entschuldigung Josephs, deren gebrauche dich, wenn du zu einer sündlichen That gereitzet wirst: Wie kan ich ein so groß Ubel thun, und wider GOtt sündigen. Gen. 39, 9. Zum zweyten bediene dich der Entschuldigung Thamars, wenn du auf eine gewaltsame Weise von deinem allerliebsten Freunde und Bruder genöthiget wirst, zur Verübung einer schändlichen Sünde, und sage: Nein, mein Bruder, stehe ab, berede mich nicht, zwinge mich nicht, eine solche Thorheit muß in Israel nicht begangen werden; Wo solte ich mit meiner Schande bleiben? 2. Sam. 13, 11. 13. Zum dritten finden wir eine gerechte und weise Entschuldigung,

von

von jenem redlichen Soldaten gebraucht, da er Joabs verheissenen Lohn, wenn er Absalon, den er an einem Baum hatte hangen gesehen, tödten würde, zu nehmen wegerte. Derselbe hätte sollen zehen Silberlinge und einen Gürtel für seine Mühe haben; Aber er antwortete klüglich: Wenn du mir tausend Silberlinge geben wolltest, so dürffte ichs doch nicht thun, denn der König gebot dir, und Abisai, und Ithai für unsern Ohren, und sprach: Hütet euch, daß nicht jemand dem Knaben Absolon (verstehe, Leid thue): Oder wenn ich etwas falsches gethan hätte, auf meiner Seelen Gefahr, weil dem Könige nichts verholen wird, würdest du selbst wider mich gestanden seyn. 2. Sam. 18, 10. 11. 12. In welcher Antwort er vier wichtige Ursachen seiner Entschuldigung giebet. 1) Wäre es nicht sicher für mich, wider das ausdrückliche Verbot meines Königes zu handeln, nach dem Wohlgefallen eines der Knechte des Königes, wenn er gleich der fürnehmste wäre. 2) Deine zehen Silberlinge hätte ich theuer gnug mit meinem Leben bezahlen müssen, und ich mag Gold, oder Silber, oder Ehre so theuer nicht kauffen. Was würden mir die zehen Silberlinge und der Gürtel nützen, wenn ich sterben solte, so bald ich dieselbe empfangen hätte? Und ich würde die grösseste Falschheit wider mein eigen Leben begangen haben, welches mir lieber ist, als einiger Reichthum, oder Ehre. 3) Ohne Zweiffel würde es ausgekommen seyn,

weil

weil dem Könige nichts verborgen ist. Könige haben viel Augen und Ohren, dadurch sie mehr sehen und hören, als andere. 4) Und du selbst, der du mich dazu bewegen wilt, wenn die Sache zum Vorschein kommen würde, würdest mich nicht haben hindurch bringen können, sondern würdest ein Zeuge wider mich gewesen seyn. Weise und wichtige Betrachtungen. O daß wir dergleichen bey der Hand hätten, wenn wir zu einiger Sünde durch allerley Verheissungen wider GOttes Willen zu handeln gereitzet werden. 1) Ich mag nicht wider meinen GOtt, meinen allerhöchsten HErrn, ungehorsam seyn, damit ich einem Menschen, wer der auch seyn mag, gefalle. 2) Was würde ich gewinnen, und was würde mir es nützen, wenn ich die gantze Welt gewinnen, und meine Seele verliehren würde? Welche Thorheit oder Unsinnigkeit ist so groß, als daß ich so fälschlich mit meiner eigenen Seele handeln solte? Meine Seele ist mehr werth, als alle Seckel, Gürtel, Aemter, Ehre, und was sonst in der Welt hoch gehalten werden mag. 3) Es ist unfehlbahr, daß nichts vor dessen Augen verborgen sey, mit dem wir zu thun haben. Die Könige mögen viele Augen haben, GOtt ist der allwissende. 4) Das ist keine beständige Freundschafft, welche dich zur Sünde verleitet; Du würdest selbst wider mich seyn. Derjenige, welcher so eilet, dich zur Sünde zu bringen, wird der erste seyn, der

wider dich aufstehen, und wenn du deswegen angeklaget werden wirst, dich im Stiche lassen wird, damit er sich selbst heraus helffe. Zum vierdten, war es eine treffliche und großmüthige Antwort, welche Nehemia gab, da Sanballat und Tobia, neben andern, denselben von seinem Wercke auf allerley Weise abzuziehen suchten, und er nicht ein Wort mit ihnen reden wolte, sondern ihnen diese Antwort zu seiner Entschuldigung hören ließ: Ich habe ein groß Geschäffte auszurichten, ich kan nicht hinab kommen, es möchte das Werck nachbleiben, wo ich die Hand abthäte, und zu euch hinab zöge. Nehem. 6, 3. Sie wolten nicht nachlassen, sondern sandten vier oder fünffmahl einen Boten nach dem andern: Aber Nehemia blieb allezeit derselbe Mann, und blieb bey seiner ersten Entschliessung. Es ist wahrscheinlich, wenn du ein wichtiges Werck für hast, welches GOtt, oder desselben Sache betrifft, auch wenn es in deiner geheimen Kammer ist, daß die Welt oder deine fleischliche Freunde, oder dein verdorben Fleisch dich davon abwendig zu machen suchen werden; Und denn kanst du keine bessere Antwort, als diese, finden: Ich habe ein grosses Werck, GOttes Werck, der Seelen Werck zu verrichten, ich kan nicht kommen, dieses Werck muß nicht unterlassen werden. Du must Nehemias beständigen Vorsatz bey dir haben, wenn du etwas gutes für hast zu verrich-

richten, oder alles wird zu nichte werden. Ich habe die Weile nicht, ist offtmahlen eine bessere Entschuldigung, als ich darff nicht, sagt der gelehrte Sanderson. Das fünffte und letzte Exempel einer guten Entschuldigung aus dem Alten Testament, das ich anführen will, ist das von den Rechabiten, welche, als sie von dem Propheten Jeremia, nach GOttes eigener Anordnung, (damit er ihre Mässigkeit und ihren Gehorsam prüfete) in das Hauß des HErrn, in die Kammer eines Mannes GOttes Jegdalia geführet wurden, und er ihnen Schalen und Becher voll Weins fürsatzte, und zu ihnen sprach: Trincket Wein. Da entschuldigten sie sich alsobald. Wir trincken nicht Wein, denn unser Vater Jonadab, der Sohn Rechab hat uns geboten und gesagt: Ihr und eure Kinder sollet nimmermehr keinen Wein trincken. Jer. 35, 4.5.6. Ach wo sollen wir anjetzo solche Rechabiten finden? Wenn du auch zu einiger Zeit, zu einiger Ubermasse zu trincken, versuchet wirst, so gieb eben diese Antwort: Mein Vater hat gesagt: Trincket euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen entstehet. Eph. 5, 18. Mein HERR und Seligmacher hat mir diesen Befehl hinterlassen: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Speise und Tranck, damit der Tag des HErrn nicht schnell über euch komme. Luc. 22, 34. Und ob du wohl von der Gesellschafft

einiger Epicurer und Atheisten belachet und verachtet wirst, als ein Pietist, Quacker und sonderbarer Heiliger, so ist es dennoch besser für dich, wenn der HERR von deinem Hause, wie von dem Hause der Rechabiten aussprechen wird: Dein Hauß soll bestehen, wenn jene das Ihrige versoffen haben, und von demselben ausgespeyet worden seyn.

Wir gehen nun über von dem Alten in das Neue Testament. Und von wem sollen wir anfangen, als von dem, welcher das Exempel aller Exempel ist, unserm gesegneten Seligmacher? Welcher als er abwesend, von seinen Eltern als verlohren, und sorgfältiglich unter ihren Freunden und Gefährten gesuchet, und zuletzt mitten unter den Lehrern im Tempel, ihnen zuhörende und sie fragende, gefunden wurde, und seine Mutter ihn deswegen ziemlich bestraffete; Warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet: also antwortete, und sich entschuldigte: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist. Luc. 2, 49. Hie hast du das Exempel einer sorgfältigen Mutter, und eines noch sorgfältigern Sohnes. Sie ist voll Sorge ihres Sohns Wohlfahrt wegen, er hat eine Gottesdienstliche Sorge in dem Wercke seines Vaters. Gesegnete Mutter GOttes! Warum gehest du also zu Wercke,

cke, und bist so angsthafftig? Dein Sohn ist nicht ausser seinem Wege gewesen, da du ihn suchtest, sondern du selbst; Du solltest gewust haben, daß er auf einem guten Wege, nicht unter losem Gesindlein, sondern unter den Lehrern, nicht auf der Strassen, sondern im Tempel, dahin er hernach alle die Tag seines Lebens gieng, zu finden wäre. O Hochgelobter Sohn GOttes, der du so sorgfältig und emsig in dem Wercke deines Vaters gewesen bist, da du noch so jung warest! Und ich noch nicht, der ich so alt bin! Du so eilig und geschwinde, und ich so träge und langsam! Deine Sonne war beyzeiten hervor gekommen, und bewegete sich, (wie die Sonne an dem Firmament) so ordentlich und geschwinde an dem Morgen als an dem Mittage. Und unsere Sonne kömmet nicht herfür als am Mittage, und bricht offtmahlen mit ihren Strahlen nicht eher herfür als gegen Abend, kurtz für dem Untergange. Deine Sonne hatte keinen Stillstand, dein gantzes Leben war eine stetige Bewegung, Verrichtung, Herumwandelung Gutes zu thun, zu lehren, zu heilen, und zu suchen, was verlohren war; Und wir haben so offtmahligen Stillstand, und unordentliche Bewegung. Deine Geschwindigkeit verdammet unsere Langsamkeit, und deine Entschuldigung ist unsere Beschuldigung, und lässet uns ohne Entschuldigung.

Hie ist ein Exempel für eure Jugend, welche nicht anders thut als spielen und Kurtzweil treiben. Gedencket an euren Seligmacher in dem Morgen seiner Jugend, da er nur zwölff Jahr alt war, und nicht auf den Gassen, unter den Spiel-Knaben, sondern in dem Tempel unter den ansehnlichen Lehrern gefunden wurde; Nicht als ein Zuseher oder Anschauer derselben, des Gebäues und des Zierraths des Tempels, sondern als ein aufmercksamer Zuhörer, und als einer, der sonderlich zunahm, welcher beqvem war, mit sonderbahrem Verstande, und vieler Verwunderung, in Sachen die Religion betreffende, zu fragen und zu antworten.

Hier ist auch ein Exempel für Edelleute, und alle die von hohem Stande seyn; Euer Höchst-gebohrner Herr ward nicht unter seinen Freunden und Anverwandten gefunden, als wenn sein Werck gewesen wäre, höffliche Aufwartung und Besuchung seinen Freunden und Bluts-Verwandten abzustatten, Besuchung und Tractirnng zu geben und zu empfangen, welches die gantze Rechnung ist, welche einige von ihrem Zeit-Vertreib aufweisen können: Er wurde auch nimmermehr in Krügen, und bey den Schau-Spielen gefunden, sondern nun und hernachmahls allezeit im Tempel. Aber ach! wie viele wer-

werden gefunden, die ihr lange suchen möget, und doch in dem Tempel nicht finden werdet; In den Krügen und bey Gesellschafften alle Tage, in dem Tempel selten, bey den Schau-Spielen unter den Comödianten allezeit, aber unter den Lehrern des Wortes GOttes gar selten, oder gar keine Ehrerbietung und Andacht zeigende, sondern als wenn sie kommen wären zu spotten, und nicht zu lernen. Aber lasset solche mit Ernst betrachten, ob sie sagen können, wenn sie gefragt werden solten, was machest du da? Daß sie seyn in dem, das ihres Vaters ist?

Ja dieses mag ein Exempel für alle Menschen seyn, ihren Beruff fleißig in Acht zu nehmen, und ihr Werck emsig zu verrichten, das ihnen GOTT anbefohlen hat. Bist du ein Diener des Wortes GOttes, so nimm desselben wohl wahr, und siehe zu, daß, wo du bist, du dasselbe verkündigest. Warlich dieses wird deine beste Verrichtung seyn, wenn du seyn wirst, in dem, das deines Vaters ist.

Zum zweyten: Man muß GOTT mehr gehorchen, als den Menschen, ist eine gerechte Entschuldigung, wann GOtt eines, und die Menschen ein anders dem

vorigen entgegen anbefehlen; In welchem Zustande Petrus und Johannes waren, da sie diese Antwort auf dem Befehl des Hohenpriesters, daß sie nicht mehr in dem Nahmen CHRISTI predigen solten, gaben. Actor. 5. v. 28. 29. Aber du must wohl versichert seyn, daß die Sache also in der That und nicht in deiner Einbildung sey: Damit du nicht, wenn du leiden must, daß du den Menschen nicht gehorsamest, zugleich dich versündigest, daß du GOTT nicht gehorchest, dessen Befehl ist, daß man der Obrigkeit in allen guten und zugelassenen Dingen gehorsamen soll.

Drittens war es eine fürtreffliche Entschuldigung, welche Paulus machte, als er in seinen Banden von vielen rasenden Widersachern verfolget, und mit schweren Beschuldigungen beleget war. Act. 13, 1. Ihr Männer, lieben Brüder, ich habe mit einem guten Gewissen für GOtt gewandelt bis auf diesen Tag; welche die einige und beste Entschuldigung in der Welt ist, wie Bernhardus redet. Petrus nennet es den Bund eines guten Gewissens mit GOTT. 1. Petr. 3, 21. Der H. Paulus hatte so viel Feinde als jemahlen ein Mensch gehabt hat, dem auch so viele grosse Missethaten beygemessen worden, als wenn er der grösseste Feind in der Policey

und

und der vornehmste Ketzer in der Kirchen gewesen, ein Meuterey-Macher, und das Haupt einer neuen Secte der Nazarener (sonsten der Christen oder wahren Gläubigen) wäre, wie ihn Tertullus deswegen beschuldiget. Aber er stehet dennoch wie eine eherne Mauer, und befreyet sich so leichtlich von ihren Anklagen, als er einsmahls die Otter von seiner Hand schlenckerte, mit diesen Worten: Ich habe allezeit mit einem guten Gewissen für GOtt gelebet. Ein anklagendes Gewissen ist der ärgste Ankläger, und ein freysprechendes Gewissen der beste Verthädiger. Ube dich derowegen in dieser Kunst des Christenthums, daß du allezeit ein gutes Gewissen behaltest, beyde vor GOtt und für den Menschen. Act. 24, 26. Wo GOtt und ein gutes Gewissen auf der Seiten ist, so hast du nicht nöthig zu sorgen, wer auch wider dich seyn mag, so hast du genug bey dir, die dich rein machen werden; Und es wird alsdenn mit dir seyn, wie mit dem Cato, welcher viele Ankläger hatte, und viele Untersuchungen ausstehen muste, aber so offt als er angeklaget ward, so offt ward er frey gesprochen, und so kam er immer mit Ehren davon.

Zum Vierdten siehe zu, daß du dieselbe Entschuldigung oder Entschuldigungen des Apostels Rom. 7. von v. 14. bis zu Ende machen könnest. Wenn du deinen

geistlichen Zustand übersiehest, und so viel in dir befindest, weswegen du für dich selbst zu erschrecken und dich selbst zu verdammen Ursache hast, als daß du in Ansehung des Gesetzes, welches geistlich ist, und du fleischlich, zu kurtz kommest in deinen Pflichten, (das Gute, das ich will, thue ich nicht) daß du mit einer verdorbenen Natur behafftet seyest, daß wenn du das Gute thun wilt, das Böse alsobald für dir ist, ꝛc. so siehe zu, daß du dieselbe Beschaffenheit einer begnadigten Seele in dir befindest in diesem geistlichen Streit, welche in Ansehung dieser dreyen Stücke in Paulo war. 1) In Ansehung des Bösen. Kanst du sagen, daß du dich in keinem Bösen schuldig gebest? v. 15. In keiner beliebten Sünde, das Böse, welches ich hasse. v. 15. In keiner bekannten und muthwilligen Sünde, das, welches ich nicht will. v. 16. 19. 2) In Ansehung des Guten. Wiewohl ich in der Verrichtung desselben zu kurtz komme, so mangelt es mir doch nicht in dem Verlangen, und in dem Streben, dasselbe nach GOttes Willen zu verrichten. Mein Wille ist gut, wiewohl die Verrichtung schlecht ist. Wollen ist gegenwärtig bey mir, wiewohl ich die Verrichtung auf eine solche Weise, wie ich gerne wolte, in mir nicht befinde. Von allem Guten sagt er: Es ist das Gute, das er liebet, das er gerne wolte. vers. 19.

3) In

3) In Ansehung des Gesetzes, welches das Böse verbeut, und das Gute gebeut. Kanst du in Ansehung dessen sagen, wie Paulus, daß das Gesetz heilig, und das Gebot heilig, gerecht und gut sey. v. 12. Ein Gottloser mag sagen, daß das Gesetz heilig und gerecht sey, (ja wohl zu heilig und zu gerecht) aber wie er dasselbe gut nennen soll, kan er nicht sagen, weil es mit seinen Lüsten streitet. Kanst du in Ansehung des Gesetzes sagen, daß du der Billigkeit und Reinigkeit des Gesetzes beystimmest und unterschreibest. v. 16. Ich stimme dem Gesetze bey, daß es gut sey. Ich sage dir, daß es ein von GOtt begnadigtes Hertze sey, welches dieses in der Wahrheit sagen kan. Es mißfällt mir das Gesetze wegen seiner Strengigkeit nicht, ich finde keinen Mangel in dem Gesetze GOttes, aller Mangel, welchen ich finde, ist in meinem eigenen unheiligen Hertzen; Ich wünsche nicht ein besser Gesetz, sondern ein besser Hertze. Weiter, kanst du sagen, daß du deine Lust an dem Gesetze habest, nach dem inwendigen Menschen? v. 22. Daß du es hertzlich annehmest, wiewohl es wider dich zeuge, und mehrern und bessern Gehorsam erfordere, als du leistest, und deine Sünde bestraffe, und dich deswegen dräue? Ich sage, daß dieses eine gute Entschuldigung eines in dem geistlichen Streit sich aufhaltenden

Men-

Menschen sey, und befreyet dich von der Natur eines Heuchlers.

Die fünffte und letzte Entschuldigung, und die, welche gäntzlich und zumahlen die beste und beqvähmste für uns ist, darzu wir in unserm gebrechlichen und unvollkommenen Stande unsere Zuflucht nehmen können, damit ich auch diese meine Rede endigen werde, und ich wünsche, daß du und ich zugleich unser Leben endigen mögen, ist zu CHristo seine Zuflucht nehmen. Diese ist die Entschuldigung, welche uns der heilige Johannes in der ersten Epistel c. 2. v. 2. an die Hand giebet: Kindlein, so jemand sündiget, (und wer da saget, daß er nicht sündige, der ist ein Lügner) so haben wir, sagt er, einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum CHristum, der gerecht ist, welcher ist die Versöhnung für unsere Sünde. CHristus ist unser Fürsprecher, Bürge und Entschuldiger. Ein Fürsprecher ist eigentlich einer, welcher seinen Clienten Rath giebt, und für den Richter-Stuhl demselben beystehet, und desselben Sache führet, welches er so wohl nicht für sich selbst thun kan. CHristus ist ein solcher Fürsprecher. Wir würden übel fahren, wo wir uns selbst verthädigen, und unsere Sachen in eigener Person führen solten. Aber wenn CHristus alles für uns annimmt, so haben wir nicht nöthig

zu

zu fürchten, daß es übel abgehen werde, wie verlassen und verzweiffelt böse unser Zustand auch seyn mag. Er hat den gantzen Hauffen der Gläubigen (unter denen einige von denen grösseſten Sündern gewesen seyn) durch die Dornen hindurch geholffen, und er ist mächtig genug, durch seine Vertretung sie vollkömmlich selig zu machen, die zu ihm kommen. Hierdurch seynd die Sünder aufgerichtet worden, in ihrer grösseſten Hertzens-Angst. Als Carolus V. nahe für seinem Ende in grosser Angst, seines zukünfftigen Zustandes wegen, war, hat er sich hiermit getröſtet: CHRISTUS, sagte er, hat ein zweyfaches Recht zum Himmel, das eine, als er ein Sohn GOttes ist, das andere, wegen des Verdienſtes seines Leidens. Das erste hat er für sich selbst gebrauchet, und er hat das andere für mich gelassen, darzu ich fliehe, und bin versichert, weil ich darzu meine Zuflucht nehme, daß ich denn nimmermehr fehlen und verderben werde. So sagt auch Bernhardus: Satan ist der grosse Beschuldiger, und CHristus der einige Entschuldiger. Er ist unser Bürge, Mittler, Rechtfertiger, und Fürsprecher; Er pflegte seine Jünger wider ihre Widersacher die Phariſäer zu verthädigen. Matth. 12. v. 3. Er verthädigte Maria wider Martha. Luc. 10. v. 41. Maria Magdalena wider Simon. Luc. 7. v. 40.

v. 40. Er sprach das Weib frey, das im Ehebruch begriffen war, und gesteiniget werden solte. Sein Wort gehet weit, und sein Blut spricht besser für uns, als tausend Gebethe, Thränen, Allmosen, oder all unser Glaube, Busse und Gehorsam thun kan, oder das beste Blut, oder die Fürbitte der Heiligen und Engel vermag. Hebr. 9. v. 14. Benjamin möchte GOTT für einen guten Bruder dancken, welcher erstlich Bürge für ihm ward, und hernachmahlen sein Fürsprecher, dadurch er so wohl aus der Angst kam. Onesimus möchte auch GOTT dancken, daß er einen solchen Fürsprecher hatte, als Paulus war, welcher zuwege brachte, daß er von seinem Herrn wieder angenommen wurde. Und wir alle haben viel grössere Ursache GOTT zu dancken, daß er uns JESUM CHRISTUM zum Bürgen und Fürsprecher gegeben hat. Denn was unser Heyland einmahl zu den verstockten Jüden zur Beschwerung ihrer Sünde und Vermehrung ihrer Verdammniß gesprochen hat: Wäre ich nicht zu ihnen gekommen, und hätte solche Worte nicht gesprochen, und solche Wercke nicht gethan, die kein Mensch thun kan, so hätten sie keine Sünde, aber nun haben sie keine Entschuldigung ihrer Sünde wegen. Das spricht er zu seinen Knechten, als ein Wort des Trostes: Wäre

ich

ich nicht in die Welt kommen, und hätte das nicht für euch gelitten und gethan, welches kein ander Mensch für euch thun konte, so hättet ihr keine Decke, keine Entschuldigung für eure Sünde, aber nun bin ich euer Bürge, und euer Fürsprecher, ich habe eure Sünde hinweg genommen, und will euch heilig, untadelich und unsträfflich für GOttes Angesicht darstellen. Col. 1, 22.

Siehe, das ist GOttes Lamm, welches die Sünde der Welt hinweg genommen hat.



AB: 43 9/h, 4

ULB Halle
002 681 080
3

VD18


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-715783-p0534-2

Compendiöses

Entschuldigungs-SYSTEMA,

Darinnen

die mancherley

Bösen Entschuldigungen,

Welche

Von sich selbst und andern Menschen, von GOTT, dem Teufel und Gestirne, von gewissen Lehr-Sätzen, und gemißbräuchten Oertern der Heil. Schrift hergenommen werden,

Dadurch die Menschen ihre begangene Sünde zu beschönigen,

Oder

die Unterlassung

Ihrer Christen-Pflichten

zu bemänteln suchen,

Erzehlet und kürtzlich doch gründlich beantwortet werden:

Mit einer Vorrede

Johann Jacob Rambachs,

S. S. THEOL. PROF. ORD. in Halle.

Leipzig und Görlitz,

In der Marcheschen Buchhandlung, 1731.